

AMERIKANISCHER

Schweizer Kalender

1895

EINER FÜR ALLE
ALLE FÜR EINEN

STEINWAY

**GRAND
PIANOS**



**UPRIGHT
PIANOS**

The recognized Standard Pianos of the world, pre-eminently the best instruments at present made, exported to and sold in all art centres of the globe, endorsed and preferred for private and public use by the greatest living artists.



STEINWAY & SONS

Beg to announce that by Royal Warrants, dated respectively May 29, June 18 and Oct. 4, 1890, they were honored by the appointments of Piano Manufacturers to

Her Majesty the Queen of England

AND

Their Royal Highnesses the Prince and Princess of Wales.



His Majesty Emperor William II. of Germany,

By patent dated June 13th, 1892, has deigned to appoint the Piano Manufacturer WILLIAM STEINWAY, the head of the house of Steinway & Sons, New York, Piano Manufacturer to



THE ROYAL COURT OF PRUSSIA.

STEINWAY & SONS,

Nos. 107, 109 & 111 East Fourteenth Street,
NEW YORK.

EUROPEAN DEPOTS:

STEINWAY HALL,
15 Lower Seymour St., Portman Sq., W.
LONDON, ENGLAND.

STEINWAY'S PIANOFABRIK,
St. Pauli, Neue Rosen-Strasse, 20-24,
HAMBURG, GERMANY.



— LINIEN DER —
International Navigation Company.

AMERICAN LINE

**SOUTHAMPTON,
LONDON,
HAVRE,**

mittels der Doppelschrauben-
Eisenschiff-Dampfer



**SOUTHAMPTON,
LONDON,
HAVRE,**

mittels der Doppelschrauben-
Eisenschiff-Dampfer

NEW YORK 10.500 Tonnen **PARIS**
ST. LOUIS (18 Dec) 1100 **ST. PAUL** 1100 (im Bau)

Jeden Mittwoch von New York, um 11 Uhr Vormittags von Pier 14 North River, Fuß der Fulton Str., Samstag von Southampton, im Anschluß der neuen Schnell- und Salon-Dampfer nach und von Havre. Schnellste Fahrt des Dampfers New York, zwischen Southampton und New York, noch unübertroffen.

RED STAR LINIE

Einzige direkte Postlinie von und nach Antwerpen.

Friesland (neu) 7000 Ton.
 Westerland 6000 "
 Noordland 5500 "
 Waerland 5000 "
 Pensland 4500 "
 Belgienland 4000 "



Rhyndland 4000 Ton.
 Switserland 3000 "
 Nederland 3000 "
 Illinois 3000 "
 Pennsylvania 3000 "

ZWISCHEN

New York und Antwerpen direct

Philadelphia und Antwerpen direct

Billige Preise. Vorzügliche Beförderung. Humane Behandlung.
 Zwischendeck-Ausrüstung gratis. 200 Pfund freigelegt nach und von Basel.

Sichere Nachhaft retellit:

International Navigation Company

6 Bowling Green, NEW YORK, N. Y. **305 Walnut St., PHILADELPHIA, Pa.** **32 So. Clark St., CHICAGO, Ill.**
609 Market St., (Grand Hotel Bldg.) San Francisco, Cal.

VON DER BECKE & MARSILY, General-Agenten, Antwerpen.
 RICHARDSON, SPENCE & CO., Southampton, London, Liverpool.

4 18

NETHERLANDS LINE



33

NETHERLANDS LINE

Rotterdam-Amsterdam und New York
via Boulogne S. M., Frankreich.

Direkte Route nach und von allen Plätzen der Schweiz, Frankreich und England via Boulogne S. M.



Kürzeste Route nach allen Plätzen in der Schweiz.

Die folgenden posttreuen Post-Dampfer

"Holland," "Frederik," "Spaarnadam," "Berkenham," "Edam," "Amsterdam,"
"Rotterdam," "P. Caland," "Edam," "Saandam," "Schiedam," "Dordrecht," "Dordrecht"

fahren jeden Donnerstag und Samstag von den Häfen der Gesellschaft.

Fünfte und siebente Strasse, HOBOKEN, N. J.

Wären Kaufleute erhalten:

Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft,

88 La Salle Str., Chicago, Ill.

30 Broadway, New York.

Amerikanischer

Schweizer Kalender

für

1895

—*— Fünfzehnter Jahrgang —*—

Herausgegeben von der

Amerikanischen Schweizer Zeitung

[THE SWISS PUBLISHING CO.]

116 Fulton Street

P. O. B. 1917

NEW YORK

Preis 30 Cents.

Stückle verkauft in Wochenmärkten.

Preis 30 Cents.

Stückle verkauft nach der Schwabe.

Druck von Tenta Weiss & Co., 116 Fulton Street, New York.

Einzige direkte Linie nach Frankreich.

Die kürzeste Route nach allen Hauptplätzen des Continents.

Compagnie Générale Transatlantique.

Direkte französische Linie von Havre.



Die folgenden Dampfer dieser beliebten Linie für den Continent fahren von Pier No. 42 (neue Nummer) North River, Fuß von Morton Str., ab, und zwar folgende:

La Touraine,
8000 Tonnen, 12,000 Pferdekräfte.

La Bourgogne,
7000 Tonnen, 8000 Pferdekräfte.

La Bretagne,
7000 Tonnen, 8000 Pferdekräfte.

La Champagne,
7000 Tonnen, 8000 Pferdekräfte.

La Gascogne,
7000 Tonnen, 8000 Pferdekräfte.

La Normandie,
6300 Tonnen, 7000 Pferdekräfte.

Regulär vergebene Preise für Zwischendeck: nach Havre 225, nach Genua 225, nach London 231.

Französische Postdampfer zwischen New York und Havre.

Die amerikanischen Reisenden, welche entweder nach dem europäischen Continent oder von diesem nach den Vereinigten Staaten zurückkehren, vermeiden die unangenehmen Gefahren einer Fahrt auf den englischen Eisenbahnen oder einer Überfahrt über den verächtlichen Canal, und ersparen sich sehr viel Zeit, Kummer und Geld.

Für Fracht- und Passagierpreise wende man sich an:

AUGUSTIN FORGET, General-Agent, 3 Bowling Green, NEW YORK,

Havre: Passagierbureau, 12 Boulevard des Capucines. Havre: A. de Haas, Agent, 35 Quai d'Orléans.

London: F. Hunt, 5 Greenough St., E. C.



General G. von Bismarck.

Obiges Bild repräsentiert in verkleinertem Maße das aus der lith. Kunstanstalt von Müller & Co. in Altona hervorgegangene prächtige **Pardendruckbild**. Das Original ist circa 35 Zoll hoch und 25 Zoll breit und wirklich vortrefflich ausgeführt. Das Bild bildet einen herrlichen Zimmerschmuck, sowie für jeden Schweizer ein sehr geeignetes Erinnerungsblatt und sollte namentlich in keinem öffentlichen Schweizer- und Schweizer-Vereins-Lokal fehlen. Dasselbe ist gegen Entsendung von nur 41,50 zu beziehen durch die „Swiss Publishing Co.“, 115 Fulton Str., New York. Agenten und Colporteurs erhalten Rabatt.

Gruß an die Leser!

Das neue Jahr, es zog heran,
Dram kommt auch der Kalendermann
Wie stets zur Jahreswende —
Er ist ein Freund Euch, treu und wahr,
Und wünscht, daß Gott zum neuen Jahr
Euch alles Gute sende.

Daß uns das alte Jahr entschwand,
Wird wohl im ganzen weiten Land
Kein einz'ger Mensch bedauern;
Es hat nichts Gutes uns beschert,
Denn braucht man, nun sich's von uns kehrt
Ihm auch nicht nachzutrauern.

Erst all' dem — nach altem Brauch
Woll'n wir in diesem Jahre auch
Ihm einen Nachruf schenken,
Und dessen, was in seiner Zeit
Im Heimathland geschehen ist,
An diesem Ort gedenken.

Es war die Schweiz von Alters her
Gar manchem Flüchtling Schirm und Wehr
Der geimten Fürstenthume;
Sie war der Schwachen Schutz und Hort
Und der Verfolgten Zufluchtort:
Der Freiheit eine Gasse.

Doch als die Unruhestreuer
Geglaubt, sie könn' mit freiem Muth
Geiz und Recht verlegen;
Da schloß die Schweiz den eignen Heer
Und hat der Fremdlingsschar gelehrt
Neisset vor den Gesezten.

Nur jener Mensch, der schwach und arm,
Der sich bekümmert vor Gram und Harn
Im schlichten Schweizerlande.
So halten wir es für und für! —
Doch ist die Schweiz kein Schutzhüter
Für feige Mörderhände.

Denn wo's're Schweizer hütet mich an,
Folgt meinem Rath' Mann für Mann,
Denn nur das Beste mein' ich:
Es sei Euch immerdar ein Hort
Des edlen Dichters großes Wort:
„Seid einzig, einzig, einzig!“

Wie leben in sehr censer Zeit,
Und andrer Völker Zwist und Streit
Die sollen uns nicht stören;
Wir haben selbst zu thun genug
Im Kinde — um den „Bentezug“
Erfolgreich abzuwehren.

Zwar auf der Schule steht die Welt,
Für sie ist jede Summe Geld
Erfolgreich ausgegeben. —
Jedoch der Bentezug verdeckt
Seht schwach nur das, was in ihm steckt:
Das alte Bentezugen!

Es ist ein Volksbegehrt bereits,
Daß die Befandtschaften der Schweiz
In Zukunft sind begraben.
Das Volk hat zu beschließen da,
Doch laßt uns in America
Noch wieder einen haben.

Eugano sah im letzten Jahr
Ein Turnerfest. — Groß war die Schaar,
Die kam zu dem feste;
Denn wenn wir nach der Heimath geh'n
Wir wissen, wir sind gern geseh'n
Als Brüder und als Gäste.

Im tiefsten Innern schlummert doch
Bei jedem Sohn der Berge noch
Die Lieb' zur Heimathshelle.
Nach seinen Bergen zieht's ihn hin,
Nach ihnen strebt mit nicht'gem Sinn
Das Herz, das überwallt.

Denn was ist auf der Welt so schön,
So wunderherrlich anzuseh'n
Und nirgendwo erreicht —
Als uns're wunderbare Schweiz
Mit ihrem ewig mild'gem Reiz,
Der nichts auf Erden gleicht!

Spezial Bücher- & Bilder-Catalog

der

SWISS PUBLISHING COMPANY

P. O. B. 1917

NEW YORK

116 Fulton Street

Jugend welche im Buchhandel erscheinenden Publikationen können durch uns zu den üblichen Buchhändler-Preisen bezogen werden. Auf Lager halten wir ferner als Spezialität eine große Auswahl von

Werken über die Schweiz

wie: Schweizer-Geschichte, Geographie, Romane, Erzählungen, Gedichte, Wanderbilder, Reisehandbücher, Biographien, Bilderbücher, Reliefs, Landkarten, Prachtwerke, Dialektliteratur, Gesangbücher, Liederbücher, Theaterliteratur u. u.

Ebenso besitzen wir ferner ein großes Lager von

Importirten Schweizer-Bildern

für alle in der Schweiz erscheinenden

Schweizer-Zeitungen und Schweizer-Kalender

haben wir die General-Agentur übernommen und können solche direct von uns bezogen werden.

Unsere **Schweizer-Spezialitäten**, wie Muffelbojen, Schnitzereien, Schweizer-Panoramen, künstliche Alpenrosen, echtes Edelweiss, Vereinsabzeichen, Fest- und Gebens-Medaillen, Alben, Schweizer Heilmittel (Wasser, Schweizer-Pillen u.) importiren wir direct vom Fabrikanten.

Unsere 100 Seiten starken allgemeinen Bücher-Catalog:

Etwas für Jedermann

versenden wir auf Wunsch gratis.

Die in unserem Spezial-Cataloge enthaltenen Bücher, Bilder, Schweizer-Spezialitäten u. versenden wir sorgfältig verpackt und franco gegen Einsendung des angegebenen Betrages an irgend eine Adresse in den Vereinigten Staaten, Canada oder der Schweiz.

Sehr Guten Verdienst erzielen wir zuverlässigen Agenten für die „Amerikanische Schweizer Zeitung“, sowie für alle durch uns zu beziehenden importirten Schweizer-Bilder und Schweizer-Spezialitäten in allen Städten und Gegenden, wo wir noch keine Vertreter haben.

Geldsendungen per Money Order, Checks auf New Yorker Banken, Postal Noten, registrirten Briefen u. adressirt man:

THE SWISS PUBLISHING COMPANY

P. O. B. 1917

NEW YORK

116 Fulton Street.

(Verlagsgeber der „Amerik. Schweizer Zeitung“ und des „Amerik. Schweizer Kalender“.)

Zeitrechnung für das Jahr 1895 nach Christi Geburt.

Dieses Jahr, ein Gemeinjahr von 365 Tagen, welches das Ende des 119. und den Anfang des 120. Jahres seit der Unabhängigkeits-Erklärung der Vereinigten Staaten von Amerika in sich begreift, ist:

Nach der Julianischen Periode das	6908.	Zeit d. Tode Amerigo Vesputi's, dem America seinen Namen verdankt, das	343.
Zeit Eröffnung der Welt nach Chinesischer Rechnung das	5844.	Zeit der Entdeckung America's nach Georgia's durch Ponce de Leon das	381.
Zeit der Entdeckung (Entdeckung) das	1656.	Zeit d. Kirchenreformation d. Th. R. Luther das	378.
Zeit Anfang der Columbus (allg. Zeit.) das	1492.	Zeit d. 1. Belagerung Wien's durch d. Türken das	344.
Zeit Eröffnung der Welt nach Chinesischer Rechnung das	1648.	Zeit dem Tode Huang Tsiang's, des Unbesiegbaren Eroberers von Peru, das	351.
Zeit Beginn der Ära des Kalenders das	1642.	Zeit Eröffnung der allg. Kirchenversammlungen zu Trient das	529.
Zeit Beginn der griech. Ära oder der Ära des Erlösens das	2207.	Zeit dem Anhebungen Keltenwanderung das	240.
Zeit Einführung des Julianischen Kalenders das	1940.	Zeit Einführung d. Gregorianischen Kalenders d.	313.
Zeit der Errichtung Jerusalem's das	1886.	Zeit der Entdeckung des Quins das	286.
Zeit Einführung d. Weinbaus in Deutschl. das	1612.	Zeit Ausbruch d. 30jähr. Krieges in Deutschl. d.	277.
Zeit Beginn der Ära des Bistums das	1611.	Zeit d. Tode Gustav Adolf's von Schweden das	263.
Zeit der Gründung des christlichen Kaiserthums (Erhebung Konstantin's) das	1563.	Zeit der Errichtung Washington's in Syon das	261.
Zeit dem Anfang der Reformation das	1530.	Zeit Wählung des Reichstages in Frankfurt das	247.
Zeit dem Untergange des westlichen Reiches das	1419.	Zeit d. 2. Belager. Wien's durch d. Türken das	212.
Zeit der Geburt Mohammed's (nach Zeitrechnung) das	1813.	Zeit d. definitiven Freigabe West-Preussens's von Deutschland im Frieden zu Tilsit das	198.
Zeit der Verkündigung des Christenthums in Deutschl. durch den hl. Bonifatius das	1271.	Zeit der Erhebung Napoleon's zum Kaiserreich d.	194.
Zeit der Gründung des Bistums in Regensburg das	1126.	Zeit dem Tode William Penn's, des Gründers von Pennsylvania, das	177.
Zeit Gründung Karl's d. Gr. 1. röm. Kaiser das	1096.	Zeit Ausbruch der Habsburger im Mannesstamm das	150.
Zeit Gründung des deutschen Reiches (Karl d. Gr.) das	1052.	Zeit Einführung des Gregorian-Kalenders in den Ber. Staaten das	142.
Zeit der Gründung der Stadt Osnabr. das	1026.	Zeit Beginn des siebenjährigen Krieges das	139.
Zeit d. Kaiserthums d. Karolinger in Deutschl. das	984.	Zeit Gründung Canada's durch d. Engländer d.	136.
Zeit dem Tode Cato's I. über d. Negern das	940.	Zeit dem Abzug d. Hugenotten aus Frankreich d.	132.
Zeit dem Beginn der Kreuzzüge das	799.	Zeit der Fällung der Tempelsteine, welche Veranlassung zu dem amerif. Unabhängigkeits-Kriege gab, das	130.
Zeit der Gründung der Stadt Wien das	795.	Zeit der ersten Theilung Polen's das	123.
Zeit dem Welterben Constantin's (Vernichtung des Jovianischen Reiches) das	763.	Zeit Beginn d. amerif. Unabhängigkeitskrieges d.	120.
Zeit der Gründung der Stadt München das	727.	Zeit dem Siege Washington's über die Engländer bei Princeton das	118.
Zeit der Gründung Dresden's das	689.	Zeit d. Schlacht v. Camden South Carolina, d.	115.
Zeit der Gründung Stuttgart's das	666.	Zeit dem Frieden von Versailles, in welchem die Unabhängigkeit d. Ber. St. anerkannt wurde, d.	112.
Zeit der Gründung Berlin's das	663.	Zeit d. Tode Friedr. d. Großen von Preußen das	109.
Zeit der Wahl Napoleon's zum Kaiser zum deutschen Kaiser das	622.	Zeit Errichtung des 1. amerif. Kongresses und Washington's Wahl zum 1. Präsidenten das	106.
Zeit der Gründung der Republik Schweiz, Uri, Unterwalden das	804.	Zeit dem Ausbruch der franz. Revolution das	104.
Zeit Errichtung des ewigen Bundes der Welt-Friede das	580.	Zeit dem Tode Benjamin Franklin's das	100.
Zeit der Gründung der ersten Kaiserthum Deutschlands durch Kaiser Karl IV. in Prag das	547.	Zeit der zweiten Theilung Polen's das	102.
Zeit dem Abzug der 5 alten Orte oder der Schweizer Eidgenossenschaft das	542.	Zeit der Gründung von XVI. d. Frankreich d.	100.
Zeit der Gründung der Stadt Köln das	539.	Zeit der dritten Theilung Polen's das	100.
Zeit d. Erhebung des Kaisers d. d. Kaiserthums das	515.	Zeit der Proklamirung der Welt. Republik das	97.
Zeit der Schlacht bei Marston das	507.	Zeit dem Tode Washington's das	96.
Zeit der Gründung der Kaiserthum Union das	498.	Zeit der Errichtung des Rheinbundes und der Auflösung des deutschen Reiches das	95.
Zeit der Gründung der Kaiserthum Union das	498.	Zeit der Sperrung der amerikanischen Häfen für englische Schiffe das	88.
Zeit, daß in Genäva das	489.	Zeit d. Tode des ersten von Cook, seinen erbeuteten Tempelgötzen aus dem Ozean das	84.
Zeit Gründung der Kaiserthum Union das	455.	Zeit dem Kriege mit Großbritannien das	83.
Zeit Errichtung Konstantinopels d. d. Türkei das	442.	Zeit dem Friedensschluß der Ber. Staaten mit England zu West das	81.
Zeit der Gründung von Holstein das	405.	Zeit der Gründung des deutschen Bundes das	80.
Zeit der Entdeckung America's durch Christoph Columbus das	403.	Zeit dem Krieg der nordamerikanischen Staaten über die Sklaverei das	79.
Zeit Columbus zweiter Reise das	402.	Zeit der ersten Sklaverei in England das	67.
Zeit d. Tode. Jamaica o. d. Linn. Columbus das	401.	Zeit der Gründung der Anti-Slavery-Society in Boston das	65.
Zeit Columbus's 3. Reise u. Entdeckung. El Salvador, d.	397.		
Zeit Wählung des Kaiser Friedrich's das	396.		
Zeit dem Tode Christoph Columbus das	389.		

Wannertagel.

Denkert euch vor Eiltes Anden,
 Wenn ihr Eiltes gut soll haben.
 So hat Denker kein and weis,
 Nicht hat Denker Scher kein.



Wannertagel.

Denkert euch vor Eiltes Anden,
 Wenn ihr Eiltes gut soll haben.
 So hat Denker kein and weis,
 Nicht hat Denker Scher kein.

Jahres- Tage	Wochens- Tage	Wochens- Tage	Heute und Namen		Sonnen-		Mond-		Mond-Wechsel,		
			Katholisch	Protestantisch	Auf- gang	Unt- gang	Unter- gang	Platz	Planen, Höhen	u. f. w.	
1	D.	1	Neujahr	Reich. Chr.	7 25 4	41 10	9	12	7 g. a. 7.10 20. 2 g. a. 5.17 21.		
2	M.	2	Abel und Seth	Macarius	7 25 4	45 11	8	24	○ in Perigen 7. 9. 2. 12 g. a.		
3	D.	3	Ernoch	Onesiph	7 25 4	46	Werg.	6	2 11. 4 21. 12 20 21.		
4	M.	4	Isabella	Titus	7 25 4	47 12	10	18	4. 6 g. a. 12. 21 21. 21. 21.		
5	D.	5	Simon	Tristophorus	7 25 4	48	12	1	2 g. a. 12. 21 21. 21. 21.		
1. Woche. Sonntag nach Heujahr. Tagel.: 9 St. 24 Min.											
6	D.	6	Erich. Chr.	Heil. 3 Könige	7 25 4	49	2	18	2 g. a. 3.30 21. 21. 21. 21.		
7	M.	7	Erich	Lucan	7 24 4	50	3	28	21. 21. 21. 21. 21. 21.		
8	D.	8	Erhard	Severinus	7 24 4	51	4	42	2 in 11. 21. 21. 21. 21.		
9	M.	9	Marial	Julian	7 24 4	52	5	54	21. 21. 21. 21. 21. 21.		
10	D.	10	Paul Einf.	Paul Einf.	7 24 4	53	6	12	21. 21. 21. 21. 21. 21.		
11	M.	11	Marthild	Reginus	7 24 4	54	5	32	21. 21. 21. 21. 21. 21.		
12	D.	12	Heinrich	Ernestus	7 23 4	55	6	52	21. 21. 21. 21. 21. 21.		
2. Woche. 1. Sonntag nach Epiph.											Tagel.: 9 St. 28 Min.
13	D.	13	Polaris	Polaris	7 23 4	56	8	10	21. 21. 21. 21. 21. 21.		
14	M.	14	Helig	Helig	7 22 4	57	9	28	21. 21. 21. 21. 21. 21.		
15	D.	15	Marus	Marus	7 22 4	58	10	36	21. 21. 21. 21. 21. 21.		
16	M.	16	Marcellus	Marcellus	7 22 4	59	11	44	21. 21. 21. 21. 21. 21.		
17	D.	17	Nat. Einf.	Nat. Einf.	7 21 5	—	Werg.	24	21. 21. 21. 21. 21. 21.		
18	M.	18	Paula	Petr. 2. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.	7 21 5	112	53	7	21. 21. 21. 21. 21. 21.		
19	D.	19	Sara	Samuel	7 20 5	2	1	59	21. 21. 21. 21. 21. 21.		
3. Woche. 2. Sonntag nach Epiph.											Tagel.: 9 St. 44 Min.
20	D.	20	Ab. x. Schall.	Ab. x. Schall.	7 20 5	4	3	5	21. 21. 21. 21. 21. 21.		
21	M.	21	Agnes	Agnes, Melusab	7 19 5	5	4	9	21. 21. 21. 21. 21. 21.		
22	D.	22	Simon	Simon	7 19 5	6	5	8	21. 21. 21. 21. 21. 21.		
23	M.	23	Emmentia	Mar. Bern.	7 18 5	7	6	1	21. 21. 21. 21. 21. 21.		
24	D.	24	Timotheus	Timotheus	7 17 5	8	6	45	21. 21. 21. 21. 21. 21.		
25	M.	25	Pauli Befehl.	Pauli Befehl.	7 16 5	10	Unter.	3	21. 21. 21. 21. 21. 21.		
26	D.	26	Polihary	Polihary	7 15 5	11	6	4	21. 21. 21. 21. 21. 21.		
4. Woche. 3. Sonntag nach Epiph.											Tagel.: 9 St. 58 Min.
27	D.	27	Jo. Christ.	Jo. Christ.	7 14 5	12	7	4	21. 21. 21. 21. 21. 21.		
28	M.	28	Karl d. Große	Karl d. Große	7 14 5	13	8	3	21. 21. 21. 21. 21. 21.		
29	D.	29	Salvator	Salvator	7 13 5	14	9	1	21. 21. 21. 21. 21. 21.		
30	M.	30	Abelgunde	Martina	7 12 5	16	10	1	21. 21. 21. 21. 21. 21.		
31	D.	31	Bergilind	Petrus Nolac.	7 11 5	17	11	2	21. 21. 21. 21. 21. 21.		

Mondwechsel.

Erstes Viertel am 4. Morgens um 2 Uhr 36 Minuten.—Vollmond am 11. Morgens um 1 Uhr 54 Minuten.—Letztes Viertel am 17. Abends um 5 Uhr 59. Minuten.—Neumond am 25. Abends um 4 Uhr 30 Minuten.

Witterung.

Kältegrade: 1. bis 14. Schnee; 15. mild, mildig; bis 21. sehr kalt; 22. bis 29. Schnee, große Kälte bis zum Ende.

Wochentage.

Es steht am Feste der 2. Sonntagsheil,
Es lautet nach der 2. Sonntagsheil.

Februar

Wochentage.

Es steht am Feste der 2. Sonntagsheil,
Es lautet nach der 2. Sonntagsheil.

Wochentage am Feste, der 2. Sonntagsheil,
Wochentage am Feste, der 2. Sonntagsheil.

Es steht am Feste der 2. Sonntagsheil,
Es lautet nach der 2. Sonntagsheil.

Jahre	Wochentage	Wochentage	Sonntagsheil		Wochentage		Wochentage		Wochentage		Wochentage	
			Wochentage	Wochentage	Wochentage	Wochentage	Wochentage	Wochentage	Wochentage	Wochentage	Wochentage	Wochentage
32	A.	1. Ignatius	Ignatius W.	7 10 5 18 Morg.	27	6 8 2. 6 g. u. 1.1 Morg.						
33	B.	2. Maria Weinig.	Maria W.	7 9 5 19 12 5	28	7 2. 6 3 3. 2 g. u. 1.32 W.						
3. Woche.			4. Sonntag nach Epiph.			Tagel.: 10 St. 13 Min.						
34	B.	3. Marius	Marius	7 8 5 21 1 11	29	6 gr. 10. 1. 5. 19 W.						
35	W.	4. Veronica	Veronica	7 7 5 22 2 21	30	7 2 g. u. 12 Morg.						
36	B.	5. Agathe	Agathe	7 6 5 23 3 31	31	7 2 g. u. 12 Morg.						
37	W.	6. Dorothea	Dorothea	7 5 5 24 4 39	32	7 2 g. u. 12 Morg.						
38	B.	7. Hilbert	Hilbert	7 4 5 25 5 38	33	7 2 g. u. 12 Morg.						
39	A.	8. Salomon	Salomon	7 3 5 27 Morg.	34	7 2 g. u. 12 Morg.						
40	B.	9. Appolonia	Appolonia	7 2 5 28 5 40	35	7 2 g. u. 12 Morg.						
6. Woche.			Sonntag Festtagsheil.			Tagel.: 10 St. 28 Min.						
41	B.	10. Scholastica	Scholastica	7 1 5 29 6 57	36	7 2 g. u. 12 Morg.						
42	W.	11. Euphrosine	Euphrosine	6 59 5 30 8 12	37	7 2 g. u. 12 Morg.						
43	B.	12. Eulalia	Eulalia	6 58 5 32 9 26	38	7 2 g. u. 12 Morg.						
44	W.	13. Benignus	Benignus	6 57 5 33 10 37	39	7 2 g. u. 12 Morg.						
45	B.	14. Valentin	Valentinus	6 56 5 34 11 47	40	7 2 g. u. 12 Morg.						
46	A.	15. Paulin	Paulinus	6 55 5 35 12 55	41	7 2 g. u. 12 Morg.						
47	B.	16. Juliana	Juliana	6 54 5 36 12 55	42	7 2 g. u. 12 Morg.						
7. Woche.			Sonntag Festtagsheil.			Tagel.: 10 St. 47 Min.						
48	B.	17. Constantine	Constantine	6 53 5 37 2 6	43	7 2 g. u. 12 Morg.						
49	W.	18. Concordia	Concordia	6 52 5 38 3 3	44	7 2 g. u. 12 Morg.						
50	B.	19. Eufania	Eufania	6 48 5 40 3 58	45	7 2 g. u. 12 Morg.						
51	W.	20. Eucharist	Eucharist	6 47 5 41 4 45	46	7 2 g. u. 12 Morg.						
52	B.	21. Eucharist	Eucharist	6 45 5 42 5 21	47	7 2 g. u. 12 Morg.						
53	A.	22. Eucharist	Eucharist	6 44 5 43 5 56	48	7 2 g. u. 12 Morg.						
54	B.	23. Eucharist	Eucharist	6 42 5 44 6 23	49	7 2 g. u. 12 Morg.						
8. Woche.			Sonntag Festtagsheil.			Tagel.: 11 St. 5 Min.						
55	B.	24. Eucharist	Eucharist	6 41 5 46 Morg.	50	7 2 g. u. 12 Morg.						
56	W.	25. Eucharist	Eucharist	6 39 5 47 6 54	51	7 2 g. u. 12 Morg.						
57	B.	26. Eucharist	Eucharist	6 38 5 48 7 53	52	7 2 g. u. 12 Morg.						
58	W.	27. Eucharist	Eucharist	6 36 5 49 8 55	53	7 2 g. u. 12 Morg.						
59	B.	28. Eucharist	Eucharist	6 35 5 50 9 57	54	7 2 g. u. 12 Morg.						

Wochentage.

Es steht am Feste der 2. Sonntagsheil, am 7. Sonntagsheil, am 12. Sonntagsheil, am 18. Sonntagsheil, am 24. Sonntagsheil, am 31. Sonntagsheil.

Wochentage.

Es steht am Feste der 2. Sonntagsheil, am 7. Sonntagsheil, am 12. Sonntagsheil, am 18. Sonntagsheil, am 24. Sonntagsheil, am 31. Sonntagsheil.

Wetterregeln.

Wenn im Juni Sommer nicht,
kommt Winter oft noch Zeit.

Der Winter hat im Juni seinen
Zeit er hat auch in der Winter Tagen.



Wetterregeln.

Es ist das ein gutes Jahr,
denn es ein Sommer ist.

Wenn das auch der Winter ist,
denn es ein Sommer ist.

Jahr.	Jahr.	Jahr.	Feste und Namen		Sonnen-		Mondes-		Mondes-Wechsel, Planeten, Kometen, u. s. w.
			Tag	Freiheitsfest	Katholisch	Kuf. Unt. gang u. u. u.	Unt. gang u. u. u.	Platz d. w.	
152	Ö.	1	Wonnepet	Orthodox	4 31 7 25	1 —	6 28	g. u. 9.7 M. g. u. 10.22 M.	
22. Woche.			Friedrichsfeier.					Tagel.: 14 St. 55 Min.	
153	Ö.	2	Friedrichsfeier.	Friedrichsfeier.	4 30 7 25	1 25	12	g. u. 9.22 M. d. u. 10.25 M.	
154	Ö.	3	Friedrichsfeier.	Friedrichsfeier.	4 30 7 26	1 52	11	g. u. 9.24 M. d. u. 10.26 M.	
155	Ö.	4	Friedrichsfeier.	Friedrichsfeier.	4 30 7 27	2 18	10	g. u. 9.25 M. d. u. 10.27 M.	
156	Ö.	5	Friedrichsfeier.	Friedrichsfeier.	4 29 7 28	2 50	9	g. u. 9.26 M. d. u. 10.28 M.	
157	Ö.	6	Friedrichsfeier.	Friedrichsfeier.	4 29 7 28	3 18	8	g. u. 9.27 M. d. u. 10.29 M.	
158	Ö.	7	Friedrichsfeier.	Friedrichsfeier.	4 29 7 29	3 46	7	g. u. 9.28 M. d. u. 10.30 M.	
159	Ö.	8	Friedrichsfeier.	Friedrichsfeier.	4 29 7 29	4 14	6	g. u. 9.29 M. d. u. 10.31 M.	
23. Woche.			Trinitatisfeier.					Tagel.: 15 St. 2 Min.	
160	Ö.	9	Trinitatisfeier.	Trinitatisfeier.	4 28 7 30	4 18	5	g. u. 9.30 M. d. u. 10.32 M.	
161	Ö.	10	Trinitatisfeier.	Trinitatisfeier.	4 28 7 30	4 46	4	g. u. 9.31 M. d. u. 10.33 M.	
162	Ö.	11	Trinitatisfeier.	Trinitatisfeier.	4 28 7 31	5 14	3	g. u. 9.32 M. d. u. 10.34 M.	
163	Ö.	12	Trinitatisfeier.	Trinitatisfeier.	4 28 7 31	5 42	2	g. u. 9.33 M. d. u. 10.35 M.	
164	Ö.	13	Trinitatisfeier.	Trinitatisfeier.	4 28 7 32	6 10	1	g. u. 9.34 M. d. u. 10.36 M.	
165	Ö.	14	Trinitatisfeier.	Trinitatisfeier.	4 28 7 32	6 38	12	g. u. 9.35 M. d. u. 10.37 M.	
166	Ö.	15	Trinitatisfeier.	Trinitatisfeier.	4 28 7 33	7 6	11	g. u. 9.36 M. d. u. 10.38 M.	
24. Woche.			1. Sonntag nach Trinit.					Tagel.: 15 St. 5 Min.	
167	Ö.	16	1. Sonntag nach Trinit.	1. Sonntag nach Trinit.	4 28 7 33	7 34	10	g. u. 9.37 M. d. u. 10.39 M.	
168	Ö.	17	1. Sonntag nach Trinit.	1. Sonntag nach Trinit.	4 28 7 34	8 2	9	g. u. 9.38 M. d. u. 10.40 M.	
169	Ö.	18	1. Sonntag nach Trinit.	1. Sonntag nach Trinit.	4 28 7 34	8 30	8	g. u. 9.39 M. d. u. 10.41 M.	
170	Ö.	19	1. Sonntag nach Trinit.	1. Sonntag nach Trinit.	4 28 7 35	9 18	7	g. u. 9.40 M. d. u. 10.42 M.	
171	Ö.	20	1. Sonntag nach Trinit.	1. Sonntag nach Trinit.	4 28 7 35	10 6	6	g. u. 9.41 M. d. u. 10.43 M.	
172	Ö.	21	1. Sonntag nach Trinit.	1. Sonntag nach Trinit.	4 28 7 36	10 34	5	g. u. 9.42 M. d. u. 10.44 M.	
173	Ö.	22	1. Sonntag nach Trinit.	1. Sonntag nach Trinit.	4 28 7 36	11 2	4	g. u. 9.43 M. d. u. 10.45 M.	
25. Woche.			2. Sonntag nach Trinit.					Tagel.: 15 St. 6 Min.	
174	Ö.	23	2. Sonntag nach Trinit.	2. Sonntag nach Trinit.	4 28 7 37	11 50	3	g. u. 9.44 M. d. u. 10.46 M.	
175	Ö.	24	2. Sonntag nach Trinit.	2. Sonntag nach Trinit.	4 28 7 37	12 38	2	g. u. 9.45 M. d. u. 10.47 M.	
176	Ö.	25	2. Sonntag nach Trinit.	2. Sonntag nach Trinit.	4 28 7 38	13 6	1	g. u. 9.46 M. d. u. 10.48 M.	
177	Ö.	26	2. Sonntag nach Trinit.	2. Sonntag nach Trinit.	4 28 7 38	13 34	12	g. u. 9.47 M. d. u. 10.49 M.	
178	Ö.	27	2. Sonntag nach Trinit.	2. Sonntag nach Trinit.	4 28 7 39	14 2	11	g. u. 9.48 M. d. u. 10.50 M.	
179	Ö.	28	2. Sonntag nach Trinit.	2. Sonntag nach Trinit.	4 28 7 39	14 50	10	g. u. 9.49 M. d. u. 10.51 M.	
180	Ö.	29	2. Sonntag nach Trinit.	2. Sonntag nach Trinit.	4 28 7 40	15 38	9	g. u. 9.50 M. d. u. 10.52 M.	
26. Woche.			3. Sonntag nach Trinit.					Tagel.: 15 St. 7 Min.	
181	Ö.	30	3. Sonntag nach Trinit.	3. Sonntag nach Trinit.	4 28 7 40	16 26	8	g. u. 9.51 M. d. u. 10.53 M.	

Wonnepet.

Wonnepet am 1. Wonnepet am 6 Uhr 4 Minuten. — Wonnepet am 15. Wonnepet am 6 Uhr 22 Minuten. — Wonnepet am 22. Wonnepet am 4 Uhr 33 Minuten. — Wonnepet am 29. Wonnepet am 9 Uhr 5 Minuten.

Wonnepet.

Wie zum 4. fühl und trübe; 5. fühl Regen; 7.—9. warmer Regen mit Sonnenchein; 10. und 11. wie zum 4. fühl und trübe; 12.—14. fühl Regen; 15.—17. fühl Regen; 18.—20. fühl Regen; 21.—23. fühl Regen; 24.—26. fühl Regen; 27.—30. fühl Regen.

Wetterregeln.
 Im St. Nikola
 246 Höhen aus Höhen 28.
 (Höhen) Wetterregeln.
 Die Wetterregeln sind aus dem Jahr 1870.



Wetterregeln.
 Die Wetterregeln sind aus dem Jahr 1870.
 Die Wetterregeln sind aus dem Jahr 1870.

Jahr	Wochentag	Wochentag	Fest und Namen		Sonnen- gang		Mond- gang		Mond- Wochentag		Planeten, Höhen
			Protestantisch	Katholisch	U. M.	U. M.	U. M.	U. M.	U. M.	U. M.	
182	21.	1. Theobald	Theobald		4 32 7	35 12 21	21	21	7	6 2 2. 6 2 2. 6 2 2.	U. M.
183	21.	2. Maria Heimf.	Maria Heimf.		4 33 7	35 12 21	21	21	20	6 2 2. 6 2 2. 6 2 2.	U. M.
184	21.	3. Coraelia	Coraelia		4 34 7	35 12 21	21	21	3	6 2 2. 6 2 2. 6 2 2.	U. M.
185	21.	4. Huchhüngigf.	Huchhüngigf.		4 35 7	35 12 21	21	21	16	6 2 2. 6 2 2. 6 2 2.	U. M.
186	21.	5. Charlotte	Charlotte		4 36 7	35 12 21	21	21	29	6 2 2. 6 2 2. 6 2 2.	U. M.
187	21.	6. Oscar	Oscar		4 37 7	35 12 21	21	21	11	6 2 2. 6 2 2. 6 2 2.	U. M.
27. Woche.											
				4. Sonntag nach Trinit.					Tagel.: 14 St. 57 Min.		
188	21.	7. Theobald	Theobald		4 38 7	35 12 21	21	21	23	6 2 2. 6 2 2. 6 2 2.	U. M.
189	21.	8. Maria	Maria		4 39 7	35 12 21	21	21	6	6 2 2. 6 2 2. 6 2 2.	U. M.
190	21.	9. Coraelia	Coraelia		4 40 7	35 12 21	21	21	18	6 2 2. 6 2 2. 6 2 2.	U. M.
191	21.	10. Rachel	Rachel		4 41 7	35 12 21	21	21	29	6 2 2. 6 2 2. 6 2 2.	U. M.
192	21.	11. Theobald	Theobald		4 42 7	35 12 21	21	21	11	6 2 2. 6 2 2. 6 2 2.	U. M.
193	21.	12. Theobald	Theobald		4 43 7	35 12 21	21	21	23	6 2 2. 6 2 2. 6 2 2.	U. M.
194	21.	13. Theobald	Theobald		4 44 7	35 12 21	21	21	5	6 2 2. 6 2 2. 6 2 2.	U. M.
28. Woche.											
				5. Sonntag nach Trinit.					Tagel.: 14 St. 49 Min.		
195	21.	14. Theobald	Theobald		4 45 7	35 12 21	21	21	17	6 2 2. 6 2 2. 6 2 2.	U. M.
196	21.	15. Theobald	Theobald		4 46 7	35 12 21	21	21	29	6 2 2. 6 2 2. 6 2 2.	U. M.
197	21.	16. Theobald	Theobald		4 47 7	35 12 21	21	21	12	6 2 2. 6 2 2. 6 2 2.	U. M.
198	21.	17. Theobald	Theobald		4 48 7	35 12 21	21	21	25	6 2 2. 6 2 2. 6 2 2.	U. M.
199	21.	18. Theobald	Theobald		4 49 7	35 12 21	21	21	8	6 2 2. 6 2 2. 6 2 2.	U. M.
200	21.	19. Theobald	Theobald		4 50 7	35 12 21	21	21	22	6 2 2. 6 2 2. 6 2 2.	U. M.
201	21.	20. Theobald	Theobald		4 51 7	35 12 21	21	21	7	6 2 2. 6 2 2. 6 2 2.	U. M.
29. Woche.											
				6. Sonntag nach Trinit.					Tagel.: 14 St. 40 Min.		
202	21.	21. Theobald	Theobald		4 52 7	35 12 21	21	21	21	6 2 2. 6 2 2. 6 2 2.	U. M.
203	21.	22. Theobald	Theobald		4 53 7	35 12 21	21	21	6	6 2 2. 6 2 2. 6 2 2.	U. M.
204	21.	23. Theobald	Theobald		4 54 7	35 12 21	21	21	21	6 2 2. 6 2 2. 6 2 2.	U. M.
205	21.	24. Theobald	Theobald		4 55 7	35 12 21	21	21	6	6 2 2. 6 2 2. 6 2 2.	U. M.
206	21.	25. Theobald	Theobald		4 56 7	35 12 21	21	21	20	6 2 2. 6 2 2. 6 2 2.	U. M.
207	21.	26. Theobald	Theobald		4 57 7	35 12 21	21	21	5	6 2 2. 6 2 2. 6 2 2.	U. M.
208	21.	27. Theobald	Theobald		4 58 7	35 12 21	21	21	20	6 2 2. 6 2 2. 6 2 2.	U. M.
30. Woche.											
				7. Sonntag nach Trinit.					Tagel.: 14 St. 31 Min.		
209	21.	28. Theobald	Theobald		4 59 7	35 12 21	21	21	8	6 2 2. 6 2 2. 6 2 2.	U. M.
210	21.	29. Theobald	Theobald		5 00 7	35 12 21	21	21	17	6 2 2. 6 2 2. 6 2 2.	U. M.
211	21.	30. Theobald	Theobald		5 01 7	35 12 21	21	21	—	6 2 2. 6 2 2. 6 2 2.	U. M.
212	21.	31. Theobald	Theobald		5 02 7	35 12 21	21	21	13	6 2 2. 6 2 2. 6 2 2.	U. M.

Wetterregeln.

Wetterregeln sind 6. Abende um 6 Uhr 33 Minuten. — Tagel. Wetterregeln sind 14. Abende um 6 Uhr 33 Minuten. — Wetterregeln sind 22. Abende um 12 Uhr 36 Minuten. — Tagel. Wetterregeln sind 28. Abende um 12 Uhr 40 Minuten.

Wetterregeln.

Wetterregeln sind 2. Abende um 6 Uhr 33 Minuten. — Tagel. Wetterregeln sind 14. Abende um 6 Uhr 33 Minuten. — Wetterregeln sind 22. Abende um 12 Uhr 36 Minuten. — Tagel. Wetterregeln sind 28. Abende um 12 Uhr 40 Minuten.

© 2000 by The McGraw-Hill Companies, Inc.

28's in der ersten Waggone der Seilbahn
fliegt der Winter hinaus mit.

Der Herr ist mit mir,
der Herr ist mit mir.

Discussion

Went to the bank and had a check cashed.

Wenn großartig nur viele Tische erstanden,
 Wie denn der erste Tisch und der letzte.

August

Safte	Wochen- Zahl	Wochen- Zahl	Namen	Sonnen-		Mond-		Wandel-Wechsel, Planeten, Neptun, u. i. v.
				Tag	Wochentag	Tag	Wochentag	
213	D.	1	Petri Kettenj.	Petri Kettenj.	4 57 7	15 12 56	26	U. 9 in g. 2. 6 2 2 2 8.
214	H.	2	Dombois	Dombois	4 58 7	14 12 50	8	Dombois g. 2. 9. 57 N. [3. 15 N.]
215	G.	3	Augustus	Augustus	1 59 7	13 12 51	20	Altebaran g. 2. 12. 18 N.
31. Woche.				8. Sonntag nach Trinit.				Tagel.: 14 St. 12 Min.
216	G.	4	Dominicus	Dominicus	5 — 7	12 12 36	2	Niebaran g. 2. 11. 23 Ndb.
217	H.	5	Dombois	Dombois	5 17 11	7 27	14	U. 5, 2 in Verh.
218	Z.	6	Dombois, Chr.	Dombois, Chr.	5 27 10	7 51	26	Niebaran g. 2. 14. 14 Ndb.
219	H.	7	Dombois	Dombois	5 37 8	8 13	8	U. 2 in g. 2. 11. 15 Ndb.
220	H.	8	Dombois	Dombois	5 47 7	8 33	20	U. 2 in g. 2. 11. 15 Ndb.
221	H.	9	Dombois	Dombois	5 57 6	8 52	2	U. 2 in g. 2. 11. 15 Ndb.
222	Z.	10	Dombois	Dombois	5 67 5	9 12	14	U. 2 in g. 2. 11. 15 Ndb.
32. Woche.				9. Sonntag nach Trinit.				Tagel.: 15 St. 14 Min.
223	Z.	11	Dombois	Dombois	5 77 3	9 36	26	Niebaran g. 2. 18. 18 Ndb.
224	H.	12	Dombois	Dombois	5 77 2	10 3	14	U. 2 in g. 2. 18. 18 Ndb.
225	T.	13	Dombois	Dombois	5 87 1	10 37	21	U. 13. 13. 13. 13. 13. 13.
226	H.	14	Dombois	Dombois	5 96 59	11 30	4	U. 2 in g. 2. 18. 18 Ndb.
227	T.	15	Dombois	Dombois	5 106 58	12 30	17	U. 2 in g. 2. 18. 18 Ndb.
228	Z.	16	Dombois	Dombois	5 116 57	13 14	1	U. 2 in g. 2. 18. 18 Ndb.
229	Z.	17	Dombois	Dombois	5 126 56	14 20	15	U. 2 in g. 2. 18. 18 Ndb.
33. Woche.				10. Sonntag nach Trinit.				Tagel.: 16 St. 14 Min.
230	Z.	18	Dombois	Dombois	5 136 54	15 35	29	U. 2 in g. 2. 18. 18 Ndb.
231	H.	19	Dombois	Dombois	5 146 52	16 51	15	U. 2 in g. 2. 18. 18 Ndb.
232	T.	20	Dombois	Dombois	5 156 51	18 07	8	U. 2 in g. 2. 18. 18 Ndb.
233	H.	21	Dombois	Dombois	5 166 49	19 23	15	U. 2 in g. 2. 18. 18 Ndb.
234	Z.	22	Dombois	Dombois	5 176 48	20 39	8	U. 2 in g. 2. 18. 18 Ndb.
235	H.	23	Dombois	Dombois	5 186 46	21 55	15	U. 2 in g. 2. 18. 18 Ndb.
236	Z.	24	Dombois	Dombois	5 196 45	23 11	29	U. 2 in g. 2. 18. 18 Ndb.
34. Woche.				11. Sonntag nach Trinit.				Tagel.: 17 St. 14 Min.
237	Z.	25	Dombois	Dombois	5 206 43	24 27	13	U. 2 in g. 2. 18. 18 Ndb.
238	H.	26	Dombois	Dombois	5 216 42	25 43	27	U. 2 in g. 2. 18. 18 Ndb.
239	T.	27	Dombois	Dombois	5 226 40	26 59	10	U. 2 in g. 2. 18. 18 Ndb.
240	H.	28	Dombois	Dombois	5 236 39	28 15	23	U. 2 in g. 2. 18. 18 Ndb.
241	T.	29	Dombois	Dombois	5 246 37	29 31	15	U. 2 in g. 2. 18. 18 Ndb.
242	H.	30	Dombois	Dombois	5 256 35	30 47	17	U. 2 in g. 2. 18. 18 Ndb.
243	Z.	31	Dombois	Dombois	5 266 34	32 03	29	U. 2 in g. 2. 18. 18 Ndb.

© 2004 Blackwell Publishing Ltd

Stollmomb am 3. Morgens um 8 Uhr 35 Minuten.—Feyrer Viertel am 13. Mittags um 12 Uhr 22 Minuten.—Reumomb am 20. Morgens um 8 Uhr — Minuten.—Grice Viertel am 27. Morgens um 12 Uhr 47 Minuten.

http://www.elsevier.com

1.—4. nach uns regnerisch; 5. [schön, bläue Nacht]; 7.—14. übermüdet; 17. [schön]; 18. heftiges Gewitter; nachher bis zum Ende.

Bauerregeln.
27^{te} am Regensberg (S. 14).
Korn wird auch gut bei Frost befeuchtet.

Wachsthum sehr viel. Winter,
ist ganz Winter. Frost.

September

Bauerregeln.
September immer trocken.
Nicht Regen für Winterwetter.

September heiß und trocken.
Sei gut für's Herbst Wetter.

Jahres- Zahlen.	Wochen- Zahlen.	Wochentag.	Feste und Namen		Sonnen- Auf-Unt.		Mondes- Auf-Unt.		Wochens- Wetter.	Wochens- Wetter.
			Protestantisch	Katholisch	U. 11. 12. 13. 14. 15.	U. 16. 17. 18. 19. 20.	U. 21. 22. 23. 24. 25.	U. 26. 27. 28. 29. 30.		
35. Woche.			12. Sonntag nach Trinit.			Tagel.: 15 St. 5 Min.				
244	6.	1. Montag	Montag	Montag	5 27 6	32 2 47	11 4 8	3 3 g. u. 7.2 Abend.		
245	7.	2. Dienstag	Montag	Montag	5 28 6	31 3 48	23 5 9	3 3 g. u. 10.31 Abd.		
246	8.	3. Mittwoch	Montag	Montag	5 29 6	30 4 49	15 6 10	3 3 g. u. 10.31 Abd.		
247	9.	4. Donnerstag	Montag	Montag	5 30 6	29 5 50	7 7 11	3 3 g. u. 10.31 Abd.		
248	10.	5. Freitag	Montag	Montag	5 31 6	28 6 51	29 8 12	3 3 g. u. 10.31 Abd.		
249	11.	6. Samstag	Montag	Montag	5 32 6	27 7 52	21 9 13	3 3 g. u. 10.31 Abd.		
250	12.	7. Sonntag	Montag	Montag	5 33 6	26 8 53	13 10 14	3 3 g. u. 10.31 Abd.		
36. Woche.			13. Sonntag nach Trinit.			Tagel.: 15 St. 47 Min.				
251	13.	8. Montag	Montag	Montag	5 34 6	25 9 54	5 11 15	3 3 g. u. 10.31 Abd.		
252	14.	9. Dienstag	Montag	Montag	5 35 6	24 10 55	27 12 16	3 3 g. u. 10.31 Abd.		
253	15.	10. Mittwoch	Montag	Montag	5 36 6	23 11 56	19 1 17	3 3 g. u. 10.31 Abd.		
254	16.	11. Donnerstag	Montag	Montag	5 37 6	22 12 57	11 2 18	3 3 g. u. 10.31 Abd.		
255	17.	12. Freitag	Montag	Montag	5 38 6	21 1 58	3 3 19	3 3 g. u. 10.31 Abd.		
256	18.	13. Samstag	Montag	Montag	5 39 6	20 2 59	25 4 20	3 3 g. u. 10.31 Abd.		
257	19.	14. Sonntag	Montag	Montag	5 40 6	19 3 60	17 5 21	3 3 g. u. 10.31 Abd.		
37. Woche.			14. Sonntag nach Trinit.			Tagel.: 15 St. 26 Min.				
258	20.	15. Montag	Montag	Montag	5 41 6	18 4 61	9 6 22	3 3 g. u. 10.31 Abd.		
259	21.	16. Dienstag	Montag	Montag	5 42 6	17 5 62	1 7 23	3 3 g. u. 10.31 Abd.		
260	22.	17. Mittwoch	Montag	Montag	5 43 6	16 6 63	23 8 24	3 3 g. u. 10.31 Abd.		
261	23.	18. Donnerstag	Montag	Montag	5 44 6	15 7 64	15 9 25	3 3 g. u. 10.31 Abd.		
262	24.	19. Freitag	Montag	Montag	5 45 6	14 8 65	7 10 26	3 3 g. u. 10.31 Abd.		
263	25.	20. Samstag	Montag	Montag	5 46 6	13 9 66	29 11 27	3 3 g. u. 10.31 Abd.		
264	26.	21. Sonntag	Montag	Montag	5 47 6	12 10 67	21 12 28	3 3 g. u. 10.31 Abd.		
38. Woche.			15. Sonntag nach Trinit.			Tagel.: 15 St. 9 Min.				
265	27.	22. Montag	Montag	Montag	5 48 6	11 11 68	13 1 29	3 3 g. u. 10.31 Abd.		
266	28.	23. Dienstag	Montag	Montag	5 49 6	10 12 69	5 2 30	3 3 g. u. 10.31 Abd.		
267	29.	24. Mittwoch	Montag	Montag	5 50 6	9 13 70	27 3 31	3 3 g. u. 10.31 Abd.		
268	30.	25. Donnerstag	Montag	Montag	5 51 6	8 14 71	19 4 32	3 3 g. u. 10.31 Abd.		
269	31.	26. Freitag	Montag	Montag	5 52 6	7 15 72	11 5 33	3 3 g. u. 10.31 Abd.		
270	32.	27. Samstag	Montag	Montag	5 53 6	6 16 73	3 6 34	3 3 g. u. 10.31 Abd.		
271	33.	28. Sonntag	Montag	Montag	5 54 6	5 17 74	25 7 35	3 3 g. u. 10.31 Abd.		
39. Woche.			16. Sonntag nach Trinit.			Tagel.: 11 St. 50 Min.				
272	34.	29. Montag	Montag	Montag	5 55 6	4 18 75	17 8 36	3 3 g. u. 10.31 Abd.		
273	35.	30. Dienstag	Montag	Montag	5 56 6	3 19 76	9 9 37	3 3 g. u. 10.31 Abd.		

Wochenswetter.

Sonnenstand am 4. Rangens um 12 Uhr 59 Minuten.—Tagel. Wetter am 11. Abend um 11 Uhr 15 Minuten.—Sonnen am 18. Abend um 8 Uhr 35 Minuten.—Tagel. Wetter am 25. Abend um 11 Uhr 26 Minuten.

Witterung.

Anfang trüb und kühnig; 4.—10. Sommer; 11. trüb; 12.—14. Nachtschnee; 15. heiß und warm; 16. und 17. Sommer; 18. bis Ende trüb und kühnig.

Wonnertafeln.

Stem im Charakter des Stieres trübend,
Nebel wandert über den Wald trübend.

3. Regen der Wälder auf 600 Fuß,
Wald's ein besserer Winter sein.

Oktober

Wonnertafeln.

30. Im Charakter des Stieres trübend,
Nebel wandert über den Wald trübend.

3. Regen der Wälder auf 600 Fuß,
Wald's ein besserer Winter sein.

Jahres- Zug	Jahres- Zug	Monat	Feste und Namen		Sonnen-		Mond-		Wonnertafeln, Planeten, Kometen, u. s. w.
			Protestantisch	Katholisch	Aufg.		Unterg.		
					U. M. U. M.	U. M.	U. M.	U. M.	
271	Z.	1. Remigius	Remigius	5 57 5	42	3 40	14	Q. 8. Abh. in gr. 50. 1. 1. 1.	
272	Z.	2. Vedugarius	Vedugarius	5 58 5	41	3 39	26	Q. 8. Abh. in gr. 50. 1. 1. 1.	
273	Z.	3. Vedugarius	Vedugarius	5 59 5	39	3 28	8	Q. 8. Abh. in gr. 50. 1. 1. 1.	
274	Z.	4. Arang	Arang	6 — 5	37	3 15	20	Q. 8. Abh. in gr. 50. 1. 1. 1.	
275	Z.	5. Placidus	Placidus	6 1 5	36	3 10	2	Q. 8. Abh. in gr. 50. 1. 1. 1.	
40. Woche.									
17. Sonntag nach Trinit.					Tagel.: 11 St. 32 Min.				
276	Z.	6. Anselmus	Anselmus	6 2 5	34	3 10	11	Q. 8. Abh. in gr. 50. 1. 1. 1.	
277	Z.	7. Anselmus	Anselmus	6 3 5	32	3 16	27	Q. 8. Abh. in gr. 50. 1. 1. 1.	
278	Z.	8. Anselmus	Anselmus	6 4 5	31	3 18	10	Q. 8. Abh. in gr. 50. 1. 1. 1.	
279	Z.	9. Anselmus	Anselmus	6 5 5	29	3 55	23	Q. 8. Abh. in gr. 50. 1. 1. 1.	
280	Z.	10. Anselmus	Anselmus	6 6 5	28	3 10	6	Q. 8. Abh. in gr. 50. 1. 1. 1.	
281	Z.	11. Anselmus	Anselmus	6 7 5	26	3 9	19	Q. 8. Abh. in gr. 50. 1. 1. 1.	
282	Z.	12. Anselmus	Anselmus	6 8 5	24	3 9	3	Q. 8. Abh. in gr. 50. 1. 1. 1.	
41. Woche.									
18. Sonntag nach Trinit.					Tagel.: 11 St. 13 Min.				
283	Z.	13. Anselmus	Anselmus	6 10 5	23	3 23	17	Q. 8. Abh. in gr. 50. 1. 1. 1.	
284	Z.	14. Anselmus	Anselmus	6 11 5	21	3 38	2	Q. 8. Abh. in gr. 50. 1. 1. 1.	
285	Z.	15. Anselmus	Anselmus	6 12 5	20	3 43	17	Q. 8. Abh. in gr. 50. 1. 1. 1.	
286	Z.	16. Anselmus	Anselmus	6 13 5	18	3 6	2	Q. 8. Abh. in gr. 50. 1. 1. 1.	
287	Z.	17. Anselmus	Anselmus	6 14 5	17	3 22	17	Q. 8. Abh. in gr. 50. 1. 1. 1.	
288	Z.	18. Anselmus	Anselmus	6 15 5	15	3 10	3	Q. 8. Abh. in gr. 50. 1. 1. 1.	
289	Z.	19. Anselmus	Anselmus	6 16 5	14	3 51	16	Q. 8. Abh. in gr. 50. 1. 1. 1.	
42. Woche.									
19. Sonntag nach Trinit.					Tagel.: 10 St. 54 Min.				
290	Z.	20. Anselmus	Anselmus	6 17 5	12	3 36	8	Q. 8. Abh. in gr. 50. 1. 1. 1.	
291	Z.	21. Anselmus	Anselmus	6 18 5	11	3 27	11	Q. 8. Abh. in gr. 50. 1. 1. 1.	
292	Z.	22. Anselmus	Anselmus	6 19 5	10	3 24	27	Q. 8. Abh. in gr. 50. 1. 1. 1.	
293	Z.	23. Anselmus	Anselmus	6 21 5	8	3 26	10	Q. 8. Abh. in gr. 50. 1. 1. 1.	
294	Z.	24. Anselmus	Anselmus	6 22 5	7	3 29	23	Q. 8. Abh. in gr. 50. 1. 1. 1.	
295	Z.	25. Anselmus	Anselmus	6 23 5	5	3 11	5	Q. 8. Abh. in gr. 50. 1. 1. 1.	
296	Z.	26. Anselmus	Anselmus	6 24 5	4	3 17	17	Q. 8. Abh. in gr. 50. 1. 1. 1.	
43. Woche.									
20. Sonntag nach Trinit.					Tagel.: 10 St. 36 Min.				
297	Z.	27. Anselmus	Anselmus	6 25 5	3	3 30	29	Q. 8. Abh. in gr. 50. 1. 1. 1.	
298	Z.	28. Anselmus	Anselmus	6 26 5	1	3 31	10	Q. 8. Abh. in gr. 50. 1. 1. 1.	
299	Z.	29. Anselmus	Anselmus	6 27 5	—	3 29	22	Q. 8. Abh. in gr. 50. 1. 1. 1.	
300	Z.	30. Anselmus	Anselmus	6 28 5	59	3 29	4	Q. 8. Abh. in gr. 50. 1. 1. 1.	
301	Z.	31. Anselmus	Anselmus	6 30 5	58	3 28	16	Q. 8. Abh. in gr. 50. 1. 1. 1.	

Wonnertafeln.

Wonnertafeln am 8. Monats um 5 Uhr 51 Minuten. — Letzte Viertel am 11. Monats um 9 Uhr 30 Minuten. — Wonnertafeln am 18. Monats um 1 Uhr 14 Minuten. — Erste Viertel am 25. Monats um 6 Uhr 9 Minuten.

Wonnertafeln.

Die 8. Regen und Sturmwind; 10. und 11. heftig; 12.—22. trüb und Regen; 24.—26. trüb und heftig; 27.—31. trüb und kalt.

Wannertage.

Wann an Barbara die Gasse vertheilt.
Auf Tacca sie wieder herbeibringt.

Auf solche Begebenheiten mit schickigen Schenken,
Sagt ein hochgelehrter Jule mit ruhigem Sinn.

December

Wannertage.

Im December ist der Winter stille,
Wann er ist nur auf dem Tische gelte.

De befindest es aber Thierchenkette war,
De mehr befindest wegen im Winter Jule.

Jahre.	Jahre.	Jahre.	Feste und Namen	Sonnen-		Mond-		Wunder-Wochel,
				Aufg.	Untg.	Aufg.	Untg.	
Tag	Freiheitsfest	Reichthum		U. M. N. S. P.	U. M. N. S. P.	U. M. N. S. P.	U. M. N. S. P.	Plan.
46. Woche.	1. Sonntag im Advent.							Zugel: 9 St. 28 Min.
335	1. Eligius	Eligius	7 64 31 3 54	15	2	15	2	gr. östl. Vdr. 7.14 Ndbd.
336	2. Maria	Maria	7 74 33 4 43	15	2	15	2	2. östl. Vdr. 7.14 Ndbd.
337	3. Cajjan	Cajjan	7 74 33 4 43	15	2	15	2	2. östl. Vdr. 7.14 Ndbd.
338	4. Barbara	Barbara	7 84 33 5 51	15	2	15	2	2. östl. Vdr. 7.14 Ndbd.
339	5. Hilgail	Hilgail	7 94 33 8 3	15	2	15	2	2. östl. Vdr. 7.14 Ndbd.
340	6. Nicolaus	Nicolaus	7 104 33 8 16	15	2	15	2	2. östl. Vdr. 7.14 Ndbd.
341	7. Agathon	Agathon	7 114 33 10 28	15	2	15	2	2. östl. Vdr. 7.14 Ndbd.
49. Woche.	2. Sonntag im Advent.							Zugel: 9 St. 21 Min.
342	8. Maria Empf.	Maria Empf.	7 124 33 11 39	15	2	15	2	2. östl. Vdr. 7.14 Ndbd.
343	9. Joachim	Joachim	7 134 33 12 50	15	2	15	2	2. östl. Vdr. 7.14 Ndbd.
344	10. Judith	Judith	7 144 31 2 —	15	2	15	2	2. östl. Vdr. 7.14 Ndbd.
345	11. Damaus	Damaus	7 154 31 3 12	15	2	15	2	2. östl. Vdr. 7.14 Ndbd.
346	12. Epimachus	Epimachus	7 164 31 4 24	15	2	15	2	2. östl. Vdr. 7.14 Ndbd.
347	13. Pavia	Pavia	7 174 31 5 35	15	2	15	2	2. östl. Vdr. 7.14 Ndbd.
348	14. Nicolaus	Nicolaus	7 184 31 6 46	15	2	15	2	2. östl. Vdr. 7.14 Ndbd.
50. Woche.	3. Sonntag im Advent.							Zugel: 9 St. 17 Min.
349	15. Ignatius	Ignatius	7 194 31 7 57	15	2	15	2	2. östl. Vdr. 7.14 Ndbd.
350	16. Helgail	Helgail	7 204 31 8 8	15	2	15	2	2. östl. Vdr. 7.14 Ndbd.
351	17. Pavia	Pavia	7 214 31 9 19	15	2	15	2	2. östl. Vdr. 7.14 Ndbd.
352	18. Basilob	Basilob	7 224 31 10 2	15	2	15	2	2. östl. Vdr. 7.14 Ndbd.
353	19. Abraham	Abraham	7 234 31 11 13	15	2	15	2	2. östl. Vdr. 7.14 Ndbd.
354	20. Simon	Simon	7 244 31 12 24	15	2	15	2	2. östl. Vdr. 7.14 Ndbd.
355	21. Thomas	Thomas	7 254 31 13 35	15	2	15	2	2. östl. Vdr. 7.14 Ndbd.
51. Woche.	4. Sonntag im Advent.							Zugel: 9 St. 15 Min.
356	22. Peter	Peter	7 264 31 14 46	15	2	15	2	2. östl. Vdr. 7.14 Ndbd.
357	23. Dagobert	Dagobert	7 274 31 15 57	15	2	15	2	2. östl. Vdr. 7.14 Ndbd.
358	24. Thom u. Eva	Thom u. Eva	7 284 31 16 8	15	2	15	2	2. östl. Vdr. 7.14 Ndbd.
359	25. Heil. Christof	Heil. Christof	7 294 31 17 19	15	2	15	2	2. östl. Vdr. 7.14 Ndbd.
360	26. Stephan	Stephan	7 304 31 18 30	15	2	15	2	2. östl. Vdr. 7.14 Ndbd.
361	27. Johann Ev.	Johann Ev.	7 314 31 19 41	15	2	15	2	2. östl. Vdr. 7.14 Ndbd.
362	28. Ulrich Rindl.	Ulrich Rindl.	7 324 31 20 52	15	2	15	2	2. östl. Vdr. 7.14 Ndbd.
52. Woche.	Sonntag nach Heil. Christof.							Zugel: 9 St. 17 Min.
363	29. Jonathan	Jonathan	7 334 31 21 3	15	2	15	2	2. östl. Vdr. 7.14 Ndbd.
364	30. David	David	7 344 31 22 14	15	2	15	2	2. östl. Vdr. 7.14 Ndbd.
365	31. Sylvester	Sylvester	7 354 31 23 25	15	2	15	2	2. östl. Vdr. 7.14 Ndbd.

Wunder-Wochel.

Wann am 2. Morgens um 1 Uhr 42 Minuten, — 2. Morgens um 2 Uhr 13 Minuten, — 3. Morgens um 3 Uhr 31 Minuten, — 4. Morgens um 4 Uhr 25 Minuten, — 5. Morgens um 5 Uhr 25 Minuten, — 6. Morgens um 6 Uhr 25 Minuten, — 7. Morgens um 7 Uhr 25 Minuten, — 8. Morgens um 8 Uhr 25 Minuten, — 9. Morgens um 9 Uhr 25 Minuten, — 10. Morgens um 10 Uhr 25 Minuten, — 11. Morgens um 11 Uhr 25 Minuten, — 12. Morgens um 12 Uhr 25 Minuten, — 13. Morgens um 13 Uhr 25 Minuten, — 14. Morgens um 14 Uhr 25 Minuten, — 15. Morgens um 15 Uhr 25 Minuten, — 16. Morgens um 16 Uhr 25 Minuten, — 17. Morgens um 17 Uhr 25 Minuten, — 18. Morgens um 18 Uhr 25 Minuten, — 19. Morgens um 19 Uhr 25 Minuten, — 20. Morgens um 20 Uhr 25 Minuten, — 21. Morgens um 21 Uhr 25 Minuten, — 22. Morgens um 22 Uhr 25 Minuten, — 23. Morgens um 23 Uhr 25 Minuten, — 24. Morgens um 24 Uhr 25 Minuten, — 25. Morgens um 25 Uhr 25 Minuten, — 26. Morgens um 26 Uhr 25 Minuten, — 27. Morgens um 27 Uhr 25 Minuten, — 28. Morgens um 28 Uhr 25 Minuten, — 29. Morgens um 29 Uhr 25 Minuten, — 30. Morgens um 30 Uhr 25 Minuten, — 31. Morgens um 31 Uhr 25 Minuten.

Witterung.

1. — 6. Regen und Schnee; 7. Wind; 8. Regen; 9. Wind und Regen; 10. Regen; 11. Wind; 12. Wind und Regen; 13. Wind; 14. Wind; 15. Wind; 16. Wind; 17. Wind; 18. Wind; 19. Wind; 20. Wind; 21. Wind; 22. Wind; 23. Wind; 24. Wind; 25. Wind; 26. Wind; 27. Wind; 28. Wind; 29. Wind; 30. Wind; 31. Wind.

Januar oder Jänner hat 31 Tage.

„Woh! Jännerbarnackel auf den Feuertisch!“
 Wie die Zeit vergeht! „A! ich bringe!“
 Wie die Zeit vergeht! Wie die Zeit vergeht!
 Wie die Zeit vergeht! Wie die Zeit vergeht!
 Wie die Zeit vergeht! Wie die Zeit vergeht!
 Wie die Zeit vergeht! Wie die Zeit vergeht!
 Wie die Zeit vergeht! Wie die Zeit vergeht!
 Wie die Zeit vergeht! Wie die Zeit vergeht!
 Wie die Zeit vergeht! Wie die Zeit vergeht!
 Wie die Zeit vergeht! Wie die Zeit vergeht!



Wieder mal, die Zeit vergeht!
 Wieder mal, die Zeit vergeht!
 Wieder mal, die Zeit vergeht!
 Wieder mal, die Zeit vergeht!

Wie die Zeit vergeht! Wie die Zeit vergeht!
 Wie die Zeit vergeht! Wie die Zeit vergeht!
 Wie die Zeit vergeht! Wie die Zeit vergeht!
 Wie die Zeit vergeht! Wie die Zeit vergeht!

Wie die Zeit vergeht! Wie die Zeit vergeht!
 Wie die Zeit vergeht! Wie die Zeit vergeht!
 Wie die Zeit vergeht! Wie die Zeit vergeht!
 Wie die Zeit vergeht! Wie die Zeit vergeht!

Wie die Zeit vergeht! Wie die Zeit vergeht!
 Wie die Zeit vergeht! Wie die Zeit vergeht!
 Wie die Zeit vergeht! Wie die Zeit vergeht!
 Wie die Zeit vergeht! Wie die Zeit vergeht!

Wie die Zeit vergeht! Wie die Zeit vergeht!
 Wie die Zeit vergeht! Wie die Zeit vergeht!
 Wie die Zeit vergeht! Wie die Zeit vergeht!
 Wie die Zeit vergeht! Wie die Zeit vergeht!

Statistische Angaben.

1895

Notizen für alle Tage.

Die höchsten Beamten der Ver. Staaten.

Präsident: Grover Cleveland.
 Vice-Präsident: Adol. A. Steiensen.
 Staats-Sekretär: Walter Loomis Gresham.
 Finanz-Sekretär: John Gifford Carlisle.
 Kriegs-Sekretär: Daniel Scott Lamont.
 Marine-Sekretär: Henry A. Herbert.
 Sekretär des Innern: Cole Smith.
 Außen-Sekretär: J. Sterling Morton.
 General-Postmeister: Wilson Shannon Bissell.
 General-Staatsanwalt: Richard Olney.

1 D.
 2 W.
 3 D.
 4 H.
 5 C.

Regenten-Tafel.

Wort und Unterschrift der Oberhäupter und Vorgesetzten
 der wichtigsten Staaten Europa's.

Bayern, Otto I. (47 Jahre) nomineller König, bismarckianer Gottesknecht im Schloß zu München, beherzigt. An seiner Stelle regiert sein Sohn Prinz-König Luitpold (74 Jahre) als Reichsverweser; sehr fromm, sehr keulich und sehr geistig; Vorgesetzter Kaiserlicher mit einer geistigen Züge persönlicher Einflüsse. Thronfolger: sein ältester Sohn Ludwig (30 Jahre), mit der Erzherzogin Maria Theresia von Österreich-Este-Medice vermählt (11 Kinder); besitzt viel praktischen Verstand und natürlich große Schamlosigkeit; ist im Innern liberal-verständlich, nach Außen liberal-herkömmlich, kündigt dem Grundbesitzer Zuckersack: „Die Steuer ist dem Menschen gegeben, um seine Gesundheit zu verdrängen.“

1. Reihe
 6 C.
 7 W.
 8 D.
 9 W.
 10 D.
 11 H.
 12 C.

Belgien, König Leopold II. (39 Jahre); lange nicht so geistreich und klug, wie sein Vater Leopold I., aber genügenden Handelsverstand, um sich, bis jetzt wenigstens, auf dem Thron zu balancieren. Zeitverdränger, bestialischer Mensch. Thronfolger: sein jüngerer Sohn, Graf von Flandern (38 Jahre), bei dessen vorausgesetzlicher Abkündigung die Krone bereits auf seinen einzigen Sohn Prinz Albert (20 Jahre) übergehen wird; noch zu jung, um viel über ihn zu sagen; macht den Eindruck eines wohlgezogenen Durchschnittsmenschen; seine Mutter ist die katholische Prinzessin Maria, eine Schwester des regierenden Königs Leopold von Belgien.

2. Reihe
 13 C.
 14 W.
 15 D.
 16 W.
 17 D.
 18 H.
 19 C.

3. Reihe

20 C.
 21 W.
 22 D.
 23 W.
 24 D.
 25 H.
 26 C.

4. Reihe

27 C.
 28 W.
 29 D.
 30 W.
 31 D.

März oder Lenzmonat hat 31 Tage.

Wenn die Tage länger werden,
Sich das Licht auch in der Nacht,
Frischer wird es denn am Morgen,
Wird stehet hell.
Wird stehet hell am Morgen;
Dennich nur im jungen Jahr
Dreht die Sonne sich mit Thronen,
Dah ein Winter war!

Was steht im weissen Kleid bei Nacht:
Ist die Zeit bei Nacht oder Tag,
Dah in der Nacht bei Nacht die Nacht
Nur ist im Tag bei Nacht und Tag
Was steht im weissen Kleid
Dah in der Nacht bei Nacht und Tag
Was steht im weissen Kleid
Dah in der Nacht bei Nacht und Tag

Wer leben will und gute Nacht haben,
Der legt seine Hände auf sein Haupt,
Dah in der Nacht bei Nacht und Tag
Dah in der Nacht bei Nacht und Tag
Dah in der Nacht bei Nacht und Tag
Dah in der Nacht bei Nacht und Tag



Wer steht auch warm bei Nacht,
Dah in der Nacht bei Nacht und Tag
Dah in der Nacht bei Nacht und Tag
Dah in der Nacht bei Nacht und Tag

Wer steht auch warm bei Nacht,
Dah in der Nacht bei Nacht und Tag
Dah in der Nacht bei Nacht und Tag
Dah in der Nacht bei Nacht und Tag

C. de magre Zeit bei Nacht,
Dah in der Nacht bei Nacht und Tag
Dah in der Nacht bei Nacht und Tag
Dah in der Nacht bei Nacht und Tag

Schönheit ist die Zeit bei Nacht,
Dah in der Nacht bei Nacht und Tag
Dah in der Nacht bei Nacht und Tag
Dah in der Nacht bei Nacht und Tag

rangenside und würde sich am liebsten in das Privat-
leben zurückziehen, wenn er nur könnte.

Grasbüchse. **Prinz Albert** 16 Jahre,
kaiserliche Königin und unermüdet thätige alte Dame und,
nach der Parlamentsregierung Englands, von be-
deutend größtem politischen Einfluß, als man für ge-
wöhnlich annimmt. Thronfolger: Kronprinz
Albert Edward, Prinz von Wales, Lehmann, aber
schon in seinen Jahren durch und durch Engländer und
daher auch in England im Allgemeinen populär; be-
deutend geistreich und sehr unermüdet, als man
glaubt, aber sehr jung, mit zwei kleinen Töchtern
nicht sehr sehr zu zeigen; nicht einmal, wenn ihn
seine treue Mutter noch süßliche Mutter nicht über-
lebt, ein nicht unbedeutender Jünger in der kaiser-
lichen Hofstadt werden. Sein einziger Sohn Prinz
George, Prinz von Kent, ist J. in ein heiliges und
beständiges Werk, dessen Taktik, wenn er überhaupt
solche hat, sich erst zeigen müssen. Er ist seit dem 6.
Juli 1893 mit der Königin Mary von Teck verhei-
rathet (ein Schicksal).

Italien. **König Humbert I.** (31 J.), Italiener
mit allen den Vorzügen, aber auch den Schwächen sei-
ner Rasse, aufrechter Freund seines Volkes, dem er
auch während der großen Choleraepidemie nahe blieb;
ein muthiger und ständiger Mann, dem wir aber trotz-
dem die Krone nicht bis an sein Lebensende garantiren
müßten. Er ist mit der einst mährchenhaft und auch
heute noch schön und durch ihre Liebendürftigkeit
alles bezaubernden Prinzessin Margaretha von Sa-
voya vermählt. Das Paar hat nur einen Sohn, den
Thronfolger, **Kronprinz Victor Emanuel**, 26 J.,
ein großes Genie, aber ein verlässlicher und besträ-
nker junger Mann, dem es nach der Verheirathung
seiner Mutter, ihn bald unter die Fackel zu bringen,
mit dem Heirathen nicht prellt. Ob er werden will,
um zu leben, wie weit es zur Verwirklichung eines Ita-
liens noch reicht?

Niederlande. **Königin Wilhelmine** (18 Jahre),
ist, wenn es nach dem Wunsch der jetzt schon kleine
schwebenden deutschen Kaiserin geht, ein bis um 2
Jahre jüngeren deutschen Kronprinzen heirathen; ein
gutmüthiges, aber leider schwächliches Mädchen; re-
girt seitlich noch unter der Vormundschaft ihrer
Mutter, der Königin Emma, einer geborenen Prinz-
essin von Mecklenburg, einer klugen und dabei sehr ein-
fachen Frau, die es bisher sehr gut verstanden hat,
sich mit Geduld und Takt durch die Schwierigkeiten zu
kämpfen, welche ihr von den Politikern bereitet werden.

1895 Notizen für alle Tage.

1. A.
2. B.
3. C.
4. D.
5. E.
6. F.
7. G.
8. H.
9. I.
10. J.
11. K.
12. L.
13. M.
14. N.
15. O.
16. P.
17. Q.
18. R.
19. S.
20. T.
21. U.
22. V.
23. W.
24. X.
25. Y.
26. Z.
27. A.
28. B.
29. C.
30. D.
31. E.

April oder Ostermonat hat 30 Tage

Die Gabe legt es den Schicksal an,
Trotz der Verdrossenheit erheben wir
Die Menschen für die Unsterblichkeit
Und sagen es laut und frei
Es lebe der Mensch, er sterbe und jenseit,
Die Weltbewohner sind Glücklich,
Und reichlich lebt die ganze Welt,
Und der Mensch ist immer frei
Der Mensch lebt so geliebt und nicht nur,
Wie der Mensch sein soll,
Wie der Mensch sein soll.

Der Selbstmord? Ist der möglich?
Du Carl bist ja ganz stark,
Stark! Starker, als am Tage, als
du dich um das Leben der Götter
Sich a Sorgen, dass bist der Mann,
Der nicht weicht und hat die Macht.

Die Fichte ist der Mannes Kraft, der Weibens
Schönheit, der Liebes und des Jüngers, der aus dem Schosslein
Dana Kraft, der nicht in tiefen Tann sich verk,
Der sich aus dem Weib, der Mutter K, hat



Edern, wie die Maden singen,
 Fürs Gerb auf den Berg hinan.
 Schwerm hebt der Lärze Schwingen,
 Führt sie in die Lüfte hin.

Wegen, dasselb. misst nicht,
 Gellen jenseit. da. er was nicht
 Gellung. identical der (Gabeln :
 Durch. Wie. das. nicht. aus. dem. Faden.

Das hat nicht helfen zu können,
 Ward bei uns Strauß in der Stadt stehen.
 Da hat kein ein und zwei der best gezeigten
 Zu dem sein Mann (ALB) ein über den
 Der 2. Strauß, der sein Vergnügen hat.
 Das hat sein Kleinkindstempel hat.
 Der letzte Kleider (L) der beste
 Ward (L) hat ein, das ist ein Leben haben.

Our publisher will be pleased to send you a sample, but unfortunately, there must be a return address with each order.

1895
Notisen för afte Warg.

- 1 蟹.
- 2 蟹.
- 3 蟹.
- 4 蟹.
- 5 蟹.
- 6 蟹.

18. 1946	7 ⑥,
	8 ㉓,
	9 ㉔,
	10 ㉓,
	11 ㉔,
	12 ㉔,
	13 ㉔

14 零。
15 號。
16 乙。
17 號。
18 乙。
19 天。
20 色。

16. 294
21 8.
22 21.
23 7.
24 21.
25 2.
26 3.
27 2.

17. Mac
28 6.
29 3.
30 2.

[illegible]

Epistlicher Stuhl, Papst des XIII. (as. 3.).
Erstmalen allervater Wanges und von unendlicher
Weite und Reichthum gegen die Schwelchen der Reichen;
zu durchdringt; und rein zu seinen Gedanken und Gebeten,
daß er schon unter besseren Welt angehört
habe.

Portugal. König Carlos I. (29 J.), Enkel des jetzigen Herzogs Ferdinand von Sachsen-Coburg und Gotha, der in Folge seiner Ehe mit der Königin Maria II. von Glona und dem Heile Portugal unter dem Namen Ferdinand II. König von Portugal wurde und seinen Tod am 19. October 1889 gefeierten Könige Portugals wird auch heute noch nach seinen katholischen Gläubigern bekennensmäßig und Unzels als „Allergnädigster Vorkaiser“ von einer Theile seiner getreuen Unterthanen als frommer Eingebildeter betrachtet; angesichts seiner äußerst schwierigen Stellung in seinem von Keimlingen Partheilicher perfidien und Vandalen total ruinirten Land hat er bis jetzt unter Verhinderung auf einen Theil seiner Kräfte die seiner Dynastie drohenden Klippen glücklich ausräumt. Inzwischen, wenn überhaupt etwas zu erleben sein will, der am 21. März 1887 geborene, also sehr erst jüngste Kronprinz Dom Luiz.

Rumänien. König Karl I. (86 J.), Bruder des regierenden Fürsten Leopold von Sachsen-Bag; ist seit dem 3. November 1869 mit der jetzt 35jährigen Prinzessin Elisabeth von Witt (der unter dem Namen „Caroline Sina“ bekannten böhmischen Dichterin) vermählt; seine Ehefrau ist sehr schöner Gestalt, aber kein großer Geist.

Juni oder Brachmonat hat 30 Tage.

Die Natur von herrlich liegt die Welt,
Zu jedem Blau von Rosen ja Baum,
Zu jedem Stern der Leuchte hat die Welt
Es ist die Welt der Welt der Welt
Zu jedem Stern der Welt der Welt
Zu jedem Stern der Welt der Welt
Zu jedem Stern der Welt der Welt
Zu jedem Stern der Welt der Welt

Wird auf der Welt, die Welt zu dir reht,
Sichst es dir hier, ja liegt die Welt
Ist gutes Welt. Die Welt ist die Welt
Ist gutes Welt. Die Welt ist die Welt

Die Welt ist die Welt der Welt
Die Welt ist die Welt der Welt
Die Welt ist die Welt der Welt
Die Welt ist die Welt der Welt
Die Welt ist die Welt der Welt
Die Welt ist die Welt der Welt
Die Welt ist die Welt der Welt
Die Welt ist die Welt der Welt

Die Welt ist die Welt der Welt
Die Welt ist die Welt der Welt
Die Welt ist die Welt der Welt
Die Welt ist die Welt der Welt
Die Welt ist die Welt der Welt
Die Welt ist die Welt der Welt
Die Welt ist die Welt der Welt
Die Welt ist die Welt der Welt



Die Welt ist die Welt der Welt
Die Welt ist die Welt der Welt
Die Welt ist die Welt der Welt
Die Welt ist die Welt der Welt
Die Welt ist die Welt der Welt
Die Welt ist die Welt der Welt
Die Welt ist die Welt der Welt
Die Welt ist die Welt der Welt

Die Welt ist die Welt der Welt
Die Welt ist die Welt der Welt
Die Welt ist die Welt der Welt
Die Welt ist die Welt der Welt
Die Welt ist die Welt der Welt
Die Welt ist die Welt der Welt
Die Welt ist die Welt der Welt
Die Welt ist die Welt der Welt

Die Welt ist die Welt der Welt
Die Welt ist die Welt der Welt
Die Welt ist die Welt der Welt
Die Welt ist die Welt der Welt
Die Welt ist die Welt der Welt
Die Welt ist die Welt der Welt
Die Welt ist die Welt der Welt
Die Welt ist die Welt der Welt

Die Welt ist die Welt der Welt
Die Welt ist die Welt der Welt
Die Welt ist die Welt der Welt
Die Welt ist die Welt der Welt
Die Welt ist die Welt der Welt
Die Welt ist die Welt der Welt
Die Welt ist die Welt der Welt
Die Welt ist die Welt der Welt

geht nicht weit fehl, wenn man sowohl die Schwärmung
des Jaren in Franken Preusslande, wie auch dessen
in neuerer Zeit ganz besonders hervorstechende Strenge
gegen die obersten Hof- und Reichs-Ämtern dem Ein-
fluß des Kaiserthums zurechne.

Sachsen. König Albert (87 J.), von hoher Geistes-
männlicher Begabung, tapferer Soldat und einer der
besten deutschen Feldherren, nach aus der Schule
Halle's. Da seine Ehe mit der Prinzessin Caroline
von Mecklenburg ist, geht die Krone von ihm auf
seinen Bruder, den Prinzen Georg (88 J.), über; wenn
dieser abhandelt, was ziemlich sicher zu erwarten ist,
kann ihm Kaiser Sohn, der jetzt königliche Prinz
Friedrich August auf den Thron, der mit der Kaiserin
Katharina, Kaiserin, Maria von Österreich-Los-
tina verheiratet ist. Das junge Paar hat ein Töchterchen,
das am 18. Januar 1893 geborenen Prinzen Georg.

Schweden und Norwegen. König Oskar I.
(66 J.), herausragender Schriftsteller, Dichter und Ge-
schichtsschreiber, tüchtiger Herrscher von Kunst und Wissen-
schaft, ohne darüber seine Regierungstätigkeit zu ver-
nachlässigen; überall in der inneren, sehr zurückhaltend;
in der äußeren Politik. Er hat folgende: Kronprinz
Oskar Gustav Karl (87 J.), geistig nicht so lebhaft,
wie sein Vater; hat drei Söhne von seiner wiederholt
an schweren Bangenkrankheiten leidenden Gemahlin,
der Prinzessin Victoria von Baden, die aus Geland-
berücksichtigung noch im Exil leben muß, was aus
ihre kaiserliche Mitternachts Schweden nicht nicht
einmalen will.

Schweiz. Präsident Dörfli Emil Frey, früherer
Gesandter der Eidgenossenschaft in Washington. Ein
sehr liberaler Einzelmann und sehr und energisch für
die Rechte der Masse des Volkes eintreten. (Zu-
weilene Zeiten ist, auf einer anderen Seite.) Prä-
sident des Nationalrates Dr. Brenner aus Basel;
Präsident des Ständerathes Dr. Herwegh (Basel).

Serbien. König Alexander I. (18 J.), Sohn des
— mit Recht zu nennen — Königs Milan, in Paris
Spiel- und Zensur-Kontrollen auch als Graf von
Tafelmann bekannt und seiner Frau einmal von ihm ge-
schrieben, jetzt aber mit ihm vereint in Graf Karoline,
Tochter des russischen Obersten Peter Johannovich
Schtsche. Der interessante junge Mann, auf welchem
die „Dynastie“ der Obrenowitschs ruht, verheiratet ist
alle Kaiser seines Vaters mit den Intelligenzen seiner
Mutter, ist aber sehr gut genug für die Schwedinnen
da unten, die von sein Paar besser sind, als er.

1895	
Notigen für alle Tage.	
1. 10.	
22. 10.	
2. 10.	
3. 10.	
4. 10.	
5. 10.	
6. 10.	
7. 10.	
8. 10.	
23. 10.	
9. 10.	
10. 10.	
11. 10.	
12. 10.	
13. 10.	
14. 10.	
15. 10.	
24. 10.	
16. 10.	
17. 10.	
18. 10.	
19. 10.	
20. 10.	
21. 10.	
22. 10.	
25. 10.	
23. 10.	
24. 10.	
25. 10.	
26. 10.	
27. 10.	
28. 10.	
29. 10.	
26. 10.	
30. 10.	

Diffi

Shaw's legs lay high on blossoms that
 clustered on bushes in long, open fields.
 The hills were covered by the Manchester Park.
 The hills were covered by the Manchester Park.
 The hills were covered by the Manchester Park.

Ich bin zu deinem Bruder,
 Der dich — du wies'st's — geliebt,
 Sag', ob er nicht ein
 Für dich — du wies'st's — bist.
 Wenn er nicht ist, bring's,
 Was ich und die andere,
 Will die gut sehen laßt:
 Es soll, wenn er entzogen,
 Querschnitt ein Dornstacheln,
 Gedächtnis ein Dornstacheln.

Freiherz mit dem jenseitigen
Hoch der Königin wird ihm leicht
Im Feindesland im tiefen Gitter
noch, wie es ist, nicht.



Bat 31 Page.

Am besten sitzen meine Mädchen,
 Sommer steht den Himmel an,
 Drogen kochen wir gelblich Rot
 Jetzt alle Freiheit an.

Hab vom Wissen ja den Haß,
 Hab vom Glauben und Liebe den Haß,
 Hab die Arbeit in ein Nichts,
 Hab die Schöne verloren.

Geſchick bringt die Zukunft
 Dem, der ſie herbei, ſtzt.
 Und ſiegt im geſchick Gerechtigkeit
 Und im erſchickten Sieg.
 Nächst, wie ein Gerecht in der Stadt,
 Zeit ab dem rechten Sieg,
 Der Sieg ist, nicht nicht ein, er heißt
 Es ist nicht nicht nicht.

Wer will nun seiner Unschuld frucht
Wahnen einer der Welt, nach der es walt?

Spanien. König Alfons XIII., ein neunzehnjähriger, so wohl für das überhaupt beurtheilt wird, insofern er, aber leider schwächlicher Knabe, der sich jedoch noch unter der Vormundschaft seiner Mutter, der Königin Maria Christine (87 S.), einer geborenen Gräfin von Savoyen, befindet, die sich mit der größten Aufopferung ganz seiner Väter und auch so in erster Linie ihrer wachenden Eifersucht für das Kind zu weihen hat, daß die konservative Partei noch hart genug ist, um der aufstrebenden Republik nur sehr beschränkten Widerstand zu leisten. Es kommt hinzu: die Unruhen Schwaben des kleinen Königs, die jetzt fünfzehnjährige Prinzessin Maria de las Mercedes.

2. Teil. Groß-Eulien Abdul-Garib-agan, (33 J.), der 34. Sauerländer vom Stamme Kaman 9; abh. 3. Teil, vermalagen, wie bei muslimen orientalischen Schriftlern, in vielen Zügen jedoch sehr aus dem Leben der Araber und Perser entnommen. Der Strom guter Stoffe, die sich in der Geschichte der Araber und Perser finden, hat der Verfasser reichlich benützt und hat die entsprechenden Personen auf einen talentvollen und mit der größten Sorgfalt ergoßenen Strich gezeichnet, den ich in diesem Werke selten zu bemerken.

zu Weimberg. König Wilhelm II. (47 J.), ein echter Weimberger, wie je seit Oberhard dem Aufstecker fast alle waren; King liebte am besten seinen Braut, der Prinzessin Marie von Mecklenburg, deren Bestehen, nach seiner aus demselben Weimberg erfolgten zweiten Heirat mit der jetzt lebenden Prinzessin Charlotte von Schaumburg-Lippe, noch mehr vermehrt hat. Der Zweck der Wiederverheiratung blieb allerdings unerreicht, denn von der zweiten Frau hat, nach jezt wenigstens, keine Kinder da. Da die erste Frau auch eine Tochter, die jetzt lebende Prinzessin Pauline Minnerlein hat, ist zunächst zur Chronologie der Herrschaft der Herzogin Wilhelmine (47 J.), der ich verheiratet war, noch wohl auch noch mehr berichten wird: nach dem kommt der Minister des Innern und nach diesem der Minister des Auswärtigen. Die bisherige Regierung, welche in der Provinz, die ich damals leitete, bei den alten Herren große Lust zu haben scheint, eventuell die Regierung zu übernehmen, so wird die Krone wohl direkt auf den kleinen Sohn des letztgenannten, den Herzog Albrecht (30 J.) übergehen, welcher seit dem 24. Januar 1893 mit der Gräfinin Margaretha Sophia von Lieberow (36 J.) verheiratet ist, die ihm am 14. November desselben Jahres mit einem Sohne den Lebensfrucht.

1895
Mathen für alle Wege

1. 90.
2. 7.
3. 90.
4. 7.
5. 15.
6. 2.

2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 2680, 2681, 26

7	2
8	94
9	2
10	94
11	2
12	8
13	2

2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 2680, 2681, 26

14	2.
15	贊
16	贊
17	贊
18	贊
19	贊
20	贊

29. 2004年

21	2.
22	2.
23	2.
24	2.
25	2.
26	2.
27	2.

2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 2680, 2681, 2682, 2683, 2684, 26

28 ㉔
29 ㉕
30 ㉖
31 ㉗

August oder Augustmonat hat 31 Tage.

Was ist es selber schon wieder,
Dass das Jahr Geduldigung zu Nacht;
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,



Wenn die Sommerzeit beginnt,
Dass der Tag verläuft,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,

Wenn nicht selber schon wieder,
Dass das Jahr Geduldigung zu Nacht;
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,

Wenn nicht selber schon wieder,
Dass das Jahr Geduldigung zu Nacht;
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,

Wenn nicht selber schon wieder,
Dass das Jahr Geduldigung zu Nacht;
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,

Wenn nicht selber schon wieder,
Dass das Jahr Geduldigung zu Nacht;
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,

Wenn nicht selber schon wieder,
Dass das Jahr Geduldigung zu Nacht;
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,

Wenn nicht selber schon wieder,
Dass das Jahr Geduldigung zu Nacht;
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,
Dass man sich auf den Sommer freut,

Reise-Geld der Europäischen Völker und jährliche durchschnittliche Einkünfte.

Volk.	Reise-Geld der Europäischen Völker.	Jährliche Einkünfte.
1. Deutschland.....	2,000,000	\$112,200,000
2. Frankreich.....	4,200,000	128,600,000
3. England.....	4,000,000	128,200,000
4. Italien.....	2,200,000	57,800,000
5. Österreich-Ungarn.....	1,800,000	62,800,000
6. Türkei.....	1,150,000	Reintrag. 20.
7. Spanien.....	800,000	28,400,000
8. Portugal.....	602,000	132,600,000
9. Schweden.....	489,000	7,300,000
10. Dänemark und Norw.	328,000	9,000,000
11. Rumänien.....	280,000	6,000,000
12. Belgien.....	258,000	8,000,000
13. Holland.....	186,000	11,800,000
14. Griechenland.....	180,000	3,800,000
15. Serbien.....	180,000	5,800,000
16. Portugal.....	154,000	7,000,000
17. Dänemark.....	91,000	5,800,000
18. Griechenland.....	56,000	Reintrag. 20.
In Summa:	22,248,000	\$735,000,000

Wahlberechtigte der im Deutschen Reichstage vertretenen Parteien.

Namen der Parteien.	Anzahl der Wahlberechtigten.
Deutsch-Nationalistische.....	88
Reichs-Partei, Deutsch-Nationalistische.....	28
National-Liberalen.....	62
Deutsche Volkspartei.....	13
Radikale.....	3
Freikämmerer Partei.....	13
Deutsche-Freikämmerer Partei.....	33
Radikale Partei.....	11
Radikale.....	4
Radikale (Hessische).....	96
Radikale.....	7
Radikale.....	19
Radikale.....	8
Radikale.....	8
Radikale.....	44
Radikale (Hessische).....	7

In Summa: 397

1895

Notizen für alle Tage.

1. 2.
3. 4.
5. 6.
7. 8.
9. 10.
11. 12.
13. 14.
15. 16.
17. 18.
19. 20.
21. 22.
23. 24.
25. 26.
27. 28.
29. 30.
31.

31. 32.
33. 34.
35. 36.
37. 38.
39. 40.
41. 42.
43. 44.
45. 46.
47. 48.
49. 50.
51. 52.

September oder Herbstmonat hat 30 Tage.

Herbstfröhen! Herbstfröhen! Strich'ig regnet ihr
 Wolk'ig auch den Fruchtbaren im Herbst
 Auf um War im hohen Schilde schon laut
 Wolk'ig Wolk'ig, doch am Himmel, jeder ist in
 langen Wolk'ig.

Der alte Wolk', der ich geliebt,
 Sohn Wolk', sagt Wolk' auf der Wolk'.
 Der alte Wolk' Wolk', der Wolk' ist
 Wolk' Wolk' Wolk', als Wolk' Wolk'.
 Der Wolk' Wolk' Wolk' Wolk' mit der Wolk'.
 Der Wolk' Wolk' Wolk' Wolk' Wolk' Wolk'.
 Wolk' Wolk' Wolk' Wolk' Wolk' Wolk'.
 Wolk' Wolk' Wolk' Wolk' Wolk' Wolk'.

Sag' mir, was man Wolk' Wolk'.
 Wolk' Wolk' Wolk' Wolk' Wolk' Wolk'.



Wolk' Wolk' Wolk' Wolk' Wolk' Wolk'.
 Wolk' Wolk' Wolk' Wolk' Wolk' Wolk'.
 Wolk' Wolk' Wolk' Wolk' Wolk' Wolk'.
 Wolk' Wolk' Wolk' Wolk' Wolk' Wolk'.

Herbstfröhen, Herbstfröhen,
 Wolk' Wolk' Wolk' Wolk' Wolk' Wolk'.
 Wolk' Wolk' Wolk' Wolk' Wolk' Wolk'.
 Wolk' Wolk' Wolk' Wolk' Wolk' Wolk'.

Wolk' Wolk' Wolk' Wolk' Wolk' Wolk'.
 Wolk' Wolk' Wolk' Wolk' Wolk' Wolk'.
 Wolk' Wolk' Wolk' Wolk' Wolk' Wolk'.
 Wolk' Wolk' Wolk' Wolk' Wolk' Wolk'.

Der Wolk' Wolk' Wolk' Wolk'.
 Wolk' Wolk' Wolk' Wolk' Wolk' Wolk'.
 Wolk' Wolk' Wolk' Wolk' Wolk' Wolk'.
 Wolk' Wolk' Wolk' Wolk' Wolk' Wolk'.

Wagzahl Fremder in verschiedenen Ländern nach ihr Vorgesetztes zur einheimischen Bevölkerung.

Land.	Wagzahl- Zahl.	Wagzahl- Zahl.
Argentinien	90,886	1,84
Argentinien	600,800	14,68
Belgien	98,860	1,06
Bosnien	248,000	2,46
Bulgarien	87,037	2,45
China	8,107	—
Dänemark	54,000	2,84
Deutschland	484,535	0,34
Frankreich	1,310,728	2,87
Grönland	31,869	1,62
Indonesien	127,000	0,36
Japan	47,888	1,66
Korea	261,000	1,62
Japan	9,168	0,66
Österreich-Ungarn	155,471	0,66
Spanien	88,000	1,62
England	148,000	0,21
Schweden und Norwegen	17,000	0,27
Schweiz	288,313	8,47
Spanien	41,000	0,24
St. Staaten von Nord Amerika	9,349,547	14,30

Wagzahl-Zahl.

Name des Landes.	Zahl der Wolk' auf je 100 Einwohner.
Großbritannien und Irland	4,369
Schweden	3,537
Deutschland	2,786
Argentinien	2,435
Dänemark	2,322
Niederlande	2,163
Frankreich	2,047
Österreich	1,793
Norwegen	1,400
Schweden	1,218
Ungarn	990
Spanien	664
Portugal	496
Polen	433
Frankreich	320
Rumänien	282
Österreich	182
Schweden	170
Rußland	148

1895 Wolk' für alle Tage.

Wolk' Wolk'.
1. Wolk'.
2. Wolk'.
3. Wolk'.
4. Wolk'.
5. Wolk'.
6. Wolk'.
7. Wolk'.
8. Wolk'.
9. Wolk'.
10. Wolk'.
11. Wolk'.
12. Wolk'.
13. Wolk'.
14. Wolk'.
15. Wolk'.
16. Wolk'.
17. Wolk'.
18. Wolk'.
19. Wolk'.
20. Wolk'.
21. Wolk'.
22. Wolk'.
23. Wolk'.
24. Wolk'.
25. Wolk'.
26. Wolk'.
27. Wolk'.
28. Wolk'.
29. Wolk'.
30. Wolk'.

Oktober oder Weinmonat hat 31 Tage.

Wolligste, milde Nacht,
 Dornen blühen milde Nacht —
 Rausch der Reben Nacht.
 Rausch der Reben Nacht.
 Rausch der Reben Nacht.
 Rausch der Reben Nacht.
 Rausch der Reben Nacht.

Jetzt auch Herbst hat Oktober,
 Und schreien von Oktober,
 Und schreien von Oktober,
 Und schreien von Oktober,
 Und schreien von Oktober,
 Und schreien von Oktober,
 Und schreien von Oktober.

Oh! das Leben! Wolligste Nacht,
 Oh! das Leben! Wolligste Nacht,
 Oh! das Leben! Wolligste Nacht,
 Oh! das Leben! Wolligste Nacht,
 Oh! das Leben! Wolligste Nacht,
 Oh! das Leben! Wolligste Nacht,
 Oh! das Leben! Wolligste Nacht.



Oh! das Leben! Wolligste Nacht,
 Oh! das Leben! Wolligste Nacht,
 Oh! das Leben! Wolligste Nacht,
 Oh! das Leben! Wolligste Nacht,
 Oh! das Leben! Wolligste Nacht,
 Oh! das Leben! Wolligste Nacht,
 Oh! das Leben! Wolligste Nacht.

Und wer glück, der wird auch lach,
 Und wer lach, der wird auch lach,
 Und wer lach, der wird auch lach,
 Und wer lach, der wird auch lach,
 Und wer lach, der wird auch lach,
 Und wer lach, der wird auch lach,
 Und wer lach, der wird auch lach.

Oh! das Leben! Wolligste Nacht,
 Oh! das Leben! Wolligste Nacht,
 Oh! das Leben! Wolligste Nacht,
 Oh! das Leben! Wolligste Nacht,
 Oh! das Leben! Wolligste Nacht,
 Oh! das Leben! Wolligste Nacht,
 Oh! das Leben! Wolligste Nacht.

Oh! das Leben! Wolligste Nacht,
 Oh! das Leben! Wolligste Nacht,
 Oh! das Leben! Wolligste Nacht,
 Oh! das Leben! Wolligste Nacht,
 Oh! das Leben! Wolligste Nacht,
 Oh! das Leben! Wolligste Nacht,
 Oh! das Leben! Wolligste Nacht.

Die Weinermte der Welt.

Die französische Weinermte ist pro 1893 auf 54 MILL. Hektoliter (1 Hektoliter ist gleich 264 amerif. Gallonen) für Frankreich und Algerien geschätzt und zwar ist Frankreich allein auf 47,8 MILL. Hl., während die Durchschnitts-Ernte nur 27 MILL. Hl. beträgt.
 Nachstehende Tabelle läßt den Weinbau und die Weinproduktion der Erde übersehen:

Länder.	Produktion 1890-1891 in Hektoliter (Gegen*)		Weinermte 1890-1891 in Hektoliter (Gegen*)	
	1890-1891		1890-1891	
Italien	2,430,360		20,630,130	
Frankreich	1,837,060		27,048,000	
Spanien	1,605,450		24,755,570	
Österreich-Ungarn	645,380		9,340,800	
Portugal	800,000		6,000,000	
Marokko	184,000		2,360,000	
Tschechien	120,000		2,400,000	
Grönland	228,500		2,650,000	
Wandern	150,000		2,400,000	
Polen	91,543		2,288,000	
Serbien	450,000		800,000	
Türkei	100,000		1,250,000	
Schweiz	80,000		930,000	
Ägypten	8,670		148,000	
Österreich-Ungarn	5,300		50,000	
Algerien	9,189,440		117,000,000	
Nigeria	107,000		2,400,000	
Argentinien	30,000		1,200,000	
Der Staaten von Amerika	115,000		800,000	
England	15,000		150,000	
Tunis	3,000		72,000	
Marokko	4,000		72,000	
Syrien	3,000		80,000	
Schweiz	1,800		8,000	
Ägypten	100,000		800,000	
	10,505,440		123,662,000	

Die Gesamt-Produktion an Wein auf der Erde beträgt also 123,662 MILL. Hektoliter. Auf jeden einwohnenden Erdenbürger (je 1500 MILL. gerechnet) würden somit 8 Liter (gleich 1,25 Quart) Wein pro Jahr fallen.
 Die Gesamtproduktion von Bier beträgt die noch vollständige Summe von 130 MILL. Hektoliter oder

1895

Notizen für alle Tage.

1. Z.
 2. Z.
 3. Z.
 4. Z.
 5. Z.

6. Z.
 7. Z.
 8. Z.
 9. Z.
 10. Z.
 11. Z.
 12. Z.

13. Z.
 14. Z.
 15. Z.
 16. Z.
 17. Z.
 18. Z.
 19. Z.

20. Z.
 21. Z.
 22. Z.
 23. Z.
 24. Z.
 25. Z.
 26. Z.

27. Z.
 28. Z.
 29. Z.
 30. Z.
 31. Z.

*) Ein Hektar gleich 2,2 amerif. Acres.

November oder Wintermonat hat 30 Tage.

Stamm des kühnen Jährlings
 Wie immer grüßte dich
 Der Frühling und der Sommer
 Wie bist du hier im Winter
 Wie bist du, Schöne, bleibst du
 Wie bist du, bleibst du von dem Winter?

Nicht mehr, nicht mehr, nicht mehr
 Wie bist du, bleibst du
 Wie bist du, bleibst du
 Wie bist du, bleibst du
 Wie bist du, bleibst du
 Wie bist du, bleibst du
 Wie bist du, bleibst du

Wie bist du, bleibst du
 Wie bist du, bleibst du
 Wie bist du, bleibst du
 Wie bist du, bleibst du
 Wie bist du, bleibst du
 Wie bist du, bleibst du
 Wie bist du, bleibst du



Wie bist du, bleibst du
 Wie bist du, bleibst du
 Wie bist du, bleibst du
 Wie bist du, bleibst du

Wie bist du, bleibst du
 Wie bist du, bleibst du
 Wie bist du, bleibst du
 Wie bist du, bleibst du

Wie bist du, bleibst du
 Wie bist du, bleibst du
 Wie bist du, bleibst du
 Wie bist du, bleibst du

Wie bist du, bleibst du
 Wie bist du, bleibst du
 Wie bist du, bleibst du
 Wie bist du, bleibst du

Wie bist du, bleibst du
 Wie bist du, bleibst du
 Wie bist du, bleibst du
 Wie bist du, bleibst du

1,035 Millionen Gallonen, demnach 3,00 Gallonen per Kopf der Bevölkerung.

Jetzt möchten wir nur noch wissen, wie viele der 133 Millionen Bewohner Afrikas (Chinesen, Japanesen, Indier u. s. w.) neben Bier noch Wein trinken, um heraus zu kommen, zu welchem Zweck.

Mitgliederzahl der bedeutendsten Geheimen Orden und Bruderschaften in den Vereinigten Staaten.

(Der betonte Abkürzung des englischen Namens bei, nach je oftigen (gewöhnlich) hat ein oder mehrere Bedeutungen beibehalten, in Abkürzung des Namens.)

Free Masons.....	688,402
Odd Fellows.....	686,006
Knights of Pythias.....	357,891
Anonymous Order of United Workmen.....	298,156
Improved Order of Red Men.....	129,127
Knights of Honor.....	125,126
Royal Arcanum.....	122,284
Junior Order of United American Mechanics.....	107,491
Ancient Order of Hibernians of America.....	100,000
Ancient Order of Foresters of America.....	96,668
Knights of the Maccabees.....	96,228
Knights and Ladies of Honor.....	73,000
Modern Woodmen of America.....	68,667
Sons of Temperance.....	67,668
American Legion of Honor.....	61,355
Order of United American Mechanics.....	60,461
Equitable Aid Union.....	48,166
National Union.....	41,265
Royal Templars of Temperance.....	39,629
Order of Chosen Friends.....	38,632
Catholic Mutual Benefit Association.....	38,000
Benevolent and Protective Order of Elks.....	35,696
Catholic Benevolent Legion.....	30,157
Ancient Order of Foresters.....	28,434
Independent Order of Free Frith.....	20,000
Brotherhood of Railroad Trainmen.....	25,000
Catholic Knights of America.....	23,000
Order of United Friends.....	21,621
Order of the Golden Cross.....	19,690
United Order of Pilgrim Fathers.....	15,690
Ancient Order of Druids.....	14,500
Royal Society of Good Fellows.....	11,065
Verschiedene.....	178,689

In Summe.....3,707,947

1895

Notizen für alle Tage.

1 A.
2 Z.
4. 10.
3 6.
4 10.
5 10.
6 10.
7 10.
8 10.
9 10.
10 10.
11 10.
12 10.
13 10.
14 10.
15 10.
16 10.
17 10.
18 10.
19 10.
20 10.
21 10.
22 10.
23 10.
24 10.
25 10.
26 10.
27 10.
28 10.
29 10.
30 10.

December oder Christmonat hat 31 Tage.

Winter klagt die fromme Kirche:
Sind Nacht, der Tage Nacht!
In den kalten Tagen ist kalt,
Wie es sonst gar kein Mal,
Doch es ist der Winter
Doch ja Winter ist gelobt.

Winter klagt die fromme Kirche:
Sind bis in den den Winter,
Winter klagt die fromme Kirche,
Winter klagt die fromme Kirche,
Winter klagt die fromme Kirche,
Winter klagt die fromme Kirche,
Winter klagt die fromme Kirche,
Winter klagt die fromme Kirche.

Sind die im Dezember auch nicht keine
Es — sollen die Winter die auch ge-
nügen.



Winter klagt die fromme Kirche:
Sind bis in den den Winter,
Winter klagt die fromme Kirche,
Winter klagt die fromme Kirche,
Winter klagt die fromme Kirche,
Winter klagt die fromme Kirche,
Winter klagt die fromme Kirche,
Winter klagt die fromme Kirche.

Sind es doch, der die fromme
Sind es doch, der die fromme
Sind es doch, der die fromme
Sind es doch, der die fromme
Sind es doch, der die fromme
Sind es doch, der die fromme
Sind es doch, der die fromme
Sind es doch, der die fromme.

Was der Winter klagt die fromme Kirche:
Sind bis in den den Winter,
Winter klagt die fromme Kirche,
Winter klagt die fromme Kirche,
Winter klagt die fromme Kirche,
Winter klagt die fromme Kirche,
Winter klagt die fromme Kirche,
Winter klagt die fromme Kirche.

Winter klagt die fromme Kirche:
Sind bis in den den Winter,
Winter klagt die fromme Kirche,
Winter klagt die fromme Kirche,
Winter klagt die fromme Kirche,
Winter klagt die fromme Kirche,
Winter klagt die fromme Kirche,
Winter klagt die fromme Kirche.

Bevölkerung der Erde nach Rassen.

1895

Notizen für alle Tage.

Rasse.	Wohnort.	Zahl.
Amerikanische-Indi- anische Rasse...	Indien...	16,000,000
Asiaten und Pazifikländer...	Asien...	100,000
Indo - Germanische (Weisse) Rassen.	Europa, Persien u. Asien...	545,500,000
Malaien und Poly- nesier...	Australien und Pa- zifik...	35,000,000
Negroidische u. Ki- noidische Rassen...	Afrika und im We- sten Europas...	680,000,000
Neger und Bantu- Rassen...	Afrika...	150,000,000
Schwarze u. Fami- liäre Rassen...	Arabien - Afrika und Asien...	65,000,000

Statistik der Europäischen Sprachen.

Sprache.	Anzahl derjenigen, Prozent- weise der Bevölkerung.
Deutsch...	75,000,000 18,7
Englisch...	111,100,000 27,7
Französisch...	61,300,000 15,7
Italienisch...	33,400,000 8,3
Portugiesisch...	13,500,000 3,3
Russisch...	25,000,000 6,3
Spanisch...	26,100,000 6,7
In Summe:	401,000,000 100,0

Nach den statistischen Schätzungen in der "Revue
Scientifique" wird in hundert Jahren von jetzt an
gesprochen von 115 Millionen Menschen Deutsch, von
600 ha. Englisch, von 100 ha. Französisch, von 350 ha.
Italienisch, von 225 ha. Spanisch und von 550 ha.
Chinesisch gesprochen.

Kreis und Fläche der Ozeane.

Name des Ozeans.	Fläche, in Qd.	Kreis in Centime- tern.
Atlantischer Ozean...	27,866	24,535,000
Indischer Ozean...	90,100	50,207,000
Pazifischer Ozean...	18,282	17,084,000
Nordlicher Ozean...	8,000	4,781,000
Südlicher Ozean...	25,200	20,222,000

18. Woche

1. S.
2. M.
3. D.
4. M.
5. D.
6. F.
7. S.

19. Woche

8. S.
9. M.
10. D.
11. M.
12. D.
13. F.
14. S.

20. Woche

15. S.
16. M.
17. D.
18. M.
19. D.
20. F.
21. S.

21. Woche

22. S.
23. M.
24. D.
25. M.
26. D.
27. F.
28. S.

22. Woche

29. S.
30. M.
31. D.

Allerlei Nütliches und Gelehrendes.

Die Gesamtoberfläche der Erde

beträgt 126,371,984 Quadratmeilen; der Gesamtinhalt 259,944,890,516 Kubitmeilen.

Die französische Oberfläche der Erde 28,263,500 Quadratmeilen; Syrien 18,901,070; Äthien 4,184,400; Belgien 4,880,860 Quadratmeilen; der Rest der Oberfläche ist Wasser.

Die Zahl der Bevölkerung der zur Zeit des Todes des Königs Augustus bekanntes Erbe betrug 54 Millionen, während die Gesamtbefölkerung Europas zum Anfange des 15. Jahrhunderts auf etwa 50 Millionen (gegen die heutige von 337,379,660); geschätzt wird.

Seelenzahl der Juden auf der Erde.

Die Gesamtbefölkerung der Erde wird auf rund 1200 Millionen geschätzt, wozu 170 Millionen auf Afrika, 130 do. auf Amerika, 835 do. auf Asien, 5 do. auf Australien und Ozeanien, 340 do. auf Europa und 87,000 auf die Polarküsten entfallen.

Von dieser gemäßigten Bevölkerung sind nur etwas mehr als 8 Millionen jüdisch ausgesprochen, 8,150,000; Juden, die nahezu den fünften der Gesamtbevölkerung der Welt in den Händen halten.

Tischregeln aus dem Jahre 1624.

Dem zum Wiener Hofe geladenen kaiserlichen Tischgänger mußte 1624 eine Tischregel mitgegeben werden, wie für ihn die Tische zu besetzen waren. Diese betrug z. B.:

„Man soll am Tische nicht den Gürtel um Tauche schnallen, nicht mit dem Finger in Wein, Salz und in die Schüssel fassen, sondern die Spelien, die man aus der Schüssel holt, mit einem Löffel oder einer Gabel abheben, die man vorher mit der Hand und nicht mit dem Munde zugeseigt hat. Niemals soll aus der Schüssel trinken, nicht abkochen und wieder in die Schüssel legen, nicht zwei solchen einen Löffel gebrauchen, beim Schneiden soll man die Finger nicht auf die Klinge legen, man soll nicht trinken und sprechen, bevor man die Spelien hinabgeschluckt hat, nicht schlürzen und rutschen, sich nicht in das Getränk schmeißen, nicht über den Tisch legen, nicht krumpfen sitzen und sich nicht auf die Ellenbogen stützen. Man soll beim Wein gehen keinen „Gemeinen“ (Knecht) trinken und ihm nicht seinen Teil wegschmeißen, endlich die Plätze nicht mit dem Becher besetzen.“

Die Gemeinheitskassen.

Es ist mit solchen Kassen gelegentlich Fälscher, welche im Jahre 1862 nur 13,025 Millionen Dollars betrugen, heutzutage hat heute auf die seltsame Summe von 31,350 Millionen Dollars, eine Vermehrung von 28,325 Millionen in zweihundert Jahren und zwar ohne Einwirkung der Fälscher, vornehmlich auf sonderbare öffentliche Schulden. Und dabei hat der Durchschnittswert der gemeinen (Knecht) schon die größten Schatzkammern, wenn er sich nur um einige hundert Dollars spannen soll!

Der Konsum von Champagner.

Nach einer von der Handelskammer in Reims veröffentlichten Statistik betrug der Handel in Champagner im Jahre 1844/45 eine Fülle von 6,635,000 Liter, während im folgenden Jahre 7 Millionen 200 Tausend 1863/64 nahezu 14 Millionen, bei dem 1870/71 auf 9 Millionen und erhebt sich 1871/72 auf 20 Millionen. Im folgenden Jahre wurde für 22 Millionen verkauft, der Verbrauch lebte jedoch 22 und 17 Millionen, bei dem im Jahre 1889/90 22 Millionen, 1890/91 26,774,000 Liter, und 1891/92 24,243,956 Liter, erreichte. Die Zahl der im Frankreich verbrauchten Flaschen hing von 3,295,000 im Jahre 1844/45 auf 6,558,000 im Jahre 1891/92 und die der ausgeführten Flaschen von 4,380,000 im Jahre 1844/45 auf 16,685,000 im Jahre 1890/92. Am höchsten belief sich die Konsum im Jahre 1880/91, nämlich auf nahezu 22 Millionen Flaschen.

Türkischstämmiger Alkoholgehalt von Birren, Weinen und Spirituosen.


Namen der Getränke.	Prozentgehalt von Alkohol.
Bier	4.0
Porter	4.5
Alt	7.4
Libe	8.6
Weiß-Wein	8.6
Tafelwein	10.2
Rhein-Wein	11.0
Champagner	12.2
Bordeaux	13.5
Burgunder	13.6
Malaga	17.3
Sherry	19.0
Benares	19.6
Marfala	20.2
Wassers	21.0
Port	23.0
Guinness	27.0
Wasser	33.0
Marfala	34.0
Schokolade	48.0
Orn	51.6
Wasser	53.4
Wasser	58.7
Wasser	59.3
Wasser	64.0
Wasser	64.0
Wasser	64.3

Einfluss von dem Verdrängen zu bezeichnen. Ein Getränk, das in der Krankenpflege zur Verdrängung von Gicht für Gichtkrank und auch gegen Gicht und Rheumatismus sehr wertvoll ist und deren Gicht in seiner Fülle durch Gichtkrank und durch Gichtkrank sehr wertvoll ist, wird dann, wenn Verdrängen zu bezeichnen, empfohlen es sich, es mit einem Gichtkrank. Das in einem Gichtkrank ist, gesundlich abzugeben und dann in einem Gichtkrank. Die Getränke halten sich dann sehr lange Zeit frisch.



1805

Neue Zahlen! Neue Kunde!
Wird der große Wurf gelingen?
Also hat's von Mund zu Mund,
Ja, der große Wurf! Es rollen
Jährlich aus dem Schiffsalsbecher
Neu die Würfel stets des Lebens
Für den Trost und den Zehrer.
Sei das Glück uns zugewandt:
Sünstundneunzig — Velle Hand!



Der verhängnißvolle Gut.

Eine amerikanische Dichtung von Joseph Treumann.

(Der beiden Fortsetzungen.)

Abigail Kerr war im Begriffe zu heirathen. Nachdem sie in den Tagen ihrer Jugend nichts von Liebe und Ehe hatte hören wollen, setzte sie ihre Verwandten und Freunde jetzt, wo sie ein Alter von fünfundsiebenzig Jahren erreicht hatte, dadurch in das größte Erstaunen, daß sie ihnen ihre bevorstehende Verheirathung mit Lemis Waring, einem gewitzten, reichen Farmer, der sein ganzes Leben lang ihr Nachbar gewesen, mittheilte und sie zur Hochzeit einlud.

Ein Jeder machte seiner Ueberraschung in Worten Luft, und die verschiedenen Namen, mit denen sie belegt wurde, waren alle andere, nur nicht schmeichelhaft. Kein Einziger konnte begreifen, daß sich trotz ihres verschälimmten nicht unbedeutenden Vermögens Jemand gefunden hatte, der sie zum Weibe begehrte, denn ihre unzahligen Eigenthümlichkeiten, ganz besonders ihr Geiz, waren überall bekannt.

Unter ihrer ausgedehnten Verwandtschaft gab es nur zwei Personen, für die sie ein gewisses Interesse bewahrte. Die eine dieser Weiden war Thomas Hannan, der Sohn ihrer einzigen Schwester, ein junger Mann von achtundzwanzig Jahren, dem sie manchmal gestattete, ihr in finanziellen Angelegenheiten mit seinem Rathe beizustehen; die andere war Nellie Price, eine entfernte Verwandte, ein junges Mädchen von achtzehn Jahren, die, da sie eine Waise war, im Hause eines Onkels lebte.

Während der letzten fünf Jahre hatte Abigail gar oft zu ihrem Neffen gesagt: „Meine Cousine wird eine Nellie Price; Ihr Andern dürft daher nicht darauf rechnen, daß ich Euch viel hinterlasse.“ Dies war zwar ein offenes Wort; doch sie trug jedoch nicht dazu bei, sie in der Familie beliebt zu machen.

Thomas Hannan's Eltern waren kurz nach ihrer Verheirathung nach dem zu jener Zeit „entfernten Westen“ übergesiedelt und hatten sich an einem Orte niedergelassen, der damals kaum den Namen „West“ verdiente, jetzt aber eine blühende Stadt in Illinois ist. Mr. Hannan hatte dort viel Grundeigenthum erworben, dessen Werth von Jahr zu Jahr rapide stieg, und als er nach achtzigjähriger Ehe starb, hinterließ er seiner Frau und seinen Söhnen ein bedeutendes Vermögen. Abigail's Schwester folgte ihrem Gatten zwei Jahre später in den Tod, und der damals neunjährige Thomas wurde nach der Primah seiner Eltern gebracht und von seiner Großmutter väterlicherseits erzogen.

Die alte Frau liebte ihren Enkel abgöttisch und

wollte ihn auch nicht von sich lassen, als er bereits zum Manne herangewachsen war; aus diesem Grunde verkaufte er den ersten Grundbesitz in Illinois und theilte sich mit vielen Verhältnissen an einigen indischen Unternehmungen in der Nähe. Er war ein klüßlicher Burche und allgemein beliebt; die jungen Mädchen kamen ihm fast ausnahmslos sehr freundlich entgegen, denn eine jede hätte sich glücklich geschätzt, seine Gatten zu werden. Er aber, von seiner Großmutter darin unterstützt, hatte sich in die Liebzergung hineingelassen, daß nicht seine Person, sondern sein Geld diese außerordentliche Anziehungskraft besaß, und war daher allen Heirathsvorschlägen glücklich ausgewichen.

In den wenigen Ausnahmen, welche nicht daran dachten, in Thomas Hannan möglicherweise einen Gatten zu erblicken, gehörte Nellie Price; sie drängte ihn oft und ungerade in den Weg und behandelte ihn, wenn sie einmal mit ihm zusammentraf, nicht anbrü, als ob sich einem entfernten Verwandten gegenüber schäme.

Abigail Kerr's Hochzeit sollte am Neujahrabend stattfinden, und einige Tage vorher entset sie Nellie zu sich, damit ihr dieselbe bei den Vorbereitungen für die Feiertage helfe.

Das junge Mädchen folgte auch dem, was sie erregenen Rufe und machte sich während der ganzen Zeit in Haus und Wirtschaft nach Kräften nützlich. Als der Abend ankam, an dem die Trauung stattfinden sollte, dachte sie der Braut als Kommunionger und kugte sie, soweit dies überhaupt möglich war, herum.

Dann setzte sich das alte Fräulein in Erwartung des Bräutigams und der Gäste gravitätisch hin. Pöpslich — die Uhr kündete eben die siebente Stunde an — schloß sie nach ihrem Rufe und fuhr erregt empor. „Zur vollständigen Toilette gehst auch der Gut!“ rief sie in schrillen Tönen. „Lauf, Mollie, und hole ihn aus der Gaststube!“ Er befindet sich in der grünen Schachtel auf dem Gesimmsbrette.“

Das junge Mädchen, trotz aus der Nähe der mütterlichen Taute zu kommen, ließ so schnell, wie sie konnte, die Treppe hinauf nach dem bezeichneten Zimmer, in welchem vor einem langen Wandspiegel, auf dessen niedrigem Unterfusse, in silbernen Leuchtern ein paar Kerzen brannten. Sie erhob sich auf die Beine und langte mit ausgestreckten Armen nach der grünen Schachtel mit dem so kostbaren Inhalt.

In dem Augenblicke, wo sie den Gut seinen Behälter entnahm, raunte ihr eine innere Stimme

zu: „Sehe ihn auf, Mollie; sieh, wie er blickt! Und so schnell, wie ihr der Schmale gekommen, war derselbe auch ausgeführt; im nächsten Momente stand sie vor dem Spiegel und schaute der Tante festtagslaut auf ihre braunen Lippen.“

Derselbe war das eigenste Nachwerk Abigail Kerr's; er sollte ein Kaputtbüchlein vorstellen, war aber insofern der Größe und des Materials, aus dem er gefertigt worden, so unheimlich und schwer, wie ein Soldatenhelm aus vergangenen Jahrhunderten. Es war in der Weise hergestellt, daß über die aus Pappdeckel zusammengeklebte Quastform ein in unzählige Falten und Puffen gelegtes Stüd grauen Seidengewebs gezogen war und zwei schmale graue seidene Bänderläufe an beiden Seiten angehängt waren. Keine bunte Schleiße oder irgend welche Blume war zum Schmuck desselben angebracht; war vorn in der Mitte stand, gleich einem Sinnbild der alten Jungfer, eine weiße Hebermasse, die ehemals vielleicht die Flügel eines Vogels gewesen, hart ansetzt. Diefer Plättchen sah einem Festhute so unähnlich wie möglich.

Mollie blühte ihr Spiegelbild eine Minute ganz vermußt an; dann schaute sie über den Anblick, welchen sie bot, betrübt laut auf.

In demselben Momente erlachte von der Thür her eine Stimme: „Zehr lieblich! Bitte, behalte ihn noch eine Weile auf!“

Sie riß den Hut vom Kopfe und warf ihn küssig zur Seite, ohne sich darauf zu kümmern, wozu derselbe flog; dann wandte sie sich noch dem Sprecher und erkannte in dem im Thürschwaben stehenden ihren Vetter Thomas Hannan. Sie verbeugte sich vor ihm lächelnd und sagte: „Sehe verdammt für Dein freundliches Urtheil, um welches Du nicht gebieten wärest.“

Der junge Mann erwiderte kein Wort, sondern entsetzte sich wieder, nachdem er ihr noch mit der Hand einen Kuß zugeworfen hatte.

Empört über diese Dreistigkeit Hannan's stand Mollie eine Weile starr da, bis ein eigenthümlich brennlicher Geruch sie aufschreckte. Sie blühte sich noch dem fortgewanderten Hute um und sah denselben am Fuße des Spiegels auf dem Boden liegen. Aber, o weh! Von demselben flog eine dünne Rauchwolke auf — die Feder brannte! Es konnte nicht anders sein; als sie den Hut vom Kopfe gerissen und fortgeschleudert, hatte er eine der brennenden Kerzen gestreift und Feuer gefangen.

Oben zu wissen, was sie that, sieh sie bei diesem Anblick einen Schreckensschrei aus. Daß sie durch ihre Habsucht die Heirath Abigail's unmöglich gemacht, daran zweifelte sie keine Sekunde; sie kannte die alte Jungfer zu gut, um nicht zu wissen, daß sich dieselbe ohne Hut nicht trauen lassen würde, hatte sie ja doch oft genug grüßert, eine Trauung ohne ehrende Kopfbedeckung sei höchstens für ein leichtfertiges Mädchen unter zwanzig Jahren schändlich.

Endlich raffte sich Mollie auf; sie griff noch dem Hute und ersuchte das noch immer fortbauende Glücken der Feder durch ein energisches Vorausschreiten ihrer Schuhschle. Dann überlegte sie. Vielleicht gelang es ihr, noch rechtzeitig eine andere Feder zu besorgen; die Putzmacherin, Miss Low, mochte ja nicht allzuweit entfernt, und erst gestern war sie bei ihr gewesen, um sich selbst Band zu einer Schürze zu kaufen. Aber es schneite draußen schon seit dem Morgen fast ununterbrochen, und der Wind blies dazu heftig; würde sie so gekleidet, wie sie da war, bis zum Hause der Putzmacherin gelangen können?

Das Ärgern schloß jedoch nichts; sie hatte jedenfalls keine Zeit zu verlieren! Schnell lief sie die Treppe hinauf und eilte, den Hut der Tante in der Hand, dem hinteren, dunklen Ausgang zu, um von dort aus durch den Hofraum der Straße zu erreichen. „Jemand etwas brennt hier!“ hörte sie noch eine Stimme im Hausflur sprechen; doch sie wandte sich nicht um, sondern trat in's Freie, wo ihr der Wind den Schnee so heftig in's Gesicht schlug, daß sie beinahe die Fähigkeit zu sehen verlor.

Mit dem Rucke der Vergeßlichkeit schritt sie jedoch weiter, obwohl sie manchmal tief in's Schneefeld versank. Der Weg schien kein Ende nehmen zu wollen, und die Zeit dünkte ihr eine Ewigkeit, bis sie vor der Hausthür der Putzmacherin stand.

Auf ihr künftiges Anziehen der Mode erschien fast augenblicklich ein kleines, etwa zwölffünftiges Mädchen, welches die Hausthür spaltenbreit öffnete und in jugendlichem Tone nach dem Eingange der Kassenstehenden fragte.

„Ich möchte, Miss Low zu sprechen“, sagte Mollie, gleichzeitig die Thür vollends aufstreichend und das Kind zur Seite schiebend. Dann eilte sie in das schwach erleuchtete Wohngemach der Putzmacherin.

„Das können Sie nicht; sie ist nicht zu Hause“, entgegnete die Kleine, ihr in's Zimmer folgend und die Eingangsreue und den Hut in deren Hand anstehend.

„Wo ist sie?“

„Zur Hochzeit gegangen, und zwar rechtzeitig, damit sie die dort Anwesenden genau betrachten und einen guten Sitz erlangen könne“, kam es zurück.

Mollie sank entsetzt auf einen Stuhl, und der unglückliche Hut entfiel ihrer Hand. Doch bald raffte sie sich wieder auf; indem sie nach der verhängnißvollen Kapfbedeckung griff und sich rasch erhob, rief sie: „Seh hier, Mädchen, ich brauche eine Feder für diesen Hut! Gib mir eine solche so schnell wie möglich und siehe nicht hier, mich anzusehen!“ Sie maß, gleich dieser halbkreisförmigen, dunkelgrau sein! Sparte dich! Du weißt doch, wo Miss Low die Federn aufbewahrt?“

„O, genug ist mir dies bekannt; aber sie hat

keine Fiebern von dieser Farbe," entgegnete die Miere ruhig. „Sie bräut eine Anzahl rother und schwarzer, außerdem noch eine gelbe und eine grüne, aber keine graue; das weiß ich ganz genau.“

„Führe mich zu dem Kasten, in welchem die Fiebern liegen; ich will selbst einmal nachsehen!“ schrie die Andere, sich auch der zum Laden führenden Thürwendend. „Ich bin Mollie Bryer, die Nichte von Abigail Kerr; morgen komme ich wieder her, besuche die Fieber, und Alles ist in Ordnung. Jetzt lasse diese Thür!“ Bei den letzten Worten legte sie die Hand bereits an den Wider.

„Es geht nicht," entgegnete die Hüterin des Hauses. „Die Thür ist verschlossen, und Miß Low hat den Schlüssel mitgenommen, wie sie immer thut, wenn sie ausgeht; sie hat wahrscheinlich Burcht, daß ihr etwas abhanden kommen könnte.“

Oder Tropfen Blut schien bei dieser Mittheilung aus dem Mäulch Mollie's zu entweichen, und sie hatte das Gefühl, als ob sie zusammenbrechen möchte. Jetzt war Alles verloren!

„Sie wollen doch nicht etwa hier bleiben, bis Miß Low nach Hause kommt?“ fragte die Miere noch einer Weile, während deren sie die Eingekerkerten verdutzt angestarrt hatte. „Ich sollte eigentlich Niemanden herein lassen und möchte die Hausthür wieder verschließen.“

Ein paar Sekunden später fand Mollie vom Neuern auf der Straße, und die Pforte hinter ihr fiel ins Schloß. Vor ihr in der Mitte des Hofwegs befand sich ein dunkles Thier im Schnelrennen, das sie bei scharfen Einblicken als einen verdorbenen Wagen erkannte.

In demselben Momente sprang ein Mann aus demselben; es war Thomas Hannan, „Gottseue Mollie," sagte er, „steige in meine Kutsche!“

„Nicht um tausend Meilen!“ schrie die Angeredete und wandte sich, ihre noch dem Hermsche heuchelnde Kette mit der Hand zusammenfassend, ihrem Heim zu.

„Kürrich's Kind!“ rief dagegen Hannan. Oben ein weiches Wort, das seine Absicht verrathen hätte, doch er mit einer schnellen Bewegung des sich sträubende junge Mädchen in seinen Armen empör und trug sie noch dem Wagen, auf dessen Sitz er sie niederlegte.

Bei dieser unwillkürlichen Festbedingung auf geschätzte Terrain war Mollie jedoch die unglückselige Kopfbedeckung der Tante aus der Hand geschlüpfert, und kaum sah sie im Treckern, als sie ihren Verfall bemerkte. „Der Hut — der Hut!“ schrie sie auf, „man habe ich ihn ganz verloren!“

„Wo ist dieses vermaldeirte Ding?“ rief Thomas, indem er zurücktrat und im Schnee zu suchen begann.

Wahrscheinlich war das vor dem Wagen gespannte Pferd über den langen Kufenhalt vor dem Laden der Wagenmädchen ungeduldig geworden und

nicht willens, noch länger still zu stehen, oder es empfand ebenfalls die Unbill des Weiteres und hatte eine unbewußtliche Sehnsucht nach dem warmen Stalle — genug, ohne auf einen Bursch seines Herrn zu warten, setzte es sich in Bewegung, und war sofort mit einer solchen Schnelligkeit, daß es Hannan ganz unendlich war, dessen Lauf Einhalt zu thun.

„Nicht Beyer, nicht sah, daß ihr Better weit zurückbleibt, und die seine Stimme war noch aus der Entfernung hörte, burcht vollständig, daß sie geachtete Ursache hatte, aber denselben wegen seines eigenmächtigen Verfahrens ändern zu sein: das einzige Gefühl, welches sie jetzt ausdrücklich begehrt, war Angst vor dem Ausgange dieser tollen Fahrt, denn das Pferd ratterte immer schneller dahin, und der Wagen schwannte auf der nicht sehr ebenen Straße fortwährend nach rechts und links.“

Aber sonderbar! Statt der Angst zu beben und zu weinen, wie es wohl die meisten ihrer Altersgenossinnen in solcher Lage gethan haben würden, lachte Mollie, daß ihr die Thränen über die Wangen rollten, bis sich ihre überreizten Nerven einzugemessen beruhigt hatten. Und jetzt geschah auch, was sie für ganz unmöglich gehalten hatte; der Wagen kam zu einem plötzlichen Stillstand.

Die Bügel, welche Hannan, als er vor dem Hause der Wagenmädchen angekommen war, dem Pferde einsafte über den Rücken gemornt hatte, da er dessen Stetigkeit kannte, waren selbsterkennlich bei dem tollen Laufe herabgefallen und hatten sich noch und noch um die Vorderlinie des Thieres geschlungen, bis sie, sich immer enger zusammenziehend, ein so enges und festes Band, eine Art Fessel, um dieselben bildeten, daß es nicht einmal mehr zu sehen vermochte, sondern auf die Seite fiel und ruhig liegen blieb.

Wenige Minuten später war der Eigentümer zur Stelle. Vor ihm untersuchte er, was los war; erst als er das Pferd von der Fessel befreit hatte und erkannte, daß es durchaus keinen Schaden genommen, wandte er sich dem Wagen zu. „Du armes Kind!“ begann er im Tone des Mitleids; als er jedoch das noch immer unter Thränen lodende Gesicht des Mädchens sah, fuhr er entsetzt fort: „Statt zu weinen, lachst Du! Ja, so sind die Frauen; setzt Thun sie das bittre Gegenheil von dem, was ein vernünftiger Mensch zu erwarten berechtigt ist!“

„Ich konnte mir nicht anders helfen," lautete Mollie's Entgegnung, während sie die Augen raschelte. „Hoff Du den Hut?“

„Der Teufel hole das Ding!“ ließ er ängstlich hervor. Dann aber begann er sich und sprach: „Ich hätte mir Verzeigung wegen meiner Ausdrucksweise, Gottseue. Nein, ich habe den Hut nicht, und wie wollen und auch nicht weiter um denselben abmühen.“ Mit diesen Worten stieg auch er in den Wagen, ließ sich neben ihr nieder



Auch eine Biella.

und wandte das Gesicht wieder der Richtung zu, aus der es vor Kurzem gekommen war.

„Bist Du naß?“ fragte der junge Mann nach einigen Minuten, während deren er das Pferd zu so schnellem Laufe angetrieben hatte, daß er eigentlich, wegen zu raschen Fahrens, verstopft zu werden verdient hätte.

„Nicht sehr,“ antwortete Nellie, beugte sich aber im nächsten Momente hinab und begann den unteren, süßweinen Rand der Röcke, von denen der geschmolzene Schnee in großen Tropfen herabsickerte, auszuwinden.

„Ist das ein kleiner Kopfbedeckung!“ sagte Thomas fort, indem er gleichzeitig durch ein paar tüchtige Pfiffschüsse das Pferd zu einer noch schnelleren Gangart veranlaßte. „Hörstest Du das, so hinaus zu laufen! Ich hätte Dich daran hindern sollen, anstatt Dir nachträglich im Wagen zu folgen.“

„Wie so?“ rief sie, „daß du nicht übersehen hast, was?“

„Ich hätte Dich einen Schrei ausstoßen, lehrte ich, insofern dessen um und sah, was geschähe war.“

„Und nun wird die Tante nicht heirathen?“ rief Miss Bryce, die an der einmal gezeigten Idee festhielt, in tragischem Tone hervor; „ich habe durch meine Unachtsamkeit alle ihre Lebenspläne vereitelt!“

„Nun?“ entgegnete Hannon. „Wahrscheinlich hast Du Dir durch das Geschehene mehr Schaden zugefügt als ich, denn so, wie ich sie kenne, wird sie Dir noch heute, bevor sie sich zur Ruhe bezieht, antworten, daß sie Dich in ihrem Testamente von jeder Erbschaft ausschließt. Mache Dir übrigens keine Sorgen; ohne Zweifel ist sie in diesem Momente bereits Mrs. Emma Waring.“

— Der Himmel beschütze den armen Kell!“

Obgleich das Mädchen guten Grund gehabt hätte, durch diese Worte in eine traurige Stimmung versetzt zu werden, war doch nicht der Fall; sie schloß sich im Gegentheil durch die Versicherung, daß die Tante die Ehe bereits geschlossen haben würde, beruhigt. Sie dachte in diesem Augenblicke nicht daran, daß sie eine Waise sei, die bisher nur aus dem Willen ihres Onkels John Hubbard eine verhältnißmäßig freundliche Aufnahme gefunden, weil derselbe auf die wiederholte Ausrufung Abigail Kerr's haarte, daß Nellie Bryce ihre Haushälterin sein werde, und er alsdann auf eine reichliche Entschädigung von Seiten der Pächter hoffte. Wüßte John aber ihre Zulage, so verlor die Waise sofort ihr bisheriges Heim, und sie müßte, gleich tausend anderen armen Mädchen, sich ihr Brod mit der Hände Arbeit unter fremden Peuten verdienen. Doch, wie bereits gesagt, ihrem Geiste schwebte jetzt nicht Andres als der Tante Abigail Obd vor.

Aus ihrem Schmerze, in das sie versunken war, rißte sie die Knebe des neben ihr Stehens auf. „Emma Nellie!“ sprach derselbe.

Was die Thomas Hannon's Stimme? Dieselbe klang so eigenthümlich weich, und es schien, als ob er für das, was er sagen wollte, keine Worte fände. Miss Bryce wandte ihm ihre Aufmerksamkeit und schaute ihn verwundert an.

„Wir sind beinahe an unserem Ziele,“ sagte er zögernd fort, „und ich möchte vorher noch gern etwas mit Dir besprechen.“

„Nun, was ist's?“

„Ich will Dir sagen —“

„Wenn Du mich etwas entschuldigen willst,“ unterbrach ihn das Mädchen hastig, „so bitte ich Dich, dies zu unterlassen; ich werde davon bald mehr als genug bekommen.“

„Nichts weniger als dies liegt in meiner Absicht“, versetzte Thomas; „ich wollte nur sagen, daß, angenommen Du und ich seietet unsere Hochzeiten, mir bald wegen einer geeigneten Kopfbedeckung für Dich sorgen könnten.“

„Was soll das heißen?“ fragte Nellie, laut lachend.

„Das soll heißen,“ erwiderte Hannon mit sehr viel Würde, „daß ich Dich bitte, meine Frau zu werden. Willst Du?“

„Was? Willst Du, nein!“ schrie das Mädchen, und da das Gesicht in diesem Momente das Haß erregte, in dem die Hochzeit gefeiert wurde, sprach sie, die Thomas noch ein weiteres Wort sprechen konnte, aus dem Wagen. Das Erste, was sie nimmer that, war, daß sie durch das Fenster in den hell erleuchteten Parlor der Tante blickte.

Ja, Thomas Hannon hatte Recht gehabt; aus der Miss Abigail Kerr war bereits die Mrs. Vermiss Waring geworden! Daran durfte das junge Mädchen nicht mehr zweifeln, denn die im Zimmer Anwesenden umdrängten das am Kamin sitzende neue Ehepaar und überschütteten es mit Glückwünschen. Man rief sie auf bewußten Wege, auf welchem sie dahin das Haus verlassen hatte, daß sie durch den Hof und die hintere Pforte, hinein.

Sie hatte letzten noch keine drei Schritte im Handsturz gemacht, als sich ihr eine ältere Verwandte in den Weg stellte und rief: „Du bist Du ja, Nellie! Ja, in Deiner Paar möchte ich heute auch nicht stehen.“

„Was ist denn los, Tante Brigitte?“ entgegnete das Mädchen in unwilliger Tone, denn sie fühlte sich jetzt, nachdem die Aufregung von ihr gemichen war, außerordentlich in ihrem stillen, kalten Kleiden, und sie begann vor Kälte zu zittern.

„Was ist's?“ schaute einmal dieses herrliche Gesicht an!“ rief die Frau, durch die unwillige Weise der Antwort verletzt, laut hervor.

Die Folge davon war, daß sich ein ziemlich großer Kreis von Verwandten um Miss Bryce scharte und sie mißbilligend ansahen.

„Warum starrst Du mich alle an?“ rief das Mädchen erregt; „ich denke, Ihr seht mich heute

nicht zum ersten Male! Habt die Fremdschheit, mir Platz zu machen!" Dabei drängte sie vorwärts.

"Ist das Melli?*" fragte im diesem Momente eine Stimme im Hintergrunde; "ihre Tante Abigail verlangt, sie sofort zu sprechen."

Daraufhin schaute sich der Kreis wie von selbst; Tanten und Cousinen in jedem Alter und Grade, welche sämmtlich die Wirthschafterin aus der Reihe ziehen wollten, bildeten lebendige Wäner, an denen sie vorbei mußte. Nirgends ist die Abigail so groß wie auf dem Dache; die Thatsache, daß Melli Byer von Abigail Kerr zu verschiedenem Malen als ihre Haupterbin bezeugt worden war, hatte der Erstern unter ihren Verwandten fast ausnahmslos Reiter geschlagen, die nun mit Schadenfreude den Moment herankommen sahen, wo ihnen unantwärtigen Zuspruchs Befriedigung werden sollte.

Melli, welche ebenfalls ahnte, was die nächsten Minuten ihr bringen würden, und durch deren Räder jetzt Hockschauer gingen, wollte den sie umgebenden, deren Gesichte sie gut genug kannte, keine Gelegenheit zu solchen lässlichen Plänen geben; sie antwortete bezaubert das Zögernwerden des Zitters, indem sie die Bühne fest aufeinander presste, und schritt stolz erhabenen Schrittes auf das Gemach zu, in dem das neue Ehepaar wohnte. Sie sah weder nach rechts noch links; als sie aber an der Treppe vorbei kam, die nach dem obern Stockwerk führte, hörte sie, wie ihr Jemand zuflüsterte: "Habe keine Bange, was auch kommen mag!"

Sie schaute auf und erkannte in dem Sprechenden Thomas Hannan. Ein Blick inniger Dankbarkeit lohnte ihn für seine Worte, die ihren Muth in der That hoben.

Der junge Mann, welcher bisher aufstehend blendend erschienen hatte, erstarrte unter diesem Blicke bis an die Haarmurzeln und flüsterte, was ihr verständlich: "Sei ruhig; ich werde Dich nicht verlassen!"

Das Mädchen machte mit dem Kopfe zwar eine verneinende Bewegung, aber ihr Mund verzog sich zu einem Lächeln, und die Augen leuchteten sich von Neuem für einen Moment in das seine; dann war sie an ihm vorbeigeschritten. Ein paar Sekunden später betrat sie den hell erleuchteten Saal, gefolgt von allen Denen, welche hinausgeleitet waren, um sie in so sonderbarer Weise zu empfangen.

Auch der Empfang, der ihr hier zu Theil wurde, war recht eigenthümlich, aber nicht desto weniger für das Empfinden der anwesenden Melli gerade über bezeugend; die lebhafteste Unterhaltung, welche allseitig geführt wurde, verstimmt mit einem Schlage, und Alle Augen richteten sich auf sie. Besonders Velan Goddard schaute sie so vorwurfsvoll an, daß sie das ihr von Seiten der Tante

vertheilte Urtheil schon kannte, ehe dieselbe noch ein Wort gesprochen hatte. Im nächsten Momente stand sie vor dem neuen Ehepaare, das hier auf dem harten, schmalen Sopha saß.

"Melli Byer," begann Abigail sofort in scharfen, schrillen Tönen, "Du erachtet meinen Hochzeitsstag für die prägnante Zeit, Dein soles Spiel mit dem zu treiben, was Dir von mir anvertraut worden war. Jetzt ist an mich die Reihe des Handelns gekommen, und so erlaube ich denn hier vor allen Anwesenden, meinen lieben Verwandten und Freunden, feierlich, daß Du weder vor noch nach meinem Tode einen einzigen Cent von meinem Vermögen erhalten wirst! Dieses Haus verläßt Du so bald wie möglich, um nie wieder einen Schritt über besser Schwellen zu thun! So, das ist Alles, Du magst nun gehen!"

Das Mädchen suchte das Antlitz ihres Onkels Goddard; dasselbe war in diesem Augenblicke wie Wuth beregert und verkündete ihr ebenfalls Unheil. Mit der Absicht, ihrem Stolz aufrecht zu halten, und Gleichmuth zu bewahren, öffnete sie dem Mund zu einer Antwort; aber die Stimme verlagte ihr, und die Zähne schlugen klappend aufeinander.

Da stand plötzlich Thomas Hannan neben ihr. Ohne Weiteres ergriff er ihren Arm und legte ihn in den seinen; dann, sich langsam emporkend, sprach er laut: "Obwohl wir dieses Haus für immer verlassen, haben auch wir etwas zu sagen, was vielleicht für Euch Alle, unsere lieben Verwandten und Freunde, deren wohlthätigen Theilnahme für und zur Genuge kennen, von großem Interesse sein wird. — Melli Byer und ich sind ein Brautpaar, Tante Abigail," meinte er sich darauf direkt an diese, ihr sein häßliches, offenes Gesicht voll zuckend und sie mit leidenschaftlichen Blicken anschauend. "Und — ich bitte um Verzeihung, daß ich dies auch gleichzeitig erwähne — wir tragen nicht das geringste Verlangen nach Deiner ererbten Selbe! — So, jetzt dürft Ihr Alle uns gratulieren!"

Wiß Byer schaute, wie der neben ihr Stehende ihre kalten Finger in den seinigen presste, und sie verstand, daß er sie damit warnen wollte, weiter durch Wort noch Bild zu veranlassen, daß die Verlobung, welche er da verkündete, niemals stattgefunden hatte. Einem Moment war sie auf höchste Ueberraschung, ja, sogar erschrocken, dann aber kam Ruhe und Frieden über sie; sie schloß sich so sicher unter seinem Schutze, daß sie garabey glücklich war, an seiner Seite weilen zu dürfen. Ein sanfter Wärme ergoß sich durch ihren Körper, und mit holdem Grinsen nahm sie die Widersatz, der sie namentlich umdringenden, erkannten Verwandten entgegen.

Auch Velan Goddard kam heran, sobald er sah durch die Anderen hindurch zu vinden vermochte. "Well, mein Lieber," rief er Hannan erregt zu,

„Du thust recht daran! Aber übertrieben schnell ging's, denk ich.“

„Schon möglich,“ antwortete der junge Mann, die ihm entgegengetretene brennende Hand brügend; „aber immerhin ging es nicht so schnell, daß ich eine Belt gefunden hätte, zu ermitteln, Welche Bräuterei sei vorzuziehen und besser, als alle ihre irdischen Verwandten, die auf die mittellose Waise herabschauen zu dürfen glaubten.“

Bekan Goddard, der selbst eine sehr prächtige Tochter besaß, die sich lange Zeit hindurch geschmeichelt hatte, den reichen Hannon zum Gatten einzufangen zu können, jedoch vergeblich alle Klänge der Kofferette an denselben verschwendet, entfernte sich mit saurer Miene.

In demselben Momente, in welchem der letzte der Oratskandidaten zurücktrat, zog Wollie ihren nunmehrigen Verlobten in den halbdunklen Haisflur, wenigstens drei Schritte von jedem neugierigen Ohre entfernt, und küßte ihn zu: „O, wie konntest

Du dies thun! Wir haben uns ja nie verlobt; ich sagte doch, Nein!“

„Daran ist jetzt nichts mehr zu ändern,“ entgegnete Themas lachend. „Aus Drinnen wurde kaum noch ein „Nein“, aber Deine Augen sprachen „Ja“, und wir werden Hochzeit feiern, sobald im Hause meiner Großmutter, die mit meiner Wahl ganz einverstanden ist, die nöthigen Vorbereitungen getroffen sind, was übrigens nicht lange dauern wird. Dann besorgen wir ein kleines Kapottschägen für Dich selbst, aber nicht hier bei Mr. Tom, sondern bei der feinsten Nagelmacherei in Boston.“

Wollie brühte sich nicht länger, und als er sie nicht zu sich heranzog und einen Kuß auf ihre Lippen preßte, erwiderte sie denselben mit Würde.

Kreisch der heirathsfähigen jungen Mädchen im Saal aber ernte er, daß Abigail Herr's Ausruf: „hat ihren Heirathen auf Thomas Hannon's Hand so verhängnißvoll gemachen.“

Neuester Humor.

— **Verfälschen.** Kürzlich eingemanderter Comique: „Ich begreife nicht, wie diese grüne Farbe an meiner Nase kommt!“ — **Barman:** „Sie haben sich wahrscheinlich hinter den Ohren getraut!“

— **Bezeichnen.** „Sagt einmal, Hagenbauer, wie kommt es denn, daß Ihr die Kartoffeln Schmalzflage heißt?“ — **Herr Hagenbauer:** „das ist ganz einfach; es ist so simpel, es“ *Sound pretty* — „es merkt 'es' ihn“ begreife!“



Ein Sommer-Mühsal.

— **Satirehumor.** „So, Herr, Du machst vor'm Frick? Na, wie war's dort?“ — „Nicht sonderlich.“ — „Wir haben a' tolle Frick!“ — **Frage:** „Antwortest Du mir?“

— **Beim Wort genommen.** „Mein Knecht, Herr Schmeißel, ich will, ich möchte Sie jeden Tag singen hören!“ — „Ja — ja müssen Sie mit meiner Stimme sprechen!“



Wir sind noch immer da.

— **Kurz und gut.** Fisch in Berlin begehrt an seinen Vater in Landsberg: „Eine Zinsbilligung zur Verlobung. Rühmlich Gedenken!“ — **Fisch senior:** „Gut ist ein Sohn.“ — **Fisch:** „Nicht aber Zins!“ — **Fisch senior:** „Zinsen!“

— **Superbel.** Koni (zu ihrer Freundin): „Ich weiß nicht, ich habe doch heute einen Dackel, als wenn ich einen Salomon-Insektor einen Kuß gegeben hätte!“

— **Hallerische.** Scherzpreis (zum Scherz): „Du, geh' hal' mit ein' Haß! Aber überst' den Krug mit a' Bitter Beer' vorher aus — es hat gestern Einer Wasser d'rane getrunken!“

— **Durch die Blume.** „Sagen Sie mal, was hatten Sie eigentlich von unserm neuen Direktor?“ — **Wissen Sie —** der Mann lehnt sich bei der Erklärung des Schicksals ab, abgesehen zu haben.“



Die Dackel noch kein Glück.

Tena, oder Mutterliebe deckt alles.

Von Jacob Heierabend.

[Der Meisen Salomon.]

Im Reich der Liebe ist kein Abgrund zu tief, sie weiß ihn zu überdecken, und kein Berg zu hoch, sie weiß ihn zu erklimmen. Auf Hügel der Phantasie wird ihr Loblied gesungen, und Malerei und Bildhauerkunst meistern, sie zu verherrlichen.

Sollte die erste Liebe, die jedes Menschenkind umfängt und die als Schutzgeist den Gehurt an über ihm waltet, nicht auch den hohen Tribut der Verehrung finden? Sollen wir der Mutterliebe nicht den Kranz winden, auch wenn sie uns, ohne romantische Zugabe, im Familienleben des Stillsitzenden bezeugt, wo sie unterm Drucke menschlicher Verehrung und Schwachheit dennoch siegreich die Palme erringt!

Kun, geneigter Leser, dann selge mir zu Meister Nadler, wo Hermine, die freundliche Wirthin, und bittet, was das Herz begehrt, und wo der Inhalt unserer Erzählung und jugendlos gemüthlichen Plaudereien hervorgeht. Wir können da die Personen nehmen, wie sie sind, nicht wie sie durch das Vergrößerungs- oder Verkleinerungs- und erkränzen.

Magdalena, nicht die reizende Schwestern im Coquetismus, sondern die Schwester einer solchen, ist zugegen und giebt und heute ihre Erlebnisse kennt.

„Madel und Vater Tena hand se mi no gheige. I bin de Reutlinge im Schwabellände z'haus. Mei Vater ischt der Räder Reiffel geuen. Do hand er schaffe lerne. In de Schuel han ni net viel meh gelernt als mit Reck lese und mei Name schreibe; an d'Sprich auß'm Kottelismus. Aber die meische dero han ni scho lang wider vergesse bis a dra, wo's hoigt, leh dia recht Hand net wisse, was dia list thuet! Erst Sprichle ischt er scho jenterscherwer more; aber pleicht hat ni mi den gedhuet, und dres rent mi heutizttag no net.“

„Do mein Vater han ni wider nit kriegt, als daß es gheisse hoet: Madel, du bist jetzt alt gann; gang z'achst in d'Schuel mit und mach dei Gluck! Dees hat ni denn an thon und bin einzig und allei z'allererst d'Basel zee. Mei Schwester aber, d'Heidi, ischt beim Vater bliba und hoet ein derno d'Pausche ghört, weil d'Wunderseitig scho lang underm Bode geue ischt.“

„So, alle nach Basel hobt ihr, als Jungler Tena Reiffel, den ersten Schritt in die bise, weite Welt gethan und getragt?“ fragte Meister Nadler.

„Wie ist es euch da ergangen?“

Tena sagte: „I'Wohl ich mer glet vo Anfang ganz gange. Do han ni bei mei Vater Joch, er ischt en Klotz (Niedergerathener) aus en Meierhölle geue, als Dienstmöble gschafft. Wenn i mit der Pantarbeit an no net fertig geue bin, so

han ni müese mit sonere graue Baine voll Wegge und Häpf und Tischmüdrod die Kunde kehene. Dees ischt net zum gluckse und glomerle geue; aber i han dabeti manche schone Wege Tringeld hane z'samerspare. Derno hat ni das Dime affgegrabe und glernt Seidewinde.“

„Wie seid ihr, Frau Tena, zu der theuren Windermaische gekommen?“ fragte Hermine.

„Die han ni m'r in Basel aus meim Gipsarte angeschafft.“

„It das alles, was ihr in Basel erobert habt?“ fiel Meister Nadler ein; „das Hauptmöbel, Tena, habt ihr ja vergessen.“

„I weiß wohl, was ihr meinet,“ antwortete Tena; „dres isch ja e Möbel und was fer e thuret, mei graue Baumerfister Schlipf!“

„Der ist lang gewachsen, aber kurz geblieben“, bemerkte Nadler, „und verfaßt über einen Deuston, als ob seine Stimme aus der Wüste käme. Aber sonst ist er ja ganz lebendwürdig.“

Darauf erwiderte Tena: „Dia ni z'Basel bei Rapp geue bin, do hat moi Kaiser Schlipf allerlei j'mache gheet als Zimmerma und Bauschreiner. Han selbigs moel a sin mer bekannt more mit'nant. Er ischt gebrüet auß'm Kargau, in der Schweiz, und hoet, wie ja viele Andere, net wasche ghut, sei Reibag no als Oßel z'schaffe. Baumerfister in Amerika well er were, wo Kellies uff moi Schlipf more; dres hoet er sich net nemme lau und mir Joach und er di Himmel voll Befegge dergemoot.“

„Undach hoet er ni doch so weit bewacht, daß i joa glet han zum Auswandere mit'm. Daß i es net ausdauern, hane mer dan beim Pfarrer Ringler in Basel Bodig gemacht. Er ischt geue bei Andre hand so Schindli geue, so wenig als a omc geue bin; aber i han so dult: er geue an ganz Gama, und das ischt im Schindl unter (immer) meh werth, als ill Schöndheit. Weil im Kargau einzig moi Kist bin, nie's im jelle Plade hoigt, han ni dacht, i woll mit der Kiste ghende sei; es geub no viel Kamerade, wo d'Hase an jmitte im Gluck hand, und han 'n druck mei Joawort gga.“

„Wie lange ist es nun her, Tena,“ fragte Hermine, „seit ihr nach Amerika ausgewandert seid?“

„Es hat bald dreißig Joach. Dees'moel ische net Kellies so überseht geue, wie jetzt. Mei Ma hoet bald Arbeit ghunde uff seiner Professio und i in der Seidenbinderei vo Bettler und Reichsmauer. Aller Anfang ischt sunschet schwer; aber mer hand is net Klage hane und hand's net bereut, daß mer das Gluck in Amerika probiert hane.“

„Ihr seid doch immer im ebenen Theil der Stadt

Wenn Josef "geblieben und hast auch brav durchgeschlagen", sagte Nadler; "wir Forts wollen oder können nicht arbeiten und gehen hier dem Elend entgegen! Euer Mann war immer fleißig in seiner Profession, und ihr habt auch nicht gefielet."

"Das weiß ich ganz genau", ergänzte die Frau Wirtin; "im Anfang sahen das hässliche Waid bei ihnen einzutreten. Allein auch bei Schlipf's fing das Koff, dem es zu wohl wird, zu kramen an. Ich will aber nicht aus der Schule schmecken."

Eben trat Sabina ein, die alle Hausfrau und Nachbarin bei Meister Nadler's und später auch bei Schlipf's, und wurde von Lena mit einer Freise begrüßt.

"Du Sabina, sieh Lena ein, der Jon d'Werg am der Kuntle wie ausgetan, weißt mal ganze Teufel, aber er ist ja glücklich überstanden."

"Kost es für heute davon genug sein", unterbrach die Hermine, "und was ich andermal wieder darauf zurückkommen."

"Ich will auch der Meinung", sagte Sabina; "wir können immer noch heheln."

* * *

Vespannt auf die Dinge, welche der vertraute Blick bisher unter dem Siegel der Verschwiegenheit demagiert hatte, kam er eines folgenden Tages wieder in Nadler's Hinterhöfen zusammen. Lena war ausgeräumt genug dazu, weiter von ihren überstandenen Leiden zu sprechen.

Eine Tagesmüdigkeit, welche im Contrast zu Magdalena Schlipf's, geborenen Reiffels, dem Meister Nadler an: "Sahst ihr auch gesehen, daß die Frau D. in W., welche ihren Mann beim Ehebruch überführt und erschossen hat, von den Geschworenen freigesprochen wurde? Als die Freisprechung verkündet wurde, brach sie in Thränen aus und setzte unter Schlägen, mit erhobenen Händen, zu Weh, er möge die Geschworenen segnen! Die Jücker im Gerichtssaal brachen darauf in Jubel aus."

"Ich mag der D. Recht geben", plägte Sabina hernach; "ich würde es gerade so machen, wenn wir mein Anton einen solchen Streich spielen würde."

"Das ist bald gesagt", erwiderte Nadler, "aber wo können wir hin, wenn jeder Anton sein ungehorsames Weib anbringen würde; wenn Jeder und Jede das Recht selbst in die Hand nehmen dürfte?"

Da waren die Kirchhöfe nicht groß genug", erwiderte Frau Hermine beiführend. "Sie hätte wenigstens wissen sollen, daß man dem Menschen, wenn er gefallen ist, erst die Hand zur Rettung und Umkehr bieten sollte, und daß nur diejenigen, welche ohne Sünde sind, den ersten Stein auf den Schuttden werfen dürfen. Wer weiß, ob sie nicht mitleidig ist an der Unthure ihres Mannes, und ob sie es nicht noch schwer bereuen wird!"

"Es ist freilich lässlich", sagte Nadler flüchtig, "gleich zu Peitsche und Knebel zu greifen,

wenn nicht Alles nach Wertsch geht, aber es ist nicht weniger als eine Selbstthat."

"Da mag ich Frau Schlipf loben. Sie hat in einer weit schmerzlicheren Lage weder den Kopf noch das gute Herz verloren."

"Wisse wer", fiel Lena ein, "i han es denkt: verschauet mit Was, verschauet mit Was! D' Sabina hat mit ganz wissig so mega der Widsch. Mei Schlipf ist ja so geizigst wort, daß i en la um de Finger wille. Ist es net so, Sabina?"

"Sicherlich", sagte dieke.

"Der dumme Kasper Schlipf ist von seiner besten Frau besser behandelt worden, als er es verdient hat. Diese Schanung hat ihn süßsam und aus dem Groll eines Paulus gemacht."

Gewiss fünf Jahre waren die beiden Paaren auf gutem Wege, vorwärts zu kommen. Ihre Vespornisse trieben sogar hin, auf Long Island ein Kos zu kaufen und weiter ein kleines Wohnhaus darauf zu bauen. Das Grundrighem wurde zwar für die noch junge Maria Maria sehr mit Steuern belastet; aber es gelang ihnen doch, die Pfandschuld nach und nach zu tilgen. So war wenigstens ein Rathsfrau sicher angestellt."

"Wär mit Ma", unterbrach Lena, "net durch schlechte Contrakt mit e me Bauunternehmer ditschert (beschwindelt) wort, so wär's ihm zu glückt, wie viele andere, die d' Palmer au net erkunde hend. Weil er an de graue Arbrit schon oft betroge wort und a de Reize nit p'echte gewen ist, so kenn' er die lei graue Deut (Weiser) we. Zukommend hat er das Sprich nit lönn la:

„Zimmetrut und Kasser
Sind die größte Laster."

"Für euch war es ein Glück", fiel Sabina ein, "daß ihr zur selben Zeit keine Kinder gehabt und Jedes seiner Arbrit nachgehen konnte. Freilich mußte das Handstehen darunter leiden. Lena konnte halt auch nicht zwei Herren dienen."

"In jener Zeit war ihr betagter Vater in Reutlingen gestorben", ergänzte Hermine. "Weile hatte ihm bis an's selige Ende, wie eine brave Tochter es nicht anders that, den Abend seines Lebens erleichtert und erleichtert. Sie hätte sich aber nachher recht verwasst und verlassen."

Diese Nachricht brachte eine Wredung in Schlipf's Familienleben. Lena sah Weile ein, auch nach Amerika zu kommen. Binnen wenigen Monaten trat die Schwelger hier ein und wurde mit offenen Armen von Schwester und Schwager aufgenommen.

Neues Leben war mit Weile, unter den besten Hoffnungen, in Schlipf's Häuslichkeit eingekerkert. Kasper konnte dem Baujaß und Lena dem Seidenwinden beim Habrillatna obliegen, insofern Weile die Hausgeschäfte besorgte.

"Das war kein schlechter Plan", sagte Meister Nadler dazu. "Obwohl die Anna Maria Reiffels bereits über's Schwabenalter hinaus war, durfte



Ein Teil der Studenten.

er sich als muntere und wohlansehnliche, robuste ältere Jüngler noch dreißig neben jener Blattergäule fühlte, welche den Ehestand als eine Versorgungsanstalt betrachtete, und deren bald genug die Annahme aus dem Schicksal sprach. Der Rena gegenüber ist sie zwar beim Aussteigen der Rosen nicht wie jene betrogen worden; doch für einen gelehrten Bewunderer war sie aller Liebeshübe werth und würdig. Aber es zeigte sich kein Zöcher in ihrem einsam stillen Kreise. Tagelang blieben jene Tage der Gelegenheit, welche Liebe macht und die Schwachen in Versuchung führt, nicht aus und brachten mit der Zeit einen Witz in die bisher hoffensfreundliche kleine Familie.

„Was Rena mir im Vertrauen gesagt hat,“ sprach darauf Hermine, „hat mich mit Bebanen für sie erfüllt. Nicht nur, daß ihr Kaspar weniger Schonung und Anhänglichkeit für sie an den Tag legte; nicht nur, daß er häufiger seiner Leber übermäßige Trinkschöpfen brachte und in Folge dessen auch einmal um andere seine Arbeit verlor und immer weniger Erfolg hatte in seinem Handwerk: — auch Weisel wurde gegen sie verachtet und verschloßen. Der Dämon der Lasterthei brachte Rena zwischen ihrem Manne und ihrer leibhaftigen Schwester in eine kammerschlechte, trübselige Lage. Die arme Frau!

Und doch blieb sie standhaft; standhaft, auch als ein längst vorausgesehenes Ereigniß eintret, das unter erhabenen Umständen sonst als ein freudiges begehrt wird.“

„Weile bescherte unsern Schöpf,“ beschiedelte Sabina den Vorfall, „mit einem ganz kleinen Schöpf, dem der künftige Baumeister schon im Weite lag, denn er wollte keine Verwendung annehmen, daß es Rena Angst und Bange wurde. Getheilte Freud' war da nicht doppelte Freud'. Weber der dreißigjährige störrische Stolz, nach die mütterliche Weisheit konnte sich kein Mann; und unter dem Verdacht der Verschwendung gelangte die Frau zur Gestalt, der junge Wächter sei wirklich Rena's Kind. Niemand im der Nachbarschaft zweifelte daran.“

„War es nicht so, wie ich sage, Rena?“

„Gewiß, ihr kleine Feul.“ Aber was hat sie da weile machen? Ich kan' ihre da Kopf mit abreißen kluge und hat halt müße e gute Wiene macha zum böse Spiel. Ich sag de Frau halt, es sei mei Wue, aber halt i solle off Schwendung linge und halt drei, kommt m Kind, in's Unglück fahre. Es hoet mir genug im Dörje hoet; aber d'Zeit hoilt so still Wande; sie wird an die wieder hoile. B'leibt ich mer de klü Pandbaggel so lach mer, ad ob ich sei recht Wuester gwen wär.“

„Rena,“ sagte Weiser Stadler erwartend hinzu, „da hab' ihr unbekannt vernünftiger gehandelt, als jene Frau D., aber alle andern, die in solchen Fällen aus einem Vergehen zwei machen. Euer gutes Dörje hat den Weg davon getragen über

Sied und blinde Leidenschaft. Eure Selbstbeherrschung hat das gestörte Familienglied wieder in Ruhe und Ordnung gebracht.“

„Wenn der Pandbagger einmal fort ist,“ sagte Hermine, die hochachtungsvolle Nachbarin von Schöpf, da mag jedes mitheßen, um ihn wieder zu finden. Weile Leute wissen sich mit dem Gelbes ad der Fülle zu helfen und haben nachher doch weder Ruhe noch Frieden.“

„Ich mücht a mal frage, was se deß unschuldig Kind soll entgelte,“ fiel Rena ein, „wenn's so der arische Schand a net mit richtige Dinge zugeht?“

Darauf antwortete Sabina: „Ihr seid immer noch glücklich, als manche Stiefmutter, die sich ältern Kindern ihres Mannes gegenüber zumeist in unanständiger Umgebung auspiert. Ein Schwesterkind von Geburt an aufzuziehen, kann ja weit besser ausfallen, als für miedige und mitternächliche Zwickelnder die Mutterpflicht zu thun.“

Während ich Weisel pflegte und auch sonst in Schöpf's Hand verkehrte, habe ich gesehen, wie wenig Fülle Rena von Seite ihres Mannes gefunden hat; denn die „Religion“ des trocknen Dammers war nicht weit her.“

In alledem kam inzwischen eine erste Wendung ihres Verhältnisses. Trotz meiner Wartung und Pflege erholte sich Weile nicht mehr zu früheren Rüstigkeit. Gram und Reue nagten in ihre Brust, so daß sie zuletzt schwächer wurde, bis auch ihrem verweirten Leben die Erlösungslunde schlug.

Denn die beständige Sabina: „In den letzten, trübsamen Tagen blieb auch Rena an ihrer Seite und beruhigte und tröstete sie. Nach auf dem Sterbebette empfahl Weile ihren Willen der schmerzlichen Liebe, hat Rena um Vergebung und dankte ihr für Alles, was sie an ihr und dem Meinen gethan habe. Weile hätte ein besseres Loos verdient, als das Opfer hässlicher Ruchlosigkeit zu werden. Jetzt ruht sie unter Trauerweiden!“

Für heute legt uns auf die glücklich überbrückte Nacht im ehelichen Paradies des entschlüpften Schöpf ansetzen,“ unterbrach Weiser Stadler, und von den Folgen der beiden Pandbaggelserie seiner Rena ein andermal plaudern.“

„Ja, gnu,“ sagte Rena, „aber deß mal kommt er ja mir süder in mei Haus. Ein gute Ausgung vomene schlechte Kess ist doch gnuß net y'machte; und denn bin i wißens, mit nach emmal mal Geduldung i seira, wie's Brauch ist.“

Ein heller Wintertag wölkte sich über die schneebedeckten Gärten von Akeria und lud die lebensfrohen Herrschaften zu einer prächtigen Schlittenfahrt ein. Eine der Partikeln hielt vor dem Hause des Kaspar Schöpf, wo Rena's Gebärtsstag sie über die geistliche Schwelle führte.

Ein herrlich Willkommen mischt sich mit frühlichen Gesinnungen, und bald dampft der edle Weibetrost, mit selbstgebadener Zucht.

Nach Kasper, der Hauswirth, ist zugegen und übertrifft sich selbst in seiner edigen Pochenstabilität. Lena vor Allen läßt die Gessfreundlichkeit der Frau Baumeister im besten Lichte erscheinen.

„Nun so,“ hat Meister Radler, der getreue Erhardt seiner Gemine, an: „Meister Schöpf, ihr habt euch gemacht, seit euch das niedrige Loos in New York endlich verlassen hat.“

„Es hält es Kampf genug so,“ antwortete Kasper in seinem rauohigen Brustton, „bis die überhäute Taz und Termine jetzt ist. Aber i ha doch noch Glück gha im contract. Es muß halt jede i's Begegnung gah.“

„Ihr habt ja sonst noch Glück gehabt,“ bemerkte Gemine. „Als Lena den Hauswirth alten obzuliegen hatte und die Arbeit in Haus und Garten ihrem Bekommanth wieder erschlachte — da ward auch ihr das Loos beschieden, ihrem Manne diesmal zum überliefenden Stolz, wirlliche Mutter zu werden. Und wie hing hat Mutter Lena beiden Buben die gleiche Erziehung angeboren lassen? wie schickte hat sie beiden die Hauswirthschaft die zarten verberst! Da kann sich Meister Schöpf doppelt gratuliren.“

„Wer hand traurige Zeite ganz ausgefachte,“ erglänzte Lena; „mer dörfted jzt wohl an e mal verchnaht.“

„Und die Zeit, wo der Carpenter Schöpf von einem Paz gelassen ist,“ sagte Frau Radler, „und mehrere Hippen gebrochen hat, so daß er ein halbes Jahr lang keine rechte Arbeit mehr leisten konnte, die war auch traurig genug!“

„Wo nür unfer gedachte Kasper Schöpf hingelommen,“ sagte Sabina hinzu, „ohne seine tapfere Lena. Wie d i e sich abgeht hat beim Weichen und Wachen die Dürchschneidung der Hauswirthschaft — das macht ihr nicht leide Eine nach. Das mußten die Frauen auch zu schämen. Es fehlte ihr nicht an Geschenken, die sie dann selbst getragen oder für die zwei „Kessler“ hergerichtet hat.“

„Das ist der e Zeit gree,“ fiel Lena ein, „wo der Schooggi (Jalos), den Wunderst, beim Wäsche mit beide Kerndine in's schersblich Seife weisse reitappt ist! Schwind hat ni e paar Ober flamme geschlage, mit Seife und Salz gemacht, ungschierliche und gar verbunden — das ist die ganz Kar gree. Freilich hat ni denn so dreimal die drei höchsten Name schick für mi ane gheit, aber die Bunde wegblasse und en alte Zaubersprech thun.“

Wenn, da sollst et kipe,
Wenn, da sollst et schme,
Wenn, da sollst et schme,
Und weiter nig begehret.

Da e paar Woche ist wieder alles ausruht gree; aber dree mädt i reise, ob e ander Mutter

ihr e eigene Kinder kumt besser behandle — i han's a kein Wampfel fehle lan.

„Es geht Nichts über Weiberst,“ sagte Meister Radler hinzu, „die nicht gleich den Kopf verliert und an einen kleinen Javal ein großes Unheil anrichtet. Gaer Wuth und Selbstvertrauen hat auch gehelirt und ist auch die Ursache, daß ihr noch so rüsig und gesund seid, Frau Magdalena.“

„I han kei Zeit ghet zum Krankeel oder zum Warte, bis chles a mi kummt, daß i kummt Krankeel von den Vereine zeh, ma's ichen mande thou kumt,“ bemerkte Lena. „Woi Ma ist aus de Vereine nuss, aber er hat sich versichert lan, und dees ist nicht wenigstens en Jackson's bedel für mi.“

„Aber trosthem,“ fiel Gemine ein, „hat Lena das Weiberst gelien. Der hat die beiden Jungen auf den Boden gebracht, wo die tüchtigen Männer wachsen. Ich ghe' sie noch als Prima Donna der Hausoper die Buben einfallen mit ihrem:“

Intermeille
hoch der Breite,
Sag uns die Größe,
Woll der Größe...

und dergleichen Aumenstörze.

„I kumt an e Liedle singe; aber, was liere ist, ist däne (drillen) und über de Gerechtigt Berne“ (Bremen), meinte der Vater familiös.

„Du kommst immer mit deine talpachige Schwaaz,“ fiel Lena ihm in's Wort. „Du haat gut lache; den nimme e mol e Pfise; i dlef de hat doch kei schick: gea, als Todest“, spielte sie auf vergangene Stürme an. „Iz hand mer endlich Ruch und Frieden. Die Waare hänt mer moar d'All manches mal heiß gemacht, aber sticht sind doch no zum Verstand kommen. Die Kerli hand mi vill Glück socht, bis is so weit ghet hat. Jzt müste se mir an ebees verdienen. Den Alci dea, de Wäre, hat ni scho in e paar Wäsche thun; er het aber nitgedd gnet thun. Jzt thant er sein Vater helfe carpenters, dees liest er; es stekt ihm scho im Blute; und i han nig dorei verlaure.“

„Wenn er ein Meister werden will, wie sein Vater, kann es ihm seiner Zeit auch glücken“, sagte Meister Radler. „Aber warum bindet der Große, der doch stürker ist, nicht beim Bauhand? Es ist doch einer der besten für Brate, die keine höhere Schule passen konnten.“

Darauf gab Vater Schöpf Antwort: „Der Schooggi, den hat e mit glort bei der Carpenter. Er hat alles mölle besser mache als i, und wenn er mit den englische Lutsch so ist, haat solle debar i' Chenz drücke. I lo mer aber mit im Port hrazen. Da hün mir de Kerli zu me ne Schind brocht. So parert er iz, daß i mi wenigstens nid re.h mach ängere. Jede Monat schneit er her, eo

soll er's noch Haggelkugeln überhals und ein Halskett hole. Er meint, in der Mutter ihrer Kasse sei er besser aufgehoben, als in seiner Tasche."

So dem Geld kauft sie ihm Kleider und was er sonst so nöthig hat."

Zunächst fügte Meister Rabler, der von den modernen Arbeiterwirth und Kämpfern noch aufrecht gehalten war, hinzu:

"Wenn man eben die Jungen nur immer in's richtige Geschoß bringen könnte, dann hätten wir weniger verschulte Cristenken. Vor Viele wollen zu hoch hinaus und fallen tief herunter, während Andere im zurechten Beruf sich nie anstrengen mögen."

"Das gilt ebenjagut den jungen Töchtern. Wir hätten auch weniger unglückliche Ehen, wenn die Töchter von ihren Vätern mehr für das Hauswesen erzogen würden, als für Habitschleier oder Lebensmummeln, welche mit der Schärze hinangetragen, wie Benjamin Franklin in seinem alten Kalender sagt, was der Mann mit dem Wogen herbeischafft."

Im Begriffe, sich zu rehabilitiren, sagte der kluge schneidige Baumeister Kaspar Schlipf hinzu: "Ihr Weibsbild und Mäusenische hand gut schmecke. Ich bin in der Schwärze der drey's Jodler das Zimmerhandwerk gründlich gelernt und bin dabei so gut fertig, als ein anderer. Aber, wie v' Heleue gleich hat: wenn's ein Mößel z'moll wird, so schmeckel's. Ich ha bei Buch g'sa, bis ich im große Maßbrille mit Gläs probirt g'sa ha."

So ist aber Alles anderscht. Wie bracht nit e mal e Brüstel, wo's uf e Zimmermashose nit achtant. Wo Steamer und Hänge, wo Abbinder und Achter ist so gar bei Kleb. E'Poh wird mit Maßkne zug'richt, und mer am weiste ha z'sam-nagle, der istst Handescher. Ein klere Ma cha mit die jüngere nimmte Schritt halte aber v'Welt noch im Kopf irichte. So wird er denn zwunge zum Umfalle. Wenn's j'kapat istst, merkt er endl, daß der Dy ericht recht am Berg schloht und wenn es jetzt Boel regnet, hat er bei Schüssel."

Ob ein Glas Geburtstagswein unsern Kaspar auf einmal so rechtlich gemacht, oder ob ihm wirklich die tiefere Weisheit des Tages zu Herzen gieng — er fand in seinem Freund Rabler den richtigen Schundanten.

"Und die Jungen", fiel dieser ein, "die fürchten die Striche und die Unreinregeln, die kleinen Röhre und die großen Anspünde und werden ohne Vorspann, oder ohne daß sie die Vorzeichen betriebligen oder für sich gewinnen, lieber zu Taugenichtsen. Darum, Meister Schlipf, laß ich ohne Schmeichelei unker Geburtstagskind, weil sie ihren einstigen Kungen Klag und gewissenhaft, eingehend der goldenen Wahrheit — wohlgezogen hat sie gezogen", — den Weg zum praktischen Leben gebahnt hat und sich die Vorzeichen nie über den Kopf wachsen ließ. Wie viele hochgeheilte und einge-

bildete Leute konnten an dieser anspruchlosen Frau ein Exempel nehmen!"

Während diesem Gespräch kam ein Schlitten vorbeigefahren. Und wer war darin? Die beiden Töchter, der Willie und der Jakob.

"Aber zum Gugggag an, was bringe denn die daheir? E'richt gleich e Kuglud passant!" rief Lena erschaut.

"Die wollen ja jemand begraben", sagte Sabine. "Herr Joffe und Frau Joffe!"

"Wartet doch, was brand werden will, ihr Angstlagen", versetzte Rabler darauf.

Die beiden Brüder wachten den "Sarg" los, und trugen ihn mit viel Specache in die Stube. Alle erschanden ob dem geheimnißvollen Thun, das aber sogleich sich in Freude verwandelte.

"Mutter", sprach der Jüngere, indem Jacques die Pöle entsetzte, "das ist für dich, zu deinem sechzigsten Geburtstage, aber nicht zum Tadeln, sondern zum Leben. Das Soja soll die zur Ruhe bringen!"

"Du heß für uns geschafft", fiel der Jakob ein, "jetzt wollen wir auch für dich schaffen. Es ist das erste Mal, daß wir die ein anständiges Zeichen des Dankes zum Geburtstag herbringen können. Sei noch lange glücklich damit!"

Vor freudiger Ueberraschung glanzten Mutter Lena die Augen über. "Gau ul net glait, moine Duabe bringe mit net!"

Bei diesen Worten ließ sie die birkentrindene Tischlerin fallen.

Sabine scherzte: "Wir wollen euch eine andere, vom besseren Stoff (es war eine Silberne), mit eurem Namen, zum Andenken an eure geplagte aber ehrenwerthe Vergangenheit, geben. Und der Schmied der Leysche doppelt erscheidend. Und wenn's den Kaspar in der Nase lust, so haltet ihm diese Ehrenbeise baranter!"

Das nach dem Kaiser Schlipf in die Nase, doch er rechtstirgte sich also:

"Ugt ihr mit wieder e mal! Macht nit, daß i mit Lena mit grad so hoch schämmer, wie ihr, oder no es bizzelt mich! Sie soll mir nit schme, und wenn's Haggende schmeit! Drum han i drack, i möß ihr de Mantel der Pöle umhänke. De böscht e a de Bude und a mir verbleib!"

"Ist doch net wunderbar!" rief Lena aus und gab ihm einen herzlichsten Schmaus, vielleicht den ersten seit Japp's seligen Zeiten: Dassa g'schriert Stoi und Bei häma, und do hinner — dem Kaiser auf das Brautpaar klopfend — i istst e'Gis bro cha!"

"So etmo", fiel Meister Rabler ihr ins Wort, habe ich noch nie erlebt, daß Dankbarkeit und christliche Pharmazie erblühen, wo zwanzig Jahre zuvor ein Abgrund der Verirrung gähnte."

Alle schätzten dem Geduldtagmütterchen die Pand und wünschten ihm Glück und Segen.

Und beim letzten Handdruck sprach Frau Germinie Rabler voll Ehrfurcht: "Lena, der Mantel der Mutterliebe drack all."



Stemfent im Wechfel aufgebredt.

Squire Tompkins Bekehrung.

Eine wahre und heitere Geschichte von Karl Reuter-Reger.

[Die beiden Reisenden.]

Fritz Bauer, ein Hammer aus dem südlichen Kansas, hatte in Kansas City verschiedene Geschäfte besorgt, Einkäufe gemacht, und wollte nun den Rückweg zur Heimfahrt benutzen. Als er eben die Straße kreuzen wollte zum Union Depot, sah ihn plötzlich ein, daß seine Frau zu ihm gelangte hatte: „Nun vergiß aber ja nicht, fünf Pfund gutes Rindfleisch mitzubringen, seit sechs Wochen hat's nun schon nichts Anderes gegeben als Suppe, da that Euerem mal wieder eine ordentliche Suppe nützlich.“ Er gratulierte sich im Stillen, daß dies ihm noch gerade rechtzeitig eingefallen war; hätte er den Auftrag vergessen — dann wäre ihm. Zwar war seine Pöbelsch ein gutes, braunes Weib, aber eine Zange hatte sie, die konnte bisweilen ganz niederträchtig ungemächlich werden.

Ein Metzgerladen war bald erreicht. Fünf Pfund Fleisch in braunes Streichpapier gewickelt, ließen sich mit seinem übrigen Gepäc nicht gut transportieren. Rasch entschlossen nahm er dem neuen Fut den er sich gekauft hatte, aus der Schachtel, setzte ihn auf, nachdem er den alten zusammengeklappt in die Tasche gesteckt hatte und that das Fleisch in die Schachtel.

Er kam noch gerade zur rechten Zeit, eben wurde das letzte Signal gegeben, und kaum war er eingestiegen, da setzte sich der Zug schon in Bewegung. Alle Sitze waren besetzt bis auf einen, worauf war ein einzelner Passagier saß, der eine Menge Pakete und Schachteln neben sich aufgeschüßt hatte, welche er aber, als Fritz neben ihm stehen blieb, mit einer mächtigen Bewegung auf den Boden stellte. Fritz sah sein Gepäc unter dem Sitz, und ließ sich nieder, und erkannte nun in seinem Nachbar zu seiner nicht gerade angenehmen Ueberraschung den alten Squire Tompkins. Derselbe war Pfarrer in seinem Orte, zugleich Prediger einer Methodisten-Gemeinde, und ein fanatischer Prohibitionist. Daß dieser unserm Felden nicht grün war, liegt klar auf der Hand, denn erstens war Fritz ein Demoskrite, zweitens war er kein Kirchenmitglied, und drittens, was in den Augen des alten Fanatikers das Schrecklichste war, war er einem Glase Bier oder Wein nicht abhold.

Fritz grüßte den Alten freundlich, was dieser mit einem feuerstürmigen Blick beantwortete. Schweigend saßen sie dann nebeneinander.

Der Zug raste über die Kansas-River-Brücke, an dem südlichen Armstrang vorbei ins Land hinaus. Rechts erhoben sich wallige Hügel, die sich wie hohe Dämme an dem Flußthale entlang

zogen, welches sich mit seinen üppigen Früchten zur Linken dehnte.

„Das Korn steht sehr gut in diesem Jahre,“ brach Fritz endlich das Schweigen.

Squire Tompkins, der ebenfalls auf die vom Abendsonnengolde verklärten Felder schaute, nickte.

„Dawohl mein Freund, das sind auch Bräder Bailey's Felder, darauf ruht der Segen des Herrn, er hat für den Bau unserer Kirche letztes Jahr fünfzig Dollars gesammelt, und was er jährlich für die Missionen in China und Japan gibt, übertrifft diese Summe noch!“

Darauf brach Fritz nichts zu erwidern.

„Nun betrachte Euch mal das Weisthede dort, mein Freund,“ begann der Alte nach einer Weile plötzlich, „seht nie verschminkt und mürzig, die Kolben steht man kaum; wißt Ihr, woher das kommt?“

„Weil — wahrscheinlich ist es zu spät gepflanzt, und hat unter der anhaltenden Dürre gelitten,“ meinte Fritz.

„Gesteht mein Freund — weit gerichtet. Denst Feld gehört Wister Buchmiller, und wißt Ihr, was der ist?“ — Ein Augenblick und ein Donner des Wisthede-Turms! „Die letzten Worte sprach er im Tone des tiefsten Abzuges.“

„Er hat ein —“ Fritz wollte hinzusehen: „Nur,“ aber er bedachte sich und sagte: „Ein komischer Heißhunger!“ — Er ahnte, daß der alte Fanatiker jetzt loslegen würde, und da er sich den grauen Haaren gegenüber nicht hinsetzen lassen mochte, und sich erinnerte, irgendwo pfeifen zu haben, daß gegen die Dummheit der Witter selbst vergeblich kämpfen, erhob er sich, zog seine Pfeife aus der Tasche, und begab sich in den Rauchwagen.

Zweimal hatte Fritz seine Pfeife leer geraucht, als der Konduktor den Namen seiner Station anrief. Rasch ritt er in seinen Wagen zurück, wo Squire Tompkins sich ebenfalls zum Aufbruch rüstete, und lud sich sein Gepäc auf. Als der Zug hielt, war er der Erste auf der Plattform, rief dem Alten ein gemächliches „good by“ zu, und schlug die Richtung zu seiner Wohnung ein.

Mit forschenden Blicken überflog Frau Pöbelsch die von ihrem Gemahl auf der Tisch geordneten Gegenstände.

„Wo ist denn das Fleisch?“ fragte sie in einem Tone, der rasche Beantwortung erforderte.

Fritz schmunzelte und nahm die Schachtel zur Hand.

„Aber so was — gleich den neuen Fut aufge-

seht — kein Wunder, daß der alte nur sechs Scher gehalten hat, was kostet er denn?“

„Nur zwei Dollars — ich konnte doch das Fleisch nicht so in der Hand tragen — aber daß mal auf, ein schönes Stück habe ich gegriegt!“ Er hatte nämlich zwei Cents mehr für das Pfund bezahlt, um extra gutes zu erhalten, damit seine Liebste sich recht freuen möge.

Inzwischen hatte Fritz die Schaar von der Schachtel entsezt, und hob nun den Deckel ab. Mit einem Ausdruck der Ueberraschung fuhr er kopfengrad in die Höhe. Aus der Schachtel lugte ihm aus einem Papierfranz der braune Hals eines irischen Kruges entgegen.

Auch Frau Liebste war so überrascht, daß sie ihre Zunge nicht leicht regeln konnte.

Fritz nahm den Krug zur Hand, zog den Kork heraus und roch daran. Ein zweifelnder Ausdruck malte sich in seinem Gesichte, welcher sich zu einem verblüfften verwandelte, als er auch von dem Inhalt des Kruges kostete. Wo, um sich völlig zu überzeugen, nahm er noch einmal einen kräftigen Schluck, und brach dann in ein unbedingtes Gelächter aus.

Frau Liebste riß bei dem seltsamen Gesehehn ihres Mannes Mund und Augen auf, und wurde zuletzt ganz roth der Kergir im Gesichte, daß sie nicht zu Worte kommen konnte. Kennen oder hatte sein Jüngling sich eingermaßen erlaubt, da legte sie los. Was das heißt? ob er verrückt geworden sei oder sie zum Narren halten wolle!

„Ach Liebste, das ist ja getöth! — dem Dir, ich habe die Schachtel verwechselt, die des alten Tomplins eruißt — dieses großen Wasserkeißigen und sanftischen Temperaturschreibers! und da ist Whisky darin — Whisky!“

Und wieder lachte er, bis ihm die Thränen über die Wangen liefen. Dann nahm er, um sich zu überzeugen, daß es wirklich so sei, noch einmal einen richtigen Schluck.

Die Frau sank auf einen Stuhl und schlug die Hände zusamen. „Nein, aber ja was! — dieser alte Heuchler, dieser graue Sünder — bist Du aber auch sicher, daß der seine Schachtel ist?“

„Sicher? na und ob!“ und Fritz erzählte, wie es gekommen. —

Squire Tomplins, dessen häßliches Pand nicht weit von der Eisenbahnstation von einem häßlichen Garten umgeben lag, war ein Wittwer. Seine beiden erwachsenen Söhne assistirten ihm in der Post-Office und dem damit verbundenen Paden. Der Haushalt blühte Bridget Hanagan, eine robuste Dame von vierzig Sommern. Was der Squire an seine verstorben Frau, ein schwaches, willensloses Wesen, durch tyrannische Behandlung gesündigt hatte, mußte er unter dem Regime seiner Haushälterin büßen; es war ein offenes Geheimniß, daß er vollständig unter dem Pantoffel der energischen Dame von der gekrümmten Insel stand.

Nachdem er die für den Haushalt eingekauften Gegenstände pflüchtigst in der Küche abgeliefert, hatte er die Privatladen, darunter auch eine Hutschachtel, auf sein Zimmer getragen, und sich dann nach dem Paden begeben, wo er etwas zu besorgen hatte. Dort war er länger aufgehalten worden, wie er geglaubt, und das Abendessen wurde schon aufgetragen, als er zurück kam.

Als er sich auf sein Zimmer begeben wollte, trat Bridget ihm entgegen und sprach:

„Well Squire, was habt Ihr denn da nieder angestellt?“

Der Ton frappirte ihn noch mehr wie die Frage, doch war er sich keines Irrthums bewußt und erwiderte kurz: „Wie?“

„Wie? — Ihr scheint ja an merkwürdiger Aechtheit zu laboriren; ohne daß man mich fragt, werden da Sachen mitgebracht, die mir gar nicht nützlich haben, die werden dann verthet und dazu fragt man noch: wie?“

„Aber meine liebe Bridget, wozu redet Ihr denn eigentlich?“

„Von der Schachtel natürlich, die Ihr mit auf Euer Zimmer genommen habt; letzte Woche haben wir doch erst eine ganze Sendung „Beef Tea“ erhalten — und jetzt wird das Geld so zum Fenster hinausgeworfen!“

Eine helle Rote, die an der Nasenspitze ihrer Kulmination erreichte, überzog das Gesicht des wüthigen Squire.

„Well Bridget,“ flüster er in großer Verlegenheit, „ich — hm — ich habe seit einiger Zeit ein starkes Neigen im linken Bein — und da wollte ich es zum — zum — einreiben!“

Er hielt inne, denn Bridget wagte Augen, als wäre sie ein Gefäß. „Guter Gott,“ rief sie ängstlich, „seid Ihr denn verrückt geworden?“

Dies war dem Squire doch ein bißchen zu arg; sein ganze Cou rage zusammennehmend, sprach er in strengem Tone: „Das ist genug, wenn ich mein Bein einreiben will, geht das niemanden was an, noch, was ich dazu gebrauche!“

Bridget schlug ihre Hände zusamen und rief: „O Lord, der Mann ist nicht mehr bei Verstand? Will sich mit Rindfleisch das Bein einreiben?“

Jetzt war die Rote, überaus zu werden, an ihm. „Was? Wie? Rindfleisch?“

Bridget wich ängstlich einen Schritt zurück, und deutete flüchtig auf die Hutschachtel, welche offen auf einem Seitentische stand, worin auch dem verunglückten Strohpauzer das reinge Rindfleisch schmammte.

Squire Tomplins stand eine Weile da wie vom Schlage gerührt. Dann sprang er zu dem Tisch, ergriff die Schachtel, und stürzte, ohne ein Wort zu sagen, hinaus in die kühle Nacht.

Stimmige Klänge, trotz seiner Fremdsamkeit, vor sich kimmeln, schlug er die Richtung zu Fritz Bauers Horn ein.

Halbwegs begegnete ihm jemand. Schon wollte er an ihm vorüber eilen, als er gewahrte, daß jener eine Schachtel in der Hand trug.

„Wüster Bauer?“ fragte er halblaut, stehen bleibend.

„Ach, Wüster Tompkins — ja, ich bin's, wollte gerade zu Ihnen, habe aus Versehen Ihre Schachtel mitgenommen, ich bitte auch diesmal um Entschuldigung. Wie ich sehe, habt Ihr ja die meine schon mitgebracht! — tauschen wir also — ja — tante schla!“

„Wüster Bauer,“ begann Tompkins höflich, als dieser sich entfernen wollte, „Ihr — hm — Ihr seht wohl nicht die „Tapete Bayette“?“

„Nein!“ entgegnete Friß verämbelt.

„Weil — ich habe nämlich — hm — am rechten Bein seit einiger Zeit ein heftiges rheumatisches Stechen — und da habe ich in dem Blatte gelesen, daß dagegen eine Einreibung mit — Whisky sehr gut sein soll — und da wollte ich es mal versuchen.“

„So —?“ entgegnete Friß, mühsam einen Lächelnfall unterdrückend, „sonsther, davon habe ich noch nie gehört, das heißt — ja doch, aber mein Rezept lautet anders. Man nimmt eine Quantität Whisky, füllt sie in ein Glas, trinkt es leer, und reibt dann mit dem Glase die betreffenden Stellen. — Vielleicht thut die von Ihnen angenommene Methode auch ganz gute Wirkung; hoffen wir es, und man gute Besserung. Good bye!“

Als Squire Tompkins das nächste Mal in der Sonntagschule wieder eine gemaltige Philippika gegen den Genuß des Whiskies las, erschall plötzlich aus einer Schaar halbwüthiger Burthen die laute Frage: „Didn't you rub your leg with it?“

Die ganze Versammlung, der der oben erzählte Vorfall bekannt wurde, froh in ein getörmeltes Lachen aus.

Seit jenem Tage predigt Squire Tompkins nicht mehr gegen den Genuß geistiger Getränke.



Allerlei Wichtiges.

— Ach herbei! Jünger Schenke! (auf dem Gehsteig aufkommend und seine Frau recht schwingend erwidert, lachend): „Gott! ich bin nicht tetragyn, daß Da Wama nicht mitbringen sollst?“ — Junge Frau: „Deshalb soll Wama gerade mit Dir sprechen. Sie hat die Dreyer geliehen.“



Wichtige Argumentation.

— Wagemant! Sie: Da, Wüster, ich habe hier noch gemerkt, mir seien in's Fach gerath! — Er: „Und ich — wir seien schon zurückgekehrt!“

— Halbeser Verdacht. (In der Mensur): „Ach, Wama, sieh' den Flammings-Schach mit seiner krummen Nase! . . . Nicht wahr, der bringt die Juden-Lieber?“



IM LAMP BIRD CATCHER (H. L. BROWN).

„Wagerebner hat Held im Mund.“

— Unverschnittene Dargel. Stadisches (der im Walde über eine Wunde geklopft): „Wiemer Gemeinheit! Der Besitzer des Waldes wird ich fordern!“

— Robers. Kuchin: „Das sag' ich Ihnen aber, gelübte Frau, wenn Sie sich das Nachfragen um die Marktreise nicht bald abgeben, werden Sie nicht mehr lange Schwärze bei mir sein!“

— Aus der Schule geschwätzt. Grah: „Schöner, gehen Sie mir ein Kuchlein . . . aber, wenn ich Ihnen hier, am Kuchlein!“ — Schiner: „Dann müssen Sie sich Ihnen noch ein Weichen schulden — es wird gleich ein Kuchlein sein!“



philosophische Betrachtungen.

Edelweiß.

Eine Schweizer-Amerikanische Skizze von Julius Grunje.

[Der Meilen Schreiber.]

Sie saßen beisammen am Tisch im Parlor, oberhalb des Greenie-Store's in dem kleinen, leichten Friesenhäuschen von Union Hill. Er, ein kräftig gebauter junger Mann, mit dunkelbraunem Haar und eben solchen Augen in dem scharf markirten, etwas trübsigen, aber doch ungewöhnlich sympathischen Gesichtszügen. Sie, eine schlanke Dame von etwa neunzehn Jahren, frisch und gesund, zum Aussehen, einem offenen, freimüthigen, nur wie und da ein wenig träumerischen Ausdruck in dem hellen, freundlichen Augen. Sie waren beschäftigt mit der gemeinsamen Betrachtung einer Wappe voll prächtiger Photographuren der schönsten Schweizerlandschaften. Er erläuterte und erklärte die Bilder und das Mädchen hörte ihm leuchtenden Blickes zu, gelegentlich nur eine Frage an ihn richtend.

Als sie eben wieder einen Carton zur Seite legten, um nach einem andern zu greifen, fiel aus der Wappe etwas Weißes auf den Boden. Das junge Mädchen bückte sich, griff danach und hob es auf. Es waren ein Paar zusammenhängender, gepreßter, laumelweicher Edelweißblüthen. Sie hatte dergleichen nie gesehen. Staunend betrachtete sie die eigenartige Blume und erkundigte sich bei ihrem Gesellschaftler nach Namen und Herkunft der Pflanze. Doch der junge Mann schien die Frage überhört zu haben. Ernst und gebannt blickte er in's Weite.

Bertha Schwarzenbacher hatte als einziges Kind ihres Schweizer Elternpaares in dem kleinen Orte Totenwille des fernen Staates Nebraska das Licht der neuen Welt erblickt. Vater und Mutter Schwarzenbacher waren vor etwa fünfundsiebenzig Jahren eingewandert. In der Heimath hatten sie einander nicht gekannt. Sie kamen aus verschiedenen Kantonen. Die Mutter aus Basel, der Vater aus der Gegend des Siemvaldflüthens. Erst auf dem Auswandererschiff, welches Beide einer ungewissen, wenn auch hoffnungsvollen Zukunft im fremden Land entgegenführte, lernten sie sich kennen und lieben. Die würdige Mütterlichkeit, die natürliche Vertraulichkeit, welche sich unter Heilegenossen auf längeren Oceanfahrten sehr bald einzustellen pflegt, laubmannschaftliche Sympathien, ähnliche Schicksale in der Vergangenheit und gemeinsame Aufzuchtserfahrungen führten ja so leicht ein Paar junger Herzen in Liebe zusammen.

Nach der Landung in New York mußten sie sich freilich wieder für eine Weile trennen. Die junge

Volkerin ging in Dienst bei wohlhabenden Leuten und Ulrich Schwarzenbacher suchte Beschäftigung als Fabrikarbeiter in der Umgegend. Damals waren noch bessere Zeiten für die Einwanderer als heute. Noch kaum drei Jahren seit ihrem Betreten des amerikanischen Bodens hatten Beide sich ein für ihre Verhältnisse erkleckliches Sämchen erspart. Sie waren in der Zwischenzeit, trotz mancherlei Rückschlägen, eines dem anderen treu geblieben und beschloßen jetzt „den Bund für's Leben“. — Ulrich Schwarzenbacher hatte sich von dem Fieber des „Go West, young man“ anstecken lassen und er bewog deshalb seine Verlobte, mit ihm nach dem fernem Westen zu ziehen. Mit Hilfe ihrer Ersparnisse eröffneten sie dort einen Greenie-Store, und wenn sich auch ihre ursprünglichen, laubmannschaftlichen Hoffnungen auf schnelles Reichwerden nicht verwirklichten — vielmehr weil Totenwille mit der allgemeinen Entwicklung des Westens nicht gleichen Schritt hielt — so hatten sie doch ihr Glück, sorgenfreies Auskommen.

Nach fünfjähriger Ehe wurde ihnen das erste Kind geboren, welches auch das erste und einzige bleiben sollte. Trotz ihres sehnlichen Verlangens nach einem männlichen Stammhalter wußten sie aber mit ihren bescheidenen Kröpfchen und in ihrer gemeinsamen Liebe zu der kleinen, gesund und prächtig gedeihenden Bertha vollauf glücklichen gewesen, wenn es ihnen in dem kleinen Orte nicht so gänzlich an laubmannschaftlichem Verkehr gebrach hätte. Totenwille war eine unamerikanische „Lata“. Nicht einen Schweizer gab es dort, außer ihnen. Da nicht einmal Deutsche „aus dem Reich“ waren dorthin verschlagen worden. Nur flüchtig, für wenige Wochen, war nach Jahren einmal ein Mann aus dem italienischen Grenz-Kanton aufgetaucht und hatte versucht, sich dort festzusetzen. Doch verstand er ja Schwarzenbacher's Genugthuung eines Tages ebenso schnell und plöglich, wie er gekommen war. Er war durch und durch ein „mauvais sujet“ und machte seiner Laubmannschaft nur wenig Ehre.

So war denn unser moderner Schweizer Ehepaar für den Gultus der nie versiegenden Heimatheliebe ganz auf sich selbst angewiesen. Aber wie das bei Naturen mit reichem, innerem Geistesleben häufig der Fall ist, je mehr sie abgerückt waren von jeder äußeren Anregung, desto nachhaltiger, desto intensiver legten sie pflegten sie dasheim, unter sich, die allheimathlichen Erinnerungen, desto inniger, desto ausdauerlicher kultivierten sie in der Familie das liebevolle Gedächtnis des ange-

hammen Vaterlandes, ihrer schönen, herrlichen Schweiz.

Und so hatten sie auch ihre Tochter Bertha erzeugt. Das junge Mädchen, welches doch die Heimath ihrer Eltern nie mit eigenen Augen gesehen hatte, sie eigentlich war aus elischen schlichten, unvollkommenen Kupferstücken und Hellschattungen der bescheidenen Dittliel Schwanzenbocher's konnte, war im Laufe der Jahre allmählig von einer phantastischen, traumhaften Schwärmerin für das ferne schöne Land ergriffen worden. Immer und immer wieder mußte ihr der Vater erzählen aus seinen ewig frischen Jagderinnerungen, von den gewaltigen schneebedeckten Bergriesen seiner eigeren Heimath, von den kippigen Weidetriften, von den schier unerschöpflichen Sees-Seen, von den imposanten Naturerscheinungen und von den prächtigen, arbeitsamen, treuen Menschen, welche dort leben.

Und als die kleine Bertha älter geworden, zur blühenden Jungfrau herangereift war, ging der gute Alte, wenn er gerade bei schelmischer Laune war, auch wohl dazu über, ihr von den Quab'n und Dival'n aus dem Schweizerland und den freischen, fröhlicheren jungen Herzenstheile zu erzählen. Hatte er ja doch auch sein Wahl' gehabt, ehe er fort war, nach Amerika und ehe er Bertha's Mutter gekannt. Was lieb's, brev's Wahl'. Aber die war gestorben, war ihm durch eine tödtliche Krankheit von der Seite gerissen worden.

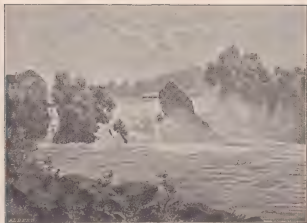
Noch des Vaters Schilderung mußten die jungen Darschen in seiner Heimath ganz andere Kreise sein, als hier die „Boys“ in dem kleinen amerikanischen Städtchen. Wohl hatte Bertha Bertha mit Gleichaltrigen keinerlei Vergleiches aus dem Orte. Sie war ja mit ihnen von Klein an aufgewachsen, wie ihnen in die Public School gegangen und mit ihnen in die Jugendtheile aufgenommen. Und als die Zeit kam, reiste sie in ihrer durch und durch gesunden Natur hier und da wohl auch so etwas, wie eine weinere Zuneigung für den Ginen oder den Anbern unter der heranwachsenden männlichen Jugend. Aber wenn sie dann wieder einmal bei alten Schwanzenbocher's Erzählungen gelangt hatte, da erschien ihr das „flirten“ der amerikanischen „Boys“ auf's Neue so und läppisch, verglichen mit den Phantasie-Verstellungen, welche sie sich von der männlich-berzhaften Fichte der Schweizer Bergkette machte. So kam es denn auch schließlich dahin, daß sie allen ersten Werben junger Totenbilder, von denen mancher ein aber gar beide Augen auf das schmale Mädel geworfen, beharrlich Abweisungen entgegenstellte und es sich immer fester in den Kopf setzte, nur ein „echter Schweizerbub“ dürfe ihr Schatz und später ihr Gatte werden.

Um diese Zeit etwa war es, daß Schwanzenbocher einen Brief von einem Landmann aus

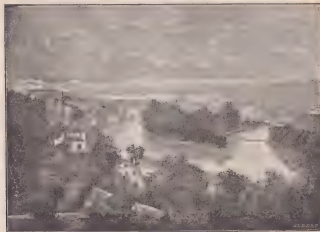
Union Hill im Staate New Jersey erhielt. Dort in der Gegend war in der Zwischenzeit die Schweizer-Industrie emporgeblüht und eine zahlreiche Schweizer-Arbeiterbevölkerung hatte sich in der Nähe angesiedelt. In Rücksicht darauf gab der Landmann Schwanzenbocher diesen den Rath, seinen Wohnsitz Testenwille mit Union Hill zu vertauschen und auch seine Erwerbsart nach dort zu verlegen. Zur jubelnden Freude Bertha's wurde der Gedanke sofort aufgegriffen und befolgt. Bald wurden sie nun doch brave, echte Schweizer zu sich bekommen und mit ihnen verkehrten Mann! Der gutegehende kleine „Store“ war bald preiswürdig verkauft, die Uebersehung bewerkstelligt, Schwanzenbocher von den Union Hiller Landeuten herzlich aufgenommen und das neue Geschäft, von ihnen patronisirt, schnell in seinen Gang gebracht. — Freilich hatte das anfangs viel Arbeit gefordert und Bertha hatte tüchtig mit zugreifen müssen. Abends war man dann müde und ruhebedürftig und von gesellschaftlicher Berührung konnte in den ersten Tagen und Wochen nicht eben viel die Rede sein. Dagt aber war die Hauptsache in Ordnung, war alles im schönsten Glücke und Schwanzenbocher hatte die Gelegenheit einer musikalischen Abendunterhaltung der „Bierwollstatter Liedertafel“ benutz, um sich und seine Familie mit weiteren Kreisen der dortigen Pioniers in gesellschaftliche Verührung zu bringen.

Strahlenden Auges und klopfenden Herzens war Bertha in die bescheiden dekorirte Saal der Vereinshalle getreten und die liebliche, frische Schweizer-Amerikanerin hatte ihrerseits sofort der Aufmerksamkeit aller Anwesenden auf sich gelenkt. Das jagte ihr wohl auch ein wenig mehr das Blut in die Wangen, brachte sie aber nicht in Verlegenheit. Offen und freimüthig plauderte sie mit denen, die sich mit ihr bekannt machen ließen. Das bald danach beginnende Konzert war ein Hochgenuss für sie. Die prächtigen heimathlichen Männerchöre der „Liedertafel“ gaben ihr doch eine ganz andere Vorstellung von den Wirkungen des Gesanges, als das einseitige Gedudel der amerikanischen „Holländer“ und „Gusshauer“, die sie bisher gekannt. Und als dann gar zwischen zwei Chören ein junger städtischer Mann das Podium betrat und mit warmer, echter Empfindung ein schönes Schweizerlied vortrug, da kamen der sonst nicht sentimentalen Bertha die Thränen in die Augen. Sie kannte das Lied schon. Ihr Vater, dem die Gesangsgabe vererbt war, pflegte es mitunter zwischen den Bühnen zu „brummeln“. Aber das hinausgehörte von dieser jugendkräftigen Männerstimme klang es doch ganz anders. Tief ergrißen hatte Bertha dagestanden, nach lange nachdem die letzten Töne verklungen waren.

Schwanzenbocher hatte unter der Hand ersehen, daß der junge Mann, Alois Kemer, und seinem Heimathsorte kamme und ganz herzlich erst ein



Der Rheinfall.



Die Stadt Färde.

gewandert war. „Seht, Berth“, so seht es trübe Schwimmbad ab,“ hatte er lächelnd seiner Tochter zugerufen. „S'halt' r' Dir?“ Das junge Mädchen antwortete nicht, sondern erstarrte nur und suchte mit den Augen im Saal nach der Gestalt des Säugers, der in der Menge verschwunden war.

Berth's Vater hatte dann noch im Laufe des Monats Bekanntschaft mit dem jungen Kamer gemacht und ihn für den nachfolgenden Sonntag zu sich in's Haus geladen, um ihn über Leben und Treiben in der gemeinsamen alten Heimath anzufragen. Dem ersten Besuch waren mehrere gefolgt und bald war Alois regelmäßiger Gast in der häusliche Schwarzenbachs. Auch der jungen Berth schloffen schnell Freundschaft; aber dabei schien es bleiben zu sollen, zum geheimen Kummer für den Vater, welcher bemerkte, daß in das Herz seiner Tochter, ihr selbst vielleicht noch unbekannt, innige Liebe zu dem jugendlichen Landmann Schwarzenbachs eingegeben war. Wohl war Alois Kamer freundlich, aufmerksam, ja liebenswürdig gegen Berth; während schien es sogar, als ob wärmere Empfindungs-Bezeugungen ihm aus dem Herzen auf die Lippen brächen wollten. Dann aber plötzlich zeigte er, wurde schweigsam und zurückhaltend. Seine Erinnerung an Vergangenes schien ihn zu bedrücken.

* * *

So auch am heutigen Sonntag Nachmittag, als sie beim Besichtigen der heimathlichen Landschaftsbilder, an denen die begeisterte schmückende Berth sich nicht satt sehen konnte, auf jene Edelweiß-Blüthe gestanden waren. Das junge Mädchen ließ ihre Hand abwechselnd von der Blume, die sie noch in der Hand hielt, zu Alois hinübergleiten, welcher das Gesicht von ihr abgewendet hielt. Sie fühlte inständig, daß jene Blüthen mit seiner häufigsten Versammlung in unerschlichem Zusammenhange standen. Aber sie wiederholte ihre Frage nicht.

Nach einigen für Berth's peinlichen Minuten der Regungslosigkeit, kam wieder Leben in die Gestalt des jungen Mannes. Das Verlangen schien ihm aufzusteigen, sich auszusprechen. Er griff nach Berth's Hand, ihr erst in's Antlitz blickend:

„Weißt, Berth, a wa das Bildniß mi g'macht?“

Er las die stamme Bitte um Zutreten in ihren Augen und erzählte nun in schlichten, einfachen Worten, wie er damals ein Mädchen heiß geliebt, daß ihn doch so schändlich verrathen! Sie sei ein Stadtmädchen gewesen aus Bern und nur auf Sommerbesuch zu einem wohlhabenden Docters in seine Gegend gekommen. Sie habe, da es ihr auf dem Hofe an passender Gesellschaft fehlte, häufig allein bis tief in Wald und Berge hinein Spaziergänge gemacht und auf einem derselben sei er ihr begegnet. In übermüthiger Paune habe sie ihn, den schlichten Arbeiter angesprochen und so

hätten sie Bekanntschaft gemacht, da jense es so einzurichten wußte, daß ihre Spaziergänge sie immer häufiger mit ihm zusammenführten. Er habe sich erst gar nicht denken können, was die Stüblerin an ihm Appartees finde. Aber sie sei so gut und lieb zu ihm gewesen, dabei immer so lebhafte Dinge und habe ihn häufig angelächelt mit Augen, so verführerisch, so verheißend, daß es ihm warm und immer wärmer um's Herz geworden und er das schöne Mädchen nimmer kennen konnte aus seinen Gedanken. Da habe er denn eines Tages Muth gefaßt und ihr seine heiße Liebe gestanden. Sie sei darüber wohl im Augenblick heftig erschrocken, gleich darauf aber ihm um den Hals gefallen und habe ihn herzlich abgerührt. Von diesem Augenblick an habe er sie als seine Braut betrachtet, wenn er sich auch nicht vorstellen konnte, wie die Sache zum guten Ende kommen sollte zwischen ihm, dem schlichten Bauernjahn und Bernmann in einer benachbarten Gegend und diesem Stadtmädchen.

Als er davon sprach, auf dem Hofe, bei ihren Verlobten einen Besuch zu machen, wachte sie wieder erschrocken ab: „Nein, das ginge nicht; sie müsse erst dahin in Bern ihre Eltern vorbeibringen.“ Dann hätten sie sich nur noch einige Male in derselben Heimlichkeit gesehen. Sie habe sehr verliert mit ihm gehen, so daß er nicht anders glauben konnte, als sie sei ihm so von ganzem Herzen gut, wie er ihr. Eines Tages sei sie aber unerwartet mit der Nachricht gekommen, die Eltern hätten geschrieben, sie müsse am nächsten Morgen heimkehren. Ein Edelweißbüschchen, das sie am Busen trug, theilte sie mit ihm zum Abschieden. Dann nahm sie Abschied, mit dem Versprechen, von Bern aus sofort an ihn zu schreiben und danach, — ja, danach, — (des jungen Mannes Züge versunkener sich bei diesen Worten) habe er von ihr direct nichts wieder vernommen. Nach Monaten habe er einmal an einen Freund in Bern geschrieben und ihn gebeten, Erkundigungen einzuziehen und da habe er denn erfahren, daß seine Schwägerin damals in der lebhaftesten Stimmung heimgeliebt sei und drei Wochen danach einen reichen Kaufmann geheiratet habe, mit dem sei sie schon seit Jahren verlobt gewesen und der ihr jetzt ein großes Haus mache. Sie sei ein herrliches, geistreiches Wesen, das allen jungen Männern ihrer Umgebung die Köpfe verdrehe. Jetzt endlich wäre es ihm, Alois Kamer, wie Schuppen von den Augen gefallen. Auch mit ihm hatte sie nur ihr Spiel getrieben! Was Langeweile, zum Zeitvertreib, weil sich gerade nichts Besseres fand! Er habe denn freilich die Liebe zu der Unmüthigen aus seinem Herzen gerissen, aber es sei ihm nicht leicht geworden, denn er habe sie sehr geliebt!

Als Kamer beendet, erschien es ihm selbst sonderbar, ja fast unpassend, daß er dem jungen, unerfahrenen Mädchen da vor ihm so offen von seinem

Fieberleid empfand. Doch als er aufblickte, sah er eine Thäne stehn in den schönen Augen Bertha's. Sie legte ihre Hand treuherzig auf die seine:

„Wie hier! i druck, Alois, daß es so schlechte Mädel giebt i der schöne Schweiz.“

„Es giebt halt schlechte Mädel überall — aber an gnade gib's, Bertha, überall, in der Schweiz, und an in — Amerika! Wo wohnt?“

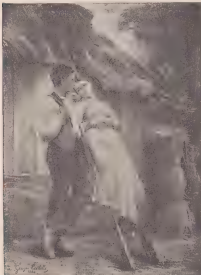
Und wieder sah er sie an. Der trübe Geist war aus seinem Blick verschwunden. Sanft und warm sprach er aus seinen Lippen, so daß zum ersten Male Bertha ihre Augen verschönt vor ihm wiederöffnet. Er hatte ihre Hand in der seinen behalten und plötzlich löste sich, nach der wohlthunenden Berührung, vollends die Kruste von seinem Herzen. Jetzt gab es eine andere, eine schönere Bertha. Jetzt konnte er frei zu ihr sprechen von seiner neuen Liebe, konnte ihr sagen, daß er sie in sein Herz geschlossen von Anbeginn, daß er nur in schwerer Erinnerung an seine erste

trübe Erfahrung an sich gehalten. Aber jetzt wisse er, daß sie es ihm nicht machen werde, wie Jene!

„Oh, ich!“ Sie sagte es so innig, daß er in ihre Seele sah, sie zu sein Brust zog und ihr die Thränen von den Wimpern blitzte. — Bertha Schwarzengasser war überglücklich. Sie hatte ihren „echten Schweizerbub“ gefunden. —

Aber Eines mußte Alois Rainer ihr gleich versprechen: Wenn sie Mann und Frau geworden, sollte sofort ihrig gewartet werden, damit sie bald, recht bald eine Weile nach der Schweiz machen könnten. Ein Entschluß würde immer noch zu ihrem vollen Glück fehlen, so lange ihre heilige Sehnsucht nicht erfüllt, so lange sie das herrliche Heimathland ihres Vaters nicht mit eigenen Augen gesehen.

Mit tausend Freuden ging Alois darauf ein. Ja, er fügte noch hinzu, er würde dann mit seiner Bertha auch nach Veen gehen, um dort der herzlichsten Angewandten zu zeigen, wie brave, soothet, treue Schweizerkinder im fernem Amerika geboren werden.



So hab' ich lieb.

Vier Worte.

Ich möchte Dir vier Worte sagen,
Hes' aber nicht den Rath dazu;
Ich will ich nur drun schützern sagen:
Sieh, kennst wohl die vier Worte Du?

Betrachtung.

Wie riesengroß Dein Vaterland,
Das kann Du schon hier eine finden:
Wenn Jemand Dir was schuldig ist,
So wirst Du ihn so leicht nicht finden.

Im Zweifel.

Ein Schriftsteller hat eine junge Dame engagirt, der er seinen neuesten Roman diktiert, und die an der Schreibmaschine seine Gedanken zu Papier bringt. Bei der Stelle:

„O, mein angebeteter Engel, nehmen Sie das Geplänkel von meinen Lippen, daß ich ohne Sie nicht zu leben vermag. Machen Sie mich glücklich, theilen Sie mein Posa mit mir und seien Sie ganz die Meine!“

hält die junge Dame inne und fragt neugierig: „Wer das schreibt?“

Aus einer Weinkarte.

Helmer Weinschmecker	75
Erna seiner Weinschmecker	1.00
Edler Weinschmecker	1.50

Geschichtliche Uebersicht des abgelaufenen Kalenderjahres.

Zwei der wichtigsten Probleme, welche leider noch immer ihrer Lösung harren, sind die mit Unrecht sogenannte „Veröhnung“ zwischen Kapital und Arbeit — denn von Rechtswegen gehören beide zusammen und sollten daher auch friedlich Hand in Hand mit einander gehen — und die Veröhnung des Klassenhasses. Bedauerlicher Weise scheinen wir jedoch, anstatt einer Vereinigung entgegen zu gehen, und immer weiter davon zu entfernen und zwar in denselben Maße, in welchem sich die rücksichtslose Genußsucht und der krasse Egoismus immer weiter verbreiten.

Die ein immer schnelleres Tempo annehmende Verneinung und Umbildung unseres Verkehrtseins durch den Dampf, die Elektrizität und die allwissende und allbeherrschende Presse bringen es mit sich, daß Dinge, welche früher nur in isolaten und selbst da sehr oft nur in kleineren Kreisen bekannt wurden, jetzt binnen wenigen Stunden Gemeingut der ganzen civilisirten Welt sind.

„Das Leben ungemessigte Freiheit,
Nur keinen Tschin zu Theil.“

Sagt Schiller und es ist denn auch die jetzt herrschende Publizität — sowohl wir sie um keinen Preis der Welt vermissen und die sogenannten guten alten Zeiten der Unwissenheit und Verhummung zurückwünschen möchten — durchaus keine ungemessene Freiheit.

Im Gegentheil, sie bringt eine ganze Reihe von Dingen mit sich, ohne deren Wissenschaft die Welt ganz gut bestehen und sogar prosperieren könnte. Wir wollen dabei noch gar nicht an die bedenkenlosen gemeinen Skandale z. B. denken, deren Gist die sensationstüchtigen Zeitungen, zuweilen trotz aller Vorsicht der betreffenden Publikatur, selbst in die sorgfältigste und päpstlich gekürtelte Familientheke streuen, sondern nur an die unzähligen an sich vielleicht harmlosen Dinge erinnern, welche nur durch die Art, wie, und sogar die Zeit, wann sie vor das große Publikum gebracht werden, verderblich wirken. Wer an sich harmlose Berichte über ein von einem Millionär gegebenes Bankett oder eine für ihn gekante mit päpstlichem Luxus ausgestattete Nacht z. B. wird in ruhigen Zeiten ohne besondere Beachtung bleiben, bei einiger Ungeretheit z. B. aber, wenn noch mit einigen malignen Bemerkungen versehen, zum gefährlichen Agitationsmittel. Und wie eifrig und mit welcher infernalischen Begeisterung gerade solcher Klatsch ausgenutzt wird!

Es ist für einen denkenden Menschen geradezu zum Schreien, Wägen und Kegeln, wenn er die Geheimnisse lesen oder die Verhandlungen von Feuten mitanhören muß, welche mit geradezu eiserner Stürze dem Volke weiskundigen suchen, um wie

viel besser es ihm ginge, wenn sie — die modernen oder modernen Weltverbesserer — das Best in den Händen hielten. Jamahl! Wenn es nur kein für diese Herren sehr unangenehm und den meisten von ihnen total unbekanntes Ding gäbe, welches mit dem ersten Anstich (s. ich dürfte jetzt und nicht jetzt, wie „glaßlich“) sie die Völker und Gemeinben machen, wo immer sie durch gewisse Verleumdungen der Umstände, meist aber durch die unvernünftige Kurzsichtigkeit und Schwäche der legitimen Behörden vorübergehend zur Macht gelangen!

Die Geschichte lehrt uns, daß es sich von Alters her bis auf den heutigen Tag in den allermeisten Fällen nur um ein: „Gebe Dich hinweg von hier, damit ich mich dahin setzen kann“ handelte und daß der oder die neuen Tyrannen, welche politischen Namen er oder sie auch annehmen mochten, tausendmal schlimmer waren, als die Alten.

Trotz der eifrigen Warnungen der Vergangenheit scheint es jedoch auf der einen Seite immer noch Machthaber zu geben, welche um einiger Tausende von sozialistischen oder anarchistischen Stimmen willen die Regierungen den energisch-durchgreifenden Vorfällen gegen die drachenherrliche Revolution solange abzuhalten suchen, bis es zu spät sein wird, und auf der andern Seite auch nicht an dummen und gescheiterten Elementen zu fehlen, welche sich noch von sehr gern und leicht zu erzielenden und später natürlich vernünftigen Wertungen der sich schauerliche Weise im Hintergrunde haltenden Führer hergegriffen haben. Die Argumente der Letzteren appellieren an die gemäßigten Instinkte im Menschen, und darauf und nur darauf beruht ihr Einfluß und ihre Macht.

Wie einst Mohammed seine sehr zur Sinnlichkeit geneigten Gläubigen dadurch fanatisirte, daß er einem jeden Mufti einen, der in dem heiligen Kriege für die Ehre des Propheten (Sachschahschah) sein Leben hingabe, versprochen, daß er sofort in den Himmel kommen und dort für alle Ewigkeit 725 liebende ewigglühende und ewigjunge Mädchen sein eigen nennen würde, ebenso versuchen die modernen Propheten des Willens durch Dynamis, ihre Anhänger dadurch an sich zu fesseln, daß sie ihnen alle möglichen fantastischen Genüsse und zwar nicht erst im Himmel, sondern schon auf der Erde versprechen.

„Wenn wir einmal am Ruder sein werden,“ so bramarbasiren die Herrn Volkshygieniker, „dann wird das Eigentumsrecht aufgehoben werden und wir werden Euch Welt prägen und dru den, so viel Ihr nur wollt, (Gruß!) ; fernst werden wir die Ehe abschaffen und die Frauen und Mädchen werden allen „Genossen“

gemein zu gehören; die Kinder erzieht der Staat (Harrab!!!); und meistens sollt Ihr Tag für Tag so viel freien Wein, freies Bier und freien Schnaps haben, bis Ihr Alle mit einander unter den Tisch liegt" (Harrab!!!) u. s. w., mit Geiz, aber richtiger begründet, erbitterter Niederträchtigkeit, bis in's Unendliche.

Leider hat die Thätigkeit der schon längst international genordeten und ziemlich gut organisierten Verbrennerbände in Folge der fast unglaublichen Schwäche und Unmöglichkeit der Regierungen einen so bedeutenden Umfang angenommen, daß wir ihr einen, und zwar nicht den unwichtigsten Theil unserer "Lebenskraft" widmen müssen, so sehr wir geneigt wären, daß wir ersehntere Dinge zu bewerkstelligen hätten. Da sich jedoch der Chrenak sein Thema nicht nach Belieben selbst aussuchen kann, sondern einsecht zu berichten hat, was er an Thatfachen vorfindet, so müssen wir eben wohl oder übel in den fauren Apfel beißen.

Die unmittelbaren Väter, unter denen wir schreiben, sind ein glücklicher Weise erfolglos gekündeter Attentat auf den italienischen Premierminister Crispi und der leider nur zu gut gekannte und mit Wahrheit trübseligen Geschick angedröhete Mord des französl. Präsidenten Sadi Carnot. Das Erstere wurde am 16. Juni 1894 von einem in Lugo, Italien, geborenen, unter seinen Genossen als „Marat“ bekannten Schwervergeßenen, Namens Paolo Lega, auf den zur Kammerführung durch die Via Capocannoni fahrenden Minister mit einer Pistole verfehlt und den Verwunden beging der in Motta Visconti bei Mailand geborene Santa Caserio am 24. Juni, als er den anlässlich der Genserie-Ausstellung in Lyon anwesenden Präsidenten in seinem Wagen erdolchte, der eben im Begriffe war, durch die Rue de la République zur Festverurteilung in das Theater zu fahren.

Die beiden italienischen Mordbuben erklärten mit der größten Frechheit, daß sie im Auftrage des Comités der Propaganda der That gehandelt hätten, welches das Todesurtheil über die Angegriffenen gefällt habe; die Vollstrecker der Urtheile würden durch das Pöbel bestimmt und so habe Lega den Minister Crispi, und Caserio den Präsidenten Carnot ermorden sollen.

Durch diese „offiziellen“ Mittheilungen der bei-

den Schändlerse haben wir also den nach erster Quelle kommenden Bericht dafür, daß — was dem aufmerksamen und gut berichteten Beobachter übrigens schon längst bekannt war — wir es hier mit zwei verschiedenen Arten von anarchistischen „Genossen“ zu thun haben. Die Einen, — wie die eben genannten zwei Herren Mordhahnwörter, — vollstrecken die „Urtheile“ der an-da-schlechte-Mörderbände, und die Andern, wie die lebendwichtigen Herren Bombenstehenden Kaiser, Henry u. s. w., arbeiten an eigenen Mord und Geheh, indem sie als unabhängige Mitglieder der Propaganda die Welt nach ihrer eigenen Weise mit Dynamit zu „verbessern“ suchen. Wer kein „Genosse“ ist, hat demnach die herrliche Wahl, entweder dem Urtheil einer im Geheimen wühlenden raub- und mordgierigen Bande von Hundstuden zum Opfer zu fallen, oder von irgend einem einzelnen Dynamitier zu dessen Privatopfer aber, um Schreden zu erregen, in die Welt geschleut zu werden. Das sind ja recht nette Zustände in dem wegen seiner furchtigen großen Fortschritte so viel geträumten Ende des Jahrhunderts!

Und dabei besteht die ganze blutige Blase, die Anarchisten mit eingeschmetzt, aus höchstens einigen hunderttausend Mann und von dieser vergleichsweise Handvoll von Leuten lassen sich die ganzen 360 Millionen Einwohner von Europa und neuerdings auch noch die 65 Millionen Amerikaner in's Bedröckern jagen, außer die ganze Bande in jedem Lande an die nächst besten Walzen zu hängen?!

Und dabei besteht die ganze blutige Blase, die Anarchisten mit eingeschmetzt, aus höchstens einigen hunderttausend Mann und von dieser vergleichsweise Handvoll von Leuten lassen sich die ganzen 360 Millionen Einwohner von Europa und neuerdings auch noch die 65 Millionen Amerikaner in's Bedröckern jagen, außer die ganze Bande in jedem Lande an die nächst besten Walzen zu hängen?!

Daß die Regierungen das moralische Recht hätten, dies zu thun, darüber kann auch nicht der leiseste Zweifel bestehen, denn die Anarchisten fragen ja auch nichts darnach, ob durch Thorenthaten hunderte oder tausende von wehrlosen Frauen und unschuldigen Kindern mit in die Fuch liegen oder nicht. Wer mit diesen Leuten noch Nachsicht oder Mitleiden hat, der steht auf der gleichen Linie mit einem Menschen, der, wenn er sein Weib und Kind von einem wüthenden Hunde bedroht sieht, erst noch zum Kette läuft, um ihn zu bitten, zu unterzucken, ob der Hund wirklich krank ist oder nicht.

Denn wir, daß die Regierungen angeführt der von Tag zu Tag immer frecher und gewaltthätiger auftretenden grüßlosen Bande sich end-



Sadi Carnot.

sich zu einem gemeinsamen Kampfe gegen den Alle bedrohenden Feind aufzusaufen und den Völkern die furchtbaren Opfer an Gut und Blut ersparen würde, die es unzweifelhaft kosten müßte, wenn man dem die ganze civilisirte Welt in ihren Grundfesten bedrohenden verdrüßlichen Treiben einer kleinen, aber gefährlichen und zum Ausbruch entschlossenen Wiederbande noch länger mit blöden Augen und in dem Schooß gefalteten Händen zusähe.

Was die übrigen allgemeinen europäischen Verhältnisse betrifft, so sind die Großmächte und in Folge davon auch die kleineren Staaten immer noch entschlossen, ihre Armeen und Flotten in der größtmöglichen Stärke und der denkbar besten Verfassung zu erhalten. Die Regierungen, monarchische sowie republikanische, haben eben ausgedrückt ausgesprochen, daß die stetige Bereitschaft zum Kriege schon nach dem alten lateinischen Spruche: „Si vis pacem, para bellum,“ (wenn Du den Frieden willst, so sei zum Kriege gerüstet) das beste Mittel ist, um die schlimmste Eventualität fern zu halten. Sie betrachten die Kriegsbudgets als eine Art von Feuerversicherung-Prämien, die sie lieber bezahlen, als daß sie es darauf ankommen lassen, bei einer etwaigen Feindinvasion Alles zu verlieren.

Die unsere Leser aus einer der statischsten Tabellen auf einer anderen Stelle dieses Buches erkennen, sind diese Versicherung-Prämien, beziehungsweise Militärbudgets der europäischen Nationen durchaus nicht gering, sondern betragen durchschnittlich pro Jahr nahezu 800 (genauer 795) Millionen Dollars für eine Gesamt-Kriegsflotte von 22,248,000 Mann, wobei die Land-Armee der verschiedenen Nationen noch nicht einmal mit eingerechnet sind.

Allerdings kann man sich einigermaßen damit trösten, daß diese Riesensummen auch in den meisten der betreffenden Länder selbst wieder ausgegeben werden und daher den dortigen Arbeitern zu gut kommen. Andererseits gibt es aber auch Völker, die keine eigenen Gewerkefabriken, Rauschengeriecen, Schiffbauhöfe u. haben und daher vom Auslande bezulegen müssen, was sie selbst nicht produciren können. Auf diesen kleineren Staaten lasten die Kosten der eisernen Rüstungen natürlich doppelt schwer, weil ein großer Theil der dafür aufgewandten Summen nicht wiederkehrt. Trotzdem denken sie an Schiller's Worte:

„Es kann der Schmied nicht in Frieden bleiben,
Wenn es dem Hiesigen nicht gefällt,“

und ferner:

„Nichtswürdig ist die Nation, die nicht
Ihr Alles herausgibt an ihre Ehre,“

und stehen mit ihren Armeen auf der Höhe der Zeit, wenigstens sie zu wünschen, daß es bald zu einer allgemeinen Abrüstung käme.

Die Stimmungen der Völker sind übrigens

ihrer eigenen Armeen gegenüber augenblicklich äußerst günstig. Denn erstlich sind die Soldaten bei den heutigen allgemeinen Kriegszügen so hoch nicht allein Fleisch von ihrem Fleische und Blut von ihrem Blute, sondern die Nationen fühlen auch inständig, daß das Militär sie nicht allein gegen den äußeren, sondern, wenn nöthig, auch gegen den inneren Feind schützen wird. Nicht war dergehoher für diese Stimmung, als der entzweiende Ruf der Massen: „Vive l'armée,“ der nach der Ermordung Carnot's in Frankreich überall zu hören war, wo sich die Truppen zeigten, um bei jeder Gelegenheit zu Unzufriedenheiten führenden Ruf zu hören zu werden. In Paris die Commune haben sich zwar ihrer Zeit den Versailles Truppen ergeben müssen, aber bei dem durch und durch sozialistisch durchdrungenen Pariser Stadtrath soll man „nie sagen, was eine Sache ist.“ Es ist daher ein für alle Welt beruhigendes Gefühl, zu wissen, daß die französischen Generale, Gouvion, der Militär-Gouverneur von Paris, und Le Moine de Bois-Dré, der Generalstab-Chef der Armee und die Corpskommandanten u. u. u. immer auch ihre persönlichen politischen Ueberzeugungen sein mögen, doch in erster Linie Männer der Ordnung und energische Soldaten sind.

Wir sind die Leute, welche die großen Vortheile erkennen, die die große französische Revolution, trotz ihrer entsetzlichen Gräueltthaten, und die darauf folgenden Kriegsjahre Napoleon's I. der Sache der menschlichen Freiheit und des Fortschritts gebracht hat. Aber einmal bis über die Maßen im Menschenhass waten scheint und genügt, und die jetzt vorliegenden Fragen stellen sich bei einigem guten Willen beiderseits doch ohne ähnliche Rückschlüsse von Menschenleben und Eigenthum lösen lassen!

In den Einzelstaaten übergehend haben wir zunächst den Deutschland zu berichten, daß dasselbe angesichts des sich in vielen Kreisen seines eigenen Landes erhebenden bedeutenden Widerspruches, unentwegt mit seinen feindlichen Erhebungen auf dem Wege von Handelsverträgen steht. Es ist thätiglich nicht zu leugnen, daß einzelne Paragrafen dieser Abmachungen gewissen Zweigen der heimischen Industrie, je sogar ganzen Ländern, wie z. B. dem der Landwirthschaft (die man jetzt nach dem Titel ihre Parlamentarier auch fast die „Agrarier“ nennt) schwere Opfer aufzulegen. Aber, wie es Götze in so schöne Worte faßt:

„Nimm mit zagehobten Tischen,
Dir aber Niemand was zu lob:
Hand nicht nur von Hand gewaschen,
Wenn Du nehmen willst, so gib!“

so geht es auch bei den Handelsverträgen. Eine jede der contrahirenden Parteien sucht, ebenso wie bei irgend einer Preisverhandlung, die möglichst günstigen Bedingungen für sich selbst herauszuschlagen und, wenn irgend möglich, die andere

über den Völkern zu herrschen. Wenn dann die Eine sieht, daß die Andern in gewissen Dingen abhinken nicht nachgeben will oder kann, so „knüpft sie eben die Fäden auf“ und gibt in der einen Richtung, was sie in einer andern wieder doppelt zu nehmen hofft. Wenn die solche Verträge schließenden Minister ähnliche Abmachungen mit ihren Bekannten im Privatleben machen würden, so säßen gar manche der hohen Herren schon längst im Anstuhle, denn daß bei den Staatshandelsverträgen der Eine den Andern über das Ohr haant, wo er nur immer kann, das sieht sehr.

Trotzdem erhalten die betreffenden Staatsmänner nicht allein keinen Tadel, sondern auch noch hohe Löhne von den beiden verhandeln den, beziehungsweise verhandeln belien Staaten und verdienen die Auszeichnungen auch, denn ein Handelsvertrag, selbst wenn er manche Unzulänglichkeiten in sich trägt und einige verhältnißliche Interessen schädigt, ist in der Regel doch ein Unterpfand des Friedens und ein sehr fruchtbarer Mittel, um die verschiedenen Nationen sich auf kommerziellen Wege einander immer näher zu bringen. So hat das Deutsche Reich, außer den bereits bestehenden höchst wichtigen und wohltätig wirkenden Handelsverträgen mit Oesterreich, der Schweiz und Italien, auch noch solche mit Rumänien, Serbien, Spanien und — last, but not least — Rußland geschlossen. Dem russischen Vertragswerk, und zwar mit vollem Rechte, eine sehr große Bedeutung beilegt, weil sich Frankreich, trotz des London-Pariser-Abkommens, mit den russischen Flotten-Offizieren, so wohl in Bezug auf die der russischen Regierung zu gewährenden Handelsvortheile, als auch die Auflegung einer neuen russischen Kleihe (Frankreich hat Rußland übrigens schon nahezu fünf Millionen Franken geschenkt und ist daher mit Recht etwas kippig und vorsichtig geworden) sehr spröde gezeigt hat. Rußland nunmehr und braucht aber Geld, sehr viel Geld, um seine Defizits zu decken, die in den Budgets zwar sehr geschickt verborgen sind, aber trotzdem zum größten Schaden des russischen Finanzministeriums Wette an allen Ecken und Enden des Reichthumsverlustes immer tiefer zum Vorschein kommen. In diesem Punkte ist ihm eben Deutschland, beziehungsweise der deutsch-russische Vertrag, bei welchem der Vortheil fast ganz auf Seiten Rußlands liegt, gerade recht. Uebrigens wird Rußland, wenn nicht ganz besondere Umstände eintreten, sich um so mehr bemühen, Frieden mit Deutschland zu halten, als es hofft, daß dann das noch immer zu Recht bestehende, wenn auch nicht mehr so ganz streng beobachtete Verbot der Verleihung von Russenwerthen ganz aufgehoben werde.

Hier haben wir also einen Handelsvertrag von ganz eminent friedlicher Einwirkung auf die europäischen politische. Rußland wird Deutschland

augenblicklich weder aus eigenen Stärken angreifen, noch Frankreich in einem Angriffskriege gegen Deutschland unterstützen, weil es das Letztere zu nothwendig braucht. Deutschland selbst aber fällt es im Trennen nicht ein, weder Frankreich noch Rußland zu bekriegen, denn es hat ohnehin schon mehr unterdrückte Franzosen und Polen in seinem Reiche, als daß es wünschen sollte, noch mehr dazu zu bekommen. Auch hat Kaiser Wilhelm endlich noch zur rechten Zeit eingesehen, daß er nur die Kasanien für England aus dem Feuer holen würde, wenn er Rußland angriffe. Bezüglich eines eventuellen Krieges mit Frankreich hat sich der Kaiser, wie erst jetzt durch einen Artikel in der „Revue de Paris“ bekannt wird, dem zur Arbeiterversammlung nach Berlin entsandten französischen Delegaten, Jules Simon, gegenüber in folgender Weise ausgesprochen: „Im Falle ich — um den etwas Unglücklichen zu reden — die deutsche und französische Armee in Kampf mit einander müßten, so vermöchte Niemand die Folgen eines solchen Ringes vorauszufragen. Ich würde daher einen Frieden, welcher die beiden Völker zur gegenseitigen Bekämpfung mache, als einen Wahnsinnigen und einen Verbrecher betrachten.“ Der Kaiser hat sicherlich auch seinem Worte nachgelebt und erst neulich wieder einen Beweis seiner verhältnißlichen Verfassung gegen Frankreich gegeben, indem er die wegen offener Spionage zu mehrjähriger Festungshaft verurtheilten französischen Offiziere Degong und Delagay gegenwärtig Carnot's Bestattung anwesend und selbst aus der Post entließ. Die Sache machte im Allgemeinen einen sehr guten Eindruck unter den intelligenten und ruhigen Franzosen. Das Unglück ist nur, daß die Chancisten und Beobachtungsreiter keinen auch noch so hochherzigen Zug bei Andern anerkennen, sondern Alles entweder als einen ihnen gebührenden Tribut hinhinnehmen, oder gar für ein Zeichen von Schwäche und Feigheit halten.

Am 23. August 1893 starb der Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg und Gotha, wegen seiner Theilnahme an verschiedenen Schützen- und anderen Völkereien auch der „Schützenherzog“ genannt. Er war ein außerordentlich geistreicher und populärer Fürst, der Deutschlands Wissen früh und voll erkannte und außerordentlich viel zur Erfüllung derselben beitrug. Sein Tod brachte die schon vorher viel ventilirte Frage der Thronfolge zur Entscheidung, indem sein Neffe (Sohn seines Bruders, des Prinz-Genahls der Königin Victoria) der Herzog Alfred von Edinburgh, ihm in der Regierung des Herzogthums folgte. Die Sache machte Anfangs viel böses Blut in Deutschland, weil man nicht gern einen englischen Prinzen auf einem deutschen Thron sah. Doch Alfred's Gattin ist die Schwester des Zaren, der das langweilige Postleben bei der

alten Königin von England schon lange nicht mehr gefiel und so drückte man denn von oben beide Augen zu. Außerdem war den Familienstatuten und dem Erbvertrage nach absolut Nichts gegen die Edinburgher zu sagen und es wäre geradezu ein Staatsverbrechen Deutschlands gewesen, wenn man ihnen die Thronfolge nicht gestatten hätte.

Auf der Jagd in Götting, zu welcher er vom Kaiser Franz Joseph, nach Beendigung der von beiden Kaisern abgehaltenen Manöver, eingeladen war, that Kaiser Wilhelm den schon seit langem vom ganzen deutschen Volke ersehnten ersten Schritt zur Wiederverständung mit dem Fürsten Bismarck, dem Gründer des neuen deutschen Reiches, welchem er seine Kaiserkrone zu verdanken hat. Er bot ihm zunächst die Benennung eines seiner nächsten Schloßes während des Winters an. Auf den Rath seines Privatsekreters lehnte der Kanzler zwar das lebenswürdige Aachen ab, jedoch aber in einem so freundlichen Tone zurück, daß der vollkommenen Versöhnung der beiden Herren nichts mehr im Wege stand. Am 26. Januar (dem Vorabend von des Kaisers Geburtstag) reiste der Fürst auf die spezielle Einladung des Kaisers hin nach Berlin und wurde dort nicht allein mit zweifachem Jubel der Bevölkerung, sondern auch mit allen kaiserlichen Ehren in einer selbst in Hofkreisen seltenen Auszeichnung empfangen: er biniete allein ohne jegliche weitere Gäste mit dem Kaiser und der Kaiserin. Abends begleitete der Monarch seinen alten Kanzler persönlich nach dem Bahnhofs und das nicht endenwollende Gerede auf der Rückfahrt nach dem Schlosse und am nächsten Tage, wo immer er sich zeigte, bewies dem Kaiser deutlich genug, daß er einen wahren Heldenmuth des Volkes erfüllt hatte. Am 19. Februar besuchte der Kaiser den Fürsten in seinem Lusthause Friedrichsruh und seit jener Zeit stehen Kaiser und Kanzler wieder auf dem alten freundlichen Fuße und in lebhafter Correspondenz.

Die Sache ist eigentlich mehr eine Familienangelegenheit Deutschlands, aber die beiden genannten Persönlichkeiten waren und sind heute noch von so gewaltiger Wichtigkeit für ganz Europa, daß eben fast Alles, was sie thut, den Charakter eines großen Ereignisses erhält. Und was die dem Fürsten heute noch vielfach nachgetragene Feindseligkeit betrifft, so ist erstens das französische Sprüchwort nicht zu vergessen: „Wenn man eine Daubeite haben will, muß man wohl oder übel Eier zerbrechen.“ Und zweitens sind, wie auch die Zeiten nach Bismarck gezeigt haben, z. B. kleine Grenz-Streitigkeiten nicht allein in Monarchien, sondern auch in Republiken möglich, ohne daß die betreffenden Nationen sich darüber gleich in die Haare zu zerren brauchen.

Uebereinstimmend müssen wir, um der Hauptpflicht des Chronisten, der Gerechtigkeit, zu genügen, auch den

jetzigen Kanzler, Grafen von Caprivi, etwas in Schutz nehmen. Wie aus der an einer anderen Stelle des Blattes angeführten Tabelle ersichtlich, sind die 397 Mitglieder des Reichstags in nicht weniger als sechzehn Parteien, Strömungen und Fraktionen gespalten und es ist wahrlich kein Vergnügen für den Kanzler, mit einem so zerstückelten Parlamente zu regieren.

In Berlin entstand im Monat März eine Art Bierkrieg dadurch, daß die Brauer eine Anzahl ihrer Arbeiter entließen und es sich überhaupt verdarb, daß Socialistenführer und mit dem Braugewerbe gar nicht in Verbindung stehende Demagogen ihnen Verordnungen darüber zu machen suchten, wie sie ihre Geschäfte führen sollten. Wie üblich in solchen Fällen, verhängten die Sozialisten den Boycott über alle Lokale, wo Bier aus den in Acht und Bann gehaltenen Brauereien bezugsfähig wurde u. s. w.; mit welchem Erfolge bleibt eben abzuwarten, doch scheint der in Folge der auch in Berlin herrschenden großen Hitze entstandene riesige Durst mehr als alles Andere dazu beizutragen, um die namentlich für die verdenden Arbeiterfamilien recht traurigen Streikthagen zu einem baldigen Ende zu bringen. Sind doch schon eine Anzahl der größten sozialistischen Gesellschafter bekehrt worden, daß sie ihre werthen W—l—r, Varden Jungen, wollten wir sagen, bei „die Hitze“ mit geborgentem Biele anschnitten.

Daß die armen misleideten Arbeiter, trotz aller der bisher gemachten bitteren Erfahrungen, immer noch nicht einsehen wollen, daß es noch je einmal die Führer aber vielmehr die Verführer waren, welche bei all' diesen Streiks, Boycotts und sonstigen angeblich im Interesse des arbeitenden Volkes in Sympie geknüpften Agitationen und „Kulturleben“ ein bequemes, zumellen sogar luxuriöses Leben auf Kosten der von ihnen an der Kasse herum gezogenen Arbeiter führen und oft genug auch bei der „Beilegung“ dieser Sachen noch ein schönes Stück Geld nebenbei „verdienen“, ist wahrhaftig unbegreiflich!

Die Berliner Silber-Engländer-Kommission, auf welcher Silberkrankheit, vom Schlosse unserer Blaud, Daut, Schermer u. s. m., die deutsche Regierung zu ähnlichen verurtheilten Silberexperimenten zu veranlassen suchten, wie sie von den Zeiten mit einer etwas besseren Sache würdigen Bähigkeit fast überall versucht werden, ist am 6. Juni 1894 sanft und langsam, wie sie gekommen, auch wieder auseinander gegangen. Graf Posadowski, der Staatssekretär des Reichsschatz-amtes, verurtheilte die sehr deutliche Abweisung aller Vorschläge in seiner Schlußrede zwar etwas, indem er sich diplomatisch dahin ausdrückte, daß „die deutsche Regierung die ihr zugegangenen Mittheilungen einer eingehenden Prüfung unterziehen und die ihr geeignet erscheinenden zur Veranlassung weiterer Ermüdungen machen werde“, aber wer die Diplomatensprache kennt, der weiß, daß dies

eine noch schlimmere Pfaffenberufsherei war, als wenn er durch „Hein“ gesagt hätte. Die Welt weiß jetzt offiziell, daß, wenigstens solange der sehr energische Posadowski da ist, die deutsche Regierung weder an eine „Prüfung der Wittelsbacher“, noch „weiteren Erwägungen“ denkt, sondern einfach an der Galtzbrücker stehen bleiben wird.

einem unmöglich machen würde. Die Hoffnung wurde jedoch so oft getrübt und der Sieg- und schmerzliche politische Sieger verstand es so gut, bei jeder, wenn auch noch so gefährlichen Ministerkrise stehen zu bleiben, daß man schon fürchtete, man würde ihn überhaupt nicht mehr los, als endlich die an Hof- und Landesverrathe,



Das Pappenspiel.

In Oesterreich-Ungarn hatten die wahren Freunde des Kaiserreiches schon seit langen Jahren gehofft, daß der kaisertliche Oesterreicher oder Oesterreichische Irlander Bischof Tassie si Carron und Peronet di Valle- more, der für gewöhnlich Graf Tassie genannte adeliche Staatsmann, unter dessen geradezu schmerzvollem Dezentralisations-System das Reich beinahe in Stücke gegangen wäre, sich endlich doch

ja sogar an Revolution stieß und nur Tassie zur Last zu legende Situation in Wien und noch manche andere Dinge dem Kaiser die Augen darüber öffneten, daß es mit der „Tassie“-schen Seite des Nationalitäten-Ausgleiches und kaisertlichen Schwindels nicht mehr zing.

Tassie, getreu seiner Tanzmeisterrolle, verabschiedete zum Schluß seiner Karriere noch ein neues Wap-

den, indem er ein Gesetz zur Erweiterung des Stimmrechtes plante, welches etwa 3½ Millionen neuer Stimmgeber geschaffen hätte. Aber der Kaiser hatte endlich und zwar aus sehr guten Gründen — trotz der Dankschuldigkeit — genug von seinem Demokratischer und beauftragte den Dr. Fürst Alfred von Windisch-Grätz mit der Bildung eines neuen Kabinetts. Dem neuen und verhältnismäßig noch jungen Minister-Pöhlbeuten — er ist erst 45 Jahre alt — ein bestimmtes Programm zu stellen, ist ziemlich schwierig. Denn bei einem Manne in solcher Stellung kommt es nicht allein auf seine persönlichen Eigenschaften, sondern auch — und zwar nicht ausschließlich an kaiserschen H. Höfen, sondern auch anderswo — auf die Art an, wie er sich zu den Wählern hinter dem Thron stellt. Die von verschiedenen Seiten gewünschte Erweiterung des Wahlrechtes in liberaler Richtung wird von Windisch-Grätz, wenn auch nicht im Laufe, so doch in seinem eigenen Sinne durchgeführt werden. Doch die Bemerkung des Kaisers in seinem Abschiedsbescheid an Taaffe und die übrigen entlassenen Minister, daß „er es sich vorbehalte, die Dienste der Ex-Minister in Zukunft auf das Neue in Anspruch zu nehmen,“ deutet nicht darauf hin, daß der Monarch sich ein für allemal von seinem Dankschreiber getrennt hat.

So, wie die Sachen augenblicklich stehen, hat es das Taaffe'sche System der Vornahme der Wandel irgend eines denkwürdigen Systems unter seiner Regierung glänzend zu weit gebracht, daß die ganzen Nationen, bis hinunter zu den kleinsten Nationalitäten „verdutzt“ wurden und der gewöhnliche deutsche Wechsel der Sache dafür betrauten mußte. Denn — wahrscheinlich zum Danke für seine konservativen Gesinnung und unermüdete Geduld, — nahm man ihm das, womit man jenseit in seinen Ansprüchen immer frecher werden konnte nicht-deutsches Gesindel „verdünnte“.

Trotz alledem besteht bis jetzt noch im Lande der cyclopischen Zustände, die noch unvorstellbarer sind, als die noch an Größenscheit leidenden Magneten, der dem Kaiser per Telegraph und ohne vorherige Berathung mit seinem Obermann verhängte kleine Belagerungszustand, durch welchen es dem kaiserlichen Statthalter, Grafen von Thun und Hohenstein, ermöglicht wird, vorzüglich einigermassen — der rothe wilddeutsche Haß gegen alles Deutsche nicht trodend noch zu gering durch — Ruhe und Ordnung unter dem fanatischen Pöbel zu halten.

Was die Schweiz betrifft, so hat sie in zwei grobe in der letzten hochwichtigen Fällen, an denen die kleinen Nationen sich ein Beispiel nehmen sollten, den Beweis geliefert, daß ein sich selbst regierendes Volk dem Fortschritte in seiner weitesten Ausdehnung zuliegen und dabei doch Ruhe und Ordnung für sich selbst und die Nachbarn aufrecht erhalten kann.

Die ganze gebildete Welt versucht und verbrennt

jene mörderische Bande, die sich „Anarchisten“ nennt und ihre Lebensaufgabe darin sieht, unschuldige Männer, Frauen und Kinder in die Luft zu sprengen, nur um Scherden zu verbreiten und, während dieser alle Thätigkeit der Anderen lähmt, unzählige weitere Schandtaten zu begehen.

Als das Taaffe'sche Centrum der ganzen Welt konnte die Schweiz bisher unmöglich eine so starke Kontrolle der Durchreisenden und sich nur auf kurze Zeit aufhaltenden über, wie sie z. B. an kleinen wenig besetzten Orten eingeführt werden kann. Somit aber an die Schweiz die Pflicht herantrat, nicht allein ihre eigenen Bürger, sondern auch ihre zahllosen fährlichen ordnungsliebenden Besucher zu schützen, so hatte es, um eines popelären Ausdruck zu gebrauchen, „gefällt“. Der Bundesrath, der sich schon seit dem Staate Degen der 1893 in den Besitz einer vollen Vollmacht und Quartierliste aller in der Schweiz lebenden Anarchisten gekostet hatte, wird nämlich diese Verhältnisse kurzer Hand aus der Schweiz aus. Noch leben einige hundert, ansehnlich mehr harmlose Gräber als gefährliche Revolutionäre dazwischen. Da sich aber in neuerer Zeit wiederholt gezeigt hat, daß auch angebliche Gräber ebenso gefährlich werden können, wie der wirkliche Anarchist, so werden sie alle ohne Unterschied genau beobachtet und im Falle sie die Grenzen des Erlaubten in irgend welcher Weise überschreiten sollten, ebenfalls unmissverständlich auf den Schwab gebracht.

Daher sich im Vereinigen ihr Gastrecht verflümmern zu können, versteht die Schweiz sehr gut, die Grenze zu ziehen, wo das legitime Recht aufhört und der Unterschluß für den Verbrecher beginnt, und wer als ein der keiner Schandtath zurechnender Feind der menschlichen Gesellschaft erkannt wird, der hat von den eidgenössischen Behörden ebensowenig Rücksicht zu erwarten, wie von irgend einem andern gesonderten Gemeinwesen.

Die zweite Seite, auf welcher die Schweiz einen Kern-Schlag erhalten hat, war die Abstimmung über das sogenannte „Recht auf Arbeit“. 52,387 Schweizer Stimmgeber verlangten die Aufnahme der Bestimmung in die Bundesverfassung, daß der Bund einem jeden Schweizer Bürger das Recht auf ausreichende lohnende Arbeit gewähre, d. h. alle mit anderen Worten, daß der Bund und die Kantone sich gemeinsam auf solche Spezialgesetze einzulassen müßten, um allen etwa arbeitslosen Bürgern so viele Arbeit zu verschaffen und dieselben so zu bezahlen, daß sie von den Löhnen leben können.

Nachdem die Bundesversammlung beschlossen hatte, dem Schweizer Volk die Vernehmung des Initiativorgans anzuempfehlen, kam es zur Abstimmung, bei welcher alle die Anhänger der Sozialdemokratie dafür, und die Gegner derselben dagegen stimmten. Bei dieser Gelegenheit kam es zum ersten Male zu einer Zählung

der in der Schweiz lebenden Sozialisten. Das Resultat derselben war, daß nicht allein die Eidgenossenschaft als solche, sondern auch kein einziger Kanton überwiegend sozialistisch gesinnt ist.

Reizet der Kanton Solothurn sich für das Recht auf die Arbeit auszusprechen. Von den 658,000 stimmberechtigten Schweizern sind nur wenig mehr als die Hälfte nach den Stimmschlüssen gegangen und von den ungefähr 360,000 Abstimmenden sprach sich kaum ein Hundert zu Gunsten des sozialdemokratischen Experimentes aus. Wenn, nach der Abstimmung zu urtheilen, alle Derartigen, welche für das „Recht auf Arbeit“ gestimmt haben,

Kalender berichtet wurde, verlor die Alpen-Republik einen tüchtigen und gewissenhaften Staatsmann und an General Dutzog den hervorragendsten Militär seit dem Ableben General Dajour's.

Für die Schweizer in Amerika ist es eine gewisse Genugthuung, daß der ehemalige Schweizer Gesandte in Washington, Oberst Emil Frey, den dieselben zu den ihrigen zählen, weil er den amerikanischen Bürgerkrieg mitgemacht hat, für das Jahr 1894 zum Bundes-Präsidenten erwählt worden ist. Der Kalendermann war auch so glücklich, ein Bild von ihm aufzufinden, das ihn in der Uniform eines amerikanischen Union-Offiziers



Das neue Parlamentsgebäude in der Bundesstadt Bern.

Sozialdemokraten sind, so giebt es in der Schweiz deren etwa sechzigtausend, kein sehr harter Prozeßsatz auf seine Bevölkerung von nahezu drei Millionen.

Im August 1893 tagte in Zürich ein allgemeiner Arbeiter-Kongreß mit vielen schönen Reden, aber ohne Erfolg.

In die Bundesversammlung wurde der sogenannte Schächterboi-Artikel aufgenommen, nachdem die Mehrheit des Volkes sich hierfür entschieden hatte; derselbe bestimmt, daß kein Thier mehr ohne vorherige Prüfung geschlachtet werden darf.

Im Bundesrath Kunjomat, der auch zweimal als Bundespräsident an der Spitze der Regierung gestanden und dessen Tod bereits im letztjährigen

berichtet, kurz vor seiner Gefangennahme durch die Rebellen, die ihn nach Fribourg brachten, wo er zum Tode verurtheilt wurde und nur durch besonders glückliche Umstände und gegen Aufzahlung des von den sibirischen Truppen gefangenen sibirischen Rebellen-Offiziers, des Majors Gorden, ausgetauscht werden konnte.

Im Laufe des Jahres hat die Bundesversammlung beschlossen, ein neues Parlamentsgebäude zu errichten, dessen Bild der Leser auf dieser Seite findet.

Viel Staub wirft in der Schweiz ein Initiativ-begleichen auf, über welches im November abgestimmt werden soll und welches betrifft, daß von den Zolleinnahmen Fr. 2 per Kopf an die ein-

jeinen Kantonen für Schul-Gebäude überlassen werden sollen.

Im Mai 1894 erfolgte der Durchschlag des Absteuermass im Kanton Zürich, westlich vom Jürtscher, eines der größten Tunnels in Europa. Die Bevölkerung hat 3 Millionen noch nicht völlig erreicht; aber trotz der kleinen Zahl ist und bleibt die Schweiz ein Refugium für alle civilisirten Völker der Erde.

In Frankreich gab es während des vergangenen Kalenderjahres fast alle nur denkbaren Dinge im politischen Leben, nur keine Ruhe auf irgend eine längere Zeit.

Der Anfang zu den heute noch nicht beendeten Anarchistenschreien bildete ein Stief Brodmie, welches sich in Nîmes-Mortes (Departement Gard) abspielte. Den französischen Arbeitern gefiel es nämlich nicht, daß selbst auch noch italienische Genossen oder „Eindringlinge“, wie sie dieselben nannten, ihre Brod finden sollten, und so beschloßen sie, die Fremden ihren Haß zu erwidern. Wie gesagt, so geschah am 17. August 1893 sechs denn auch mehr als 150 Italiener unter den Streichen der Deschmörenen, mit welchen natürlich die häuslichen Eingeborenen, einschließlich der Kollekthörden unter einer Decke fielen.

Daß damals den Italienern eine nur sehr geringfügige Erregung von der französischen Regierung gegeben wurde, mag neben der Verweigerung der Bezahlung von Baillant, Henry, u. s. w., wohl mit der Umwandlung derselben sein, daß Carnot, wie oben erwähnt, gerade einer italienischen Hand zum Opfer fiel.

Der Befehl eines russischen Geschwaders unter dem Befehl des Comre-Admirals Neillan in Toulon und die darauf folgende Einladung der russischen Offiziere zu großen Festlichkeiten nach Paris gab zwar Anlaß zum wilden Aufstande für die russischen angeblichen Alliierten, blieb aber ohne jegliches praktisches Resultat. In die französischen Banken und Bankiers u. s. w. können sogar die Aufnahme einer neuen russischen Anleihe ab, die als Verdruss des Banketten, Festspielen u. s. nachhinkte, als das „Dix-neuvième Siècle“ (eine der vornehmsten Zeitungen Frankreichs) in nächsteren, klaren Worten nachwies, daß die Franzosen ihren russischen Freunden schneidern schon 4½ Milliarden Francs (900 Millionen Dollars) geliehen haben.

Bei der am 27. Juni abgehaltenen Sitzung der Nationalversammlung zur Wahl eines neuen Präsidenten waren von den 300 Senatoren und 584 Deputirten (zusammen 884 Stimmberechtigten) volle 877, also die Gesamtzahl mit nur 7 Ausnahmen gegenwärtig; 26 der Versammelten enthielten sich des Stimmens. Das Resultat der Sitzung war, daß Casimir-Perier mit 451 Stimmen, also 24 Stimmen absoluter Majorität auf sieben Jahre zum Präsidenten gewählt wurde, ein

nicht zu unterschätzender Triumph der republikanischen Republik. Die Deputirtenkammer wählte am 5. Juli Auguste Victorin Burdeau mit 259 Stimmen zu ihrem Präsidenten.

Die Italiener — die, im politischen Sinne, Engländer des Südens — sehen, wie schon in anderen früheren Berichten erwähnt, fast, sich unter der Hand auf alle möglichen Gewaltthaten vorzubereiten. Komme ein aktives Mitglied des Dreibundes, der Italien geheime Abmachungen sowohl mit Rußland, als auch mit England (soweit sich die noch verstorbenen nordischen Engländer überhaupt auf spezielle Abmachungen einlassen) und suchte, kurz vor Carnot's Ermordung, auch eine Annäherung an Frankreich vorzubereiten. Die letztere Kombination ist natürlich in Folge des traurigen Ereignisses, welches wenigstens absolut nicht bestritten. Denn, obwohl es keinem vernünftigen Franzosen einfallen wird, die italienische Regierung als solche in irgend welche Verbindung mit dem Attentat zu bringen, so ist Frankreichs Haß auf Italien augenscheinlich noch zu groß, als daß von freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Mächten die Rede sein könnte, namentlich, da auf Seiten der Italiener auch noch der nicht ganz unbegründete Verdacht besteht, daß die Anarchen auf Sicilien zum größten Theile durch französische Emigrirte angeführt wurden. Die beiden Regierungen, die französische und selbst die italienische, gaben sich große Mühe, die Sache zu demontiren, aber im Volke fest einmal der Glaube, daß Frankreich nicht ganz unschuldig an dem fiktionalen Verbrechen ist, und das Volk hat diesmal Recht, und die italienische Regierung könnte die Beweise sehr gut herbeischaffen, wenn nicht die Dummheit oder Zwietracht ihrer Beamten bestanden wären.

Nach dem in Italien üblichen Ministerwechsel regiert augenblicklich wieder der alte energiegelbe Kampfbahn Crispi, wie es scheint, der einzige Staatsmann, der seinen Vorgesetzten wirklich imponiert und sie zu leiten versteht. Crispi's Hauptstärke besteht, neben seinen hohen staatsmännischen Gaben, in seinem großen Patriotismus und seiner Selbstverleugung, hätte er sich doch schon längst zum Präsidenten der italienischen Republik machen können, wenn er nur gewillt hätte. Aber er steht ein, daß bei der Unruhe und Unsicherheit seines Volkes die konstitutionelle Monarchie eine bessere Verfassung für den Frieden und die innere Ordnung gewährt, als die Republik, selbst unter seiner eigenen Führung, und so hat Abate Gambetta mit den früheren Revolutionäre Crispi als Ministerpräsidenten viel späterer auf seinem Throne, als mit dem realistischsten feudalen Junker, den er an seine Seite berufen konnte.

Der Gesundheitszustand des Papstes Leo XIII. (85 Jahre alt), des ältesten regierenden Fürsten, dessen Reich über die ganze Welt ausdeh-

beht ist und etwa 250 Millionen Menschen umfaßt, gibt schon seit länger als einem Jahre zu den ersten Bedenken Anlaß. Und da dieser Bericht, noch ehe der Kalender von der Presse kommt, möglicher Weise sein Retrospekt werden wird, so dürfen wir, was immer unsere Religion sein mag, — wir haben es hier ja nur mit der geschichtlichen Persönlichkeit des ehrenden Kirchenfürsten zu thun — wohl sagen, daß Leo XIII. den Tag der Zeit verstanden hat, wie schon lange kein Papst vor ihm. Mit hohem staatsmännischem Talente begabt und aller aggressiven Politik abhold, suchte er die Gegensätze zu versöhnen, wo er konnte, und seine Encyclica werden als die Werke eines großen Völkerverführers und wahren Menschenfreunds noch lange gelesen werden, nachdem die jetzt so hoch angesehene Völkerbeglückungs-Encyclica der Welt den Weg aller Wärfte und Kämpfe gegangen sein wird. Namentlich seine außerordentlich ergreifenden Jubiläum-Encyclica sind bewundernswürdig geschrieben und waren auch nicht, wie sonst, nur an die Erzbischöfe und Bischöfe, sondern an alle Fürsten und Völker ohne Unterschied des Glaubens gerichtet.

In politischer Beziehung wirkte der Papst bei den Franzosen sowohl, wie bei den Polen in eminent friedlichem Sinne, indem er beide ermahnte, sich den Sorgen der bei ihnen bestehenden Regierungen zu fügen und nicht auch noch religiöse Kämpfe heraufzubeschwören. Im Juni versah ihn Chile und Peru an, in einem zwischen ihnen ausgebrochenen Streite als Schlichter zu fungieren, wofür seine Entscheidung wohl beinahe zu erwarten steht.

In den Händen Rußlands oder vielmehr des Zaren — denn in ihm ist die Macht Rußlands verkörpert, was immer man sonst sagen mag — liegt heutzutage die Hauptentscheidung über die Fragen der hohen Politik Europas. Daß dem so ist, das verdankt der russische Zar ausschließlich der Fähigkeit und ruhig abwartenden Haltung Alexanders III. Auch sonst hat sich der Zar trotz seiner verhältnismäßig kurzen Regierung (seit dem 13. März 1881) schon große Verdienste um Rußland erworben. Sein Hauptprogramm ist, den Wohlstand der unteren Volksklassen — darum nennt er sich ja auch mit Vorliebe „Bauernkaiser“ — zu heben und sie zu befähigen, sich bei größeren nicht bedenklichen nationalen Kalamitäten, wie Hungersnöthen, Epidemien u., etwas mehr aus eigener Kraft zu helfen, als bisher. Er kann in seiner Stellung nicht geradezu ein Gegner des Adels, als Standes, sein — denn dieses Experiment ist schon mehreren Zaren, so auch seinem eigenen Vater Alexander II. sehr wohl bekommen, aber wenn er je der die Wahl gestellt würde, sich entweder für den Adel oder seine Bauern zu entscheiden, so würde er ohne Zweifel die Partei der Letzteren ergreifen. Daher sind auch diejenigen,

welche da auf Grund der in die Welt geschleuderten englisch-polnisch-jüdischen Schandliteratur glauben, der Zar sei bei seinem Volke verhaßt, in schwerem Irrthum. Die Polizei, im Verein mit anderen Behörden, kann bis zu einem gewissen Grade dem Monarchen beim Advanciren zu einer Parabe u., einen europäischen Empfang sichern, dadurch, daß sie Extrablätter an gewisse Plätze postirt, eine Anzahl Edelknechte betrunken macht u. s. w. Aber sie kann nicht Millionen und Willionen Bewohner von Städten und Marktsiedeln und Dörfern des innerlich weichen Reiches in die Kirchen zwingen und dort mit Thränen in den Augen bitten, daß Gott ihnen ihren glücklichen Herrscher wieder genesen lasse, wie es am Ende des Monats Januar und Anfang des Februar zur Zeit der schweren Erkrankung des Zaren an der Lungenentzündung der Fall war, wenn ein Fürst nicht wirklich tief in Herzen des Volkes sitzt. Mögen da handerte und noch mehrere Nikolsken- und Alexander-Wilhelms u. uns vorzählen, daß der Zar vom Volke herzlich gekostet werde u. s. w.: wer die lauteuden, weinenden und betenden Massen in der Isaakskathedrale und Peter-Pauls-Kathedrale, der Petrikirche, dem Alexander-Newski-Monast. u. in Petersburg und anderen Kirchen in allen Theilen des Reiches gesehen hat, der weiß, daß die Berichte von dem Hof- und Abgriemisch behafteter Schreien nach der Förderung englischer Interessen herrühren.

In seiner außerordentlichen Politik war der Zar durchaus stielich. So großhütete er Oesterreich-Ungarn ganz aus freien Stücken die Rechte der nichtbegünstigten Nationen in Bezug auf Adle u. und im Juni ließ er den Papste durch seinen Gesandten Ippoliti erklären, daß er den kaiserlichen Bischöfen in Rußland und Polen volle Freiheit in ihren Verlehen mit dem Papste gestatte. Der Abschluß des russisch-deutschen Handelsvertrages gab, wie schon oben bemerkt, Anlaß zu einem besonders herzlichem Beisammensitzen zwischen dem Zaren und Wilhelm II.

Außerdem hat sich auch noch der russische Thronfolger, der Kaiserwitsch Nicolaj (27 Jahre alt) mit der 23jährigen Prinzessin Alix von Dessen, der jüngsten Schwester des regierenden Großherzogs Ernst Ludwig verlobt. Evident ist es nach den neuesten Berichten wieder zweifelhaft geworden, ob die für den europäischen Frieden so wichtige Verbindung zu Stande kommen wird oder nicht (die Hochzeit ist vorläufig auf den 15. November festgesetzt). Kurz nach ihrer Verlobung wurde die Prinzessin nämlich krank und die Ärzte sind noch nicht sicher darüber, ob das Leiden nur ein vorübergehendes ist oder ein chronisches zu werden droht. Ist letzteres der Fall, so wird die Verlobung wohl wieder zurückgehen, da eine durch und durch gesunde Konstitution eines der ersten Erfordernisse

für die künftige Kaiserin in. Aber der Zar mühte, da der nächstjüngere Sohn Georgij bedauerlicher Weise ähnlich bald sterben wird (Nebenmutterverlegung in Folge eines Sturzes und der Falschlage auf das Verden eines Kriegsschiffs) seinen dritten Sohn, den 17jährigen Großfürsten Michail zum Thronerben ernennen, in welchem Falle Nicolaj natürlich heirathen kann, wen er will.

Wir kommen nun zu dem Völkerconglomerat — beinahe hätten wir Gesindel geschrieben — welches man früher unter dem Namen Donaufürstenthümer bezeichnete und Rumänien, Bulgarien, Serbien und Montenegro umfaßt.

So ziemlich das Wichtigste, welches sich in dem erwähnten Raubstahl, Rumänien ereignete, war, daß die Kronprinzessin Maria (30 Jahre alt), die Gemahlin des an dieser Stelle schon hier erwähnten Kronprinzen Ferdinand und Tochter des bairischen Herzogs Alfred von Sachsen-Coburg und Gotha am 15. October 1893 von einem Erpelstegen entbunden wurde, was dem regierenden Hause eine gewisse Art von Stabilität und Legitimität — der Junge ist wenigstens ein geborener Rumäne — verleiht, vorausgesetzt, daß die Herrlichkeit daselbst überhaupt noch lange dauert.

Es; jetzt soll nur die verrü — Pardaun, kaiserliche Königin Elisabeth (auch als „Caroline Scholz“ oder „Wescheitschka“ bekannt) glücklich in Neuchâtel oder Italien bleiben; denn, wenn sie jetzt zurückkäre, dann seht es einen kleinen hässlichen Krieg ab, bei welchem sie ebenfalls sterben müßte, wie seiner Zeit, als sie die Heirath des doppelten Ferdinand mit der in das Rumänische übergesetzten verführten, französischen Chansonnetten-Sängerin Violette begünstigte. Im Uebrigen — der König herrscht, aber er regiert nicht.

Der coburgische Bulgare oder bulgarische Coburger hat sich ebenfalls zur Legitimität seiner „Dynastie“ am 20. Januar 1894 von seiner Frau mit einem Stammbaume beschenken lassen, den er auf den Namen Boris taufen ließ.

Uebrigens hat der kleine Ferdinand da unten sich so eine Art von Staatsreich geistert, indem er den sehr energischen und sehr tüchtigen Premierminister Stambuloff, dem er es zu verdanken hat, daß er überhaupt so lange auf dem Thron blieb, Knaul und Füll entließ. Er ließ ihn sogar verhaften, weil es hieß, der Gefürzte habe sich aus der Staatskasse bemächtigt u. So natürlich; gewiß; doch; Alles zugegeben: der Keel hat gestohlen, wie ein Kabe. Aber haben es denn die ehemaligen serbischen Regenten Belimartowics und Militsch besser gemacht und that nicht das ganze Gesindel von „Staatsräubern“ da unten auch heute noch ganz dasselbe? Völlig richtig, wegen den paar Millionen, die Stambuloff in die Tasche steckte, wozu denn in Bulgarien, so viel Börsen zu machen!

Der Ap-Premierminister war wenigstens, was man seinen zu jedem Verachte jederzeit beritten Collegen nicht nachsagen kann, seinen Hüften treu ergeben, ja er trug die Verodern, Dolken und Göt, um den langweiligen Coburger auf dem Thron zu erhalten und seine Dynastie zu bestetigen und verlorang nicht weiter darüber, als daß der Fürst ihn bei seinen „Finanzoperationen“ — wie man das Ding höflicher Weise nennt — nicht all zu genau auf die Finger sehen solle. Ganz Bulgarien — wie es Ferdinand eben einst thun wird, wenn man ihn nicht vorher abmarßt, — hat Stambuloff ja doch nicht in seinen weissen Taschen fortgeschleppt, also hätte man ihm sein kleines Nationalvermögen lassen können.

Serbien selbst geht an zwei, hat früher nur dem einzigen kaiserlichen Lumpen in Großhalla — Pardon für das Wort, aber für solche Schachschach gibt es eben keine andere Bezeichnung. Aber da jetzt eigentlich regiert, der alte Lump Milan oder der junge böse Alexander, beidungsdorfe seine Minister, oder die Königin Natalie, das scheint Niemand zu wissen und auch Niemand groß zu interessieren. Braucht irgend eine Großmacht Serbien einmal für irgend eine Intrigue, so wird sie sich den gerade am Ruder befindlichen oder die beiden kaiserlichen Lumpen unter den übrigen „Machern“, die über etwas Einfluß gebieten, einfach kaufen und Serbien wird thun, was ihm befohlen wird, wenn die Serben, obwohl selbst wenig besser, als die regierende Bande, nicht schließlich doch noch die Geduld verlieren und die ganze Geschicklichkeit zum T. — jagen.

Montenegro — Fürst Nicolaus I. und dessen Milica und neun lebendige Kinder wozu nur die zwei ältesten Prinzessinnen, Milica mit dem Großfürsten Peter und Stana mit dem Herzog Georg von Leuchtemberg verheirathet sind; 100,000 Gulden Einkünfte des Fürsten; — im Ganzen nur etwa 600,000 Gulden Staatseinkünfte, dabei aber eine Million Gulden Schulden; — etwa 250,000 Einwohner, von denen überhaupt Nichts zu holen ist; — da haben Sie die ganze montenegrinische Herrlichkeit.

Zwischen der Türkei und einigen anderen Mächten fanden wieder einmal die üblichen Jännerien über die Durchsetzung verschiedener Schiffe durch den Bosporus statt, weil sie angeblich Kanonen, Waffen und Munition an Bord hatten, deren Transport durch ihre Gesandten die türkische Regierung nach den Bestimmungen des Berliner Vertrags nicht zu gestatten braucht, wenn sie nicht will. Doch haben weder diese, noch andere „Zwischenfälle“ bis jetzt zu ernstlichen Verwicklungen geführt und werden auch zu keinen führen, so lange, wie oben des Räubers erklärt, die Großmächte keinen europäischen Krieg haben wollen.

Dagegen heißt es nicht an sehr beträchtlichen inneren Erschütterungen, und zwar im

wortwörtlichen Sinne, d. h. einer Reihe von sich noch jetzt, während wir dies schreiben, erregenden heftigen Erdbeben in und um Konstantinapel, welche nicht allein einer großen bis jetzt offiziell noch nicht einmal festgestellten Menge von Menschen das Leben kostete, sondern auch riesige bis

aber auch noch eine Reihe von Erdbeben, welche ganze Ortschaften verwüsteten und zahllose Menschenleben vernichteten und unberechenbaren Verlust an Eigenthum aller Art verursachten.

Der jetzt 44jährige *Edm. D. King*, bekanntlich die Tochter eines der Dichter des jetzigen Barons



Im Schlafstiefel.

jetzt auf etwa 25 Millionen Dollars geschätzte Verluste an Wohnhäusern und anderen Gebäuden kisten u. verursachte.

In Griechenland gab es wieder einmal die übliche Anzahl von Ministerkrisen und Pampersuchen, um das Staatsgeschick vielleicht noch vor dem direkten und offenen Bankrott zu retten (schon ist derselbe ja schon da); außerdem

(bei verschiedenen Großfürsten Konstantin, welcher stark im Verdachte einer geheimen Verbindung mit dem nihilistischen Stand) wurde zum Chef der kaiserlich russischen jenseits Flottenquartier ernannt, ein sehr deutlicher Wink Alexanders III. an England, daß es ihn mit der Bildung einer stehenden Flottenflotte besser tractet.

Schweden und Norwegen geben wie es

scheint, der ganzen Welt etwas zu raten auf, denn für einen vernünftigen Menschen und praktischen Politiker ist es kaum erfindlich, warum sich jenseit ausschließlich auf einander angewiesene Nationen abfinden nicht sollen betrogen können.

Schweden und Norwegen sind jetzt seit dem 4. November 1814 durch eine Realisation vereinigte Königreiche, welche zusammen die skandinavische Halbinsel bilden. Norwegen ist eine konstitutionelle Monarchie von einem ausgeprägten demokratischen Charakter. Der Storting (Zusammensetzung der norwegischen Worte „Stort“, groß und „Thing“, Volksversammlung) besteht aus genanntem Datum aus 114 Repräsentanten (88 Abgeordneten und 26 Landstücken). Der König hat nur die Ausübung der vollziehenden Gewalt (und zwar in fast noch geringerem Maße, als der Präsident einer Republik), wobei ihm für Norwegen noch eine besonderer Staatsrath zur Seite steht, der aus zwei norwegischen Staatsministern und acht norwegischen Staatsräthen besteht, damit den verschiedenen Gemüthern der Norweger nur ja kein Leid geschieht. Na, was soll denn dieses „Königreich“ mit seiner ganzen Kriegerbesetzung von zwei Millionen gegen Schweden's fünf Millionen (genau 4,806,865) und seinen armeligen 121,250, welche es zu der Gemüthe des Königs befreiten? Die Kriungen sind in außerordentlicher Ordnung 113,775,835 Einnahmen gegen 12,587,150 Ausgaben, also sogar noch einen kleinen Ueberschuß von 186,675; ferner hat das Land nur 214 Juden, dafür aber eine für seine Umfang geradezu enorme Handelsflotte von 735 Dampfern, 6786 großen Stackschiffen und 7533 kleineren Booten mit zusammen 2,767,160 Tonnen Verhalt — mein Vleichen, was müßt Du noch mehr? Und trotzdem geht die Streiterien und Abgaben dieses kraftschlüssigen Volkes unentgeltlich jahraus jahrein fort, obwohl Norwegen ohne Schweden's Hülfe seine staatliche Existenz nicht noch ausrufen erhalten können, sondern sich, wie nicht ganz unterzogen, unter sehr viel schmerzlichen Opfern und verdienstlichen Dienstleistungen an Rußland oder das unter dessen Schutz stehende Dänemark „anzuschließen“, d. h. unter dasselbe nicht beugen müssen, wenn es einmal unter Preise kommt.

In Dänemark hat der König seinen Sommerpalast verlassen — so eine Art Tausch in das Dänische überlegt — endlich fallen gelassen und dadurch den bekanntlich schon seit Langeren bestehenden Verfassungs-Konflikt (niedlich) beendet. Seit dem Jahre 1885 zum ersten Male wieder genehmigten der Landsting ebenso, wie der Reichstag bei Reichsbudget und ist jetzt alle Aussicht vorhanden, daß die Regierungsmaschine in Zukunft geordnet und ohne weitere Reibungen arbeiten wird.

Im den Niederlanden gerötheten sich die
Wäldern ist schon ihre höchsten Gipfel darob, wie

sich die allerdings etwas heißen Verbindnisse gestalten werden, wenn ihre jetzt 53jährige Königin Wilhelmine einmal heirathen wird: ob die künftige Gemahlin durch die Ehe so lyso zum Niederländer und die christlichen Kinder zu Prinzen und Prinzessinnen von Oranien werden; was für einer Nation Er immer angehören mag; ob Er oder die regierende Königin dem Oberbefehl über die Armee und Marine führen wird u. s. w., lautes Fragen, über welche sich die niederländische Bevölkerung gründlich aufregt und die in sehr bedeutendem Maß mit dem niederländischen Ehrgefühl zu sammen stoßen, welches bestimmt, daß die Frau den Mann zu folgen habe, wo immer er sich niederlassen wolle und daß sie in Bezug auf die Erziehung der Kinder u. s. w. seinem Willen gehorchen müsse. Da der Königin kein kaiserlich-sächsischer Auserwählter näher kommt, so werden die Generalstaaten (niederländische Gesetzgebung, aus erster und zweiter Kammer bestehend) bei gleichzeitiger Sendung der betreffenden belästigten Persönlichkeiten wohl in kurzer Zeit näher treten müssen.

Der König Leopold II. von Belgien, Oberhaupt nicht bloß Kaiser eines Völkchens, hat sich im Monat März 1894 seinem Volke gegenüber in eine sehr scharfe Lage gebracht, indem er auf einen seiner bekanntesten „Ausflüge mit —“ nach Regionen verbrachte, wo man ihn nicht leicht durch Briefe und Telegramme hören konnte. Da zur selben Zeit in den Kammern wichtige Angelegenheiten debattirt und die Wahlrechtsfrage des Premierministers Deereaux mit dem Repräsentantenhaufe zerstritten wurde und überhaupt die Haltung des ganzen Ministeriums auf dem Spiele stand, so war die Entzifferung über die Denkhilfsweise des Königs in den ganzen Lande sehr groß und wurden an verschiedenen Orten Versammlungen abgehalten, in welchen ganz direkt die Proklamirung der Republik gelehrt wurde.

Durch die drohende Stimmung unter seinen
Herren Unterthanen doch gedrängt in Schreden ge-
setzt, kam der König baldmöglichst wieder zurück,
jedoch nur, um sich gleich wieder in, so möglich,
noch heißeres Wasser zu stürzen. Das riesige Ver-
mögen seiner unglücklichen Schwester, der erstgenannten
gehaltnen Kaiserin Charlotte, Wittve des erheh-
lichen Kaisers Mar von Mexiko, das er ja schon
längst verschwendet. Es kam ihm daher nur allzu
gelegen, als die mit seinen Privatverhältnissen sehr
genau vertraute englische Regierung ihm anbot,
einen Streifen des Königreichs von ihm zu lea-
sen oder zu pachten, wodurch sie im Stande gewesen
wäre, eine breite Handels- und Verkehrsstraße vom
Kapland bis nach dem obern Egypten anzulegen,
sich zwischen den Konzession und die deutschen
Besitzungen zu schieben und dadurch unter Umstän-
den auch den französischen Besitzungen sehr unbe-
quem zu machen. Doch erhoben sowohl Frankreich,
wie auch Deutschland, wie schon an anderer Stelle

erwähnt, crassen Einspruch gegen das Arrangement, welches in Folge davon vorläufig fallen gelassen wurde. Ob es der König nicht trotzdem schließlich noch durchsetze, Geld auf seine Riggerd aufzunehmen, bleibt abzuwarten.

Spanien ist leider immer noch der Schauplatz der heftigsten und heimtücklichsten Anarchisten-Akten: und es ist eine geradezu unbegreifliche, oder vielmehr nur durch die Wilder der Königin-Regentin begreifliche Schandthat der Regierung, daß sie dieser Art von Gefindel, welches da unten sein diabolisches Handwerk treibt, nicht schon längst mit der Verhängung des Belagerungszustandes, beziehungsweise der Erklärung eines Staatsrechtes geantwortet hat, nach welchem jeder im Besitze einer Bombe u. Betrassene sofort hingerichtet wird.

Der von den Engländern angeregte und mit Waffen und Geld unterstützte Ausbruch der Riffmurren wurde durch einen kurzen, aber entscheidenden Kampf bei Melilla unterdrückt und Marokko die Zahlung einer Entschädigungsumme von 15 Millionen Dollars auferlegt, welche der inzwischen etwas gewaltthätig „verlorenen“ Sultan Ruler-Hassen auch zu zahlen verspricht, — vorausgesetzt, daß seine englischen Freunde, die in solchen Sachen „etwas komisch“, d. h. bodenlos schamlos gegen ihre früheren, später aber erfolgreichen Geschäftsfreunde sind, — ihm das Geld dafür gewährt hätten. Ob Abd-ul-Aziz, der Vorkämpfer seines Vaters, der sich sofort des Thrones bemächtigte und seinen älteren Bruder Ruler-Mehammed gefangen setzen ließ, die Kleinigkeit bezahlen wird oder nicht, bleibt abzuwarten. Wahrscheinlich nicht!

Seit dem 12. Juni 1894 wird auch Spanien von Erdbeben heimgesucht und haben die Provinzen Granada und Almeria ganz besonders große Opfer an Menschenleben und Eigentum aller Art erlitten.

In Portugal geben sich König wie Minister die größte Mühe, um die Finanznoth durch die größte mögliche Sparsamkeit zu bekämpfen, leider hält jedoch der Erfolg nicht gleichen Schritt mit ihrem guten Willen.

Einen Beweis seiner freundschaftlichen Gesinnung für die Vereinigten Staaten hat Portugal gegeben, indem es gestattet, daß während der Dauer seiner gespannten Beziehungen mit Brasilien der amerikanischen Gesandte Corath die Interessen der in Portugal lebenden Brasilianer wahrnehmen dürfe.

In England gab es einen der blühenden Risenstreiche (300,000 Rohlengraber) und eine der noch blühendsten Pauereien im Parlament, wo die höchst ehrenwerthen Herren M. P.'s sich wegen der irischen Home-rule, welche später im Hause der Peers mit der ungeheueren Majorität von 419 gegen 41 Stimmen abgelehnt wurde, an ihre Plumbding-Schädel kriegten. Der sogenannte

„Grand Old Man“, (dessen Hauptverdienst darin bestand, daß er unter ewigen Peramenturpelen innerhalb und außerhalb des Parlamentes 86 Jahre alt wurde) trat am 11. März endlich — wie die Beisamenden zum letzten, zum wirklich letzten — zum allerletzten Male vom Schanplatz ab. Der Earl von Rosebery, auch der „fat boy“ genannt, wurde Premierminister von England und sein Pferd „Yabos“ genannt am 6. Juni 1894 den ersten Preis im Derbyrennen.

Also, einer der ersten Geniestriche, welche Yabos — nicht doch, damals war das Rennen noch gar nicht gewesen, sondern der „fat boy“ — machte, war die Kongo-Geldscheide. Wie er dabei fuhr, oder vielmehr abfuhr, das haben wir oben schon erwähnt.

Der zweite war, daß er das Kanonenboot „Pembroke“ nach Tanger schickte, um da, wo möglich, während der maroccanischen Wintern im Trüben zu fischen, was ihm bei der Wachsamkeit der übrigen Nationen, die auch ein paar Kanonen dort haben, ebenfalls kaum gelingen dürfte.

Die letzten Ereignisse von der Weltbühne sind die Kollektiven von Asien, welche berichten, daß Japan jetzt entschlossen ist, das Königreich Korea zu annektieren und China den Krieg erklärt hat. Das erste Gefecht zur See bei Liau, am 25. Juli, soll mit einem glänzenden Siege der Japaner beendet haben, indem deren Flaggenschiff, die „Mikasa“, den chinesischen Transportschlepper „Kun-Shing“ in den Grund schoß, bei welcher Gelegenheit 1500 besetzte Soldaten ihr Leben einbüßten. Dagegen sollen die Chinesen unter dem Befehle des Generals Jee die Japaner zu Land bei Hsashan geschlagen haben. Zwanzigtausend Mann chinesischer Kerntruppen aus der Wandschurei haben die Stragen von Korea überschritten und derselben jetzt in Verbindung mit den Truppen des Generals Jee die sich auf Seoul zurückziehenden Japaner.

Schließend wollen auch die Engländer wieder einmal im Trüben fischen (wie gewöhnlich!) und werden mit einer temporären Beilegung — temporär für immer, so ähnlich wie in Egypten, — Korea. Rußland hat jedoch sofort ein energisches Veto gegen jede derartige Beilegung von Seiten irgend einer Nation eingelegt und ein flaches Geshwader nach Korea dirigiert, um den Engländern die Lust zu vertreiben, sich auch hier noch festzusetzen.

Damit es der Katastrophe nicht an einem etwas komischen Seitenpieler fehle, so fischen die Chinesen, welche wir hier in unserem eigenen Lande durch das Geary- und ähnliche Hindische Gefechte auf das Heftigste ähasten, in Japan und die Japaner in China auf speziellen Befehl unserer Staats-Sekretäre Versham unter dem Schutze der Vereinigten Staaten-Gesandten, der Herren G. Denby in Peking und E. Dunn in Tokio.



Herbeizugende Töchter im verflochtenen Kalenderjahr.

(Siehe Seite 28 No 10.)

Die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Unser riesiges, 9,068,600 Quadrat-Kilometer umfassende Land enthält zwar vorläufig noch der Schätzung der verschiedenen Gouvernements vom 1. Januar 1884 nur 66,905,740 Einwohner, während unsere alte Mutter Europa auf einem nur wenig größeren Territorium (9,695,341 Quadrat-Kilometer) deren 360,453,000, also mehr als fünfmal sovielen Seelen besitzt, wie wir, und doch hat unser verhältnismäßig kleiner, aber reicheres und unternehmendes Völkchen während des vergangenen Jahres mehr Fährn in der Welt gemacht, als je zuvor.

Die Thätigkeit, ja nur die einfache Existenz eines Staatsengeseßes von nahezu 70 Millionen Menschen läßt sich eben nicht mehr so einfach managen, wie es früher fast überall in Europa geschah, wenn von uns die Rede war: „Och, Amerika,“ hieß es da, „was kann von da drüben viel Gutes herauskommen!“ Heute sprechen die Herrschaften anders. Die Weltausstellung in Chicago hat uns, und speziell Chicago, ein schönes Stück Geld gekostet — das ist richtig; aber wenn dieselbe zehn- und zwanzigmal mehr gekostet hätte, so wäre das Geld doch gut angelegt gewesen, denn es hat Europa, d. h. unseren europäischen und anderen Oeffnen, endlich einmal gezeigt, daß sicherlich Gutes und zwar sehr viel Gutes und Nützliches von „da drüben“ kommen kann und überhaupt, daß „hinter dem Berge“ — oder vielmehr jenseits des Busses — auch noch Menschen wohnen.

Die Ausstellung hat unseren Besuchern der Welt die dräuen thätlich und unser fast sehr gebildeten Leuten noch bestehenden Vorurtheile benommen, daß aus dem kahlen Prachthaus die Indianer noch mit dem Tomahawk im Gürtel spazieren gehen; daß man nicht nach Chicago reisen konnte, ohne bis an die Zähne bewaffnet zu sein, — als ob man in dem höchst civilisirten Europa nicht, wie zahllose Beispiele schon gezeigt haben, auch auf der Eisenbahn verurteilt werden könnte; — daß wir uns nicht von rasem, zwischen dem Gattel müde gerittenen Fleische ernähren, sondern bei Delmonico, Delille, Rouquin u. s. w. sehr civilisirt, ja ebenso gut, wie in den ersten Restaurants Europa's speisen; daß sich der amerikanische Arbeiter im Allgemeinen besser kleidet, besser isst und besser wohnt, als zahllose kleinere Beamte in Europa, und endlich, daß, wenn es gilt, Gesetz und Ordnung aufrecht zu erhalten, man hier ebensowenig, vielleicht sogar noch weniger Spott versteht, als drüben.

Während sie all' dieses Gute gekostet und uns nützliche Handels- und Gesellschaftsverbindungen eröffnet hat, welche mit der Zeit unermesslich nützlich werden müssen, hat uns die Ausstellung im Inlande einige nicht unbedeutende Nachtheile

gebracht, die zwar durch die bekannte Elasticität und Energie des Amerikaners bald überwunden sein werden, und aber augenblicklich noch schwer zu schaffen machen. Wie es scheint, haben sich fast alle Kreise mehr oder minder fest in die Gewohnheit eingelegt, daß der Ausstellungsbesuch ein geradezu tiefer Aufschwung aller Geschäfte u. s. w. folgen werde. Leider trotz diese ohnehin etwas langweilige Erwartung nicht allein nicht ja, sondern kam es schon in Folge der so lange Zeit in Anspruch nehmenden und schließlich nur mit Mühe und Kraft durchgeführten Widerrufs des Silberankaufsgesetzes (der sogenannten Sherman-Klausel), noch mehr aber durch die wohlhabende und landbesitzende Bevölkerung des Tarifgesetzes zu einer Art von Panik, an deren Folgen wir noch länger zu leiden haben werden, als sich heute absehen läßt.

Es sind zwei schwerwiegende Worte „Hoch- und Landesvertrath,“ welche hier gebraucht; doch wird soll man von dem Benehmen von Gesetzgebern, demokratischen ebenso, wie republikanischen, sagen, welche, obwohl sie wissen, daß die Rückkehr zum geregelten Geschäft und dadurch die Wohlfahrt des ganzen Landes von ihrer möglichst raschen Erledigung der wichtigsten kommerziellen Gesetzgebung abhängt, die Letztere in der unterantwortlichen und frevelhaftesten Manier verzögern, nur um die kirchlichen Interessen ihrer respektiven Distrikte zu wahren oder, was noch schlimmer ist, — ihre eigenen Taschen zu füllen?

General Winfred S. Hancock antwortete einmal auf die Frage, was er vom Tarif hielt, kurz und bündig: „Der Tarif ist eine lokale Frage.“ Der Mann wurde damals von fast allen Seiten angegriffen und das mildeste Urtheil war, daß man ihn als altem Soldaten diese Unwissenheit eben nicht abel nehmen dürfe u. s. w. Heute hat der alte Hancock seine glänzende Rechtserfahrung dadurch erhalten, daß unsere kurzschüssigen, verbahten und eigensinnigen Gesetzgeber lieber das ganze Land zu Grunde gehen lassen, als sie in einer nur die Interessen einer Sägemühle in Wisconsin oder einer Lohgerberei in Kalifornien oder einer Colonn- und Tuff-Fabrik in Walthamstuckheim berührenden Frage auch nur um einen Viertel Cent nachgeben.

Weiter bringt und die allgemeine Erwägung, mit welcher das Volk auf diejenigen seiner Gesetzgeber sieht, welche ihm so ja sagen das Brod aus dem Munde nehmen, nicht weiter und das Konserenz- und Schatz-Romiss schien keine Ende finden zu wollen. Es hat auch die beinahe Wille August gedauert, bis die Vorlage beide Häuser passirte. Schließlich zwang der Senat das Repräsentantenhaus auch wirklich, die sogen.

Sherman-Bill anzuerkennen, um dem Volk wenigstens einen mageren Knochen statt gar nichts darzubieten.

Die durch die allgemeine Unzufriedenheit hervorgerufene Coeyh-Bewegung, d. h. die Bildung und der Anmarsch auf Washington von einigen sich selbst "Commonweal-" oder "Industrial-Armies" nennenden, zum Theil aus Tramps, zum Theil aber auch aus arbeiter befindlichen wirklichen Arbeitern bestehenden Haufen, ist, wie vorausgesehen war, ohne jegliches Resultat wieder im Sande verlaufen.

Dagegen waren die großen Kohlenpreise und namentlich die neueste in Folge einer Lokomotivkatastrophe in dem Pullman'schen Palast-Car-Fabriken angeordnete Arbeits-einstellung vieler Eisenbahnbediensteter leider von den übelsten Folgen begleitet. Wenn größeren Massen von Menschen in Aufregung gerathen, namentlich in großen Städten oder Industriecentren, so ist auch noch allerlei, sehr Ungeheueres zum Vorkommen denkbarer. Was darunter nicht, so gibt es Unmuthen. Dieses ist gerade in solchem Maße aus, daß die lokalen Behörden und selbst die zum außerordentlichen Dienst eingesetzten Deputy-Sheriffs nicht mehr genügen, sondern an vielen Orten die Milizen und sogar das reguläre Militär herangezogen werden mußte, um die Ordnung wieder herzustellen. Namentlich in Chicago trieb es der Wob so toll, daß er den ganzen Verkehr, sogar die Postverbindung abschnitt, die mit allen möglichen Waagen besetzten Wagen in Brand setzte u. s. w. Das sehr maß- und selbst vornehmende Militär stützte mit verhältnismäßig nur wenigen Menschenmann die Ruhe wieder her und der Senat und das Repräsentantenhaus bekräftigten dem Präsidenten ihren Dank für die prompte Wiederherstellung von Gesetz und Ordnung.

Hoffentlich bessern sich nach Ordnung der Tariffrage auch die Verhältnisse wieder, so daß die Arbeiter im ganzen Lande wieder menschenwürdige Löhne verdienen und in ihrer Produktivität und Verwerthung nicht mehr so leidet, die Waite bezahlten Diner und Demagoguen werden.

In unserer auswärtigen Politik war die Haltung der Vereinigten Staaten würdig und korrekt. Der Präsident erklärte von Anfang an, daß wir absolut kein Recht hatten, und in die innere Politik Hayati's einzumischen und seine Forderung wurde trotz des Geschreis einzelner Demagoguen vom Kongreß gutgeheißen. Nachdem jetzt, am jüngstvergangenen 4. Juli die Panamaner sich selbst zu Gunsten der Republik erklärt und Sanford D. Dole als den ersten Präsidenten dieses feierlich installirt haben, ist unsere "Mission" zur Civilisirung der Kanalen natürlich zu Ende.

In dem brasilianischen Bürgerkrieg aber, richtiger gesagt, einer Parteienkrie-

der Admiral Rello und da Gama gegen den rechtlich erwählten Präsidenten Peixoto, ist uns damals in dem brasilianischen Gewässern stationirter Kommandant H. C. S. Denham, der frühere Kommandant der vorläufigen Flottenstation, seine Aufgabe in sehr lehrreicher Weise auf. Dine sich in irgend welcher Weise in den Kampf selbst einzumischen, machte er den Anführern sehr energisch begründet, daß er innerhalb des Bereichs der Vereinigten Staaten-Kanonen keine Verletzung des internationalen Völkerrechts, Schädigung der Interessen von Angehörigen neutraler Mächte u. dgl. dulden würde, und konnte einen der Rebellenkriege, welches die Warnung nicht beachtete, ein paar Kanonen in die Tafel legen.

Die Beringsmeer-Frage ist zur ziemlich ruhigen Zufriedenheit aller beteiligten Parteien, d. h. mehr zur Unruhe, als zur Ruhe erledigt.

Nach Nicaragua wurde eine unserer Kriegsschiffe gesandt, im Falle es daselbst zum Schutze unserer Interessen nötig sein sollte.

Die Statistik unserer Einwanderung für die ersten sieben Monate des Jahres 1894 läßt leider eine gewaltige Verminderung von 139,647 Personen im Vergleich zu derselben Zeitdauer des Jahres 1893 stehen. Es ist dies um so bedauerlicher, als wir nach den am Anfange dieses Berichtes gegebenen Zahlen noch für reichlich 200 Millionen Menschen Platz haben.

Die von der sogenannten "American Protective Association" und anderen Know-nothing-Cranks geplanten Vorschläge zur Einschränkung, beziehungsweise zum direkten Verbot aller Einwanderung sind daher nicht allein sehr überflüssig, vorurtheilsgeheuer Vorurtheile, sondern ein ganz direkter Schaden für die Weiterentwicklung unserer überreichen natürlichen Hülfquellen, zu deren voller Ausbeutung wir, wie bemerkt, noch Millionen und aber Millionen tüchtiger Arme und unternehmender, energischer Köpfe bedürfen. Anstatt die Einwanderung zu unterbinden, sollten unsere Bundes- und Staaten-Verordnungen lieber daran denken, die wirklich arbeit- und strebsamen Einwanderer in ihrem Fortkommen zu unterstützen. Namentlich dem Farmer, einem der wichtigsten Elemente unserer Bevölkerung, sollte und könnte sehr gut geholfen werden, wenn man z. B. den neuemigerten Käufern einer Farm oder den thatsächlich ersten Bauern unserer noch unkolonisirten weiten Stenden des Landes für die ersten Jahre vollständige Steuerfreiheit gewähren würde. Ferner könnten durch Einführung der staatlichen Bevölkerung in unser noch Millionen oder umfassenbes trodenes Areal, der sogenannten Oekländer (American Deserts), hunderten tausenden von Farmerfamilien Heimstätten zum Vortheil des ganzen Landes errichtet werden.

Wir können es uns nicht versagen, bei dieser

Gefahrenheit ein spezielles Wort an alle unsere Leser zu richten, und das ist die erste Mahnung, sich, angesichts der neuauftretenden nationalen und aller Fremden mit wilden Hefe gegenüberstehenden Bewegung, fest wie Stahl und Eisen an ihre eingewanderten Brüder anzuschließen, mag deren Vaterland sein, was immer es wolle.

Namentlich sollten sich alle germanischen Völker, die hier, wenn einzig, ein so großes Wort bei der Verwaltung ihres Adoptiv-Vaterlandes mitsprechen könnten, auf das Innigste an einander anschließen. Ist ihnen Preußen, Oesterreich, Schweizer u. s. w. sich setzen, wenn es dem Schweben oder Norweger schlecht geht, und umgekehrt möge kein Holländer, Sachse oder Westphale u. s. w. im Stille die Hände reiben, weil es hier einem Bayern oder dort einem Schweizer oder Württemberger trotz ihres besten Willens nicht recht gelingt, vorwärts zu kommen. Im Gegentheil: so wie die Kuonethung-Bewegung gegen uns Alle ohne Unterschied gerichtet ist, ebenso sollten wir unsererseits Sachsen, Preußen, Schweizer, Bayern, Schwaben oder was immer wir sein mögen, wie ein Mann zusammenstehen, einander helfen, wo wir können, und anstatt auf über den Erfolg eines unserer Stammesverwandten zu dögern oder ihn zu beneiden, sollten wir uns darüber freuen, daß das germanische Element hier immer mehr zu Ehren kommt. Denn was der Sieg des Einzelnen ist, das ist gleichzeitig auch eine Ehre für die Gesamtheit! Wir sind hier im fremden Lande auf einander angewiesen; was dem Einen kommt, kommt direkt oder indirekt auch dem Anderen zu gut und somit:

„Wollen wir kein einig Volk von Brüdern,
In keiner Noth uns trennen und Gefahr?“

Und wenn wir einst eine große, zielbewusste und tren zusammenhaltende germanische Völkervereinigung haben, so liegt und auch nicht euhergig und chauvinistisch im Verstande mit anderen Nationen sein!

Es muß aber selbst wenigstens das Bestreben und der Ehrgeiz aller hier Eingewanderten ohne jeglichen Unterschied sein, in erster Linie gute und patriotische amerikanische Bürger zu werden. Ein Kleider, der sein Vaterland verläßt, aber gar beschimpft, um sich bei Fremden einzuführen; aber ein nicht minder großer Kleider, der nicht sein Bestes zum Wohle und zur Verteidigung seines Adoptiv-Vaterlandes thut, welches ihm und den Seinen ihr Brod gibt!

Als amerikanische Bürger setzen wir unseren Will, Alle auf ein und denselben neutralen Boden und es wäre nicht allein unpatriotisch, sondern

auch lächerlich, wenn wir unsere europäischen Vorurtheile und Kleinlichkeiten auf den für alle Menschen freien heiligen Boden übertragen wollten, der auch uns so gütlich aufgenommen hat.

Die Franzosen, Russen, Spanier, Portugiesen, Italiener, Türken u. s. w. haben hier ganz dieselben Rechte, wie wir auch, und sind von der Kuonethung-Bewegung gleich und selbst bedroht. Wollen wir daher auch sie in unsere große gemeinsame Familie der fremdgeborenen Elemente mit vollem freundlichen Aufnehmen, Ordnen helfen, soweit wir können, und Schulter an Schulter stehen, wenn wir einst, was in nicht allzuferner Zeit kommen wird, den — und zwar diesmal kessentlich leichten — Kampf gegen das unauflösliche jonathische Partisanenthum auskämpfen haben werden! Mögen alle unsere Vögel, seien sie nun die französische Tricolore, das weiße Kreuz im rothen Felde, die deutschen, österreichischen und russischen Adler u. s. w., so lieb sie uns, als die Symbole unserer Heimath auch sein mögen, in diesem Bande der Freiheit nur einer einzigen Faser heiligen, und das sei für jetzt und immerher — das **Sternenbanner!**

Indem wir von ganzem Herzen wünschen, daß sich unsere Hoffnungen erfüllen und es unseren vielen Freunden in der neuen, wie in der alten Welt im Jahre 1895 recht gut gehen möge, verabschieden wir uns hiermit von ihnen mit dem aufrichtigen Wunsche für ein

Fröhliches Wiedersehen in 1896.

— Gemüthlich. Bei der Frau Herzogin war der Präsident Mosbacher, ein ebenfalls durch seine Verdienste für das Staatswohl, wie auch durch seine mannigfaltigen gesellschaftlichen Funktionen bekannter Herr, zur Tafel geladen, und führte die Polikane der Herzogin zu Tisch. Präsident: „Wie Sie schon lange in Diensten bei Ihrer Durchlaucht, gnädigste Höflichkeit!“ — Hofdame: „O ja! Ich bin schon dreißig Jahre Hofdame bei der Frau Herzogin!“ — Präsident (ganz ernstlich): „Was? Schon dreißig Jahre!“ Jetzt beugte sich er aber vor der Frau Herzogin: doch nicht ein Zeichen von „nem gute Charakter!“ Frau (lächelnd): „Gut! Die b'alle ihre Dienstjahre an!“ immer so lang, wie das lehrte, wenn sie sich was g'spart habe!“

— Der gehobene Pöbel. „Raus, raus! Ich muss gehen!“ — „Da nicht, daß es Dir verbotten ist, bei Tisch zu sprechen!“ — „Doch! Ich auch nicht ein Wort sagen!“ — „Rein, Pöbel! Wenn Papa die Zeitung gelesen hat, dann kannst Du sprechen!“ — Papa legt nach Tisch die Zeitung fort und fragt den Pöbel: „Raus, Pöbel, was wachst Du denn?“ — „Ich möchte sagen, daß im Wohnzimmer das Wasserleitungsrohr gestagt ist!“

— Ein treuer Diener. Der Herr Baron ist ein harter Herr. „Jann“, sagt er einst zu seinem Bedienten, nachdem er ihn einige Wochen hat kommen lassen, gleichfalls als Einbildungsgang: „Jann, ich bin so durstig, daß ich mich auch einmal zu Tode trinken werde!“ — Diener: „Gnädigster Herr — da her!“ und mit einem!

und Opernkomponist Dr. Theodor Wilfrotz (geb. 1809). Seine kühnen und erfolgreichsten Operationen erlaubten ihm den Namen eines der ersten Chirurgen aller Zeiten. Er starb an einem Herzleiden. — **Jan 8 von Wilson**, der große Pianist und geniale Dirigent. Starb, 64 Jahre alt, am 13. Februar 1894 in Rom, Italien. Als Schüler Liszt erlangte er sich auf seinen Konzerten in der alten und neuen Welt und als Dirigent besonders bei Werken von Beethoven, Brahms und Wagner, anerkannte Triumphe.

März 1894: Ludwig Rossitz, geb. 1802, bayerischer Revolutionär, 1848 Präsident des Landesausschusses für die Verfassung, beantragte am 11. April 1848 die Absetzung des Königs Maximilian und die Unabhängigkeit Ungarns; schied nach der Katastrophe von Wiesel nach der Flucht, wo man ihn von 1850 bis 1851 in Karlsruhe (Schloß) inhaftierte. Später lebte er in England und Paris, wo er sich auch aufhielt. Die Flucht wurde von Italien nach Florenz übergeführt und beendete unter großen Pomp beigesetzt.

April 1894: Graf Adolph Friedrich v. Schack, geb. 1815 bei Schwerin, bekannter Dichter und Musikschöpfer, russischer erster Kammerherr; wurde 1848 als erster russischer Musikdirektor in die „Schackische“ genannte dem deutschen Kaiser, welcher für den Stadt München, wo der Komponist lange Jahre gelebt hatte, wohnhaft war. — Der bekannte jüdische Dichter Ludwig Plan.

Mai 1894: Kurt von Schöller, 72 Jahre alt, Diplomat und Schriftschreiber von eminenter Bedeutung; war 1871 deutscher Gesandter in Washington, seit 1882 deutscher Gesandter beim Kaiser, wurde im vorigen Jahre einem der Erben des neuen Reiches, einem Herrn v. Bülow, welcher, der ihm nicht die Schwestern ausliehen konnte. — General der Kavallerie Graf Sigward-Dehlen; war 1870 mit 1871 Minister und Gouverneur von Elsaß-Lothringen.

Juni 1894: Sadi Carnot, Präsident der französischen Republik, am 24. von einem italienischen Anarchisten in Paris ermordet; war am 11. August 1837 in Limoges geboren und war Ingenieur von Canal. 1870 wurde er zum Gouverneur des Departements der unteren Seine; dann baute er eine hervorragende Rolle im öffentlichen Leben und wurde am 3. Dezember 1887 als Nachfolger Combes' Präsident der Republik. (Seine untereinnige Nationen.) — Kardinal von Dunajewski, Erzbischof von Krakau. — Baron Giovanni Nicotola, 1867 wegen Theilnahme an einem Aufstand in Libanong-land (Südchina) zum Tode verurteilt, 1890 durch Garibaldi befreit, von 1876—77 Minister des Innern, dann Minister des Innern, 1891 wieder Minister des Innern, lebte seit Anfang dieses Jahres in Folge eines Schlaganfalls ganz gelähmt.

Juli 1894: Am 28. der General-Vizepräsident der Propaganda Bibel, Kardinalbischof Riccio, geb. von Ledeborski (72 Jahre alt); wurde 1868 Erzbischof von Palermo; 1874 wegen Herabsetzung gegen die Kaiserliche abgesetzt und zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, die er auch, allerdings bei fast vollständiger Heilung, im Exil verbrachte, 1875 Minister des Innern; am 15. März 1875, als nach seiner Gefangenschaft, zum Kardinalpriester ernannt, ging er 1876 nach Rom, emigrierte 1876 seinen Erzbischof und nach, hochgeehrt, als General-Vizepräsident der Propaganda des Glaubens. In den letzten Jahren seines Lebens bekämpfte er,

darüber hinaus, das junge deutsche Reich nicht mehr so heftig, wie früher, nach der deutschen Kaiser bei seiner letzten Krankheit in Rom, im Jahre 1893, durch die Verleihung des italienischen Adels an den Kardinal bestätigt anerkannt. — Am 29. Juli: Erzherzog Wilhelm von Österreich, 67 Jahre alt, Kaiserinmutter, General Inspektor der Armee und Großmeister des deutschen Ordens im Kaiserthum.



Dr. Fritz Feiler.

Oesterreich (unermesslich); außer tüchtiger, schreibender und ungewöhnlich wohl unterrichteter Soldat und bei den hohen Stellen des als Feldherrn berühmten deutschen Heeres (17 Jahre) eine der tüchtigsten Festungen Österreichs, fand in Folge des Sturzes von einem Pferde, welches der alte Herr in Jagdzeiten reitete, an den Tod, der an seiner Waise in Baden bei Wien verstorbenen eheleichen Stiefsohn verheiratet worden war. Selbst sein Tod zu erreichen, wurde er noch von dem kaiserlichen Erben abgewiesen und nach einer Stunde nach seinem Tod, so daß sein Tod eine halbe Stunde nach dem Unfall eintrat.

In den Vereinigten Staaten.

Juli 1894: General Morgan, berühmter General des Amerikanischen und des Bürgerkriegs, 73 Jahre alt, in Fort Monroe.

August 1894: Comdr. Admiral Thorton H. Jerns.

September 1894: Hamilton Fish, 85 Jahre alt, begann seine politische Karriere 1842 als Vertreter New York im Kongress, wurde 1848 Gouverneur, 1851 Bundes-Senator, dann unter Präsident Grant, zu dessen wichtigsten Unterstüßern er gehörte, Staatssekretär, Mitglied des Schiedsgerichtes in der

„Alabama“-Fregate und zog sich beim Abzuge von Grant's zweitem Termin dem öffentlichen Leben zurück. — Der frühere Generalmajor der conföderirten Armee, später Führer des Abzuges nach Vicksburg, der sich später



Gen. W. H. T.

eine siebzig und mehr erdiente Fregate erwarb Dr. Stewart Chap.

Oktober 1893: Dr. Bundesminister Willis D. Hayden von Kentucky, 64 Jahre alt. — Bundesrichter Hugh E. Bond, 63 Jahre alt, in Baltimore.

November 1893: Jeremiah R. Rust, geb. 1836, Ackerbauinhaber unter Präsident Harrison's Administration. — Dr. Edward Hornig, Herausgeber des Philadelphia Record, 79 Jahre alt.

Januar 1894: Professor Oswald Seidensticker, verdienter deutsch-amerikanischer Gelehrter, Prof. der deutschen Sprache und Literatur an der Universität von Philadelphia in Pennsylvania, 69 Jahre alt. — Herman Sigel, Rechtsanwalt der Niederost in Milwaukee, 63 Jahre alt.

Februar 1894: Geo. W. Schilke, der bekannte, etwas reiche, aber ebenbürtig amerikanische Eigentümer des „Philadelphia Ledger“, einer der einflussreichsten Zeitungen des Landes, geb. 1829. — Am 16. Februar in Rochester, nahe Cincinnati, General Jacob Kimm, 88 Jahre alt, verdienter Offizier im amer. Bürgerkrieg. Er war am 7. Jan. 1866 im Kampf bei der Schlacht gestorben. — Joseph Kappeler, einer der bedeutendsten Garriçonisten und Führer der Bewegung; Gründer des bekannten Wochenblattes „Pacifist“ u. s. w.

März 1894: Jabel H. Davis, Rebellen General und großer Überläufer, geb. 1816 in Virginia, lebte in Yorkburg, Va. — Hansheimer Eisen, einer der Hauptführer im Kampf Schleswig-Holstein gegen Dänemark, nachher Jark in Tondern, Ja.

April 1894: Bundes-Senator J. B. Vance von North Carolina. — General Henry B. Slesman in Brooklyn. — Ernst Knabe, der Abgeordnete

der berühmten Pianofabrik in Baltimore, Md. — W. S. Davis, Kriegsgouverneur von New Hampshire, 66 Jahre alt. — Selig Seligman, Chef der großen Bankfirma S. & W. Seligman & Co. in New York.

Mai 1894: Valentin Slag, einer der reichsten Steuerbeamten, wo nicht des Landes; "well made man" im besten Sinne des Wortes. — Bundesminister A. M. Stephens von Michigan. — Ex General Feldmarschall und Oberbefehlshaber der „Washington Post" S. Dutton.

Juni 1894: William Walter Phelps von New Jersey, hochgebildeter Staatsmann, lange Jahre Mitglied des israelit. Centralausschusses und unter Präsident Garfield's amtlich Gesandter in Wien und unter Garfield's Administration amtlich Gesandter in Berlin. Er war am 27. August 1850 in New York geboren und starb am 18. Juni auf seinem Landgut in



William Phelps.

Trondh, N. J. — Ex-Bundesminister William D. Berlin von Kansas. — Im Alter von 66 Jahren Philipp Herzog, Gründer der großen Schenkenkette Williams & Herzog in Minneapolis, Minn.

Griede Thomsen Allen!

Spezialthe.

Wir findlich frommer Seele Gott vertrauen,
Wir heilen, haben Bild in's Leben schauen,
Von Tod und Leid das Geze uns erheben,
Im Geze spekulirt'ge Liebe wachen,
Nach Selbstverleug'ung ringen ersten Strebens —,
Dass sei und bleib' der Wählspahn' deines Lebens!

Das Lebens Rad ist leicht zu lenken und zu führen;
Da magst vom Schicksal nie zu viel begehren;
Der, welchem ein beidseit'ges Loos gesandt,
Das einen Schatz, der nie verliert.

Tabelle der religiösen Glaubensbekenntnisse in den Vereinigten Staaten.

Glaubensbekenntnisse:	Zahl der Kinder.	Worth des Eigenthums.	Zahl der Gemeinde- Mitglieder.
Katholiken.....	1,796	\$1,235,445	60,491
Episkopen.....	41,699	89,884,272	2,594,093
Presbyterianen.....	10,360	183,423,661	6,255,033
Evangelisch-Lutherische Kirchen.....	37	111,300	4,401
Congregationalisten.....	4,868	43,383,437	512,771
Disciples of Christ (Schüler Christi).....	7,246	12,305,668	641,051
Baptisten.....	969	1,570,481	73,845
Episcopale.....	5,103	82,770,418	540,569
Friends (Die Freunde) Deutsche Evangelische.....	1,066	4,541,384	107,398
Unitarier.....	52	1,187,450	36,156
Deutsche Evangelische Kirchen.....	870	4,614,480	157,432
Juden (Catholiken).....	814	2,803,660	57,397
„ (Reform-).....	217	4,593,320	73,899
Latter Day Saints (Mormonen).....	356	1,051,791	166,125
Methodisten.....	8,390	35,041,856	1,281,072
Presbyterianen.....	350	643,800	41,541
Episcopale.....	51,500	125,131,304	4,563,562
Presbyterianen.....	18,476	94,869,097	1,272,390
Methodisten.....	2,181	18,744,542	309,456
Salvation Army (Heils Armee).....	329	37,350	9,663
Episcopale.....	334	579,556	45,090
United Brethren (Ver- einigte Brüder).....	4,500	4,337,982	225,158
Methodisten.....	421	10,355,500	67,743
Presbyterianen.....	506	3,660,333	49,324

**Die höchsten Bildwerke und sonst wichtigen
erwähnten Denkmale der Welt.**

(siehe in alphabetischer Reihenfolge)

1. Das Washington-Denkmal in Washington, D. C.	565
2. Die Freiheits-Statue (Liberty Bell) in Philadelphia	583
3. Der Dom in Köln	511
4. Die Giebelkirche in Wien	470
5. Der Kaiser in Prag	468
6. Die Marienkirche in Frankfurt	463
7. Der höchste Mensch d. Hochzeiten, Glasgow	460
8. Die Christengemeinde in Ägypten	450
9. Die Petruskirche in Rom	448
10. König Cheops's Pyramide in Ägypten	447
11. Die St. Petruskirche in Venedig	404
12. Der Leaning Tower in Venedig	396
13. Die Kathedrale in Florenz	389
14. Die Kathedrale in Hamburg	385
15. Die Kathedrale in London	383
16. Die Wasserleitung des Leaning Tower in Florenz	380
17. Das Rathaus in Venedig	364
18. Die Kathedrale in Mailand	360
19. Der Leaning Tower der Westminster Abbey in London	346
20. Washington's Statue der Freiheit in New York	327
21. Die St. Petrus-Kathedrale in New York	325
22. Die Leaning Tower in Ägypten	324
23. Die St. Markuskirche in Venedig	323
24. Die Kathedrale in Venedig	316
25. Die Venedig-Kathedrale in Chicago	308
26. Die Kathedrale in Venedig	300
27. Der Leaning Tower, Venedig	280

28. Die Leaning Tower in New York	284
29. Die St. Petrus-Kirche in Venedig, England	283
30. Das Washington in Venedig	282
31. Das Washington in London	240
32. Die Kathedrale von Venedig	235
33. Der Leaning Tower in Philadelphia	230
34. Das Washington-Denkmal in Venedig	221
35. Die Leaning Tower in Venedig	216
36. Die Leaning Tower, Venedig, New York	208
37. Die Leaning Tower in Venedig	182
38. Das Washington-Denkmal in London	180
39. Die Leaning Tower in Venedig	172
40. Der Leaning Tower der Freiheit in Chicago	170
41. Die Wasserleitung in Venedig, Frankreich	170
42. Der Leaning Tower in Venedig	162
43. Die Leaning Tower in Venedig	151
44. Die Leaning Tower in Venedig	151
45. Der Leaning Tower in Venedig, Frankreich	149
46. Die Leaning Tower in Venedig	127
47. Die Leaning Tower in New York	116

Die Columbus-Denkmalen.

Es ist ein recht interessantes und geschichtliches Museum, welches diesen wir gleichsam als ein Museum betrachten, das wir im vorigen Jahre das 400., aber wichtiger als
gelegt 400-jähriges Jubiläum der Entdeckung Amerikas
feierten, gab unter Folgendem 16 verschiedene Denkmale
aus, deren jede eine mit dem großen historischen Ereignis
in Verbindung stehende Sache darstellt.

Die Denkmale, Statuen und Gedenkstätten der Columbus-
Denkmale waren, wie folgt:

1. **Statue (Hintergrund):** Columbus steht den ersten
Streifen amerikanischen Landes.

2. **Statue (Hintergrund):** Die Statue des Columbus,
nach dem bekannten Gemälde von Verelsteden im
Capitol in Washington.

3. **Statue (Hintergrund):** Die Statue „Santa Maria“, des
Flaggenstabs des Columbus, auf hoher See, nach einem
alten spanischen Bildwerke.

4. **Statue (Hintergrund):** Die drei Statuen
„Santa Maria“, „Santa Clara“ und „Santa Rosa“, nach welchen die
Flotte des Columbus bestand, auf hoher See.

5. **Statue (Hintergrund):** Columbus schenkt die Unterzeichnung
des Königs Isabella.

6. **Statue (Hintergrund):** Der Empfang des Columbus in
Barcelona.

7. **Statue (Hintergrund):** Columbus wieder in Spanien auf-
genommen.

8. **Statue (Hintergrund):** Columbus stellt die
Indianer, welche er mitgebracht, dem spanischen Volk
vor.

9. **Statue (Hintergrund):** Columbus erwartet Bericht
über seine Entdeckungen.

10. **Statue (Hintergrund):** Columbus in La Rochelle.

11. **Statue (Hintergrund):** Rückkehr des Columbus,
nach einem Gemälde von A. G. Frutkin im
Capitol in Washington.

12. **Statue (Hintergrund):** Isabella verflucht ihre
Juden.

13. **Statue (Hintergrund):** Columbus in Ketten.

14. **Statue (Hintergrund):** Columbus beschließt seine
Entdeckung auf seiner dritten Reise, nach einem Gemälde
von Francisco Jover.

15. **Statue (Hintergrund):** Verfallende Bilder von
Isabella und Columbus, welche nach dem bekannten
Gemälde in Madrid, letzteres nach dem
Gemälde.

16. **Statue (Hintergrund):** Profil des Columbuskopfes,
nach dem Stempel, welchen das Schatzamt in
Washington zur Herstellung der fünfzig-Cent
Silberstücke benutzte.



— Neugierig. A.: „Kon nicht ich gar nicht mehr mit Deiner Frau, ist sie krank?“ — A.: „Nicht schümm, sie hat sich aber mich geliegt und die Geliebte bekommen; auf die Promenade will sie allerdings nicht mehr mit!“ — A.: „Da, warum ärgert man keine Frau denn eigentlich am besten?“

— Ironie. Braut (indem sie ihr Brautkleid mit ihrem Reissagen verpackt): „Sag ich ängstlich aus während der Zeremonie, Clara?“ — Brautjungfer: „Wie wenig im Anfang, meine Liebe, aber nicht mehr, nachdem Georg „Ja“ gesagt hat.“

— Richtige Erklärung. Sohn: „Papa, in der Zeitung steht so oft: „alle richtig verstandenen Leute.“ Was hat das eigentlich für Leute?“ — Vater: „Das sind die Leute, die so denken, wie der Redakteur!“

— Im Hochamt stellt ein Herr, der Pastoren gepöbel, noch eine falsche Beiwort: „Der Herr soll schwimmen!“ Der Küster lacht. Der dritte Herr, der danach beim Windsteinen ist, will auch einen Witz machen: „Ach, wir auch noch „ne Pfaff, der Doh mit fuchen!“

— Zwiesgespräch. Verkäufer: „Hier ist ja eine ganz erquickliche Pipe!“ — Kaufmann: „Sie denn auch so wie ich?“ — Verkäufer: „Ja wohl, ich bin wie a Gai!“

— Eine Schmeichelei verliert sich in das geistlich offenkundige Hand einer alten Dame und bringt in der Schloßkammer vor, wo ein Nachschicht brennt. Die alte Dame schreit aus dem Schloß auf und ruft: „Wunder wie sich zu haben.“ „Ach, lassen Sie mich leben!“ — jammert sie, „weil der Herr der Schmuckeisen einzuwimm anhebt.“ „Gott sei es loben! Gott sei es loben! Drei-mal hoch!“

— Reingefallen. Ein Mädchen schickte einem Herrchen ein Buch, in welchem er sagte, daß es ihm nun gelungen sei, Gold zu machen und theilte dann sein Verfahren mit. Er kassierte eine hohe Belohnung zu empfangen, erhielt aber nur eine leere Börse, mit der Bemerkung, er möge sie nicht füttern, wenn er es ver-stehe, Gold zu machen.

— Verhängnis. „Lieber Onkel! In Deinem Geburtstag habe ich Dir noch den besten Wunschen viele ausgesprochen, daß Du sie gut schmeckst! Die Gabe ist zwar klein, aber sie können vom Herzen Deiner aufrechten Nichte sein!“

— Kannibalisch. Die Frau Directorin schreibt an ihre Freundin: „Lieber Aurora, gestern war bei meinem Sohne Abendessen. Um 11 Uhr wurde sein Junge gebracht und dann sehr geistig. Wir waren alle recht heiter.“

— Schiller's Sohn, der Oberlehrermeister von Schiller, hatte von dem berühmten Geiste seines Vaters keine Ahnung, dagegen war er hartnäckig mit Geld und Geiz. Von seinem Vater pflegte er zu sagen: „Der-selbe sei zwar ein geschickter Mann gewesen, aber vom Geiz habe er nichts verstanden, denn hatte er ja keinen „Wider“ nicht gesagt.“ „Wider“ heißt vom Rücken-pannen, — das ist jaß das schlechte Geiz.“

— Nahe ist jaß. Karl (nachdem er und sein kleiner Bruder abgemacht worden sind): „Wart“ an, Karl, wenn wir erst einmal groß sind und Kinder haben! Nachher kann wir die auch!“

— Etwas Spekulation. A.: „Ihr lieben Damen herchen sechs Wochen erhebt, wie kommt denn das?“ — B.: „Nun einhundert am Tage nach der Menstruation ist in einer Stellung, daß ich eine Lebens-geliebte finde, die der Geliebte meines letzten Romans ähnlich. Sie können nur den Erfolg sehen müssen, in zwei Tagen war eine Kasse gezeichnet.“

— In der Hitze. Bauernschäfer (zu einem andern, der ihn „Tummet Kret“ geschimpft hat): „Du brauchst aber auch nicht groß groß zu thun mit Deiner Schicktheit! So dumm bist Du bin ich auch noch, vielleicht noch dummer!“

— Sehr wahr! Er: „Du sag' mal, Broder, ist das merkwürdig, daß auf dem Kopf mein Haar schon ganz grau zu werden anfängt, mein Schwarzbart aber noch ganz schwarz erstrahlt?“ — Sie: „Darin bist ich nicht viel Verheerlicher — Dein Schwarzbart ist noch auch mindestens 20 Jahre jünger.“

— Auch ein Trost. Frau: „Wie, Du wußt in's Theater gehen und mich, Deine Frau daheim sitzen lassen?“ — Mann: „Ähm! Sei froh, daß ich Dich nicht für's ganze Leben sitzen ließ.“

— Ein aufmerksamer Gatte. Frau: „Daß Du mir aber auch gar nichts mehr zum Geburtstag schickst, finde ich geradezu rücksichtslos!“ — Mann: „Im Gegentheil, lieber Frau: Wenn, welche die Zwanzig überschritten, erinnert man nicht gern daran, daß sie wieder ein Jahr älter geworden sind.“

— Der beste Beweis. Frau: „Offenlich verheben Sie etwas von Kretchen!“ — Herr Kretchen: „Aha, ich habe jetzt sechs Jahren einen Viehhüter, id jense, daß der Beweis ist!“

— Immer Professor. Dankschreiben: „Herr Professor, indem ich der Ehre zu Ihnen gekommen!“ — Professor: „Dummkheit, ich im Dezember unap-sich!“

— Ein angenehmer Winter. Lehrer: „Die Winter der früheren Zeit sind meist streng und unange-nehm gewesen. Kann mir Jemand einen angenehmen Winter sagen?“ (Ein Schüler meldet sich) „Kann?“ — Schüler (schreit): „Die der zwei Jahren, als Sie sechs Wochen krank waren.“

— Gerechter Lohn. Richter: „Nun, als Sie sich überzeugen, daß Sie den Unrechten geschlagen, haben Sie denselben trotzdem noch eine Forderung gege-ben! Wieviel?“ — Angeklagter: „Was Recht, daß ich den Richter nicht erwischen habe.“

— Geirathskermittler (zu einem Kunden): „Eine vortheilhafte Partie, viele Dame, kann ich Ihnen ver-sichern: Lebenswirth, gebildet, hässlich... Ich bin Sie „mal her, Ihre Wohlgegnung!“ — Herr: „Ach, das ist ja meine geliebteste Frau — Sie Schmeichler!“

— Kaltblütig. A.: „Hier, ein Weinchen geist-lich? Der Tadel ist sehr gut, er reinigt das Gehirn und schärft den Verstand.“ — B.: „So, so! Wen der Sorte schmecken Sie wohl auch noch nicht lange?“

— Geizt. Zimmerverleiher: „So freut mich, daß Ihnen das Zimmer gefällt; ich muß Ihnen aber gleich sagen, daß mein Knecht hier.“ — Student: „Das schadet nichts, ich habe ja immer einen „Kater.“

— Biertrinkers Philosophie. „Wenn der Herr sein Weib, nachdem es zur Schloßkammer geschickt war, vor Liebe geschrien hätte, was für einen Nicken-durst müßte er gehabt haben!“

— Nach. Auf der zum Wirthshaus gegenüber steht: „Zu Euch freundlich bis über die Thoren, um als ich ihn sage, der ist mein Bestemal beißen, thutst er mir raus...“ (Hilf Du, was magst!) Aber jetzt bleibe ich vor dem Wirthshaus liegen bis morgen früh, daß die junge Nachbarschaft sich, was für Schand in dem Lokal verleiht!

— Ja, die Fremdenbrüder. Die Gemeindevorsteher hab zu einer Sitzung verammelt und der neu gewählte Bürgermeister sprach zuerst: „Zur Abschaffung des alten Wirthshaus habe ich noch einen eingehenden Plan im Geiste, vorher möchte ich aber die Meinung der anderen Gemeindevorsteher hören.“ — Nach langer, heimlicher Rücksprache meinte der Bürgermeister: „Da uns nur Eitelkeit mehr einfließt, möchten wir den Herrn Bürgermeister nicht bitten, jemanden nach „Gute“ zu schicken, um den Plan zu holen, wenn's nur gar j'wohl ist.“

— Schacht. H.: „Sag mal, lieber Freund, ist Deine Frau ungesund?“ — H.: „Wie? — Die ist überhaupt alles aus Kneipen auf die Welt gekommen!“

— Realistische Galanterie. Die Sonette (die Mädchen auf den Herrn Kellnerbar hat): „... Aber warum betrachten Sie nicht, Herr Kellnerbar?“ — Kellnerbar: „Bitte, nach Ihnen, mein Fräulein, nach Ihnen!“

— Ermutigend. Fremder: „Was begehrt Ihr als Führer auf das Weisheitshaus hinaus und herab?“ — Führer: „Perunter drauß mit'et!“ — Fremder: „Warum?“ — Führer: „Weil D' sonst so abfaßt!“

— Das bessere Mittel. H.: Was? Du willst, um Menschenkenntnis und Erleuchtung zu kommen, in's Ausland gehen. — B.: Ja, ich hatte die Absicht; aber ich habe mir es überlegt, ich werde mich verheirathen!“

— Botanische Werthbarkeit. Die Baronin von Plachtein schreiet auf einem Ball mit einem borgehenden Edelmann, der um je mehr ausfällt, als die Baronin „auf aber borgehlich“ beschreit ist. „Ich habe gar nicht geseht,“ bemerkt einer der Anwesenden, „daß Edelmann auch in der Ebene köpft.“

— Studenten: „Was haben Kamerad doch mit all' den kleinen Kindeken und der Junggelehrtheit gemacht?“ — Fremder-Studenten: „Dum herum übergehen, nur Kosten habe verursacht und mir damit Schwa posten lassen.“

— Abgeschmackt. „Hören Sie, Herr Wirth, die Wein schmeckt verdammt bößlich!“ — Wirth: „Natürlich — Sie trinken ja nur gepumpten.“

— Gut parirt. Der französische Lustspieldichter Girbe erhielt einst von einem jungen Wikinger folgendes Schreiben: „Mein theurer Herr! Ich lege den Wunsch, mich mit Ihnen zu einer einmaligen Disputation zu bereiten. Wollen Sie mir die Gefälligkeit erweisen, ein Lustspiel zu schreiben, und mir erlauben, einige Zeilen hinzuzufügen? Ich werde dann das Stück auf das prädestinirte Publikum setzen und mir werden der Ruhm theilen. Liebe erwidern: „Mein theurer Herr! Ich muß Ihnen scherzhaften Antrag ablehnen, weil die Welt mich lehrt, daß ein Pferd und ein Esel nicht in dasselbe Joch gespannt werden sollen.“ Der Wikinger schrieb darauf: „Mein Herr, ich habe Ihren hypermetrischen Brief erhalten. Mit welchem Recht können Sie mich ein Pferd nennen?“

— Professor: Sagen Sie aus, Herr Kandidat, wo findet man die weißen Diamanten?“ — Kandidat: „Im Zeitungs!“

— Dem Verfluchten nicht sein Verstand so viel wie die Sonnenstrahlen im Schatten.

— Je schmerz der Augen, desto mehr liegen sie.

— Frauen verdrängen auch ihr gedrohtes Herz noch weiter.

— „Selben ihm noch.“ Der Spruch kommt sicherlich nicht von einem Schmarren.

— Unter Begatten: „Mein Köpchen, wenn ich nicht zum Abendessen kommen kann, sende ich Dir ein Bilet durch den Dienmann.“ — „Unvorsichtige Mähe; ich habe das Bilet schon in der Tasche Deines Hebertrades gefunden.“

— Das Schmeißer. Kommt erhält ein König schon mit zwölf Jahren die Krone und erst mit achtzehn Jahren eine Frau? — Weil es leichter ist, ein Königreich zu regieren, als eine Frau.

— Im Wahnsinn. Zwei Freunde trafen sich auf dem Ferras. — „Was machst denn Du im Fehlsch?“ — „Ich habe einen Duschstein lassen.“ — „? — „Ich habe meiner Schwingenmutter das Gehirn zur Ruhe gegeben.“

— Aus ärztlichen Kreisen: „Der Doktor K. ist doch ein ausgezeichnete Mann, er hat noch von keinem seiner Patienten Erb angenommen.“ — „Wann lebt er denn?“ — „Die Erben zahlen ihn.“

— Herr: „Keine Sorge's Bob, mein Fräulein?“ — Sie: „Nein, ich bin schon verlobt.“

— In einem Punkte hab die Frauen nicht ungesund: Sie fragen nie, woher der Mann das Geld nimmt, dessen Gut bedürfen.

— Eigenheimliche Heigerung: „Gut zum Wirth: „Zieh Sie ja immer jenseits davon laien, daß ich Ihnen schon eine Menge Geld für Wein schuldig bin, sonst glaubt die Mutter wie reich ich bin!“

— Widerspruch: Durch zu hartes Verstimmen kann eine Dame in schlechter Geruch kommen.

— Neues Wort: H.: „Wie geht's?“ — B.: Dankel! Man beschwert sich so sehr!“

— Beim Kett: Fräulein Bruno hat sich am seltsamsten Theile ihrer Perlen kettig angehängt und konjunkt ihren Kett darüber.“ — „Geben Sie, daß man es sehen darf, Herr Doktor?“ — „Zieh hängt von Ihnen ab“, erwiderte kettig.



„Wer nicht lacht, lacht am besten.“

Die Gewerbe-Ausstellung in Zürich.

In Zürich ist vom 15. Juni bis 15. Oktober 1894 eine Gewerbe- und Industrie-Ausstellung veranstaltet worden, welche, obwohl sie als nationales Unternehmen

des nationalen Schaffens bieten, zu besserer Vernetzung auch die Hochschulen, Schöpfungsräume in der Industrie und der Forschung aus weiter ferne beschleunigen werden.



Des Ausflugsgelehrte der Kantons deinde-Ausflüge im Süden. — (12. Jan. bis 13. Oktober 1904.)

Author's Address: University of Toronto

Bereits sind die Vorbereitungen im vollen Gange für eine (4wozügliche) Landesausstellung vom 1896 in Genf. Auf die Gehirnen hin arbeiten bereits alle Kräfte des Landes. Wie wird ein solches Volk

„Wunderlich, je es muß liegen,
Wider Welt zu Wirtin gleich:
Fol' die Wirtin von hinnen liegen
Wirt hoch Wirtin wird es reich.“

Hartmann-Johann, † 24. Aug. 1899 in Soloth. 69 Jahre alt. War Religionsdirektor 1872—1873, letzter Bürgermeister von Soloth 1873—1875, Regierungsrath 1875—1899. Mitglied des Nationalraths 1873—1899, Präsident desselben 1899.

Krieger Oberkellner Baffi, † 25. August 1899 in Yverdon. Nationalrath und ein Mann von altem Ehre und Wille, der sich viele Verdienste um das allgemeine Wohl erworben hat.

Dr. Hermann Eder von Rheind., † Ende August 1899 in Bern. Er war eine Zeit lang eidgenössischer Wappschlichter und ist in seinen Werken bekannt.

Gegenwartiger Rudolf Eichenberger, † Anfangs September 1899 in Bernburg, 63 Jahre alt. Von bräunlichen Anfängen brachte er sein Geschick zu einem angenehmen und verbreiteten Namen.

Etienne Dufour, † 7. Sept. 1899 in Bern. War Nationalrath von 1884 bis zu seinem Tode und Staatsrathsrath von Bern ab 1893; ein in der Wissenschaft verkannter Mann, ein mäßig fortschrittlicher Politiker.

Schmid-Rapp, † 11. Sept. 1899 in Soloth. 71 Jahre alt. Fortschrittlicher Politiker und einer der Aushalter auf dem Schweizer, auch in seinen Werken bekannt und beliebt.

Dr. Fritz Bern von Zuggerbach, † 13. September 1899 in Bern. 32 Jahre alt. Ein talentvoller und barmherziger Arzt, der sich in freier Praxis einen berühmten Namen gemacht hat.

Staatsrath Dr. Gasser, † am 14. Septbr. 1899 in Winterthur, einer der wichtigsten Verwaltungsmänner des Kantons Zürich und vieljähriger und geschätzter Mann. Er hat sich in Winterthur sehr verdient gemacht.

Paul Kuhn, † 14. Sept. 1899 in Bern. (Siehe ausführliche Lebensbeschreibung mit großem Portrait im „Anst. Schönen Soloth“ pro 1894.)

Kantonsrath Joh. Martin Meier, † 18. Sept. 1899 in Olten, 63 Jahre alt. 1867—72 Mitglied der schweizerischen Regierung und während mehr als 20 Jahren Mitglied des Nationalraths. Als unermüdlicher Mann der kantonalen Verwaltung und langjähriger Mitglied der Kantonsverwaltung leistet er dem Kanton eminente Dienste.

Stadthalter Ludwig Gutzwiller, † 18. Sept. 1899 in Appenzel. Er war längere Zeit Stadthalter. Am Anfang seiner Amtszeit nahm er als Major eines St. Gallen Bataillon Theil.

Dr. Julius Stuber, Pflanz, † 19. Sept. 1899 in Winterthur, im Alter von 53 Jahren, allgemein beliebt und geschätzt. Er war ein gelehrter, liebenswürdiger Charakter, ein tüchtiger Redner für die Armen und ein eifriger Förderer des Schulwesens und des Gutes. Er war langjähriger Mitglied der Schul-, Armen- und Kirchenpflege.

Baron Hülle, † 27. Sept. 1899 in Focke am Appenzel, nach langjähriger Verwaltung. Seit 1848 war er ein eifriger Politiker, nach längerer Zeit Mitglied des großen Rathes.

Gesetzrath Friedrich Eggmann, Thierurg, † 29. September 1899 bei Pöhl, Kanton Bern, ein hervorragender Führer der dem Volkswohl und einer guten Regierung. Er war ein ihrerseits Portmann und war selbst überaus, auch bei politischen Ereignissen, leicht und groß.

Joh. Berzig, St. Peter, † 29. Sept. 1899 in Schiedach, Bern, 74 Jahre alt. Ein treuer, beliebter Mann, der ein volles Jahrhundert seines Amtes wahrte.

Dr. F. von Orelli von Zürich, † 4. Okt. 1899 in Bernburg. Ein mehrjähriger beliebter Arzt, gründete vor 30 Jahren eine Heilanstalt für Schizophrenen, fand als solcher Arzt dem Tode in Bernburg vor.

Medizin Wilhelm Huber von Rheind., † 8. Okt. 1899 in Constantinopel, geb. 1843. Der seit 1869 Arzt der österreichischen Armee in der Türkei.

Professor Bartholomäus Reng, † 12. Okt. 1899 in Bern, 79 Jahre alt. Katholischer Schatzmeister.

Major Emil Wallmar, † 14. Okt. 1899 in Soloth im Alter von 57 Jahren. Ehemaliger Major der V. Division, welche Stelle er seit 1874 mit großer Ehre bekleidete. Er war ein sehr beliebter Offizier.

Kantonsrath Schenck von Schaffhausen, † 18. Okt. 1899 in Bern. Ein fleißiger Mann, der in der Schweiz eine Sammlung bringt.

Verwaltungspräsident Steinmann, † 21. Okt. 1899 in Bern. Ein fleißiger und vieljähriger Mann. Derzeit hat sich hauptsächlich auf eidgenössische Dienste begeben. Dem Kantonsratte gehört er seit 1866 (1866—67) an.

Kantonsrath und Bezirksrath Arnold Fritzel, † 28. Oktober 1899 in Olten, nach mehrjähriger Amtszeit. Einer der populärsten Männer des Kantons. Er gehörte der liberalen Partei an, künftige eine gemäßigtere Richtung und war gegen Reich und Arm gleich anhänglich.

Prof. Hans Rudolf Knecht, † 26. Oktober 1899 in Bern, geb. 1824 in Kempten-Turnthal, St. Gallen. Hervorragender Pädagoge und einer der wichtigsten Lehrer, Schulmänner und ein guter Bürger. War Gemeinderath in St. Gallen 1850—1860, Gemeinderath in Kempten 1860—1880, Vorkämpfer der Pädagogik an der Universität Bern von 1870 bis zu seinem Tode. Als Gemeinderath vertrat er in der Hochschule seiner Zeit, die viele und wichtige seine Schüler zu erziehen.

Dr. Joh. Josef Trachler, † 30. Okt. 1899 in Bern, geb. 1802 in Bern, St. Gallen. Stand seit 1835 im eidgenössischen Staatsdienst; war Untersuchungsbeamter im Kantonsratte seit 1860, zugleich Leiter des Justiz- und Polizeibeamtens. Ein fleißiger Mann.

Herr Ochslein, † 31. Oktober 1899 in Schiedach. Offizier der Berner Armee. Er war Major in Bern und Freiburg.

Politiker Rappin, † 31. Oktober 1899 in Bern im Alter von 73 Jahren. Erbauer des Berner Kantons, war mit dem patriotischen Sinn früherer Generationen im Unterwalden getreu der neuen glückselig verbunden; sah auch eine Zeit lang im schweizerischen Kantonsratte, was er eine gemäßigtere liberale Richtung vertrat.

Karl Bodmer, der berühmte jüdische Maler, † Ende Oktober 1899 in hohem Alter in der Nähe von Bern.

Thologischer August Bonder, † 2. Nov. 1899 in Bern, im Alter von 67 Jahren. Er war ein Sohn des Berner Bildhauers Adolf Bonder und wirkte an der Universität Bern seit 1861.

Am Staatsrath Schwarzenberg, † 3. November

1890 in Zug, 61 Jahre alt. Ein geistvoller Mann mit hinnerkender Denkfähigkeit, ein vollkommener Volkserzieher und hätte einer der ersten Bildungsreformer werden können, wenn die Schicksalsmacht nicht all zu sehr hemmend in sein Leben eingegriffen hätte.

Emmanuel von Wenden, † 4. November 1893 in Zug. Schweizer Pausenmann-Großredner im 4. kantonistischen Schweizer Kongress, ein bei seinen Kameraden sehr beliebter Orator, welcher auch den Villmattischen Festzug 1888/89 mitmachte.

Friedrich Schwarz, von Zürich, † 5. November 1893 in Madach, 28 Jahre alt, nach kurzer Krankheit. Ausgezeichnet mit vortrefflicher Bildung und hochentwickeltem Talent erregte er viele Kreise mit den Gaben ihrer Muse.

Dr. P. A. von Wertheim, St. Gallen, † 5. Nov. 1893. Katholik. Gebau und Eigentümer der Kanton Generalen Ehrenkron.

Dr. Julius Ryssel, † 6. November 1893 in Zürich-Greifensee, 69 Jahre alt. Als Professor an die Universität Zürich berufen, genügte dem geistvollen und energiegelanten die Thätigkeit seines Amtes nicht und er wurde immer der ersten in den Reihen des schweizerischen Katholizismus.

Hilfswort J. K. Müller, † 7. November 1893 in Rüschegg (Kanton) im schweizerischen Kanton. Gewandter zum Fahren und Vorkämpfer, ein in seinen Kreisen beliebter und beliebter Mann.

Karl Ludwig Hering, † 8. November 1893 in Basel, 75 Jahre alt. Ein tüchtiger Feuilletonist, 1858–1888 war er Mitglied des Basler Rathes und leitete in denselben wichtige Dienste.

Herr Richard, † 8. Nov. 1893 in Interlaken, 75 Jahre alt, der alle Gemeindeglieder. Ein Mann aus dem Bundesbundeszuge, der er als Reformationskämpfer mitwirkte.

Oskar Ludwig Wigger, genezierender Stadthalter, † 9. Nov. 1893 in Zug, im Alter von 71 Jahren. Er spielte im öffentlichen Leben seiner Vaterstadt und seiner Heimatstadt eine bedeutende Rolle.

Franz Robert Schenker von Zug, Kanton Zug, † 10. November 1893, geboren 12. Mai 1812. Einer der ersten Vertreter des alten Zuges. Im Jugendjahre tätig in Zürich, Zug, und am Ende der Gemeindeglieder. Ein Mann von hohen Grundsätzen.

Joseph Benz, † 10. November 1893 in Olten, 82 Jahre alt. Richter des Kantons Solothurn und langjähriger Stadthalter von Olten.

Jean Pierre Kuber, † im November 1893 in Schwanden, 74 Jahre alt. Früherer Volksgenosse, der 1856, nach dem misslungenen Versuch der Aufhebung, den Zugen von Pontalès gelangen nahm.

Heinrich Kuster, † 12. Nov. 1893 in Reimsbach (Kanton), 82 Jahre alt. Zeit und Zeit als der beste Volksgenosse bekannt, der auch den Zugen zum Transport des Reiches der ersten Kolonisten in der Schweiz geholfen hat.

Als Kantonsrat H. H. H. H. H., † 12. Nov. 1893 in Schaffhausen. Derzeitige ist ein Volksgenosse lange Jahre als Richter zum Zug.

Herr Arnold Straßer, † 13. Nov. 1893 in Schaffhausen, 75 Jahre alt, an den Folgen mehrerer Krankheiten. Er war der Bruder des Herrns und Richters Gottfried Straßer von Schaffhausen.

Oskar Joachim Tschudi, † 14. November 1893 in Schwanden, St. Gallen, im Alter von 72 Jahren. Ein Mann, der im öffentlichen Leben, in Gemeinde und

Kanton und als Leiter eines ausgedehnten und industriellen Geschäftes eine hervorragende Stellung einnahm.

Großrat Hug, † 16. November 1893 in Zug. Richter der liberalen Partei.

Professor Wilhelm Denzler, † 18. Nov. 1893 in Zürich, 82 Jahre alt. Er erhielt 1836–1845 am Lehrstuhl für Philosophie in der Universität, 1845–1870 lehrte er an der Universität. Er war ein tüchtiger Feuilletonist und geistvoller Lehrer, der sehr wenig gelehrt und beliebt war.

Manchestrant Kach, Vater, † im Nov. 1893 in Zug, im Alter von 84 Jahren. War als erster Junge nach Zug, 186 er ist eine gute Bildung erhalten. Er war ein tüchtiger Mann und jeder Konsolidator und erhielt trotz hohen Alters die Bestimmungen immer noch von seiner Bürgerpflicht.

Constantin Bodenheimer, † im Nov. 1893 in Zug, im Alter von 84 Jahren. War als erster in der liberalen Partei in Zug, 186 er ist eine gute Bildung erhalten. Er war ein tüchtiger Mann und jeder Konsolidator und erhielt trotz hohen Alters die Bestimmungen immer noch von seiner Bürgerpflicht.

Stiftungs Dr. Anton Tasser von Zug, St. Gallen, † 22. November 1893 in Zug. War als erster in der liberalen Partei in Zug, 186 er ist eine gute Bildung erhalten. Er war ein tüchtiger Mann und jeder Konsolidator und erhielt trotz hohen Alters die Bestimmungen immer noch von seiner Bürgerpflicht.

Stiftungs Dr. Anton Tasser von Zug, St. Gallen, † 22. November 1893 in Zug. War als erster in der liberalen Partei in Zug, 186 er ist eine gute Bildung erhalten. Er war ein tüchtiger Mann und jeder Konsolidator und erhielt trotz hohen Alters die Bestimmungen immer noch von seiner Bürgerpflicht.

Stiftungs Dr. Anton Tasser von Zug, St. Gallen, † 22. November 1893 in Zug. War als erster in der liberalen Partei in Zug, 186 er ist eine gute Bildung erhalten. Er war ein tüchtiger Mann und jeder Konsolidator und erhielt trotz hohen Alters die Bestimmungen immer noch von seiner Bürgerpflicht.

Stiftungs Dr. Anton Tasser von Zug, St. Gallen, † 22. November 1893 in Zug. War als erster in der liberalen Partei in Zug, 186 er ist eine gute Bildung erhalten. Er war ein tüchtiger Mann und jeder Konsolidator und erhielt trotz hohen Alters die Bestimmungen immer noch von seiner Bürgerpflicht.

Stiftungs Dr. Anton Tasser von Zug, St. Gallen, † 22. November 1893 in Zug. War als erster in der liberalen Partei in Zug, 186 er ist eine gute Bildung erhalten. Er war ein tüchtiger Mann und jeder Konsolidator und erhielt trotz hohen Alters die Bestimmungen immer noch von seiner Bürgerpflicht.

Stiftungs Dr. Anton Tasser von Zug, St. Gallen, † 22. November 1893 in Zug. War als erster in der liberalen Partei in Zug, 186 er ist eine gute Bildung erhalten. Er war ein tüchtiger Mann und jeder Konsolidator und erhielt trotz hohen Alters die Bestimmungen immer noch von seiner Bürgerpflicht.

Stiftungs Dr. Anton Tasser von Zug, St. Gallen, † 22. November 1893 in Zug. War als erster in der liberalen Partei in Zug, 186 er ist eine gute Bildung erhalten. Er war ein tüchtiger Mann und jeder Konsolidator und erhielt trotz hohen Alters die Bestimmungen immer noch von seiner Bürgerpflicht.

Stiftungs Dr. Anton Tasser von Zug, St. Gallen, † 22. November 1893 in Zug. War als erster in der liberalen Partei in Zug, 186 er ist eine gute Bildung erhalten. Er war ein tüchtiger Mann und jeder Konsolidator und erhielt trotz hohen Alters die Bestimmungen immer noch von seiner Bürgerpflicht.

Stiftungs Dr. Anton Tasser von Zug, St. Gallen, † 22. November 1893 in Zug. War als erster in der liberalen Partei in Zug, 186 er ist eine gute Bildung erhalten. Er war ein tüchtiger Mann und jeder Konsolidator und erhielt trotz hohen Alters die Bestimmungen immer noch von seiner Bürgerpflicht.

Stiftungs Dr. Anton Tasser von Zug, St. Gallen, † 22. November 1893 in Zug. War als erster in der liberalen Partei in Zug, 186 er ist eine gute Bildung erhalten. Er war ein tüchtiger Mann und jeder Konsolidator und erhielt trotz hohen Alters die Bestimmungen immer noch von seiner Bürgerpflicht.



KASPAR VON KASPAR JENNY



Dr. HEINRICH VOLLAND



ACHILLES THOMMEN



JEAN ETIENNE FRANCOIS DUGOUT



Dr. CARL RICHARD ISELIN



Dr. CARLO PASTA



FRANZ XAVER SCHWYLZER
aus BLONAY

Hervorragende im verfloffenen Jahre verstorbene Schweizer.
(Zw. 1883 bis Juni 1884. Zuhilfenahme No 10.)

Heinrich Schürstetter, † 5. Dez. 1893 im 92. Lebensjahr. Ein um seine Heimatgenossenschaft sehr verdienter Mann, der durch großen Fleiß und Umsicht sein kleines Geschäft zu einer großen Fabrik auszubilden wußte und auch eifrig für das Wohl seiner Arbeiter forciert war.

E. KATZET, † 8. Nov. 1938 in Bern, an den Folgen einer Operation, Chef der administrativen Abteilung des Schweizer Nationalerhebungsamtes. Als Pionier gebildet, der Versärbende während einer Reihe von Jahren dem Nationalarchiv an, wo er sich der feinsinnigen Partei angeschlossen. Er war ein gebildeter Mann.

Dr. Joh. Jakob Hoff von Sieditz, + 6. Dezember 1803, geb. 7. Juli 1816. Professor der Anatomie am med. u. Veterinärinst. i. V., zunächst der kaiserl. geodätischen Kommission seit 1869. Als Professor der Astronomie und Direktor der Sächsischen Sternwarte war er vielbekannt. Er war der einzige noch lebende Vertreter aus der ersten Periode des Völkchenschutzes. Greisendoch nahm die Tätigkeit seiner Studien über bei. Sonnenflecke.

Joseph Meier von Schwaner, † im Dezember 1888 in München, 78 Jahre alt. Derselbe war aus Puzos gebürtig, war in jungen Jahren in der Schweiz und Österreich als Ingenieur thätig und wurde später (vgl. bairischer Brandversicherungsbuchst.)

Dr. August Sordiet, † im Dezember 1899 in Genf, 67 Jahre alt. Berühmter Tierlog, seit 1861 als Professor an der Genfer Universität thätig.

Dr. Wilhelm Gaj, † 10. September 1886 in
Olten, 50 Jahre alt. Er war von 1863 bis 1868 Pro-
fessor der Geschichte an der Kantonschule St. Gallen,
dann abg. Oberlehrer, von 1872 an erster Lehrer
am Gymnasium der Bundesanstalt und bis 1879 abg.
Hofkanzler. Dr. Gaj schrieb eine Reihe pädagogischer
Arbeiten und verbrachte längere Zeit die „Zukunft“ für
schweizerische Schulen.

Chirurgarzt Wankhofer, † im December 1893 im
Gefängnis, im 78. Lebensjahre. Die Wankhofer von be-
deutendem Hause mit großer Praxis, machte sich durch
ein wissenschaftliches, & vielen Jahren in hiesiger

Franz Girard, Baigt, † im Dezember 1898 in Grenchen, Solothurn, 84 Jahre alt. Als früherer Besitzer des Grenchener Sees in den Hochzeiten (1841) Infanterie-Regiments in der zweiten Reihe wohl bekannt, besonders auch durch die geistliche Kurzsicht, welche die Gehr. Girard befiel (s. J. dem Fächigen und verfallenen Baum gegenüber).

Großh. Herr Hl., † im Dezember 1898 im Jutland, im Alter von 66 Jahren nach Langzeit Verban.
Den Domänen als Bräuer des Karkonies Würten
nachfolgend.

Johns Hopkins, 38 Jahre alt. Er genoss von seiner Kunst
wollen einen angenehmen Lauf zur über die Grenzen
seiner ersten Heimath hinaus.

Professor Georg von Hoff von Büsch, geb. 31. März 1816, + 17. Dez. 1893. War erster Staats-
rechner des Kantons Büsch 1845–1847, Präsident
der schwed. geographischen Gesellschaft seit 1854,
Vorsitz der Schwergelände an der Hochschule
Büsch seit 1868. Der erste und größte Kenner der
Schwergelände und Meister vieler hübschen
Ziele.

Ulrich Buchhalter, † 27. Dec. 1898 in Garmann, St. Bern, im Alter von 70 Jahren. Regierungsbuchhalter und Nationalrath. Ein eifriger Bauer und einer der Führer der bernischen Volkspartei. Früher ein emstlicher Kreisläufer, baldige

er sollte konstanten Aufzeichnungen. Er trat ein
braver Mann.

Salomon Wolfart, † 24. Dezember 1896 in
Wiesbaden. Er war der Begründer der weitberühm-
ten Firma Gebrüder Wolfart.

Dr. J. Kimmert, † 23. Dezember 1893 in Bremen, 79 Jahre alt. Der Verstorbene war ein hervorragender Arzt und eine lange Reihe von Jahren Mitglied des Landesrates.

Ernst Julius Gebler, geb. 1812, † im Dez. 1893 in Bern. War in den 30er Jahren eine Zeitlang Moritzschreiber, 1846—1866 Sekretär und Kaiser der holländischen Kaufmannsges.

Verstorbenen Sales Benziger, † 27. Dez. 1898 in Ginkelseln, 67 Jahre alt. Der Verstorbene gründete 1829 den „Ginkelseler Anzeiger“, dessen Leitung er im streng konservativen Geiste bis 34 Jahre leitete.

Frangois Cardinal, † 28. December 1834
in Genf, 62 Jahre alt. Ein um das Verwaltungswesen und die Aushebungsarbeiten seiner Vaterland sehr
verdienter Mann. Sehn Jahre war er Professor des
Genfer Stadtrathes.

Hilfsbereitschaft der Joseph Schmitt, 4 im Januar 1894 in Wien, 63 Jahre alt. Er gebührt die zu seinem Tode dem Großen Rath an, weil seine dem öffentlichen Nutzen großen Interesse und seinem dem seinen vielen Arbeitern gegenüber durch aufrichtiges Wohlwollen aus.

Gracioso Petrachi, † im Januar 1894 in
Torre di, Lefina, 76 Jahre alt, Besitzer 16 Jahre
des Amt des Stenographen und galt als Vorkämpfer
des Liberalismus.

Dr. E. v. Tscharnet, † im Januar 1894 im Alter von 77 Jahren alt. Ein hervorragender Kunsthändler und Sammler, ehemals Präsident des kaiserköniglichen Kunstvereins.

Kajpar Jenuš, † 12. Januar 1896 in Siegel-
brunn, Olmütz, 74 Jahre alt. Er war einer der größten
Baumstamm-Handelmann des Kontinents und besaß a. A.
mehrere große Sägemer- und Holzerzeugungs-
Anstalten in Italien. Er legte sich ein Denkmal nach seine Woh-
lthätigkeit.

Seinem Robert Wäiti, † 18. Januar 1896
Thun, 48 Jahre alt. Er war lange Zeit Direktor der
Gas- und Wasserwerke in Thun, ein außerordentlich
thätiger und einflussreicher Beamter.

General Hans Diering, † 2. Februar 1894 in
Kassau, 75 Jahre alt. 1860 wurde er vom Kaiser-
thum zum Generalmajor der Artillerie ernannt und
1870 zum General der zum Schutze der schwedischen
Grenze während des deutsch-französischen Krieges auf-
geboten. Am 1. Febr. 1871 (1872) schied er
mit dem französischen General Clinchant den Komman-
do ab, durch welche 85,000 Mann der kaiserlichen
Armee sich mit allen Waffen und Kriegsmaterialien an
die Schweiz ergaben. Seit 1875 war er Waffen-
chef der Artillerie, welche Stellung er bis zu seinem Tode
mit Auszeichnung bekleidete. Dies ist die letzte
eigene Lebenszeit von Diering nach Fortfall der Kom-
mandos für die Grenzbesetzung, aus der denn aber
kaum in allen wichtigen militärischen Fragen zu Nothe
geholfen wurde.

Kaufmann Alfred Schwanne, † Anfangs Februar 1894 in Wieg, St. Wacht. Er war einer der hervorragendsten Landschaftsmaler der Schweiz. Seine Vorlieben für die Waadtländer Alpen und des Staferles finden oft als bedeutsame Motive.

Sean Bryn Williams, + Andrew Roberts



Dr. HUBERT
SCHWABER-SIMON



Dr. JOH. RUDOLF WOLF



GEORG. C. WYSS



AMI AUGUSTE DE SOLVIER



Dr. ANTON TANNER



HANS RUDOLF RUEGG



Dr. JOH. JAKOB TRACHSLER

Hervorragende im verfloffenen Jahre verstorbene Schweizer.
(Jah. 1893 bis Juni 1894.—Siehe Seite 648 ff.)

1894 in Genf, 40 Jahre alt. Der Verstorbenen war Chef der wohlbekannten Firma Bietz Philippe & Co. in Genf und soll der Erfinder der Remontir-Wa- sein.

Hr. Bankmann Dr. Adolph Bietz, † Mitte Februar 1894 in St. Gallen, 52 Jahre alt. Früher ein sehr geschätzter Arzt, wurde er im Jahre 1885 in den Regierungsrath aus dem Bankmann gewählt, welche Aemter er bis 1891 bekleidete.

Oberlieutenant Adolph Bent, † im Februar 1894 in Bern, 47 Jahre alt. Er war Wehrhelfer und einer der Chefs der Firma F. Bent, in deren Ver- lag „Der Kampf“ erscheint, und hat während sehr werthvolle militärische und militärwissenschaftliche Artikel verfaßt.

Dr. med. Adrien Bietz, † 2. Februar 1894 in Bern, 73 Jahre alt. Langjähriger Dozent der eige- nständlichen Polizeiverwaltung und ein wichtiger, schät- zbarer Beamter.

Hr. Bankmann Paul Bietz, † Mitte Febr. 1894 in Basel, 66 Jahre alt. Er bekleidete eine Reihe von Aemtern und Verwaltungen und erwarb sich große Verdienste um seinen Heimathort.

Genetischer Jakob Heinrich Salzer-Bietz, † Ende Februar 1894 in Koblenz, Elzgaun. Hervor- ragender Militär und Geschichtsschreiber, Verfasser des großen Katoen'scheu Geschichtsbildes.

Dr. Karl Bietz, † 26. Februar 1894 in Basel, 34 Jahre alt. Bekannter Rechtsanwält und ge- schätzter Anwalt, langjähr. Mitglied des Grossen Rathes.

Nationalrath Adolph Brunner, † 11. März 1894 in Bern, 67 Jahre alt. Einer der ausgezeichnet- sten Juristen, Parlamentarier und Staatsmänner der Schweiz, langjähriges Mitglied des bernischen Grossen Rathes und des schweiz. Kant.-Rathes und zeitweiliger Präsident dieser Gremien. Die Stadt Bern, der Kanton und die ganze Schweiz haben an ihm einen ihrer besten Bürger verloren. Hr. Brunner's Politik hatte Brunner anno 1866 durch mit Prof. G. Rüegg eine große, Independentenpartei gegründet. Schon in der ersten Grossrathssession ging die Sache jedoch in die Länge; Brunner wandte sich zur „Linken“ und König zur „Rechten“, seitdem war und blieb Brunner einer der ersten Intellektuellen Führer der freisinnigen Partei. Mit diesem Wissen verband er ungewöhnliche Schamhaft, strengste Disziplin und eine glänzende Rednergabe. In fast allen gelehrhaften Fragen hat kein Wort mit unglücklichen Einflüssen in die Waagschale. Er war einer der Hauptstützen der Einführung des obligatorischen Wehrdienstes im Kan- ton Bern, einer der Hauptorganisatoren bei der Kon- tinentale Armee und eines einer der Hauptkämpfer für die im 1893 vom bernischen Volk angenommene neue Kantonal-Verfassung.

Heinrich Bietz, † 20. März 1894 in Schaff- hausen, 64 Jahre alt. Er war der Bruder und Ver- leger des „Schaffhauser Anzeigers“ und ein sehr thätiger, freisinniger Mann.

Obergerichtspräsident Dr. Sträubli, † 3. April 1894 in Winterthur. Ein Mann von vielseitiger Bil- dung und tiefem ethischen Charakter und ein Freund und Förderer gemeinnütziger Bestrebungen.

Hr. Bankmann Adolph Bietz-Müller, † im April 1894 in Weipfen, St. Gallen, 72 Jahre alt. Er war der Gründer und Leiter eines bedeutenden Stiden- schaft-Bank-Gesellschaftes und ein Wohltäter im vollen Sinne des Wortes; er hat für Arme und Be- dürftige stets offene Hand gezeigt.

Oberst Heinrich Bietz, † 3. April 1894 in Basel, 73 Jahre alt. Im Jahre 1842 trat er in die

schweizerische Armee, machte 1848 als Unterlieutenant im Hosiery-Bataillon den Sonderbundskrieg mit, ging 1850 als Oberlieutenant in insozialistischen Kriegsdienst, welcher ihm für seine mutige Haltung bei den Kämpfen in Sizilien, besonders als Komman- dant des Bataillon bei Giarra, hohen Tapferkeits-Auszeich- nungen eintrug. In die Schweiz zurückgekehrt, be- kleidete er 1861 den Post eines Oberlieutenant im schweizerischen Generalstab, 1864 wurde er Infanterie- L. Major der Infanterie, 1866 Oberst im Generalstab, 1870 Oberstleutnant der VIII. Division, 1890 Kom- mandant derselben und am 16. Oktober 1891 wurde er zum Kommandanten des IV. Armeekorps ernannt. Am 2. Mai 1893 war Oberst Bietz bei der Krönung des Kai- sers des deutschen Kaiserreiches in Bayreuth anwesend.

Professor Dr. Johann Heinrich Schweizer- 2181, † Anfangs April 1894 in Genf. Er habi- litierte 1841 als Privatdozent in Zürich und wurde nach längerer Lehrthätigkeit an der eidgenössischen Kantons- schule in Jura 1848 als Professor nach Zürich un- terwiesen. Seine Thätigkeit galt ihm hauptsächlich als Sprachlehrer auf dem Gebiete des Sanskrit und der Sprachvergleichung.

Katholik Peter Bietz, † im Mai 1894 in Genf, 64 Jahre alt. Der Verstorbenen hat sich um die intellektuelle Entwicklung des Kantons hohe Verdienste erworben in seinen Vorlesungen als Mitglied verchie- dener Verbände, sowie durch seine Initiativen und Thätigkeiten.

Keller Bietz, † im Mai 1894 in Genf, Kanton. Er hat 40 Jahre lang den bernischen Schulen vor- gestanden und genoss als Schulmann einen entsprechen- den Ruf.

Hr. Nationalrath Dr. Barthli-Bietz, † im Mai 1894 in Zürich. Ein vorzüglicher Jurist und große Autorität in rechtsrechtlichen Fragen.

Bezirksbankmann Jakob Bietz, † 31. Mai 1894 in Baden, Kanton. Derselbe spielt in der Kultur- kampfbühne und als begabter Schriftsteller eine be- vorzugte Rolle.

Herrn Pauls Jacquet, † Anfangs Juni 1894 in Genf, 83 Jahre alt. Das stete Mitglied des Genfer Oberrathes, ausgezeichnet durch seine thätige Thätig- keit, die ihn bis in seine letzte Lebenszeit nicht ruhen werden ließ, Armen und Kranken Tröst und Hilfe zu bringen.

Über verstorbenen Schweizer in Amerika

bringt die „Amerik. Schweizer Zeitung“ jede Woche eine große Anzahl zum Tode überführter Schweizer. Ein kurzer Auszug von wohlbekannten Persönlichkeiten bis 1893 als Fortsetzung vom Kalender per '93 ergibt:

Willard P. Bietz, † 12. August, 58 Jahre alt, in Highland City, Pa. — Dr. Major junger Oberst. — Peter Bietz, † in Philadelphia, Pa., 26 Jahre alt. Einmalig über 100 Nachkommen. — Fried. Bietz, † in Cleveland, O., im Nov., 53 Jahre alt. Gelehrter Jurist. — Geo. Bietz, † 14. Febr. in New York, 45 Jahre alt; Begrabs-Winkel. — In 1894: Bietz Bietz, † im Juni in Louisville, Ky. Hat einmal die Welt umrirt. — Henry W. Bietz, † 1. Juli in Baltimore, O. — Arthur von Bietz, † 1. Juli, 45 Jahre alt, in San Francisco, wohlbekannter Mann des „Central Pacific“. — Dr. F. W. Bietz, † 10. Sept. in New York, 33 J. alt, Widower. — Bietz, Bietz, † 20. Sept. in Berlin, Preussien.

Wäre der Verstorbenen im nächsten Kalenderjahre weniger reiche Gremien hatten!

Das neue Parlamentsgebäude in Bern und die eidg. Behörden.

Nach einem Beschlusse der eidgenössischen Räte in der Junisession 1894 soll Bern in nächster Zukunft einen anderen neuen Prachtbau erhalten, nämlich ein neues Bundesrathshaus, oder Parlaments-Gebäude. Der Leser findet auf Seite 67 dieses Bl. die Rückfront des neu zu errichtenden Gebäudes und nebenstehende Illustration stellt die Südfront dar. — Das jetzige Bundesrathshaus wurde im Jahre 1853 erbaut, in halb romanischem, modernisirten Stile der Münchener Schule, hat aber schon längst nicht mehr die nöthigen Räume für Stände- und National-Rath und die verschiedenen Verwaltungszweige. — Nach dem von Prof. Hans Kurr in Bern entworfenen Plane wird der Neubau die Mitte, der alte Bundespalast den linken und das neue Militärgebäude den rechten Flügel des Gesammthauses bilden. Im Hauptgeschoß des neuen Gebäudes befindet sich vorn der Sitzungsaal des Ständerathes, an der Rückseite der des Nationalrathes, beide umgeben von Vorhöfen und Räumen für Komites etc. In der Mitte befindet sich das Treppenhause, welches besonders schön und großartig angelegt ist. Ueber demselben steigt eine große, den Bau beherrschende Kuppel auf.

Das Ganze wird ein Prachtbau und ein Stolz und eine Zierde für die Schweizer Eidgenossenschaft werden, ein Sinnbild der Kraft und Einheit derselben.

Kein Land der Erde wies die Schweiz kann sich | stolz innehaben: Im Jahre 1865, 1871, 1874, 1876, 1885 und 1893.

Männer aus der Mitte des Volkes anerkennen zu haben. Nicht politische Theatralik, sondern beim Verstande für das öffentliche Wohl und der Reinheit und Stärke des Charakters verbanden unsere Schweiz. Staatsmänner ihre Erziehung zu hohen Beamten. — Wie viel könnte in dieser Hinsicht Colombia von ihrer Schwesterrepublik Helvetia noch lernen!

Auf nebenstehender Seite bringt der Kalendermann ein Portrait des gegenwärtigen Bundesrathes, welcher am 14. Dez. 1893 für die 16. Amtsperiode, d. h. für die Dauer vom 1. Jan. 1894 bis 31. Dez. 1899 gewählt wurde. Als Präsident für 1894 wurde der frühere Schweiz. Gesandte in Washington, Oberst Emil Frey von Mönchstein, geb. 1838 und als Vice-Präsident Josef Remp von Entlebuch, geb. 1831, gewählt. Die Mitglieder sind: Karl Schenk von Signau, geb. 1833, Alois Deucher von Franzfeld, geb. 1831, Walter Hauser von Wädenswil, St. St. Gallen, geb. 1837, Adrien Fohlen von Genéve, geb. 1849 und Eugene Ruffy von Lutry, geb. 1854. — Bundeskanzler ist Gottlieb Mingler von Jossingen.

Der gegenwärtige Nationalrath besteht aus 145 und der Ständerath aus 44 Mitgliedern. Präsident des Nationalrathes ist Rob. Conzetti von Neuchâtel, geb. 1847, und Vice-Präsident Ernst Brenner von Basel, geb. 1856. — Präsident des Ständerathes ist Viktor Wanzinger von Solothurn, geb. 1849, und Vice-Präsident Dr. Lorenz von Sitten, geb. 1845. Dr. Karl Schenk hat den Präsidentenstuhl der Schweizer Republik schon zum vierten





Portratt des schweizerischen Bundesrathes.



Widg. Delegation zur Columbia Weltausstellung 1893.

Zwei Schweizer Nationalfeste.

In Lugano fand am 4.—7. August das eig. Turnier statt, zu welchem sich über 4000 Schweizer Läufer und mehrere ausländische Läuferdame einstellten. Das Gesamtresultat waren für die ersten drei eine erste, zweite und dritte Platzierung von über 4000 Taktminuten, was bei geordneten Stadienbedingungen, das heißt bei bestmöglicher Wetterverhältnisse und bester Leistung der Läufer, eine sehr gute Leistung ist. Beim Abmarsch wurde aus der Stadt Lugano zu Ehren der Gäste ein Zug, ein Yambuch beauftragt, die es glänzend und mit Musikanten

Eine aus 21 Tüchern bestehende Kette des Schweizer-Blumenwäblers Turnverbandes (siehe Bericht) nahm ebenfalls am Fest Theil. Die Schweizer-Amerikaner.

mann bei uns geföhrt und dankbar anerkannt, und es soll hier hochgehender Alt den Schöneier-Kinderlichen Zimmerkabinen in der Schöneier und nicht in halb anderen werden. Ich bitte Sie, alle Ihre Freunde und Bekannten herzlich von mir zu grüßen und ihnen die Versicherung zu geben, daß ich in meinen künftigen Leben mit einer großen Genugtuung empfinden habe und erwarte, als bei den Bräutern des Hochzeitsfestes meiner Vorfahren in den Her. Strauß."

Im Gärtch im Zöhlitzthale wurde am 16. und 17. August 1894 bei grosser Schirmenitzsch Schwing- und Heipierisch abgehalten, an welchem Seemann, Turner und Schöninger in grosser Anzahl sich betheil-



Die Lungen-Sektion des Schweizer-Amerikanisches Kunst-Verbandes.

Einwanderer, Beruf, Wetter, Preis, Wahl, Befehl, Frucht, Markt, kleine Stadt

Project	PCA	Watershed
1. <i>Salmon River Watershed</i>	1998	1998
2. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	1999	1999
3. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2000	2000
4. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2001	2001
5. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2002	2002
6. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2003	2003
7. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2004	2004
8. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2005	2005
9. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2006	2006
10. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2007	2007
11. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2008	2008
12. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2009	2009
13. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2010	2010
14. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2011	2011
15. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2012	2012
16. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2013	2013
17. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2014	2014
18. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2015	2015
19. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2016	2016
20. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2017	2017
21. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2018	2018
22. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2019	2019
23. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2020	2020
24. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2021	2021
25. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2022	2022
26. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2023	2023
27. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2024	2024
28. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2025	2025
29. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2026	2026
30. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2027	2027
31. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2028	2028
32. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2029	2029
33. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2030	2030
34. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2031	2031
35. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2032	2032
36. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2033	2033
37. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2034	2034
38. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2035	2035
39. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2036	2036
40. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2037	2037
41. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2038	2038
42. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2039	2039
43. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2040	2040
44. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2041	2041
45. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2042	2042
46. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2043	2043
47. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2044	2044
48. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2045	2045
49. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2046	2046
50. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2047	2047
51. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2048	2048
52. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2049	2049
53. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2050	2050
54. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2051	2051
55. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2052	2052
56. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2053	2053
57. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2054	2054
58. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2055	2055
59. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2056	2056
60. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2057	2057
61. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2058	2058
62. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2059	2059
63. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2060	2060
64. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2061	2061
65. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2062	2062
66. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2063	2063
67. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2064	2064
68. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2065	2065
69. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2066	2066
70. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2067	2067
71. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2068	2068
72. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2069	2069
73. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2070	2070
74. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2071	2071
75. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2072	2072
76. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2073	2073
77. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2074	2074
78. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2075	2075
79. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2076	2076
80. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2077	2077
81. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2078	2078
82. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2079	2079
83. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2080	2080
84. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2081	2081
85. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2082	2082
86. <i>St. Lawrence River Watershed</i>	2083	2083
87. <i>St. Lawrence River Watershed</</i>		

1. Ödöngi.	2. Ödöngi.	3. Ödöngi.	4. Ödöngi.	5. Ödöngi.	6. Ödöngi.
Ödöngi.	Ödöngi.	Ödöngi.	Ödöngi.	Ödöngi.	Ödöngi.

welche die ganze Nation über den Ocean nicht streuten, um an einem eidgeb. Nationalfeste theilzunehmen, wurden auf Schweizer Boden überall herzlich begrüßt. Als Volk errangen sie denn Selbstlos-Weinungen einen ehrenreichen Platz und einen Ehrenplatz.

Von Herrn Bundespräsidenten Herz erhebt die Winge — nickte übermüdet hin ein Constat in Lebensgröße, umgürtet mit einer hoch Aufmerksamem in Treue, Staat Blumst, entworfen Photographie von ihm in der Uniform eines Lancers-Officiers, kurz vor seiner Verlegung in diese Stellen — eine zu leicht, worin es u. heißt: „Ich war ein kleiner Feind, daß ich Ihre glückselig-amerikanische Tugendheit über den Meer zu und brachten. Das hat mich

lügen. Die Leichen 2 Jahre bei Berge, der Gedenken und der Teller wurden bei ihrem Eingange in die heilige geliebte Stadt mit ungeheurer Geduld und Geduld. Die Beispielen auf dem Festlande nahmen 10,000 Aufhauer und allen Säuren des Bundeslandes bei. Es war ein prächtiges Schauspiel, das Ichthys an die olympischen Spiele im alten Griechenland erinnerte. Die Hauptattraktionen bildeten das Schwingen und Turnen. Das Programm umfasste unter: Kriechen, Hufen, Jodeln, Rhythmusformen, Zentfallen, Weigerung, Schmecken, Rapsodie, Kriechen und Schwingen. Die australische Wüste der Festlandsküste wurde in der „Amerik. Schweizer Ztg.“ vom 24. September publiziert.

Der Schweiz, Landsturm und der Patriotenbund der Schweizer in Amerika.

[Von Adolf Schuler.]

Die Schweizerische Armee ist ein Milizheer, dessen Soll-Bestand für Kriegszug und Landwehr gesetzlich normirt ist auf 104,003 Mann Kriegszug, 54,454 Mann Landwehr, zusammen 158,457 Mann.

Der Soll-Bestand war auf 1. Januar 1894: Kriegszug: 134,932; Landwehr: 80,298; Landsturm: 273,296, also zusammen 488,526 Mann oder nahe eine halbe Million Soldaten. Wenn der Kalandermann dies einem Fremden erzählt würde, würde man ihn wahrscheinlich einen Verrückten von Rindhausen halten.

Am 3. März 1885 wurde im Ständerath die Motion gestellt: Der Bundesrath sei einzuladen, der Bundesversammlung eine Vorlage zu machen, in welcher Weise die nationale Verteidigung, resp. der Landsturm organisiert und ihm der Charakter und die Rechte des Kriegsführenden gesichert werden sollen. Die völkerrrechtliche Regalierung des schweizerischen Verteidigungssystems für den Kriegszustand, resp. Grundwehrleistung desjenigen völkerrrechtlichen Schutzes, den eine kriegsführende Nation beansprucht, lag schon in der Motion. Dessen Annahme folgte dem Landsturmgesetz vom 1. December 1880 mit der Bestimmung: Der Landsturm bildet neben dem Kriegszug und der Landwehr einen Theil der gesetzlich organisierten Wehrkraft der Schweiz, Völkergemeinschaft.

Die Organisation des schweiz. Landsturms (kantonstheilige Verordnung vom 5. Dec. 1887) ist die bedeutendste militärische Einrichtung der Neuzeit in der Schweiz; denn sie beruht die Landesverteidigung um nahezu 300,000 Mann, eine Solde, welche in einem Kriegsfalle nicht zu unterschätzen ist. Die Bestimmungen sind folgende:

1. Dienspflicht. Jeder wehrfähige Schweizerbürger vom zurückgelegten 17. bis zum vollendeten 50. Lebensjahre, der nicht im Kriegszug oder in der Landwehr eingetheilt ist, hat die Pflicht, im „Landsturm“ zu dienen. Es können auch freiwillige Ausnahmen finden, welche das 17. Altersjahr noch nicht erreicht resp. das 50 schon überschritten haben.

2. Altersklassen. Die Landsturmpflichtigen werden nach ihrem Alter und nach Weisgabe der in der allgemeinen Militärorganisation festgelegten Wehrpflicht ausgetheilt, und zwar: a) in Mannschaften im wehrpflichtigen Alter von 17, 18 und 19 Jahren und aus jüngeren Freiwilligen; b) in Mannschaften im wehrpflichtigen Alter von 20 bis 50 Jahren, resp. aus Freiwilligen über 50 Jahre. Die Wehrpflicht der Landsturm-Offiziere hört erst im 55. Altersjahre auf.

3. Verwendung des Landsturms. a) In Zeiten von Krieg oder Kriegserklärung sind die Mannschaften unter lit. a. sanitärisch zu unterstehen, zu instruiren und in Rekrutenbataillone

einzureihen, um als Nachschub für den Kriegszug verwendet zu werden. (Die für den Feldkrieg Anzuziehenden werden, soweit sie sich eignen, dem Feldtruppen zugewiesen.) Der Rest der Verwendbarkeit der Mannschaften (lit. a) findet nur auf besondere Anordnung des Militärdepartements statt. Aus den Mannschaften der zweiten Altersklasse (lit. b) werden angesetzt: b) der bewaffnete Landsturm. Die denselben zugewiesenen Mannschaften können jahrgangsweise als Ersatzmänner in der Landwehr bei derjenigen Wehrgeattung verwendet werden, bei welcher sie früher gebient haben. Der bewaffnete Landsturm zerfällt erstens in Infanterie-Bataillone von je 200 Mann, bestehend in der Regel aus 4 Compagnien, welche in 4 Sectionen zerfallen, zweitens in eine Pionierabtheilung, welche in Compagnien zu einem Bataillon zu organisiren ist. c) Die Pilsstruppen. Diese bestehen aus Schanzarbeitern, aus Arbeitern im Militär-Etablissement, Kriegswerkstätten und Magazinen, aus Leuten für den Sanitätsdienst, aus Handwerkern für den Versorgungsdienst (Wäfer und Metzger), aus Fuhrleuten, Führern, Gefolgepiloten für den Transport und Nachschubdienst; aus den beschriebenen wehrfähigen Leuten für den engern Polizei-, Feuerwerk- und Dienstdienst. Die Pilsstruppen, welche nicht als Schanzarbeiter im Geniecorps verwendet werden, kommen unter die Rubrik „Spezialabtheilungen.“ Dieselben sind als bloße Detachementen zu organisiren, über deren kriegsrechtliche Vertheilung besondere Verfügungen vorbehalten sind.

4. Organisation. Die Organisation der Truppen und Abtheilungen des Landsturms findet in der Weise statt, daß die pflichtige Mannschaften in den Gemeinden oder Sectionen entweder insgesamt oder in Abtheilungen nach Jahrgängen beisammen und nach Weisgabe ihrer Eingelösirtheit durch eine Überwachung der Gemeindefürsorge in Verbindung mit dem Sectionschef entweder dem bewaffneten Landsturm oder den Pilsstruppen zugewiesen wird. Hierbei wird von einer sanitärischen Untersuchung Umgang genommen.

5. Kommando. Die Wahl des Kommandanten, welcher dem Befehl über den Landsturm eines Divisionskreises zu führen hat, geschieht durch den Bundesrath. Diejenigen der Offiziere der Bataillone und deren Abtheilungen (Major, Adjutant, Hauptmann, Lieutenant, Artz) vollziehen die Kantonsregierungen und die Unteroffiziere ernennen die Kommandanten bezw. der Chef der Pilsstruppenabtheilungen.

6. Ausrüstung. Die Uniform des bewaff-

nen Landsturm besetzt aus einem Regut, einem weichen Hülsst mit kantonaler Färbung, der Korpsnummer und einer Helmbinde.

Die Bekleidung der Pölsstrappen ist die bürgerliche mit Helmbinde, Hülsst, Kollende und den darauf angebrachten Bruststücken der Spezialabtheilung. Der Hülsst ist auf eigene Kosten zu beschaffen.

Die Mannschäft des betroffenen Landsturms wird mit einem Melusafabrikanten Hinterlader (Wildschütz-Müller) oder Repetirgewehr aus den eidg. Beständen ausgerüstet. Bei Kriegsbefürchtungen werden die Handfeuermaffen und die dazu gehörende Munition in den Bataillonsschreien angetheilt. Die Leute, welche eigene Handfeuermaffen besitzen, haben dieselben im Dienst zu verwenden.

Die Offiziere und Unteroffiziere des Landsturms sind berechtigt ihre bisherige Bewohnung und Grundbesitz zu tragen. Die Offiziere sind unsterklich.

7. Aufgabe. Gleichzeitig mit dem Befehl zur Mobilmachung der Helbsanne erfolgt auch das Aufgebot der Landsturmatrappen zuerst in den gefährdeten Grenzgebieten. Das Aufgebot wird auf Befehl des Bundesrates durch die kantonale Militärbehörde vollzogen. In bringenden Fällen kann es in den Gemeinden auch durch Sturmläuten, Alarmfeuer, Trompetensignale oder Trommelschlag erfolgen. Die Alarm- resp. Sammelplätze für alle Landsturmkorps und Abtheilungen sind schon zum Voraus bezeichnen und den Mannschäften bekannt gemacht worden.

8. Aufgabe des bewaffneten Landsturms. Betreffend die Aufgabe des bewaffneten Landsturms bemerken wir, daß dieselbe eine vielschichtige ist, daß sie als eine notwendige, wirkliche Ergänzung und Verstärkung der Bundeswehrbildung erscheint, welchen angeschlossen eine Ehre für jeden Schweizer ist, welcher bei der Helbsanne ausgeht hat.

Wäre diese neue Wehrkraft zum Schutze der schweizerischen Unabhängigkeit dienen, im Falle derselbe früher oder später durch irgend eine fremde Macht bedroht werden sollte.

Im verfloffenen Jahre wurde die Gründung eines Patriotenbundes der Schweizer in Amerika beschlossen. Herr Konful Emil Hock in New Orleans, La., warf in der „Amerik. Schweizer Zeitung“ vom 10. Februar 1884 die Frage auf:

„Auf welche Weise können die Schweizer in Amerika ihrem Vaterlande im Kriegsalle Hilfe leisten und welche Vorkehrungen sind zu diesem Zwecke zu treffen?“

In einer großen Anzahl Korrespondenzen aus allen Theilen des Landes in der „Amerikanischen Schweizer Zeitung“ wurde die Anregung lebhaft begrüßt und Vorschläge zur praktischen Durchführung gemacht.

Die Aufgabe eines provisorischen Initiativ-Komitees war es, die Stimmung unserer Landsleute in der vorliegenden Frage weiter zu ergründen. Auf ungefähr 250 schriftliche Antworten sind die meisten Antworten ernsthaft ausgefallen und besonders die offiziellen Vertreter ausser allen Vaterlandes, die Herren Schweizer-Konsule, haben mit großer Bereitwilligkeit ihren Beitritt und ihre Unterstützung zugesagt.

Das provisorische Initiativ-Komitee, bestehend aus den Herren:

Konful E. Dörig in New Orleans, La., als Vorsitzender; Dr. John Friederich, der Kolonienmann und Redakteur der „Amerik. Schweizer Zeitung“, N. B.; Georg Heidecker, Präsident des Schweizer-Amerik. Zentralkomitees, New York; H. Treiber, Sekretär des Helvetia Männerchor, New York, als Schreiber; hat sich ergänzt durch die Herren: Konful J. Berthmann, New York; Konful A. Helinger, Chicago, Ill.; Konful Dr. S. Stamm, St. Paul, Minn.; Konful F. J. Dier, Cincinnati, O.; Gustav Darlimann, Präsident der Schweizer. Hülfsleistung, New York; W. F. Muhlman, Präsident der Schweizer Helvetia-Gesellschaft, New York; J. J. Meyer, Präsident des Swiss Club, New York; A. Wiltgen, Sekretär des Swiss Club, New York; Adolf Bryner, Präsident des Helvetia Männerchor, New York; Emil Münch, New York; Louis Weiss in Firma Louis Weiss & Co., New York.

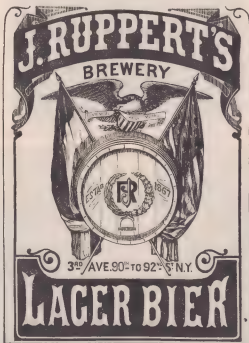
Der Patriotenbund soll eine Vereinigung aller Schweizer in Amerika sein und zum Zwecke der Unterstützung unserer alten Vaterlandes im Kriegsalle. Auch die Hülfsleistung bei allen andern Arten von Unglücksfällen und Feuerschadungen soll nicht außer Acht gelassen werden.

Mitglied desselben kann jeder unbescholtene Schweizer und Schweizer-Amerikaner und jede Schweizerin werden.

Ungefähr 300,000 Schweizer beherbergen die Vereinigten Staaten und wenige davon werden im Nothfalle ihre Scherlein verweigern, diese sogar systematisch Gut und Blut dem Vaterlande bieten. Warum denn soll und kann nicht in ruhigen Zeiten ein gemeinsames Zusammenarbeiten aller Schweizer in Amerika erstrebt und erzielt werden? Wer sich dem Verbanke anzuschließen wünscht, kann seinen Namen und Adresse an Herrn John Friederich, Redakteur, 116 Fulton Street, New York, einbringen.

„Wo es sich um die Erhaltung des Vaterlandes handelt, was ein Volk alles einzusetzen bereit sein, einbehalten des Dichterswortes: Die Vaterlandsliebe hat keine Stufen; wer nicht alles thut, hat nichts gethan, wer nicht alles liebt, hat alles verweigert.“

„Wer, wenn das Vaterland in Noth ist, einen andern Gedanken als dessen Rettung hält, ist nicht werth, eines freien Landes Sohn zu sein!“





Went.

Wie Sie befinden in der Größe von 25x35 Zoll in Colorbestand, ein brillant ausgeführtes **Proscidrome**, zum Preis von \$1.50, von der Swine Publishing Co., 116 Fulton St., New York.



Wie Sie befinden in der Größe von 25x35 Zoll in Colorbestand, ein brillant ausgeführtes **Proscidrome**, zum Preis von \$1.50, von der Swine Publishing Co., 116 Fulton St., New York.

Geo Ringler & Co. Brewers.



Superior Lager Beer, Ales and Porter.

VICTOR ECKSTEIN'S Metropolitan Ass'ly Rooms & HOTEL

No. 62 4th St., New York.

Braunküche • Hotel restaurant • Schnitzler • Service.

"THE NEWPORT."

WEBER'S COOKS' + HEADQUARTERS

IMPORTED AND DOMESTIC

WINES, LIQUORS & CIGARS

389 Seventh Avenue,

bet. 3rd and 4th Streets, New York.

JOHN KRESS' WYNNER BEER ON DRAUGHT.

JOSEPH BLOECHLINGER ZUM ALPHORN WINE AND LAGERBEER SALOON AND BOARDINGHOUSE

No. 201 South Fifth Avenue,
NEW YORK.

CHARLES E. BECK Boarding House

208 W. 28th Street,

near Seventh Ave.

NEW YORK.

Philippe Chambon

Importer and Dealer in

WINES & LIQUORS

289 SEVENTH AVENUE

Between 26th and 27th Sts.,

NEW YORK.

Wine Bottling at Private Residences.

H. BECKMANN

IMPORTED AND DOMESTIC

Beers, Wines, Liquors and Cigars

MEETING ROOMS.

No. 413 West 39th Street

bet. 9th and 10th Avenues,

NEW YORK.



Engano.

Die 24 Platten in der Größe von 20x30 cm in Colortinte, ein bekannt ausgeführtes **Profilgramm**, von 24 Platten her mit \$1.25, von der Swiss Publishing Co., 116 Fulton Str., New York.



Wasserschleier-See.

Die 24 Platten in der Größe von 20x30 cm in Colortinte, ein bekannt ausgeführtes **Profilgramm** von 24 Platten her mit \$1.25, von der Swiss Publishing Co., 116 Fulton Str., New York.

Die in den Vereinigten Staaten beliebtesten und verbreitetsten deutschen periodischen Erscheinungen.

Leipziger Gartenlaube

Illustrirtes Familienblatt.

Erscheint von April 1883.

Jährlich 12 Wochen-Nummern zu 5 Grosch, oder 24 Heftchen zu 10 Grosch, oder 12 Monatshefte zu 20 Grosch.

Münchener fliegende Blätter.

Politische, humoristisch-komische Wochenschrift.

Jährlich 52 Nummern zu 10 Grosch, oder 26 50 per Semestre.

Wiener Mode-Zeitung.

Mit der Beilage: „Die Modeswelt“. Die österreichische kaiserliche Mode-Zeitung. — Jahrsheft 24 Heft zu 15 Grosch.

Diese Zeit bezieht man fortgesetzt Wochenheft auf dem Nachschub. Jedes zweite Heft gibt ein Monatsheft her.

Neue Musik-Zeitung.

Wöchentliche Musik-Zeitung. Jahrsheft 24, von Musikern verfaßt u. redigirt. Nummern, oder 24 Heft zu 12 Nummern.

Preis der Monats-Beilage per Jahrgang 1 Heft zu 25 Grosch. Preis der Zeit-Beilage 10 Grosch pro Heft.

Deutsche Roman-Bibliothek

in Bucher Land und Meer. — Carst Verlag.

a) Wochen-Beilage. Preis per Quartal 15 Grosch. b) Monats-Beilage Zeit-Beilage. Jahrsheft 24 Heft zu 25 Grosch.

Deutsch. P u d l. Wochenschrift.

Wöchentliches humorist. Wochenschrift. Jahrsheft 52 Heft zu 10 Gd.

Pharmaceutische Rundschau.

Die Wochenschrift für die wissenschaftlichen und praktischen Theorien der Pharmacie und verwandte Chemie und Pharmazie sowie in den verschiedenen Staaten. Jahrsheft 12 Heft zu 25 Grosch.

Der deutsch-französische Krieg 1870-71

in Wort und Bild.

Mit den besten Karten bearbeitet von G. Felsches. — Verlagsbuch in 16 Heften zu 15 Gd. oder in Monatsheften zu 20 Gd.

Meggendorfer's humorist. Blätter.

Wöchentliches humorist. Jahrsheft 52 Nummern zu 10 Gd.

Brehm's Thierleben.

Praktisch-anwendbare Auflage.

Mit 1800 Abbildungen im Text, 4 Tafeln im Heft mit 100 farbigen Zeichnungen im Umschlag, nach der Natur von hervorragenden Künstlern. Vollständig in 10 wöchentlichen Lieferungen zu 20 Gd., erschienen in 10 eleganten Halbheften zu 20 Gd.

Meyer's Konversations-Lexikon.

zweite Auflage.

Das Universallexikon der allgemeinen Wissenschaften. Bände 24 100.000 Artikel auf 1200 Seiten Text, 24 u. 12.000 Abbildungen, Karten, Pläne im Text und auf 24 Tafeln. Verlegt 1880. Bände 24 u. 24 Seiten. Vollständig in 24 Lieferungen zu 10 Grosch, oder in 12 Halbheften zu 20 Gd.

Man findet auch durch den Herausgeber dieses Kalenders, sowie durch sämtliche Buch- und Zeitungsverleger.

THE INTERNATIONAL NEWS COMPANY,
68 & 80 Duane St., New York.

Deutsche Illustrierte Zeitung.

Ueber Land und Meer.

Zeitung-Beilage.

a) Monatsausgabe in Wochen-Nummern. Preis per Quartal 20 Gd. b) Wöchentliche Beilage. Jahrsheft 24 Heft zu 20 Gd.

Deutsche Illustrierte Zeitung.

Ueber Land und Meer.

Zeitung-Beilage.

Mit illustrierte kaiserliche Monatshefte, ähnlich dem hier erscheinenden "Country", "Schwaben" und "Harper's Magazine". Jahrsheft 24 Heft zu 25 Grosch.

Aus fremden Sprachen.

Das Universallexikon. Herausgegeben von Jakob Neumann. Jahrsheft 24 Heft zu 20 Gd.

Illustrirte Welt.

Deutsches Familienbuch.

Jahrsheft 24 Heft zu 10 Grosch.

Illustr. Volks- und Familien-Bibliothek.

Wochenhefte aus den Literaturschätzen aller Nationen.

Jahrsheft 24 Heft zu 5 Grosch.

Engelhorn's Allgem. Roman-Bibliothek.

Das Buchwerk der besten modernen Romane aller Nationen.

Alle wöchentlichen Tage erscheint ein Band. Jahrsheft zu 10 Gd.

Universum.

Illustrirtes Familien- u. Zeitungsblatt.

Jahrsheft 24 Heft zu 15 Grosch. Jedes Heft enthält 2 prachtvolle wissenschaftliche Illustrationen.

Der Techniker.

Internationales Organ für die Fortschritt der Wissenschaft. Herausgegeben von Scherzer. — Jahrsheft 12 Nummern zu 10 Grosch.

Das Blatt der Hausfrau.

Wöchentliches Blatt für die Hausfrau. Jahrsheft 12 Nummern zu 10 Grosch.

Jahrsheft 12 wöchentliche Hefte von je 24 Seiten im Quarto mit 4 farbigen Tafeln, 24 farbige, wissenschaftliche, naturhistorische Zeichnungen, der ersten Zeichnungen aus dem Reich der Natur. Preis pro Heft 10 Grosch.

Amerika.

Wöchentliche Beilage der Zeitung „Die Welt“ auf der neuen Zeit.

Verlegt und abgedruckt von Adolf Ziemer.

Jahrsheft 12 wöchentliche Hefte der Zeitung „Die Welt“ auf der neuen Zeit. Preis pro Heft 10 Grosch. Jedes Heft enthält 2 prachtvolle wissenschaftliche Zeichnungen.

Abonnirt

auf die

AMERIKANISCHE

Schweizer Zeitung

Gegründet im Jahre 1808.

Abonnementspreis \$3 per Jahr. Annuiz-Raten: 20 Cents per Zeile; \$35 per Zeile per Jahr.

Einziges und offizielles Organ der Schweizer in Nord-Amerika.

Ueber 30,000 Leser.

Die „*Amerikanische Schweizer Zeitung*“ ist in allen Staaten und Territorien der Union, Canada und Britisch Columbia verbreitet und bringt nebst den wesentlichsten Ereignissen des In- und Auslandes **ausführliche Nachrichten aus allen Schweizer-Kantonen und hiesigen Schweizer-Kreisen und Schweizer-Kolonien**, wichtige **amtliche und private Mittheilungen** für alle in Amerika lebenden Schweizer, sowie eine möglichst vollständige **Todtentafel** der in der alten und neuen Heimath verstorbenen Landsleute.

Die „*Amerikanische Schweizer Zeitung*“ eignet sich für *Geschäfte jeder Art* als vorzügliches

ANZEIGE-MEDIUM

da sie das einzige Organ der in der Zahl von über einer Viertel Million in der Union lebenden Schweizer ist und auch in der alten Heimath sich eines grossen Leserkreises erfreut.

Zuverlässiger Wegweiser und Rathgeber für Aus- resp. Einwanderer.

Kein Einwanderer und kein in Nordamerika wohnender Schweizer sollte unterlassen, **dieses Blatt nicht allein zu lesen, sondern auch darauf zu abonniren.**

Preis bloss \$2 per Jahr.

Ebenfalls zu beziehen von jedem Zeitungsträger à 5 Cents per Nummer.

THE SWISS PUBLISHING COMPANY

P. O. B. 1917

NEW YORK

116 Fulton Street.



St. Moritz.

887. Jenseitens der Strasse von Davos ist in Colturtschod, ein bekannt ausgestelltes *Grandisima*, von Eisensteinen nur \$1.25, von der Swiss Publishing Co., 116 Fulton Str., New York.



Jungfrau-Gruppe.

888. Ja befindet in der Strasse von Davos ist in Colturtschod, ein bekannt ausgestelltes *Grandisima*, von Eisensteinen nur \$1.25, von der Swiss Publishing Co., 116 Fulton Str., New York.

Schwizerdütsch.

Die Sammlung „Schwizerdütsch“, herausgegeben von Otto Fretwiler, ist ein Werk von 1000 Seiten, das die Schweizerdeutschsprachige Bevölkerung in der Schweiz und im Ausland informieren soll. Es enthält eine Liste von 1000 Schweizerdeutschsprachigen Orten, die in der Schweiz und im Ausland leben. Die Sammlung ist in 10 Bände unterteilt, die jeweils 100 Seiten umfassen. Die Bände sind nach Regionen gegliedert: 1. Basel, 2. Bern, 3. Luzern, 4. Uri, 5. Schwyz, 6. Nidwalden, 7. Obwalden, 8. Glarus, 9. Appenzel A. u. S., 10. Appenzel O. u. S., 11. Thurgau, 12. St. Gallen, 13. Graubünden, 14. Valais, 15. Genève, 16. Lausanne, 17. Yverdon, 18. Montreux, 19. Vevey, 20. Nyon, 21. Grenchen, 22. Solothurn, 23. Basel-Stadt, 24. Basel-Landschaft, 25. Schaffhausen, 26. Appenzel A. u. S., 27. Appenzel O. u. S., 28. Thurgau, 29. St. Gallen, 30. Graubünden, 31. Valais, 32. Genève, 33. Lausanne, 34. Yverdon, 35. Montreux, 36. Vevey, 37. Nyon, 38. Grenchen, 39. Solothurn, 40. Basel-Stadt, 41. Basel-Landschaft, 42. Schaffhausen, 43. Appenzel A. u. S., 44. Appenzel O. u. S., 45. Thurgau, 46. St. Gallen, 47. Graubünden, 48. Valais, 49. Genève, 50. Lausanne, 51. Yverdon, 52. Montreux, 53. Vevey, 54. Nyon, 55. Grenchen, 56. Solothurn, 57. Basel-Stadt, 58. Basel-Landschaft, 59. Schaffhausen, 60. Appenzel A. u. S., 61. Appenzel O. u. S., 62. Thurgau, 63. St. Gallen, 64. Graubünden, 65. Valais, 66. Genève, 67. Lausanne, 68. Yverdon, 69. Montreux, 70. Vevey, 71. Nyon, 72. Grenchen, 73. Solothurn, 74. Basel-Stadt, 75. Basel-Landschaft, 76. Schaffhausen, 77. Appenzel A. u. S., 78. Appenzel O. u. S., 79. Thurgau, 80. St. Gallen, 81. Graubünden, 82. Valais, 83. Genève, 84. Lausanne, 85. Yverdon, 86. Montreux, 87. Vevey, 88. Nyon, 89. Grenchen, 90. Solothurn, 91. Basel-Stadt, 92. Basel-Landschaft, 93. Schaffhausen, 94. Appenzel A. u. S., 95. Appenzel O. u. S., 96. Thurgau, 97. St. Gallen, 98. Graubünden, 99. Valais, 100. Genève, 101. Lausanne, 102. Yverdon, 103. Montreux, 104. Vevey, 105. Nyon, 106. Grenchen, 107. Solothurn, 108. Basel-Stadt, 109. Basel-Landschaft, 110. Schaffhausen, 111. Appenzel A. u. S., 112. Appenzel O. u. S., 113. Thurgau, 114. St. Gallen, 115. Graubünden, 116. Valais, 117. Genève, 118. Lausanne, 119. Yverdon, 120. Montreux, 121. Vevey, 122. Nyon, 123. Grenchen, 124. Solothurn, 125. Basel-Stadt, 126. Basel-Landschaft, 127. Schaffhausen, 128. Appenzel A. u. S., 129. Appenzel O. u. S., 130. Thurgau, 131. St. Gallen, 132. Graubünden, 133. Valais, 134. Genève, 135. Lausanne, 136. Yverdon, 137. Montreux, 138. Vevey, 139. Nyon, 140. Grenchen, 141. Solothurn, 142. Basel-Stadt, 143. Basel-Landschaft, 144. Schaffhausen, 145. Appenzel A. u. S., 146. Appenzel O. u. S., 147. Thurgau, 148. St. Gallen, 149. Graubünden, 150. Valais, 151. Genève, 152. Lausanne, 153. Yverdon, 154. Montreux, 155. Vevey, 156. Nyon, 157. Grenchen, 158. Solothurn, 159. Basel-Stadt, 160. Basel-Landschaft, 161. Schaffhausen, 162. Appenzel A. u. S., 163. Appenzel O. u. S., 164. Thurgau, 165. St. Gallen, 166. Graubünden, 167. Valais, 168. Genève, 169. Lausanne, 170. Yverdon, 171. Montreux, 172. Vevey, 173. Nyon, 174. Grenchen, 175. Solothurn, 176. Basel-Stadt, 177. Basel-Landschaft, 178. Schaffhausen, 179. Appenzel A. u. S., 180. Appenzel O. u. S., 181. Thurgau, 182. St. Gallen, 183. Graubünden, 184. Valais, 185. Genève, 186. Lausanne, 187. Yverdon, 188. Montreux, 189. Vevey, 190. Nyon, 191. Grenchen, 192. Solothurn, 193. Basel-Stadt, 194. Basel-Landschaft, 195. Schaffhausen, 196. Appenzel A. u. S., 197. Appenzel O. u. S., 198. Thurgau, 199. St. Gallen, 200. Graubünden, 201. Valais, 202. Genève, 203. Lausanne, 204. Yverdon, 205. Montreux, 206. Vevey, 207. Nyon, 208. Grenchen, 209. Solothurn, 210. Basel-Stadt, 211. Basel-Landschaft, 212. Schaffhausen, 213. Appenzel A. u. S., 214. Appenzel O. u. S., 215. Thurgau, 216. St. Gallen, 217. Graubünden, 218. Valais, 219. Genève, 220. Lausanne, 221. Yverdon, 222. Montreux, 223. Vevey, 224. Nyon, 225. Grenchen, 226. Solothurn, 227. Basel-Stadt, 228. Basel-Landschaft, 229. Schaffhausen, 230. Appenzel A. u. S., 231. Appenzel O. u. S., 232. Thurgau, 233. St. Gallen, 234. Graubünden, 235. Valais, 236. Genève, 237. Lausanne, 238. Yverdon, 239. Montreux, 240. Vevey, 241. Nyon, 242. Grenchen, 243. Solothurn, 244. Basel-Stadt, 245. Basel-Landschaft, 246. Schaffhausen, 247. Appenzel A. u. S., 248. Appenzel O. u. S., 249. Thurgau, 250. St. Gallen, 251. Graubünden, 252. Valais, 253. Genève, 254. Lausanne, 255. Yverdon, 256. Montreux, 257. Vevey, 258. Nyon, 259. Grenchen, 260. Solothurn, 261. Basel-Stadt, 262. Basel-Landschaft, 263. Schaffhausen, 264. Appenzel A. u. S., 265. Appenzel O. u. S., 266. Thurgau, 267. St. Gallen, 268. Graubünden, 269. Valais, 270. Genève, 271. Lausanne, 272. Yverdon, 273. Montreux, 274. Vevey, 275. Nyon, 276. Grenchen, 277. Solothurn, 278. Basel-Stadt, 279. Basel-Landschaft, 280. Schaffhausen, 281. Appenzel A. u. S., 282. Appenzel O. u. S., 283. Thurgau, 284. St. Gallen, 285. Graubünden, 286. Valais, 287. Genève, 288. Lausanne, 289. Yverdon, 290. Montreux, 291. Vevey, 292. Nyon, 293. Grenchen, 294. Solothurn, 295. Basel-Stadt, 296. Basel-Landschaft, 297. Schaffhausen, 298. Appenzel A. u. S., 299. Appenzel O. u. S., 300. Thurgau, 301. St. Gallen, 302. Graubünden, 303. Valais, 304. Genève, 305. Lausanne, 306. Yverdon, 307. Montreux, 308. Vevey, 309. Nyon, 310. Grenchen, 311. Solothurn, 312. Basel-Stadt, 313. Basel-Landschaft, 314. Schaffhausen, 315. Appenzel A. u. S., 316. Appenzel O. u. S., 317. Thurgau, 318. St. Gallen, 319. Graubünden, 320. Valais, 321. Genève, 322. Lausanne, 323. Yverdon, 324. Montreux, 325. Vevey, 326. Nyon, 327. Grenchen, 328. Solothurn, 329. Basel-Stadt, 330. Basel-Landschaft, 331. Schaffhausen, 332. Appenzel A. u. S., 333. Appenzel O. u. S., 334. Thurgau, 335. St. Gallen, 336. Graubünden, 337. Valais, 338. Genève, 339. Lausanne, 340. Yverdon, 341. Montreux, 342. Vevey, 343. Nyon, 344. Grenchen, 345. Solothurn, 346. Basel-Stadt, 347. Basel-Landschaft, 348. Schaffhausen, 349. Appenzel A. u. S., 350. Appenzel O. u. S., 351. Thurgau, 352. St. Gallen, 353. Graubünden, 354. Valais, 355. Genève, 356. Lausanne, 357. Yverdon, 358. Montreux, 359. Vevey, 360. Nyon, 361. Grenchen, 362. Solothurn, 363. Basel-Stadt, 364. Basel-Landschaft, 365. Schaffhausen, 366. Appenzel A. u. S., 367. Appenzel O. u. S., 368. Thurgau, 369. St. Gallen, 370. Graubünden, 371. Valais, 372. Genève, 373. Lausanne, 374. Yverdon, 375. Montreux, 376. Vevey, 377. Nyon, 378. Grenchen, 379. Solothurn, 380. Basel-Stadt, 381. Basel-Landschaft, 382. Schaffhausen, 383. Appenzel A. u. S., 384. Appenzel O. u. S., 385. Thurgau, 386. St. Gallen, 387. Graubünden, 388. Valais, 389. Genève, 390. Lausanne, 391. Yverdon, 392. Montreux, 393. Vevey, 394. Nyon, 395. Grenchen, 396. Solothurn, 397. Basel-Stadt, 398. Basel-Landschaft, 399. Schaffhausen, 400. Appenzel A. u. S., 401. Appenzel O. u. S., 402. Thurgau, 403. St. Gallen, 404. Graubünden, 405. Valais, 406. Genève, 407. Lausanne, 408. Yverdon, 409. Montreux, 410. Vevey, 411. Nyon, 412. Grenchen, 413. Solothurn, 414. Basel-Stadt, 415. Basel-Landschaft, 416. Schaffhausen, 417. Appenzel A. u. S., 418. Appenzel O. u. S., 419. Thurgau, 420. St. Gallen, 421. Graubünden, 422. Valais, 423. Genève, 424. Lausanne, 425. Yverdon, 426. Montreux, 427. Vevey, 428. Nyon, 429. Grenchen, 430. Solothurn, 431. Basel-Stadt, 432. Basel-Landschaft, 433. Schaffhausen, 434. Appenzel A. u. S., 435. Appenzel O. u. S., 436. Thurgau, 437. St. Gallen, 438. Graubünden, 439. Valais, 440. Genève, 441. Lausanne, 442. Yverdon, 443. Montreux, 444. Vevey, 445. Nyon, 446. Grenchen, 447. Solothurn, 448. Basel-Stadt, 449. Basel-Landschaft, 450. Schaffhausen, 451. Appenzel A. u. S., 452. Appenzel O. u. S., 453. Thurgau, 454. St. Gallen, 455. Graubünden, 456. Valais, 457. Genève, 458. Lausanne, 459. Yverdon, 460. Montreux, 461. Vevey, 462. Nyon, 463. Grenchen, 464. Solothurn, 465. Basel-Stadt, 466. Basel-Landschaft, 467. Schaffhausen, 468. Appenzel A. u. S., 469. Appenzel O. u. S., 470. Thurgau, 471. St. Gallen, 472. Graubünden, 473. Valais, 474. Genève, 475. Lausanne, 476. Yverdon, 477. Montreux, 478. Vevey, 479. Nyon, 480. Grenchen, 481. Solothurn, 482. Basel-Stadt, 483. Basel-Landschaft, 484. Schaffhausen, 485. Appenzel A. u. S., 486. Appenzel O. u. S., 487. Thurgau, 488. St. Gallen, 489. Graubünden, 490. Valais, 491. Genève, 492. Lausanne, 493. Yverdon, 494. Montreux, 495. Vevey, 496. Nyon, 497. Grenchen, 498. Solothurn, 499. Basel-Stadt, 500. Basel-Landschaft, 501. Schaffhausen, 502. Appenzel A. u. S., 503. Appenzel O. u. S., 504. Thurgau, 505. St. Gallen, 506. Graubünden, 507. Valais, 508. Genève, 509. Lausanne, 510. Yverdon, 511. Montreux, 512. Vevey, 513. Nyon, 514. Grenchen, 515. Solothurn, 516. Basel-Stadt, 517. Basel-Landschaft, 518. Schaffhausen, 519. Appenzel A. u. S., 520. Appenzel O. u. S., 521. Thurgau, 522. St. Gallen, 523. Graubünden, 524. Valais, 525. Genève, 526. Lausanne, 527. Yverdon, 528. Montreux, 529. Vevey, 530. Nyon, 531. Grenchen, 532. Solothurn, 533. Basel-Stadt, 534. Basel-Landschaft, 535. Schaffhausen, 536. Appenzel A. u. S., 537. Appenzel O. u. S., 538. Thurgau, 539. St. Gallen, 540. Graubünden, 541. Valais, 542. Genève, 543. Lausanne, 544. Yverdon, 545. Montreux, 546. Vevey, 547. Nyon, 548. Grenchen, 549. Solothurn, 550. Basel-Stadt, 551. Basel-Landschaft, 552. Schaffhausen, 553. Appenzel A. u. S., 554. Appenzel O. u. S., 555. Thurgau, 556. St. Gallen, 557. Graubünden, 558. Valais, 559. Genève, 560. Lausanne, 561. Yverdon, 562. Montreux, 563. Vevey, 564. Nyon, 565. Grenchen, 566. Solothurn, 567. Basel-Stadt, 568. Basel-Landschaft, 569. Schaffhausen, 570. Appenzel A. u. S., 571. Appenzel O. u. S., 572. Thurgau, 573. St. Gallen, 574. Graubünden, 575. Valais, 576. Genève, 577. Lausanne, 578. Yverdon, 579. Montreux, 580. Vevey, 581. Nyon, 582. Grenchen, 583. Solothurn, 584. Basel-Stadt, 585. Basel-Landschaft, 586. Schaffhausen, 587. Appenzel A. u. S., 588. Appenzel O. u. S., 589. Thurgau, 590. St. Gallen, 591. Graubünden, 592. Valais, 593. Genève, 594. Lausanne, 595. Yverdon, 596. Montreux, 597. Vevey, 598. Nyon, 599. Grenchen, 600. Solothurn, 601. Basel-Stadt, 602. Basel-Landschaft, 603. Schaffhausen, 604. Appenzel A. u. S., 605. Appenzel O. u. S., 606. Thurgau, 607. St. Gallen, 608. Graubünden, 609. Valais, 610. Genève, 611. Lausanne, 612. Yverdon, 613. Montreux, 614. Vevey, 615. Nyon, 616. Grenchen, 617. Solothurn, 618. Basel-Stadt, 619. Basel-Landschaft, 620. Schaffhausen, 621. Appenzel A. u. S., 622. Appenzel O. u. S., 623. Thurgau, 624. St. Gallen, 625. Graubünden, 626. Valais, 627. Genève, 628. Lausanne, 629. Yverdon, 630. Montreux, 631. Vevey, 632. Nyon, 633. Grenchen, 634. Solothurn, 635. Basel-Stadt, 636. Basel-Landschaft, 637. Schaffhausen, 638. Appenzel A. u. S., 639. Appenzel O. u. S., 640. Thurgau, 641. St. Gallen, 642. Graubünden, 643. Valais, 644. Genève, 645. Lausanne, 646. Yverdon, 647. Montreux, 648. Vevey, 649. Nyon, 650. Grenchen, 651. Solothurn, 652. Basel-Stadt, 653. Basel-Landschaft, 654. Schaffhausen, 655. Appenzel A. u. S., 656. Appenzel O. u. S., 657. Thurgau, 658. St. Gallen, 659. Graubünden, 660. Valais, 661. Genève, 662. Lausanne, 663. Yverdon, 664. Montreux, 665. Vevey, 666. Nyon, 667. Grenchen, 668. Solothurn, 669. Basel-Stadt, 670. Basel-Landschaft, 671. Schaffhausen, 672. Appenzel A. u. S., 673. Appenzel O. u. S., 674. Thurgau, 675. St. Gallen, 676. Graubünden, 677. Valais, 678. Genève, 679. Lausanne, 680. Yverdon, 681. Montreux, 682. Vevey, 683. Nyon, 684. Grenchen, 685. Solothurn, 686. Basel-Stadt, 687. Basel-Landschaft, 688. Schaffhausen, 689. Appenzel A. u. S., 690. Appenzel O. u. S., 691. Thurgau, 692. St. Gallen, 693. Graubünden, 694. Valais, 695. Genève, 696. Lausanne, 697. Yverdon, 698. Montreux, 699. Vevey, 700. Nyon, 701. Grenchen, 702. Solothurn, 703. Basel-Stadt, 704. Basel-Landschaft, 705. Schaffhausen, 706. Appenzel A. u. S., 707. Appenzel O. u. S., 708. Thurgau, 709. St. Gallen, 710. Graubünden, 711. Valais, 712. Genève, 713. Lausanne, 714. Yverdon, 715. Montreux, 716. Vevey, 717. Nyon, 718. Grenchen, 719. Solothurn, 720. Basel-Stadt, 721. Basel-Landschaft, 722. Schaffhausen, 723. Appenzel A. u. S., 724. Appenzel O. u. S., 725. Thurgau, 726. St. Gallen, 727. Graubünden, 728. Valais, 729. Genève, 730. Lausanne, 731. Yverdon, 732. Montreux, 733. Vevey, 734. Nyon, 735. Grenchen, 736. Solothurn, 737. Basel-Stadt, 738. Basel-Landschaft, 739. Schaffhausen, 740. Appenzel A. u. S., 741. Appenzel O. u. S., 742. Thurgau, 743. St. Gallen, 744. Graubünden, 745. Valais, 746. Genève, 747. Lausanne, 748. Yverdon, 749. Montreux, 750. Vevey, 751. Nyon, 752. Grenchen, 753. Solothurn, 754. Basel-Stadt, 755. Basel-Landschaft, 756. Schaffhausen, 757. Appenzel A. u. S., 758. Appenzel O. u. S., 759. Thurgau, 760. St. Gallen, 761. Graubünden, 762. Valais, 763. Genève, 764. Lausanne, 765. Yverdon, 766. Montreux, 767. Vevey, 768. Nyon, 769. Grenchen, 770. Solothurn, 771. Basel-Stadt, 772. Basel-Landschaft, 773. Schaffhausen, 774. Appenzel A. u. S., 775. Appenzel O. u. S., 776. Thurgau, 777. St. Gallen, 778. Graubünden, 779. Valais, 780. Genève, 781. Lausanne, 782. Yverdon, 783. Montreux, 784. Vevey, 785. Nyon, 786. Grenchen, 787. Solothurn, 788. Basel-Stadt, 789. Basel-Landschaft, 790. Schaffhausen, 791. Appenzel A. u. S., 792. Appenzel O. u. S., 793. Thurgau, 794. St. Gallen, 795. Graubünden, 796. Valais, 797. Genève, 798. Lausanne, 799. Yverdon, 800. Montreux, 801. Vevey, 802. Nyon, 803. Grenchen, 804. Solothurn, 805. Basel-Stadt, 806. Basel-Landschaft, 807. Schaffhausen, 808. Appenzel A. u. S., 809. Appenzel O. u. S., 810. Thurgau, 811. St. Gallen, 812. Graubünden, 813. Valais, 814. Genève, 815. Lausanne, 816. Yverdon, 817. Montreux, 818. Vevey, 819. Nyon, 820. Grenchen, 821. Solothurn, 822. Basel-Stadt, 823. Basel-Landschaft, 824. Schaffhausen, 825. Appenzel A. u. S., 826. Appenzel O. u. S., 827. Thurgau, 828. St. Gallen, 829. Graubünden, 830. Valais, 831. Genève, 832. Lausanne, 833. Yverdon, 834. Montreux, 835. Vevey, 836. Nyon, 837. Grenchen, 838. Solothurn, 839. Basel-Stadt, 840. Basel-Landschaft, 841. Schaffhausen, 842. Appenzel A. u. S., 843. Appenzel O. u. S., 844. Thurgau, 845. St. Gallen, 846. Graubünden, 847. Valais, 848. Genève, 849. Lausanne, 850. Yverdon, 851. Montreux, 852. Vevey, 853. Nyon, 854. Grenchen, 855. Solothurn, 856. Basel-Stadt, 857. Basel-Landschaft, 858. Schaffhausen, 859. Appenzel A. u. S., 860. Appenzel O. u. S., 861. Thurgau, 862. St. Gallen, 863. Graubünden, 864. Valais, 865. Genève, 866. Lausanne, 867. Yverdon, 868. Montreux, 869. Vevey, 870. Nyon, 871. Grenchen, 872. Solothurn, 873. Basel-Stadt, 874. Basel-Landschaft, 875. Schaffhausen, 876. Appenzel A. u. S., 877. Appenzel O. u. S., 878. Thurgau, 879. St. Gallen, 880. Graubünden, 881. Valais, 882. Genève, 883. Lausanne, 884. Yverdon, 885. Montreux, 886. Vevey, 887. Nyon, 888. Grenchen, 889. Solothurn, 890. Basel-Stadt, 891. Basel-Landschaft, 892. Schaffhausen, 893. Appenzel A. u. S., 894. Appenzel O. u. S., 895. Thurgau, 896. St. Gallen, 897. Graubünden, 898. Valais, 899. Genève, 900. Lausanne, 901. Yverdon, 902. Montreux, 903. Vevey, 904. Nyon, 905. Grenchen, 906. Solothurn, 907. Basel-Stadt, 908. Basel-Landschaft, 909. Schaffhausen, 910. Appenzel A. u. S., 911. Appenzel O. u. S., 912. Thurgau, 913. St. Gallen, 914. Graubünden, 915. Valais, 916. Genève, 917. Lausanne, 918. Yverdon, 919. Montreux, 920. Vevey, 921. Nyon, 922. Grenchen, 923. Solothurn, 924. Basel-Stadt, 925. Basel-Landschaft, 926. Schaffhausen, 927. Appenzel A. u. S., 928. Appenzel O. u. S., 929. Thurgau, 930. St. Gallen, 931. Graubünden, 932. Valais, 933. Genève, 934. Lausanne, 935. Yverdon, 936. Montreux, 937. Vevey, 938. Nyon, 939. Grenchen, 940. Solothurn, 941. Basel-Stadt, 942. Basel-Landschaft, 943. Schaffhausen, 944. Appenzel A. u. S., 945. Appenzel O. u. S., 946. Thurgau, 947. St. Gallen, 948. Graubünden, 949. Valais, 950. Genève, 951. Lausanne, 952. Yverdon, 953. Montreux, 954. Vevey, 955. Nyon, 956. Grenchen, 957. Solothurn, 958. Basel-Stadt, 959. Basel-Landschaft, 960. Schaffhausen, 961. Appenzel A. u. S., 962. Appenzel O. u. S., 963. Thurgau, 964. St. Gallen, 965. Graubünden, 966. Valais, 967. Genève, 968. Lausanne, 969. Yverdon, 970. Montreux, 971. Vevey, 972. Nyon, 973. Grenchen, 974. Solothurn, 975. Basel-Stadt, 976. Basel-Landschaft, 977. Schaffhausen, 978. Appenzel A. u. S., 979. Appenzel O. u. S., 980. Thurgau, 981. St. Gallen, 982. Graubünden, 983. Valais, 984. Genève, 985. Lausanne, 986. Yverdon, 987. Montreux, 988. Vevey, 989. Nyon, 990. Grenchen, 991. Solothurn, 992. Basel-Stadt, 993. Basel-Landschaft, 994. Schaffhausen, 995. Appenzel A. u. S., 996. Appenzel O. u. S., 997. Thurgau, 998. St. Gallen, 999. Graubünden, 1000. Valais, 1001. Genève, 1002. Lausanne, 1003. Yverdon, 1004. Montreux, 1005. Vevey, 1006. Nyon, 1007. Grenchen, 1008. Solothurn, 1009. Basel-Stadt, 1010. Basel-Landschaft, 1011. Schaffhausen, 1012. Appenzel A. u. S., 1013. Appenzel O. u. S., 1014. Thurgau, 1015. St. Gallen, 1016. Graubünden, 1017. Valais, 1018. Genève, 1019. Lausanne, 1020. Yverdon, 1021. Montreux, 1022. Vevey, 1023. Nyon, 1024. Grenchen, 1025. Solothurn, 1026. Basel-Stadt, 1027. Basel-Landschaft, 1028. Schaffhausen, 1029. Appenzel A. u. S., 1030. Appenzel O. u. S., 1031. Thurgau, 1032. St. Gallen, 1033. Graubünden, 1034. Valais, 1035. Genève, 1036. Lausanne, 1037. Yverdon, 1038. Montreux, 1039. Vevey, 1040. Nyon, 1041. Grenchen, 1042. Solothurn, 1043. Basel-Stadt, 1044. Basel-Landschaft, 1045. Schaffhausen, 1046. Appenzel A. u. S., 1047. Appenzel O. u. S., 1048. Thurgau, 1049. St. Gallen, 1050. Graubünden, 1051. Valais, 1052. Genève, 1053. Lausanne, 1054. Yverdon, 1055. Montreux, 1056. Vevey, 1057. Nyon, 1058. Grenchen, 1059. Solothurn, 1060. Basel-Stadt, 1061. Basel-Landschaft, 1062. Schaffhausen, 1063. Appenzel A. u. S., 1064. Appenzel O. u. S., 1065. Thurgau, 1066. St. Gallen, 1067. Graubünden, 1068. Valais, 1069. Genève, 1070. Lausanne, 1071. Yverdon, 1072. Montreux, 1073. Vevey, 1074. Nyon, 1075. Grenchen, 1076. Solothurn, 1077. Basel-Stadt, 1078. Basel-Landschaft, 1079. Schaffhausen, 1080. Appenzel A. u. S., 1081. Appenzel O. u. S., 1082. Thurgau, 1083. St. Gallen, 1084. Graubünden, 1085. Valais, 1086. Genève, 1087. Lausanne, 1088. Yverdon, 1089. Montreux, 1090. Vevey, 1091. Nyon, 1092. Grenchen, 1093. Solothurn, 1094. Basel-Stadt, 1095. Basel-Landschaft, 1096. Schaffhausen, 1097. Appenzel A. u. S., 1098. Appenzel O. u. S., 1099. Thurgau, 1100. St. Gallen, 1101. Graubünden, 1102. Valais, 1103. Genève, 1104. Lausanne, 1105. Yverdon, 1106. Montreux, 1107. Vevey, 1108. Nyon, 1109. Grenchen, 1110. Solothurn, 1111. Basel-Stadt, 1112. Basel-Landschaft, 1113. Schaffhausen, 1114. Appenzel A. u. S., 1115. Appenzel O. u. S., 1116. Thurgau, 1117. St. Gallen, 1118. Graubünden, 1119. Valais, 1120. Genève, 1121. Lausanne, 1122. Yverdon, 1123. Montreux, 1124. Vevey, 1125. Nyon, 1126. Grenchen, 1127. Solothurn, 1128. Basel-Stadt, 1129. Basel-Landschaft, 1130. Schaffhausen, 1131. Appenzel A. u. S., 1132. Appenzel O. u. S., 1133. Thurgau, 1134. St. Gallen, 1135. Graubünden, 1136. Valais, 1137. Genève, 1138. Lausanne, 1139. Yverdon, 1140. Montreux, 1141. Vevey, 1142. Nyon, 1143. Grenchen, 1144. Solothurn, 1145. Basel-Stadt, 1146. Basel-Landschaft, 1147. Schaffhausen, 1148. Appenzel A. u. S., 1149. Appenzel O. u. S., 1150. Thurgau, 1151. St. Gallen, 1152. Graubünden, 1153. Valais, 1154. Genève, 1155. Lausanne, 1156. Yverdon, 1157. Montreux, 1158. Vevey, 1159. Nyon, 1160. Grenchen, 1161. Solothurn, 1162. Basel-Stadt, 1163. Basel-Landschaft, 1164. Schaffhausen, 1165. Appenzel A. u. S., 1166. Appenzel O. u. S., 1167. Thurgau, 1168. St. Gallen, 1169. Graubünden, 1170. Valais, 1171. Genève, 1172. Lausanne, 1173. Yverdon, 1174. Montreux, 1175. Vevey, 1176. Nyon, 1177. Grenchen, 1178. Solothurn, 1179. Basel-Stadt, 1180. Basel-Landschaft, 1181. Schaffhausen, 1182. Appenzel A. u. S., 1183. Appenzel O. u. S., 1184. Thurgau, 1185. St. Gallen, 1186. Graubünden, 1187. Valais, 1188. Genève, 1189. Lausanne, 1190. Yverdon, 1191. Montreux, 1192. Vevey, 1193. Nyon, 1194. Grenchen, 1195. Solothurn, 1196. Basel-Stadt, 1197. Basel-Landschaft, 1198. Schaffhausen, 1199. Appenzel A. u. S., 1200. Appenzel O. u. S., 1201. Thurgau, 1202. St. Gallen, 1203. Graubünden, 1204. Valais, 1205. Genève, 1206. Lausanne, 1207. Yverdon, 1208. Montreux, 1209. Vevey, 1210. Nyon, 1211. Grenchen, 1212. Solothurn, 1213. Basel-Stadt, 1214. Basel-Landschaft, 1215. Schaffhausen, 1216. Appenzel A. u. S., 1217. Appenzel O. u. S., 1218. Thurgau, 1219. St. Gallen, 1220. Graubünden, 1221. Valais, 1222. Genève, 1223. Lausanne, 1224. Yverdon, 1225. Montreux, 1226. Vevey, 1227. Nyon, 1228. Grenchen, 1229. Solothurn, 1230. Basel-Stadt, 1231. Basel-Landschaft, 1232. Schaffhausen, 1233. Appenzel A. u. S., 1234. Appenzel O. u. S., 1235. Thurgau, 1236. St. Gallen, 1237. Graubünden, 1238. Valais, 1239. Genève, 1240. Lausanne, 1241. Yverdon, 1242. Montreux, 1243. Vevey, 1244. Nyon, 1245. Grenchen, 1246. Solothurn, 1247. Basel-Stadt, 1248. Basel-Landschaft, 1249. Schaffhausen, 1250. Appenzel A. u. S., 1251. Appenzel O. u. S., 1252. Thurgau, 1253. St. Gallen, 1254. Graubünden, 1255. Valais, 1256. Genève, 1257. Lausanne, 1258. Yverdon, 1259. Montreux, 1260. Vevey, 1261. Nyon, 1262. Grenchen, 1263. Solothurn, 1264. Basel-Stadt, 1265. Basel-Landschaft, 1266. Schaffhausen, 1267. Appenzel A. u. S., 1268. Appenzel O. u. S., 1269. Thurgau, 1270. St. Gallen, 1271. Graubünden, 1272. Valais, 1273. Genève, 1274. Lausanne, 1275. Yverdon, 1276. Montreux, 1277. Vevey, 1278. Nyon, 1279. Grenchen, 1280. Sol

POST-, EILGUT- und FRACHT- VERKEHR nach EUROPA.

Tägliche Beförderung von Paketen, Effekten und anderen Gütern nach Deutschland, Oesterreich, Frankreich, Schweiz, Russland etc. zu billigen Preisen; ebenso von der alten Heimath nach den Vereinigten Staaten.

Zollamtliche Abfertigung ankommender Sachen wird prompt und billig besorgt.

Tarife und weitere Informationen ertheilen

J. C. METZGER & CO.

Offizielle Paket-Post-Agentur für die Schweiz.

30 BROADWAY, NEW YORK.

THE LATEST NOVELTY IN CROCHET COTTON



Clark's "O. N. T." Crochet Cotton

200 Yd. Spoels Diagonally Wound.

This is the most artistic, effective and economical form in which Crochet Cotton has ever been offered to the public.

The spoels has the appearance and regularity of the Honey-comb. It will not become entangled or tangled, as Crochet Balls do, and will save the crocheter trouble and loss from waste.

Price and quality same as on 200 yd. balls.

George A. Clark & Brother

SOLE AGENTS,

400 Broadway, NEW YORK.



TH. LOHR,

298 Grand St.,

NEW YORK.

Importeur von

**Kunst- & Instrumenten
und Saiten.**

Gebete: Kaufmann von Welt-Klängen und Tönen. Alle Arten Orgelwerke und Klaviere für Kirchen, Schulen, Restaurants, Hotels und für alle Zwecke. Beste Saiten, Violoncelli, Sopran- und Alt-Saiten werden per Post für 50 Cent pro Stück versandt.

General-Agent für die berühmte
Schwarzer Zither.

A. KREISER

Importeur von

Rhein & Mosel-Weinen

Bordeaux und Ungar, Claret, Sherry, Port und Brandies.

122 Fulton Street, NEW YORK.

Importierte

Schweizer: Kalender

pro 1895.

Nur 20 Cent per Stück.

(Jeder Eintrag des Schweizer Kalenders verlangt es nicht, dass Briefe in der Str. Zürich, Bern, Basel und St. Gallen.)

Kauft den Amerikanischen Schweizer Kalender, so erhält jeder hiesige Schweizer wenigstens einen Kalender.

Aus der Schweiz.

Alle nachfolgend verzeichneten in der Schweiz erscheinenden Kalender können gegen Einzahlung von nur 20 Cent postfrei nach und bezogen werden.

Groß Gute Auswahl!

Appenzeller K. (Helveten). — Neuer Appenzeller K. (Trogen). — Berner Hirsche Bote. — Bündner K. — Basler K. — Einsiedler K. — Schill K. — Erlenpfeil K. — Badener K. — National K. — Pfleger aus Schaffhausen. — St. Galler K. — Dettler Jakob (Zürich). — Dettler Söti (Zürich). — Messinger Zeitung. — Schaffhauser Bote. — St. Urseren K. — Schen. Familien K. — Schen. Volks K. — Schen. Dorf K. — Zürcher K. — Glarner K. — Thurgauer K.

Wer 6 Stück bestellt, erhält ein bedrucktes Exemplar gratis.

Agenten und Niederhändler erhalten guten Rabatt.

THE SWISS PUBLISHING CO.,

116 Fulton Street, New York.

HOTEL WAHRENBERGER

ZU DEN

DREI BUNDESBRÜDERN

130 GREENWICH STR.,

NEW YORK.

Alleiniger Vertreter

sämtlicher schweizerischen Agenturen der

französischen Schnell-Postdampfer-Linie Havre-New York.

Schiffskarten von und nach Europa zu billigsten Preisen. Eisenbahnbillets nach allen Punkten der Vereinigten Staaten und Canada's.

CORRESPONDENTEN IN EUROPA:

Conrad Schneebeli in Basel, Rommel & Co. in Basel, Louis Kaiser in Basel, Corecco & Brivio in Basel
J. Leuenberger & Co. in Biel, Warth-Hersag in Aarau, H. Zuber, General-Agent der Compagnie
Generale Transatlantique in Paris, Aug. Mund in Wienburg, Carl Eugen Feisch in Strassburg,
J. de Purpan in Bordeaux.

Schriftliche Anfragen werden mit Postwendung beantwortet.

ED. PFLUGI, Propr.

Spezialität: Importirte Schweizer- und Rhein-Weine.

OLD DOMINION STEAMSHIP COMPANY

PETER McDONNELL, Emigrant Agent

5 BROADWAY, - - - NEW YORK.

Principal Offices:

33 North Clark St., Chicago; 3 Neue Gröninger St., Hamburg; Ellis Island, N. Y. Harbor.

CABLE ADDRESS, "PORTMOTE."

TICKETS to all points West, Southwest and Northwest. Foreign money of all denominations bought and sold. Draft and Money Order drawn on all parts of Europe.

Eisenbahn-Billets

nach allen Punkten der Vereinigten Staaten; **Geld-Auszahlungen** nach Europa in irgend einer Summe mittelst Wechsel oder Postanweisung prompt und mit Garantie besorgt.



Karatsonyi & Kmetz,

— Importeurs von —

UNGAR-WEINEN & BRANDIES, BUDAPEST.

NEW YORK: 54 Second Avenue, zwischen 2. und 3. Strasse.

SYNDICAT DES VINS VAUDOIS

REPRÉSENTÉ PAR

FERD. CHAPPUIS

VINS SUISSES ET EAU DE CERISES.

331 7th Ave., bet. 28th and 29th Sts.,

NEW YORK.

Kirschwasser-Gesellschaft in Zug (Schweiz.)

Actien-Gesellschaft zur

— Zuger —



Destillation des ächten

Kirschwassers

Absinthe, Enzian-Wasser, Zwetschgen-Wasser

zu beziehen in New York: an

THE MOUQUIN RESTAURANT & WINE CO., 20 Ann Street & 149 Fulton Street, 438 6th Avenue.

Die vorzüglichen, garantiert reinen Destillate der Kirschwasser-Gesellschaft in Zug finden sich in allen getrockneten Weinhandlungen, Hotels, Saloons etc.

Man achte auf die Fabrikmarke.

— Medaille: Chicago 1893, —

HENRY RICHTER ✧ **TAILOR** ✧

No. 29 FRANKFORT STREET,
Bet. Wilkes and Gold Sts. NEW YORK.

Suits to Order at Lowest Prices.
Cleaning, Altering, Dyeing and Repairing neatly done.

G. OTTINI & CO.
Extra Wiener Bier.

Weine, Liquors und Cigarren
Billards und Perfectionungs-Lokal.

257 W. 29. Str., New York.

BAPTISTE RAYNAL
French & California Wines
Delivered to all parts of the city.


397 7th Avenue, NEW YORK.
Country Place at 165th St. and Mott Ave., Morrisania.
Directions: Take 6th or 7th Avenue Elevated to 135th Street;
cross Bridge to 145th Street and Jerome Avenue.

OTTO BENZIEN'S
APOLLO HALL

475 NINTH AVE., Bet. 36th and 37th Sts., N. Y.
WINES, LIQUORS & CIGARS.
Receives Extra Lager Beer. Bowling Alley.

Large Hall for Meetings, Parties, Weddings, &c.

Headquarters of the Jura Maennlicher and Schweizer Turnvereine.

 **J. JAMIN**
CHOICE MEATS,
Jersey Pork, Poultry and Game
IN SEASON.

All kinds of Bologna and Country Sausages.
233 W. 19th St., bet. 7th & 8th Aves., N. Y.

RESTAURANT AND WINE ROOM
L. UHLENDORFF, PROP.

Gefühlsamer Familienplatz Procellen, Importierte
Weine und Viquore. Warme und kalte Speisen zu
jeder Tageszeit. Eleganter eingerichteter Stabkell
für Verpflegung.

864 Broadway und 343 Floyd Str.,
New York, N. Y.

CHARLES MERZ
Fashionable Boot Maker
CUSTOM WORK A SPECIALTY.

REPAIRING NEATLY DONE.
No. 144 W. 28th St.
Bet. 6th & 7th Avenues, NEW YORK.

Zur gemüthlichen Wein-Stube.
JOHN BUSER, Prop.
The Finest Brands of

Liquors and Cigars
ALWAYS ON HAND.

175 PALISADE AVENUE,
Corner Gardner Street, UNION HILL, N. J.

DELISLE'S
92 FULTON STREET
French Restaurant

CENTRAL BUILDING, 144 Liberty St.
Cor. Liberty, West and Wallington Sts.
SPLENDID ROOF GARDEN. NEW YORK.

Direct Importers of SWISS WINES.
Martin Beckmann

Importeur von Weinen und
Franz. und California Weinen,
Brandies, Liquors, &c.
207 WEST 32. STR.,

Near Scheraga Avenue, New York.

BENEDIKT ESS
THEATER KELLER

Veranstaltungsplatz für Musiker, Schauspieler
und Künstler.
12 Union Square, NEW YORK.

Öffentlicher Kelter und Commisshoner of Probs.

THE WHITE HOUSE
Hauptquartier der Schweiz. Hotelgesellschaften
Ausgezeichnete Küche zu mässigen
Preisen.

Importierte und hiesige Biere.
FRITZ WAGNER & KRUMH, Prop.
137 W. 28. Str., zw. 6. und 7. Ave., New York.



DRY MONOPOLE

EXTRA

CHAMPAGNE

(Roths Gapseln)

HARTMANN & HUBBARD

Alleinige Agenten für die Ver. Staaten.

34 BEAVER STREET, NEW YORK.

Wurst- und Fleisch-Waaren.

Jacob Müller

671 Fifth Ave., 37. 48. u. 49. St., New York.

Alle Sorten Schweizer-Wurst, Bratwurst, Blut- und Eichen-Wurst, St. Galler Schüllinge, Schaffhauser Semmels, Kleeper, Kienerswurst u. Sauerbrant.

Sandjäger

eine Spezialität. Prompte Befolgung aller Aufträge in der Stadt und in's Land.



AUGUST LÜCHOW

Hotel und Restaurant

108, 110 & 112 E. 14th St., NEW YORK.

Einzigster Agent für das Hochland.

Würzburger Hof-Bräu-Bier.

Zum Familien-Gesund sein bietet Bier auch in Zeit und Courtisellen abgibt aus ohne Preisveränderung irgendwo in der Stadt abgibt.

CARL MESSERSCHMITT

(Nachfolger von Philipp Maier)

Importeur von

Rhein- und Mosel-Weinen, Ciacets u.

102 Ost 14. Strasse,

Gegenüber Steinway Halle, NEW YORK.



C. & A. BEREUTER

Manufacturers of & Dealers in

Billiard & Pool Tables

74 THIRD AVE. bet. 11th & 12th Sts., NEW YORK.

BILLIARD MATERIAL. REPAIRING DONE.

Die berühmten
Pianos SOHMER Pianos

Sind gegenwärtig die populärsten,
Bevorzugt von maßgebenden Künstlern.

Verkaufs-Lokal: 149 bis 155 East 14. Straße, New York.

Schweizer-Pillen

Ächte, importierte. Preis per Bog 25 Cts.
franco per Post nach Empfang des Be-
trages.

THE SWISS PUBLISHING CO.
P. O. B. 1917, New York

VACHERON & CONSTANTIN,
GENEVA, SWITZERLAND.



PINEST QUALITY OF WATCH
MOVEMENTS, FITTING ALL
SIZES OF AMERICAN CASES.

V. & C.

EDMOND E. ROBERT,

Agent for the United States and Canada.

21 & 23 MAIDEN LANE,

NEW YORK.

SYMPHONION und POLYPHONE

Orchester Parlor Spielwerke.



Eine kammerswerthe Feinigkeit. Das Beste,
was in Schweizer Musikboxen erfinden wurde. Das
Symphonion übertrifft die bisher weltberühmt ge-
wordene Spielfuhr bedeutend. Während diese nur
drei, sechs, oder höchstens zwölf Stücke spielt, spielt
das Symphonion hundert von Opern-Selektionen,
Volksliedern, Walzer, Polkas, Quadrillen, Serena-
den und ausgewählten Chorsätzen. Das Symphonion
wird ähnlich einer Spielfuhr aufgezogen und spielt
für lange Zeit, ehe das Aufziehen wiederholt wer-
den muß. Das Tempo ist regulierbar, man kann
die Melodien langsam oder schnell spielen lassen.

Prächtige kunstvolle Gehäuse.

Schönste Parlor-Zierde.

Preis von \$5.00 aufwärts.

Man verlange Prospekte.

—: Einzige Lokale in den Vereinigten Staaten. :—

WILLIAM F. HASSE

107 Ost 14. Str., nahe Steinway Halle, NEW YORK.

Abonnirt

auf die „Amerik. Schweizer Zeitung“. Sie bringt ausführliche Nachrichten aus allen Kantonen der alten Heimath und allen Schweizer-Kreisen und Schweizer-Kolonien in Amerika; ferner die wichtigsten Ereignisse des In- und Auslandes, nicht wünschigen amtlichen und privaten Mittheilungen und eine möglichst vollständige Todtenliste aller in der Schweiz und den Vereinigten Staaten verstorbenen Landsleute. Jeder Schweizer sollte die Zeitung nicht nur lesen, sondern auch darauf abonniren. John Freuchen, Statthalter.

Gegründet 1868.

Unabhängig und dem Fortschritt huldigend.

Tolerant in Politik und Religion.

Ueber 50,000 Leser.

Schweizer Zeitung.



Abonnementspreis \$2 per Jahr.

Einziges und offizielles Organ der Schweizer in Nord-Amerika.

Anzeige-Raten:

30 Cents per Zeile. — \$25 per Post jährlich.

Anzeigen

haben in der in allen Staaten und Territorien der Union, Canada und British Columbia eingetragenen „Amerikanischen Schweizer Zeitung“ die beste Vertretung, da sie das einzige Organ der über eine Diermillion hier lebenden Schweizer ist und den Einwanderern als zuverlässiger Rathgeber dient und auch in der allen Heimath sich eines großen Erfolges erfreut. Jeder Schweizer Geschäftsman sollte darin abonniren.

THE SWISS PUBLISHING COMPANY, 116 Fulton Str., New York.

Bücherfreunden

„Amerik. Schweizer Zeitung“

—: offerirt die:—
eine Gelegenheit, wie sie sich selten findet.

Es ist der Swiss Publishing Company gelungen, eine Partie äusserst werthvoller Bücher, wie:

Rothwell's englisch-deutsches und deutsch-englisches Taschenwörterbuch, Vergleichende Rathgeber, Kochbücher u., ferner eine reichhaltige Collection von Novellen, Humoresken und Skizzen der hervorragendsten neueren Schriftsteller, wie Gottfried Keller, Ernst von Wildenbruch, Julius Grinde, P. R. Raschger, Rud. Lindau, Fanny Kemald, Ernst Eckstein, Adolf Wilbrand, Paul Heyse, Theo. Storm, Johan Torgensen u. s. w. zu sichern.

Da wir diese Werke in sehr grosser Quantität auf dem Bücher-Auktionswege angekauft haben, sind wir in der Lage, dieselben, wenn der Betrag mit

Coupons! Coupons! Coupons!

der „Amerikanischen Schweizer Zeitung“ begleitet ist,

~ Weit unter Kostenpreis, ~

oder mindestens zur Hälfte billiger, als dem üblichen Ladenpreise, den Abonnenten der Zeitung, für welche diese Bücher ausschliesslich bestimmt sind, zu verabfolgen.

Ein Wörterbuch ist für Jedermann nothwendig zur Erkennung und Vervollständigung der englischen Sprache.

Ein englischer Rathgeber zeigt uns, wie Krankheiten in der Familie vermieden werden können und erspart Deiner Nothungen.

Ein praktisches Kochbuch beantwortet jeder Hausfrau die Frage: „Was und wie soll ich heute kochen?“

Eine spannende Novelle, ideale Humoreske und lehrreiche Skizze sind für lange Winterabende oder trübige Regentage die beste Unterhaltung und nach gethauer Arbeit eine genussreiche Erholung.

Für ausführlichen Plan siehe die laufenden Nummern der „Amerikanischen Schweizer Zeitung“, die von jedem Zeitungsträger zum Preise von 5 Cents per Nummer bezogen werden kann.

THE SWISS PUBLISHING CO., 116 Fulton Str., New York.

Schweizer Pracht-Chromos

Erstehen im Kunstverlag von W. Natter in Bern. In 16 bis 18 Farben in feinstem Oelfarbenruck nach Original-Ölgemälden. Grösse der Bilder 23x25 Zoll.

Die auf Seiten 57 (Alpsteinfall und Stadt Zürich), 102 (Genf- und Alpennegligé), 103 (Engadiner und Diemalshinter-See), 109 (St. Moritz und Jungferngruppe) dieses Kalenders enthaltenen Illustrationen repräsentiren in verkleinertem Maasse nur einige der Bilder dieses herrlichen schweizerischen Bilderwerkes.

Weitere sind erschienen: Bern, Kantonstrassen, Genfersee, Via Mala u.

Jedes Bild kann zum Preise von \$1.25 francs bezogen werden.

Das auf Seite 3 enthaltene große Bild *General Herzog*, ein wahres Kunstwerk, kann zum Preise von \$1.50 francs bezogen werden.

THE SWISS PUBLISHING CO., 116 Fulton Street, New York,
General-Agenten für die Vereinigten Staaten.